Nehemia
Ausgelegt & Angewandt 16

Ger de Koning



Das Buch Nehemia

Ausgelegt & angewandt

Das Buch Nehemia

Ausgelegt & angewandt

Wiederaufbau Mauer

Ger de Koning

Übersetzung: Anna-Lena Schlomann
Umschlaggestaltung: Theis-Jan Goudswaard

Niederländische Version:
Nehemia - Toegelicht en toegepast

Webshop: www.uitgeverijdaniel.nl

Layout für Website-pdf: Jan Noordhoek
Erhältlich als pdf, EPUB und MOBI Datei auf
https://oudesporen.nl/artikelen.php?aut=1&l=DE

Inhalt

Textgebrauch

Bibelübersetzung

Hinweise

Der Text von Nehemia wird jeweils zu Beginn eines Kapitels zitiert. Dem Leser wird geraten die angegebenen Schriftstellen selbst in der Bibel aufzusuchen.

Eckige Klammern [ ] kennzeichnen Textabschnitte, die im Grundtext nicht vorhanden sind, aber aus sprachlichen Gründen im deutschen Text hinzugefügt wurden.

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora

1Mo – Das erste Buch Mose
2Mo – Das zweite Buch Mose
3Mo – Das dritte Buch Mose
4Mo – Das vierte Buch Mose
5Mo – Das fünfte Buch Mose

Historische Bücher

Jos – Das Buch Josua
Ri – Das Buch der Richter
Rt – Das Buch Ruth
1Sam – Das erste Buch Samuel
2Sam – Das zweite Buch Samuel
1Kön – Das erste Buch der Könige
2Kön – Das zweite Buch der Könige
1Chr – Das erste Buch der Chronika
2Chr – Das zweite Buch der Chronika
Esra – Das Buch Esra
Neh – Das Buch Nehemia
Est – Das Buch Esther

Poetische Bücher

Hiob – Das Buch Hiob
Ps – Die Psalmen
Spr – Die Sprüche
Pred – Der Prediger
Hld – Das Lied der Lieder / Das Hohelied

Prophetische Bücher

Jes – Der Prophet Jesaja
Jer – Der Prophet Jeremia
Klgl – Die Klagelieder
Hes – Der Prophet Hesekiel
Dan – Der Prophet Daniel
Hos – Der Prophet Hosea
Joel – Der Prophet Joel
Amos – Der Prophet Amos

Obad – Der Prophet Obadja
Jona – Der Prophet Jona
Mich – Der Prophet Micha
Nah – Der Prophet Nahum
Hab – Der Prophet Habakuk
Zeph – Der Prophet Zephanja
Hag – Der Prophet Haggai
Sach – Der Prophet Sacharja
Mal – Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt – Das Evangelium nach Matthäus
Mk – Das Evangelium nach Markus
Lk – Das Evangelium nach Lukas
Joh – Das Evangelium nach Johannes
Apg – Die Apostelgeschichte
Röm – Der Brief an die Römer
1Kor – Der erste Brief an die Korinther
2Kor – Der zweite Brief an die Korinther
Gal – Der Brief an die Galater
Eph – Der Brief an die Epheser
Phil – Der Brief an die Philipper
Kol – Der Brief an die Kolosser
1Thes – Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes – Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim – Der erste Brief an Timotheus
2Tim – Der zweite Brief an Timotheus
Tit – Der Brief an Titus
Phlm – Der Brief an Philemon
Heb – Der Brief an die Hebräer
Jak – Der Brief des Jakobus
1Pet – Der erste Brief des Petrus
2Pet – Der zweite Brief des Petrus
1Joh – Der erste Brief des Johannes
2Joh – Der zweite Brief des Johannes
3Joh – Der dritte Brief des Johannes
Jud – Der Brief des Judas
Off – Die Offenbarung

Das Buch Nehemia

Einleitung

Vorab

Der Anlass zum Schreiben dieses Kommentars sind Vorträge über dieses Bibelbuch. In Gummersbach habe ich mit viel Freude die reichen Lektionen aus diesem Buch mit den Gläubigen teilen dürfen, die die Vorträge besuchten. Was ich bei der Vorbereitung sammeln durfte, habe ich so bearbeitet, dass das Ganze jetzt als Kommentar jedem angeboten werden kann, der sich damit beschäftigen möchte.

Das Buch enthält reichhaltige Lektionen für die, die Führer in der Gemeinde Gottes sind. Damit meine ich nicht von Menschen angestellte Führer, sondern Gläubige, die in ihrem Leben zeigen, dass sie nach den Maßstäben von Gottes Wort leben möchten und darin Vorbilder für andere sind (Heb 13,7). Sie sind erfahrene Gläubige, die sich um Gottes Gemeinde kümmern (Heb 13,17; Apg 20,28). Solche Gläubige sollen nicht herrschen, sondern dienen (1Pet 5,1–3). Ihr großes Vorbild ist der Herr Jesus, der in der Mitte der Jünger war „wie der Dienende“ (Lk 22,26.27).

Das heißt nicht, dass dieses Buch keine Belehrungen hätte für solche, die keine Vorsteher sind. Der Herr Jesus ist das große Vorbild des Dienstes für *jeden* Gläubigen. Jedes Kind Gottes wird aufgerufen, von Ihm als vorbildlichem Diener zu lernen. Da Nehemia Ihm so ähnlich ist, ist dieses Buch voller Anwendungen für jeden Gläubigen.

Die Geschichte und die Person Nehemias beschreiben eine große Bandbreite an Begebenheiten, die wir in unsere Zeit übertragen können. In jeder Situation sehen wir Nehemia in einer Weise auftreten, die zu dieser Situation passt. Es scheint so, dass er überall dabei ist und auf alles eine passende Antwort hat. Er weiß allerdings auch, wann es Zeit ist, zurückzutreten. Wir werden entdecken, dass das Geheimnis dafür sein intensives Gebetsleben ist.

Ein Diener zu sein bedeutet nicht, ein „Weichei“ zu sein. Nehemia ist kein Schwächling. Vor Gott macht er sich klein, darum ist er in seinem Auf-

treten vor den Menschen furchtlos. Er tritt mit Autorität, und wenn nötig auch mit Härte, auf, unabhängig davon, wen er vor sich hat. So gebietet er bösen Praktiken Einhalt und bewirkt eine Umkehr in verkehrten Situationen.

Was ist dieser Mann doch zum Segen für Gottes Volk gewesen! Es ist mein Wunsch und Gebet, dass wir Nehemia ähnlich sein möchten und uns dazu die Belehrungen aus diesem Buch zu Herzen nehmen.

Die Erklärung der Verse von Nehemia 1 und Nehemia 2 schließe ich, als eine Art Zusammenfassung, mit einigen Lektionen ab, die ich darin sehe. Ich hoffe, dass es ein Ansporn für den Leser ist, diese Lektionen in den folgenden Kapiteln selbst zu entdecken.

Ger de Koning

Middelburg, Niederlande, November 2005, überarbeitet 2018, übersetzt 2020

Einleitung zu dem Buch Nehemia

Das Buch wurde von Nehemia selbst geschrieben und ist daher eine Autobiographie. Doch er erzählt nicht mehr über sich selbst als nötig ist, um seine Verbindung zum Volk Gottes und seinen Dienst an ihnen zu sehen.

Das Thema des Buches Nehemia ist der Wiederaufbau der Stadtmauer um Jerusalem. Die Stadt ist der Bereich, in dem sich das Alltagsleben abspielt. Das Buch berichtet vom gesellschaftlichen Leben der Israeliten, aber in einer Zeit, in der sie den Heiden unterworfen sind.

Nehemia erscheint im zwanzigsten Jahr von Artasasta in Jerusalem. Das ist dreizehn oder vierzehn Jahre nach der Rückkehr Esras nach Jerusalem, der dort im siebten Jahr von Artasasta angekommen ist. Zwischen der Rückkehr unter Kores, die in Esra 1 beschrieben wird (Esra 1,1), und der Ankunft Nehemias in Jerusalem (Neh 2,1–11) liegen ca. neunzig Jahre. Mit dem Kommen von Esra und später von Nehemia hat Gott seine eigenen Absichten. Nehemia respektiert den Platz, den Esra hat. Er hat ein Auge dafür, wie man in seinem Buch sieht (Neh 8,1.2.10; 12,27–43). Da ist kein Neid.

Esra ist ein Schriftgelehrter und auch ein Priester. Er forscht in dem Wort Gottes, worin er seine Quelle hat, die ihm die Kraft zum Handeln gibt. Ne-

hemia ist eher ein praktisch veranlagter Mann, ein Mann, der mit Dingen des Alltags beschäftigt ist. Beide haben dieselbe Gesinnung. Wie kommt es, dass die Situation so geworden ist, dass ein Nehemia nötig ist, während Esra doch auch in Jerusalem ist? Wird Esras Dienst nicht mehr geschätzt, gibt es kein Verlangen mehr danach?

Die Menschen, die wir im Buch Nehemia kennen lernen, sind die, die im Buch Esra zurückgekehrt sind, aber einige Zeit später. Der Verfall ist gekommen. Nehemia ist von einem tiefen Gefühl für den verfallenen Zustand in Gottes Volk geprägt. Gleichzeitig ist Nehemia auch durch das Bewusstsein für die Treue Gottes gekennzeichnet. Glücklicherweise kann der HERR Männer wie Nehemia senden, wenn der Dienst von Esra nicht mehr so deutlich präsent ist.

In Nehemia geht es um den Bau einer Mauer um die Stadt Gottes, in der der Tempel Gottes steht. Er wohnt bei seinem Volk. Die persönliche Anwendung dieses Buches ist, dass wir eine Mauer um die Stadt unserer Seele bauen in dem Bewusstsein, dass unser „Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist“ (1Kor 6,19). Bei diesem Bau begegnet uns Widerstand, den wir überwinden müssen. Das verursacht Kampf und erfordert Wachsamkeit. Wenn das Volk sagt „Lasst uns aufstehen und bauen“, sagt der Feind „Ich werde aufstehen und Widerstand leisten“.

Das Buch Nehemia ist vielleicht das grundlegendste Buch der Bibel, wenn es um den persönlichen Dienst für Gott geht. Es gibt für den Menschen allgemein und für die Gläubigen im Besonderen kein Recht, seinen eigenen Inhalt des Lebens zu wählen. Das Beginnen eines Studiums zur Berufsausbildung, das Einschlagen einer beruflichen Laufbahn oder die Beschäftigung mit welcher anderen Arbeit auch immer, ohne nach dem Willen Gottes zu fragen, ist nicht nur töricht, sondern auch eine Sünde.

Die Ansprüche des Herrn müssen vollständig anerkannt werden. Er muss in allen Dingen den ersten Platz einnehmen. Unser Gebet muss sein: „Herr, was willst Du, dass ich tue und wie und wo und wann willst Du, dass ich es tue?“ Dafür müssen Ihm alle Bereiche unseres Lebens übergeben werden: Familie, Beruf, Gemeinde. Dann kann Gott sein Ziel mit uns erreichen und unser Leben wird im wahrsten Sinne des Wortes erfolgreich sein.

Eine Einteilung des Buches:

1. Der Diener und sein besonderer Auftrag (Nehemia 1–3)

   a. Der Diener wird vorbereitet, die verborgenen Übungen des Herzens (Nehemia 1)

   b. Der Weg wird vorbereitet, die Umstände gelenkt (Nehemia 2)

   c. Der Wiederaufbau der Mauer und der Tore (Nehemia 3)

2. Widerstand und Maßnahmen gegen die Angriffe des Feindes (Nehemia 4–7)

3. Das Wiedereinführen der Autorität von Gottes Wort (Nehemia 8–10)

4. Die Verwaltung der Stadt (Nehemia 11–13)

Nehemia 1

Neh 1,1 | Nehemia, Herkunft, Zeit und Ort

> *1 Geschichte Nehemias, des Sohnes Hakaljas. Und es geschah im Monat Kislew des zwanzigsten Jahres, als ich in der Burg Susan war,*

Name und Abstammung Nehemias

Nehemia bedeutet „getröstet durch Jahwe“. Als Exilant ist er weit entfernt von dem Ort, den der HERR auserwählt hat, um seinen Namen dort wohnen zu lassen, aber er erfährt den Trost des HERRN. Das bedeutet, dass er diesen Trost gesucht hat. Wir brauchen Trost, wenn wir traurig sind. Die Ursache der Traurigkeit kann sehr verschieden sein. Um ein Nehemia zu sein, ist es nötig, den Trost des Herrn zu kennen.

Er ist der Sohn Hakaljas. Hakalja bedeutet „Warte auf Jahwe“. Bevor er vom HERRN eine Aufgabe im Hinblick auf sein Volk bekommt, muss er lernen, auf den HERRN zu warten (vgl. Klgl 3,26). Geduld ist oft ein großer Stolperstein im Werk für den Herrn. Den Wunsch zu haben, etwas für den Herrn zu tun, ist eine Sache. Es ist eine andere Sache, auf seine Zeit zu warten.

Die Zeit, in der Nehemia lebt

Wir schreiben „den Monat Kislew des zwanzigsten Jahres“. Der Monat Kislew ist im jüdischen Kalender der dritte Monat des Kalenderjahres, der Beginn des Winters. Bei uns steht dann November/ Dezember auf dem Kalender. Seit ca. 165 v. Chr. wird am fünfundzwanzigsten dieses Monats das „Fest der Tempelweihe“ (Joh 10,22) gefeiert. Dieses Fest, auch „Chanukka-Fest“ genannt, wird zum Gedenken an die Wiederherstellung und Reinigung des Tempels durch Judas den Makkabäer gefeiert. Er hat die Weihe durch Antiochus Epiphanes aufgehoben und den Tempel aufs Neue Gott geweiht.

„Das zwanzigste Jahr“ ist das zwanzigste Jahr der Regierung von König Artasasta (Neh 2,1). Artasasta wird 465 v. Chr. König. Es wird also über das Leben und Wirken Nehemias in der Zeit ab 445 oder 444 v. Chr. be-

richtet. Die Angabe des Jahres bezieht sich auf die Zeit, in der ein fremder Herrscher das Sagen über Israel hat.

Wir können die Jahresangabe als „grobe“ Datierung und die Monatsangabe Kislew als „feine“ Datierung bezeichnen. Beide Zeitangaben sind von Bedeutung für den Diener. Er muss Gottes Kalender kennen (Kislew) und den Kalender, der in der Welt benutzt wird (das zwanzigste Jahr von Artasasta). Er muss das Bewusstsein haben, dass Gott regiert, während Satan noch „der Fürst der Welt“ ist (Joh 14,30). Der Diener hat ein Auge für die Beschlüsse der Machthaber der Welt. Doch er lässt sich nicht durch diese Beschlüsse leiten, sondern prüft sie an dem Wort Gottes.

Wo sich Nehemia befindet

Die Beschreibung des Dienstes von Nehemia beginnt, als er sich „in der Burg Susan“ befindet, dem Aufenthaltsort der persischen Könige. Das bedeutet, dass er vollständig von Feinden des Volkes Gottes umgeben ist. Er lebt inmitten von Menschen, die überhaupt nicht mit Gott rechnen, während er wohl mit Ihm rechnet. Sein Herz ist ständig in dem Land, wo er zu Hause ist.

Er ist am Hof des mächtigsten Mannes dieser Zeit. Darin sehen wir, dass Gott an allen Orten einen Überrest für seinen Namen hat. So wissen wir auch von einem gottesfürchtigen Obadja am Hof Ahabs (1Kön 18,3) und von Heiligen im Haus des Kaisers (Phil 4,22).

Einige Lektionen

1. Jeder, der etwas für den Herrn tun möchte, muss berichten können, wer er ist in seiner Beziehung zum Herrn, wie er diese erlebt, wer der Herr für ihn ist und was der Herr von ihm erwartet.

2. Er muss ein Gespür für das geistliche Klima in Gottes Volk haben. Der Winter steht vor der Tür. Die Gemeinde, das Volk Gottes heute, befindet sich zum größten Teil in einem lauen „Laodizea“-Zustand, noch nicht ganz kalt, aber auch nicht mehr warm. Dennoch kann der treue Gläubige sich in dieser Zeit ganz dem Herrn zur Verfügung stellen. Sein Verlangen soll sein, dass der Tempel, womit im Neuen Testament sowohl die Gemeinde als auch der Körper des Gläubigen bezeichnet wird (1Kor 3,16; 6,19), wieder Gottes Absicht entspricht. Dafür will er sich einsetzen.

3. Er muss wissen, dass er in der Welt keine Rechte hat. Er ist auf die Gunst derer angewiesen, die über ihm stehen.

4. Er muss sich auch des geistlichen Klimas der Welt bewusst sein, in der er lebt. Die Feindschaft gegen Gott und sein Wort zeigt sich auf immer brutalere Weise.

Neh 1,2 | Besuch aus Jerusalem

> *2 da kam Hanani, einer von meinen Brüdern, er und einige Männer aus Juda. Und ich fragte sie nach den Juden, den Entronnenen, die von der Gefangenschaft übrig geblieben waren, und nach Jerusalem.*

Der Anlass zu dem Werk, dass Nehemia tun wird, ist weder eine Stimme aus dem Himmel noch eine wunderbare Erscheinung. Der Anlass ist ein normales Ereignis: Nehemia bekommt Besuch von seinem Bruder und einigen Männern aus Juda. Nehemia nutzt diese besondere Gelegenheit, um aktuelle Nachrichten über die Situation dort zu bekommen. Er möchte gerne wissen, wie es den Juden und der Stadt Jerusalem geht.

An der Frage von Nehemia sieht man sein großes Interesse an der Situation, in der sich der Überrest von Gottes Volk befindet. Nehemia hat eine verantwortungsvolle Aufgabe im Palast des Königs (Vers 11). Er bekleidet eine einflussreiche Position. Das ist jedoch nicht das, was ihn beschäftigt. Er ist nicht an der Ausbreitung des persischen Reiches und einer Zunahme seines Einflusses interessiert. Den Besuch seines Bruders nutzt er nicht, um ihm von seiner brillanten Position oder seinen Karrierechancen zu erzählen. Er möchte auch nicht in erster Linie von seinem Bruder über allerlei Familienangelegenheiten auf den neusten Stand gebracht werden.

Während er seine irdischen Aufgaben ausführt, ist sein Herz mit denen beschäftigt, die einst aus Babel in das gelobte Land zurückgekehrt sind. In direktem Zusammenhang damit, fragt er auch nach der Stadt Jerusalem, dem Wohnort Gottes. Er erweist sich hierdurch als Geistesverwandter von Mose, dessen Herz auch zu seinem Volk gewandt war, um sie aufzusuchen und zu befreien (Apg 7,23). Auch Mose hat dafür eine bedeutende Stellung aufgegeben.

Die Frage kann wohl gestellt werden, was uns am wichtigsten ist, wenn wir Besuch aus einem anderen Land bekommen. Sind wir interessiert an

der schönen Landschaft, der Architektur, dem Wohlstand und dergleichen oder an der Situation, in der sich Gottes Kinder befinden und wie es der Gemeinde als Gottes Haus geht?

Einige Lektionen

1. Der Anlass, ein Werk für den Herrn zu tun, ist oft ein alltägliches Ereignis. Die Art und Weise, wie wir darauf reagieren, offenbart oft, wo unser eigentliches Interesse liegt. Eine Bemerkung, ein Besuch, ein Brief, ein Ereignis – Geburt, Sterbefall, Unfall – und noch vieles andere, alles sind Prüfungen, die unsere wahren Interessen offenbaren. Sie können dafür sorgen, dass unser Lebensweg eine radikale Wendung nimmt.

2. Jemandem, der wirklich für Gottes Willen offen ist, ist jedes Mitglied seines Volkes und sein Wohnort, die Gemeinde, wichtig. Eine Position in der Welt spielt für ihn keine Rolle. Er ist bereit, wenn der Herr ihn darum fragt, diese aufzugeben.

Neh 1,3 | Bericht über die Situation in Jerusalem

> *3 Und sie sprachen zu mir: Die Übriggebliebenen, die von der Gefangenschaft dort in der Landschaft übrig geblieben sind, sind in großem Unglück und in Schmach; und die Mauer Jerusalems ist niedergerissen, und seine Tore sind mit Feuer verbrannt.*

In einfachen Worten berichten seine Besucher, dass der Überrest in großem Elend ist und dass Jerusalem keine Mauer und keine Tore mehr hat. Dass die Mauern der Stadt schwer beschädigt sind, bedeutet, dass die Bewohner ohne den notwendigen Schutz vor Feinden sind. Die Mauern stellen die Absonderung vom Bösen dar. Es gibt keine Trennung mehr zwischen heilig und unheilig. Die Tore sprechen vom Hereinlassen des Guten und dem Entfernen von Falschem. Die Tore sorgen für das Ausüben von göttlicher Fürsorge oder Zucht.

Gott möchte, dass die Mauern von Jerusalem zum Heil, oder Rettung sind und ihre Tore zum Ruhm (Jes 60,18b). Absonderung vom Bösen bedeutet das Heil, die Rettung für Gottes Volk und sichert ihr Bestehen als Volk Gottes. Um ein Volk zu sein, dass sein Lob singt, ist Sorgfalt und Zucht nötig. Ungerichtete Sünde behindert den Lobgesang.

Wir hätten vielleicht erwartet, dass der Überrest nach seiner Rückkehr doch einen besonderen Segen von Gott erfahren würde, indem Er ihnen einen Beweis seiner Zustimmung schenken würde. Aber sie befinden sich stattdessen „in großem Unglück und in Schmach".

Wir können das auf die Situation anwenden, die entstanden ist, nachdem zu Beginn des 19. Jahrhunderts Gläubige aus allerlei Glaubensgemeinschaften entdeckten, was die Gemeinde nach Gottes Gedanken ist. Sie haben sich abgesondert von menschlichen Systemen nach alttestamentlichem Vorbild, wo der Herr Jesus nicht den Platz bekommt, der Ihm zusteht, oder wo Menschen falsche Lehren über Ihn verkündigen, ohne dass darüber in Übereinstimmung mit Gottes Wort Zucht ausgeübt wird (Heb 13,13; 2Tim 2,19–22). Danach sind sie zum Namen des Herrn Jesus zusammengekommen (Mt 18,20).

Diese Bewegung ist mit dem zu vergleichen, was unter Esra stattfindet. In Esra lesen wir von der Wiederherstellung des Altars – angewandt: erneuerte Sicht auf den Tisch des Herrn – und von der Wiederherstellung des Tempels – angewandt: erneuerte Sicht darauf, was die Gemeinde des lebendigen Gottes ist. Aber das Feuer und die kennzeichnende Hingabe dieser Bewegung ist erloschen. Die Liebe zum Herrn und seinem Wort und die Sorge füreinander hat nachgelassen. Das Aufnehmen am Tisch des Herrn aller Kinder Gottes, die nicht in der Sünde leben oder damit verbunden sind, ist nicht mehr da. Diejenigen, die in der Tradition dieser Bewegung aufgewachsen sind, sind zum großen Teil einerseits dem Liberalismus und andererseits dem Sektierertum zur Beute geworden.

Die Mauern sind schwer beschädigt, die Tore verbrannt. Die Bewegung, die die Folge von einem Wirken des Geistes war, ist zum Stillstand gekommen. Was übergeblieben ist, wird entweder durch Traditionalismus oder durch Emotionen unter dem Einfluss charismatischer Lehren oder durch weltliche Denkmuster oder durch eine Mischung dieser Strömungen, getrieben. Das Wort Gottes bleibt in vielen Fällen geschlossen. Es muss auch nicht geöffnet werden, wenn wir unsere Sicherheit in Tradition, Gefühl oder Verstand finden. Wenn die Bibel schon mal geöffnet wird, wird sie gebraucht um das eigene Recht zu unterstreichen oder um deutlich zu machen, dass nichts mit Sicherheit zu sagen sei.

Wir können uns fragen, wie es in unserem persönlichen Leben mit der Mauer der Absonderung von der Welt, mit der Mauer des Gebets und Bibellesens, mit der Mauer der treuen Nachfolge des Herrn Jesus, mit der Mauer der persönlichen Hingabe und des lebendigen Zeugnisses, der Mauer des alltäglichen Christenlebens aussieht. Liegen diese Mauern vielleicht in Trümmern?

Einige Lektionen

1. Wenn wir nach der Situation fragen, in der sich Gottes Volk befindet, werden wir feststellen, dass dort eine große Untreue herrscht.

2. Die Mauern, ein Bild der Absonderung, sind niedergerissen. Die Trennung zwischen der Gemeinde und der Welt ist verschwunden. Die Welt wurde, erst zögernd, und jetzt mit großer Begeisterung hereingelassen. Sie wird zur Hilfe genommen, wie man etwas in der Gemeinde tun soll, sowohl in ihren Zusammenkünften als auch in ihrer Evangeliumsverkündigung.

3. Die Tore, ein Bild von Rechtsprechung, sind verbrannt. Das Böse, das hereingekommen ist, wird nicht verurteilt. In der Gemeinde tut jeder, was ihm oder ihr gut scheint. Eine mögliche protestierende Stimme wird zum Schweigen gebracht.

Neh 1,4 | Die Reaktion von Nehemia

> *4 Und es geschah, als ich diese Worte hörte, setzte ich mich hin und weinte und trug Leid tagelang; und ich fastete und betete vor dem Gott des Himmels*

Die Reaktion Nehemias auf den Bericht seines Bruders ist bewegend. Der Bericht schlägt bei ihm wie eine Bombe ein. Nehemia wird von gottesfürchtigen Eltern erzogen worden sein. Sie werden ihn in der Geschichte und dem Gesetz des jüdischen Volkes unterwiesen haben. Das macht es verständlich, warum er so ergriffen ist, als er von seinem Bruder erfährt, wie schmählich es mit Jerusalem und dem Volk aussieht. Solchen Gemütsäußerungen, die uns die Bewegungen seines Herzens sehen lassen, begegnen wir regelmäßig in seinem Buch. Immer wieder macht er seinen Gefühlen bei einer Beschreibung seiner Arbeit Luft.

Wenn wir einen Bericht bekommen oder lesen, können wir das einfach zur Kenntnis nehmen. Auf diese Weise werden wir nicht mit einem Bericht umgehen, der von unserem eigenen Bruder kommt. Nehemia kennt ihn. Er ist kein Mann, der Erzählungen dramatisiert. Wenn er etwas sagt, ist das absolut glaubwürdig. Nehemia bedankt sich nicht freundlich bei seinem Bruder für die Nachricht, um dann wieder zur normalen Tagesordnung überzugehen. Er stellt auch keine kritischen Fragen. Was er hört, macht einen enormen Eindruck auf ihn, er wird von dem Gefühl großer Niedergeschlagenheit überwältigt.

Durch den Bericht seines Bruders bekommt er eine andere Sicht auf sein Leben. Innerlich beteiligt mit dem Volk in Jerusalem, fühlt er die Schmach, in der sich der Überrest befindet, wie seine eigene Schmach. Nehemia kennt Gottes Plan in Bezug auf sein Volk. Nun hört er, wie sehr der praktische Zustand, in dem sich das Volk befindet, davon entfernt ist.

Anstatt sofort fieberhaft Pläne zu schmieden, um an diesem Zustand etwas zu ändern, setzt er sich erstmal. Überwältigt von intensivem Kummer über die Situation, in der sich der Überrest von Gottes Volk befindet, ist er nicht in der Lage, etwas anderes zu tun, als tagelang zu weinen und zu trauern.

Es bleibt nicht bei diesem Ausdruck von Trauer und Scham. Er fastet und betet auch. Fasten bedeutet: auf alles verzichten, was an sich erlaubt ist, aber jetzt zur Seite gestellt werden muss, um sich ganz auf eine bestimmte Sache zu konzentrieren. Die berechtigten Bedürfnisse des Körpers werden eine Zeit lang nicht erfüllt, um sich mit dem Geist vollständig auf eine Sache konzentrieren zu können, die über die körperlichen Bedürfnisse hinausgeht. Das sehen wir auch an dem Gebet, das fast immer untrennbar mit dem Fasten verbunden ist, wie auch hier.

Nehemia fastet und betet nicht einfach drauf los. Er weiß sich vor dem Angesicht von „dem Gott des Himmels“. Wenn das nicht der Fall wäre, würden alle Übungen seiner Seele nutzlose Quälereien sein. Das Bewusstsein von Gottes Angesicht macht solche Übungen zu wertvollen Erfahrungen. Was vor dem Auge der Menschen verborgen ist, wird von Gott mit großem Wohlgefallen wahrgenommen und belohnt (Mt 6,17.18).

Der Ausdruck „Gott des Himmels“ ist vielsagend. Gott hat sich in den Himmel zurückgezogen. Er wohnt nicht mehr auf der Erde in der Mitte seines Volkes, ein Volk, dass Er in die Hand ihrer Feinde geben musste. Er tritt nicht mehr in Macht für sein Volk auf, weil sie Ihn verworfen haben. Aber der Glaube weiß Ihn zu finden und Er lässt sich finden.

Das gilt auch für uns. Die Gemeinde hat keinerlei äußere Kraft oder Herrlichkeit. Sie ist mit einem verworfenen Herrn verbunden, der nun im Himmel ist. Aber sie weiß, dass Er da ist und dass Er gesagt hat: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde“ (Mt 28,18). Darum sollen wir uns in unserer Not an Ihn wenden.

Einige Lektionen

1. Alle innerlichen Übungen dieses niedergeschlagenen Mannes finden ihren Ausweg im Gebet. Viele haben erfahren, dass ihre Arbeit für den Herrn mit Fasten und Beten begonnen hat, für die trostlose Situation, über die sie informiert worden sind. Wir können erst helfen, eine Not zu lindern, wenn wir das Elend in unseren eigenen Seelen erfahren haben. Wir bekommen erst dann einen Auftrag vom Herrn, wenn Er uns die Augen geöffnet hat und wir die Dinge so sehen, wie sie wirklich sind, das heißt, so wie Er sie sieht. Nehemia wird berufen, die Mauern wiederaufzubauen, aber vorher weint er über die Trümmer.

2. Der Dienst für Gott ist kein Hobby. Wer das meint, erleidet unweigerlich Schiffbruch. Bevor wir zum Beispiel Kinderarbeit tun, müssen wir erst den erschreckenden Mangel an christlicher Belehrung in den Schulen und die Zügellosigkeit um uns herum sehen. Das Erkennen dieser Situation auf unseren Knien vor Gott, ist der Anfang.

3. Der Herr Jesus war innerlich bewegt über die Volksmengen, die wie Schafe waren, die keinen Hirten haben und darin bezieht Er seine Jünger mit ein. Dafür ruft Er zum Gebet auf (Mt 9,36–38). Kümmert es uns, wenn wir die vielen Menschen auf der Straße gehen sehen? Liegen sie uns am Herzen?

4. Wenn wir mit den Augen des Herrn Jesus auf die Mauern schauen, müssen wir erst Leid darüber tragen, dass so viele Menschen und vor allem so viele sogenannte Christen den Herrn Jesus nicht in ihrem Leben zeigen.

Neh 1,5–11 | Das Gebet von Nehemia

> *5 und sprach: Ach, HERR, Gott des Himmels, [du] großer und furchtbarer Gott , der den Bund und die Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten: 6 Lass doch dein Ohr aufmerksam und deine Augen offen sein, dass du hörest auf das Gebet deines Knechtes, das ich heute, Tag und Nacht, für die Kinder Israel, deine Knechte, vor dir bete, und wie ich die Sünden der Kinder Israel bekenne, die wir gegen dich begangen haben! Auch wir, ich und meines Vaters Haus, haben gesündigt. 7 Wir haben sehr böse gegen dich gehandelt und haben die Gebote und die Satzungen und die Rechte nicht gehalten, die du deinem Knecht Mose geboten hast. 8 Gedenke doch des Wortes, das du deinem Knecht Mose geboten hast, indem du sprachst: Werdet ihr treulos handeln, so werde ich euch unter die Völker zerstreuen. 9 Wenn ihr aber zu mir umkehrt und meine Gebote haltet und sie tut: Sollten eure Vertriebenen am Ende des Himmels sein, so würde ich sie von dort sammeln und sie an den Ort bringen, den ich erwählt habe, um meinen Namen dort wohnen zu lassen! 10 Sie sind ja deine Knechte und dein Volk, das du erlöst hast durch deine große Kraft und deine starke Hand. 11 Ach, Herr, lass doch dein Ohr aufmerksam sein auf das Gebet deines Knechtes und auf das Gebet deiner Knechte, die Gefallen daran finden, deinen Namen zu fürchten; und lass es doch deinem Knecht heute gelingen und gewähre ihm Barmherzigkeit vor diesem Mann! – Ich war nämlich Mundschenk des Königs.*

Die Begründung (Vers 5)

Nach dem Bericht wird sich Nehemia machtlos gefühlt haben. Was kann er tun? Beten! Er betet zum „Gott des Himmels“. Sein Gebet ist gegründet auf die Offenbarung Gottes, so wie er Ihn kennengelernt hat. Auch wenn er Gott nicht gekannt hat, wie wir Ihn kennen dürfen, als Vater, betet er zu Jemandem, den er kennt, zu Jemandem, von wem er weiß, wo Er wohnt.

Von irgendwelchem Stolz ist keine Rede. Da ist Vertraulichkeit und zugleich Ehrfurcht. Nehemia kennt Gott als den „großen und furchtbaren Gott“. Gegenüber der überwältigenden *Größe* Gottes fühlt er sich klein. Vor dem *furchtbaren* Gott ist er erfüllt mit Ehrfurcht. In seiner heiligen Gegenwart spürt er, wie sündig er ist (vgl. Jes 6,1–5). Aber statt sich aus dem Staub zu machen, nimmt er in seiner Not zu diesem Gott Zuflucht (vgl. Lk 5,8).

Nehemia hat keine Angst vor Gott. Ein Mensch, der Gott den Platz gibt, der Ihm zusteht und selbst den Platz einnimmt, der für ihn gegenüber Gott passend ist, muss keine Angst vor Gott haben. Er weiß nicht nur, wer Gott *ist*, sondern auch, wie Gott *handelt*. Gottes „Bund“ und seine „Güte“, die untrennbar damit verbunden ist, bilden die Begründung zum Gebet für Nehemia. Darüber hat der HERR mit Mose gesprochen (5Mo 7,9). Es ist auch die Begründung für das Gebet Salomos (1Kön 8,23).

Der Segen von Gottes Bund und seine Güte ist für die, die Ihn lieben und seine Gebote halten. Liebe und Gehorsam gehören immer zusammen. Sie sind die zwei Kennzeichen, die jemand besitzt, der aus Gott geboren ist. Sie haben mit der Natur Gottes zu tun. „Gott ist Licht“ (1Joh 1,5) und „Gott ist Liebe“ (1Joh 4,8.16). Die Natur Gottes kommt in seinen Kindern in der Bruderliebe und dem Halten der Gebote des Herrn Jesus zum Ausdruck (1Joh 2,3–11).

Für wen Nehemia betet (Vers 6a)

Nehemia ruft leidenschaftlich zu Gott, sein Gebet zu hören und auf ihn, den Bittenden, zu sehen. Er nennt sich selbst „Deinen Knecht“. Da ist kein Gefühl der Überhebung, keine Betonung der Zugehörigkeit zu dem auserwählten Volk Gottes, woran der Name „Israeliten“ denken lässt. Er fleht für seine Brüder, die Israeliten, die er auch „Deine Knechte“ nennt. Er verbindet sie mit sich selbst, um zusammen mit ihnen vor Gottes Angesicht zu erscheinen. Er bittet für sie, aber er schließt sich selbst nicht aus.

Tag und Nacht tut er Fürbitte für sie. Die Gefühle von Trauer und Schmach haben nicht nach Verlauf einiger Zeit wieder nachgelassen. Was er betet, hat ihn fortdauernd beschäftigt, auch während seiner alltäglichen Aufgaben, die er erledigen musste. Er hat seine Trauer nicht zur Schau getragen. Dass es auf die Dauer an ihm sichtbar war (Neh 2,2) ist unvermeidbar und unterstreicht nur, dass er durchgängig mit Gottes Volk, seinen Volksgenossen und ihren Umständen beschäftigt war.

Bekenntnis (Verse 6b.7)

Wie schon gesagt, bringt Nehemia nicht nur seine Volksgenossen vor Gottes Angesicht. Er ist sich bewusst, dass der, der für eine andere Person betet und diese so in die Gegenwart Gottes bringt, dadurch auch selbst in Gottes Gegenwart kommt. Da kann man nicht sich selbst hochhalten. Wer

das meint, ist dem Pharisäer ähnlich, von dem der Herr Jesus in Lukas 18 erzählt (Lk 18,11a). Der Mann betet zwar, ruft sogar den Namen Gottes an, aber er ist nicht in Gottes Gegenwart. Er ist vollständig umgeben von sich selbst. Dann kommt man nicht dazu, Fürbitte zu tun, man kann dann auch unmöglich ein Fürbitter sein. Fürbitte tun setzt voraus, dass man ein Bewusstsein für die Not hat, in der der andere sich befindet, ohne sich besser zu fühlen als derjenige.

Nehemia befindet sich vor Gottes Angesicht. Wenn er dann auch für seine Volksgenossen bittet, sieht er zuerst seine eigenen Sünden und die Sünden seiner Familie. Bevor er die Sünden des Volkes bekennt, bekennt er erst seine eigenen Sünden und die seiner Familie. So macht er geistlich den Weg frei, um ein echter Fürbitter zu sein.

Im Folgenden betet er auch nicht für „die anderen“, sondern er spricht von „wir“, die schwer gegen Gott gesündigt haben und ungehorsam gewesen sind. Gott hat seine Gebote offenbart, aber das Volk hat sie nicht beachtet. Er erkennt, dass sie dadurch jedes Anrecht auf Segen verwirkt haben.

Gottes Wort im Gebet (Verse 8.9)

Nehemia führt Gottes Wort an, um seine Wahrheit zu bestätigen. Gott hat so gehandelt, wie Er es gesagt hat. Das Volk ist untreu gewesen und Gott musste es unter die Völker zerstreuen. Nehemia rechtfertigt Gottes Handeln und erkennt damit noch einmal ihre eigene Untreue an. Aber er belässt es nicht dabei. Er weiß auch, was Gott sonst noch gesagt hat. Er bittet Gott, dass, wo Er ja das eine Wort erfüllt hat, Er doch auch das andere in Erfüllung gehen lassen soll. Das ist wirklich leben „von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht“ (Mt 4,4).

So sollten wir auch beten: in dem Bewusstsein von dem, was Gott für uns getan hat, als Er seinen Sohn für uns ans Kreuz gehen ließ, um zu sterben, und was Er in seiner Auferstehung und Himmelfahrt getan hat und was Er bei seiner Rückkehr tun wird. Wenn wir Christus an dem Kreuz und sein vergossenes Blut anschauen, werden wir die Macht eines wirksamen Gebetes erfahren. Sein Handeln in der Vergangenheit ist der Garant für die Erfüllung seiner Versprechen in der Zukunft. Hier gilt, dass Ergebnisse aus der Vergangenheit eine vollständige Garantie für die Zukunft sind.

Die Worte Nehemias sind kein wörtliches Zitat von dem, was in Gottes Wort steht. Sie sind eine Zusammenfassung dessen, was Gott gesagt hat, was bei Untreue und was bei einer Umkehr geschehen wird (5Mo 4,27–31; 30,4–10). Wir dürfen Ihn daran erinnern und daraus Mut schöpfen, wie es Nehemia getan hat. Das Wort gibt Hoffnung (Ps 119,49).

Nehemia betont in seinem Gebet, was Gott über Jerusalem gesagt hat: „Den Ort …, den ich erwählt habe, um meinen Namen dort wohnen zu lassen.“ Darum geht es ihm, um diesen Ort. Das Herz Nehemias ist voll von dem, wovon Gottes Herz erfüllt ist.

Deine Knechte und Dein Volk (Vers 10)

Mit welchem Recht spricht Nehemia noch von „deine Knechte und dein Volk“? Weil Gott dieses Volk selbst aus Ägypten befreit und zu seinem Volk gemacht hat. Nehemia erinnert Gott an das, was Er vor vielen Jahrhunderten getan hat. Und auch vor nicht langer Zeit hat Er, auch wenn es nur ein Überrest war, der zurückzog, sein Volk aus dem Exil befreit. Aus allem wurde sichtbar, dass Gott sein Volk nicht im Stich gelassen hat. Sollte Er dann ihr Elend nicht sehen, in dem sie sich aufs Neue nach ihrer Rückkehr im Land befanden?

Nehemia kennt das Herz Gottes. Gott hat zu viel für dieses Volk getan, um sich jetzt nichts aus ihnen zu machen. Wieder sehen wir eine Parallele zwischen Nehemia und Mose. Nach der Sünde des Volkes mit dem goldenen Kalb spricht Gott zu Mose über „dein Volk“ (2Mo 32,7), als ob es Moses Volk wäre und nicht sein Volk. Aber Mose kennt Gottes Herz und spricht zu Gott über „dein Volk“ (2Mo 32,11). Der Glaube sieht und erhält die Verbindung, die zwischen Gott und seinem Volk besteht.

Noch andere Beter (Vers 11a)

Nehemia bildet sich nicht ein, dass er der Einzige ist, der sich um Gottes Volk sorgt. Obwohl er allein ist, weiß er, dass es noch mehr Menschen gibt, die beten, dass Gott eine Umkehr in ihrem Schicksal bewirkt. Er macht nicht den Fehler von Elia, indem er annimmt, dass er der einzige Treue sei, der übriggeblieben ist (1Kön 19,10.18; Röm 11,2–5). Gott sorgt immer für einen Überrest, der aus mehreren Treuen besteht, die in einer Zeit allgemeiner Untreue Ihm treu bleiben.

Wenn unser Herz unter einer schweren Last gebeugt ist, müssen wir nicht meinen, dass wir die einzigen wären, die diese Last spüren. Vielleicht sind wir doch allein, aber wir dürfen wissen, dass Gott auch andere dieselbe Last spüren lässt (vgl. 1Pet 5,9).

Gebet in Hinblick auf seine Stellung (Vers 11b)

Das Ziel und der Auftrag für sein Volk sind ihm im Gebet klar geworden. Aber es ist noch nicht deutlich, zu welchem Zeitpunkt er anfangen kann. Dafür ist er auf die Zustimmung des Königs angewiesen. Zeitpunkt und Zustimmung liegen menschlich gesprochen in der Hand des Königs. Nehemia erkennt in seinem Gebet, dass er vom König abhängig ist. Darum bittet er Gott, dass er „heute“ bei dem König Barmherzigkeit erhält. Seine Aufgabe ist nun, auf Gottes Antwort zu warten.

Warum sollte er erwähnen, dass er Mundschenk des Königs ist? Es scheint so, dass er dies tut, weil es für den Bericht über sein Gespräch mit dem König im folgenden Kapitel notwendig ist. Er hätte damit beginnen können, dies zu erzählen, als er Besuch aus Jerusalem bekam, aber er sieht seine gesellschaftliche Position nicht als etwas an, mit dem er sich rühmt. Nehemia liefert immer die notwendigen Informationen, ohne sich selbst in das Scheinwerferlicht zu stellen.

Durch die Aussage „ich war nämlich Mundschenk des Königs“ betont Nehemia seine völlige Abhängigkeit vom König. Mundschenk ist eine Position mit großem Vertrauen und großer Verantwortung. Aber Nehemia benutzt seine Position nicht, um Einfluss auf den König auszuüben und auf diese Weise Erleichterung für sein Volk zu suchen. Nehemia hätte auch denken können: „Was Israel passiert ist, ist alles eigene Schuld. Da ist nichts dran zu ändern. Ich habe einen guten Job und Gott wird doch selber für sein Volk sorgen, dafür braucht Er mich nicht.“

Nehemia tut keins von beidem. Er macht sich eins mit dem Volk und bekennt die Sünde des Volks als seine eigene Sünde. Genauso wie Mose zieht er es vor, mit dem Volk Schmach zu leiden, „als [den] zeitlichen Genuss [der] Sünde zu haben“ (Heb 11,25). Wir können Gott nur dienen, wenn wir bereit sind, Opfer zu bringen.

Was wir bei Nehemia finden, der am Ende der Geschichte Israels lebt, sehen wir auch bei Mose, zu Beginn der Geschichte Israels. Auch Mose ge-

nießt besondere Vorrechte. Er wohnt am Hof des Pharaos, aber auch er benutzt seine Position nicht zugunsten seines Volkes. Als Sohn der Tochter des Pharaos hätte er sogar eine Zeit warten können, bis er selbst den Thron besteigen würde. Er hätte sagen können, dass Gottes Vorsehung ihn in diese Position gebracht hat. Aber er liebt Gott vor dem Volk und möchte nur das tun, was Gott von ihm verlangt.

Einige Lektionen

1. Im Gebet Nehemias werden wir mitgenommen in die tiefen Gefühle eines Mannes, der gebeugt geht unter der Schmach von Gottes Volk und der Unehre, die Gott damit angetan wird. So dürfen wir voll Vertrauen und Ehrfurcht aus der Fülle unseres Herzens zu Gott sprechen. Freimütig, aber nicht dreist, dürfen wir Gott unsere Not anvertrauen. Gott weiß das natürlich schon längst, aber Er möchte gebeten werden. Er möchte das Gebet der Seinen zur Erfüllung seiner Pläne benutzen. Das gibt dem Gebet einen besonderen Wert und eine besondere Bedeutung.

2. In seinem Gebet stellt sich Nehemia nicht über das Volk, oder daneben, sondern er macht sich eins mit dem Volk. Es ist nötig, dass wir uns unzertrennlich mit dem Volk Gottes verbunden wissen, um gleichsam mit ihnen vor Gottes Angesicht zu kommen. Dieses grundsätzliche Bewusstsein bringt uns zum Bekenntnis unserer eigenen Sünden, der Sünden unserer Familie und der Sünden des Volkes.

3. Er rechtfertigt Gott. Gott hat sie zurecht zerstreut. Das Volk hat die Treue gebrochen und Gott hat nicht anders handeln können. Wir wissen aber auch, dass Gott das wieder versammeln kann, was Er zerstreut hat, sei es unter der Bedingung der Umkehr. Wir dürfen uns auf Gottes Treue, sein Wort und sein Handeln in der Vergangenheit berufen.

4. Wenn wir unser Herz so im Gebet frei gemacht haben, können wir Gott fragen, ob Er den Weg frei machen möchte, seinem Volk zu helfen. Nehemia ist von der Zustimmung des Königs abhängig, um zu gehen. Eigenmächtiges Handeln ist ihm fremd und das sollte auch bei uns so sein.

5. Er hat alles in Gottes Hände gelegt. Dann ist das Warten auf seine Antwort und auf seine Zeit ein wichtiger Punkt für jeden, der etwas für den Herrn tun möchte.

Nehemia 2

Neh 2,1 | Nehemia in seinem Dienst

> *1 Und es geschah im Monat Nisan, im zwanzigsten Jahr des Königs Artasasta, als Wein vor ihm war, da nahm ich den Wein und gab ihn dem König; ich war aber nie traurig vor ihm gewesen.*

Im Monat Kislew, dem dritten Monat des Kalenderjahres, hat Nehemia den Bericht bezüglich Jerusalems gehört (Neh 1,1). Hier sind wir im Monat Nisan. Das ist der siebte Monat des Kalenderjahres, bei uns März / April. Vier Monate sind seit seinem Gebet vergangen und er hat noch immer keine Antwort bekommen.

Er weiß nicht im Voraus, wie lange er auf die Antwort warten muss. Trotzdem wartet er geduldig. Er lässt die Zeit in Gottes Hand. Er ist zufrieden damit, dass Gott den richtigen Zeitpunkt bestimmt. Er stürzt sich nicht übereilt in die Aufgabe, die er vor sich sieht. Währenddessen tut er weiter treu seine Arbeit an dem Platz, wohin der HERR ihn gestellt hat.

Es kann vorkommen, dass man von einer Not hört. Überwältigt von Mitgefühl, fangen manche direkt an, etwas zu tun, ohne auf Gottes Stimme und seine Zeit zu warten. Das ist nicht die Weise, in der Gott sein Werk geschehen lässt. Not zu sehen ist keine Berufung. Erst muss die Not tief in das Herz gedrungen sein. Dann wird uns bewusst, dass nicht wir, sondern nur Gott für die Not sorgen kann. Erst muss die Not zu einer Last werden, die so schwer drückt, dass der einzige Ausweg, den wir sehen, der Herr Jesus ist, der gesagt hat: „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28). Dieser Vers ist sicher wichtig für das Evangelium, aber es ist auch für jemanden von großer Bedeutung, der ein Diener sein möchte.

Vielleicht hat Nehemia gebetet, ob Gott die Last von seinem Herzen wegnehmen möchte. Vielleicht hat er gebetet, ob Gott die Last noch schwerer machen will, so dass ihm nichts anderes bleibt, als zu handeln. So dürfen wir das tun, wenn uns etwas von einer Not berichtet wird. Die Not blieb in seinem Herzen. Wir können uns vorstellen, dass er sich gefragt hat, ob er

mit dem König über seine Not sprechen soll und wenn ja, wann, oder ob er noch auf Gott warten muss.

Er wird Ruhe bei dem Gedanken bekommen haben, dass Gott ihn auch durch ein Wunder in die Gunst des Königs bringen kann, wenn Er ihn ruft, um eine Arbeit in Jerusalem zu tun. Gott neigt die Herzen der Könige wie Wasserbäche (Spr 21,1). Diese Gedanken des Glaubens werden wir bekommen, wenn wir immer mehr merken, dass der Herr uns für eine bestimmte Arbeit gebrauchen möchte.

Nehemia ist in der Gegenwart des Königs nie traurig gewesen. Das zeigt, dass er dies jetzt ist, und auch, dass es sichtbar ist. Traurigkeit zu zeigen, passt nicht in die Gegenwart von mächtigen Fürsten, die sich selbst für Austeiler von Segen halten. Diese Menschen wollen nur fröhliche Gesichter in ihrer direkten Umgebung sehen. Als Exilant wird Nehemia immer Kummer in seinem Herzen gehabt haben (Spr 14,13), aber er konnte es immer verbergen. Die Spuren des Fastens und Betens waren jedoch nicht zu leugnen.

Dennoch wird Nehemia seine Arbeit auch gefallen haben. Der Herr hat ihn dorthin gebracht und ihm diese Arbeit aufgetragen. So wird er das gesehen haben. Es ist wichtig, dass wir das auch von unserer Arbeit in der Gesellschaft sagen können. Wir können auch unsere tägliche Arbeit mit Freude tun, wobei wir Gott dem Vater durch den Herrn Jesus danken (Kol 3,17).

Das nimmt nichts davon weg, dass wir zugleich verwirklichen, dass die Erde nicht unser Endziel ist. Wir sind hier nicht zu Hause, der Himmel ist unser Zuhause. So wie ein Schuhmacher, der pfeifend seine Arbeit tat, einmal sagte: „Ich bin auf der Reise in den Himmel und unterwegs mache ich Schuhe.“ Der Herr Jesus war als „der Zimmermann“ bekannt (Mk 6,3). Bevor Er mit seinen Reisen durch Israel begann, hat Er als Zimmermann gearbeitet. Wir können sicher sein, dass Er seine Arbeit gerne getan hat und gute Arbeit geleistet hat.

Bis zu dem Moment, an dem der Herr uns ruft, um ein Werk für Ihn zu tun, müssen wir treu in unserem irdischen Beruf beschäftigt sein und unsere volle Zufriedenheit darin finden. Unzufriedenheit über unsere Arbeit in der Gesellschaft, den Lohn dafür oder über ein schwieriges Verhältnis zu

Kollegen am Arbeitsplatz darf kein Grund sein, die Arbeit aufzugeben, um dann sogenannten höheren Dingen zu dienen. Das ist eine große Selbsttäuschung, die sicher zu großer Unehre für den Herrn Jesus führen wird.

Einige Lektionen

1. Wenn wir eine Sache im Gebet vor den Herrn gebracht haben, müssen wir lernen, geduldig auf weitere Anweisungen von Ihm zu warten. Das heißt nicht, dass wir uns mit verschränkten Armen hinsetzen, um zu warten. Jeder von uns muss bleiben „in dem Stand [Wörtlich: in der Berufung], in dem er berufen worden ist“ (1Kor 7,20) und tun, was zu dieser Berufung gehört. Während wir so beschäftigt sind, dürfen wir nach seiner Antwort auf unser Gebet Ausschau halten (Hab 2,1).

2. Die Zeit des Ausschauhaltens ist eine Zeit der innerlichen Übung, wobei sich uns viele Fragen aufdrängen. Es ist gut, sich solchen Übungen, womit oft Kampf verbunden ist, zu unterziehen. Wenn es wirklich Übungen des Glaubens sind, werden sie uns auf den Herrn werfen. Wir werden dadurch geläutert.

Neh 2,2 | Die Frage des Königs

> *2 Und der König sprach zu mir: Warum ist dein Angesicht traurig? Du bist doch nicht krank! Es ist nichts anderes als Traurigkeit des Herzens. Da fürchtete ich mich sehr.*

Es entgeht dem König nicht, dass sein Mundschenk nicht so fröhlich aussieht wie sonst. Er bemerkt, dass es an etwas liegt, das sein Herz schmerzt. Er fragt Nehemia danach. Die Frage, die der König stellt, ist der Beginn einer radikalen Veränderung im Leben Nehemias, wonach er sich so sehr sehnt. Der König wird Nehemia wohl öfter etwas gefragt haben oder etwas zu ihm gesagt haben. Kein einziges Mal ließ dies jedoch sein Herz schneller schlagen, da es allgemeine Fragen oder Bemerkungen waren, die sein Herz nicht berührten. Wonach der König jetzt fragt, lässt sein Herz jedoch schneller schlagen.

Der Anlass zu der Frage und Bemerkung des Königs ist das, was er im Gesicht Nehemias sieht. Der König sieht die Auswirkungen von Gebet und Fasten. In seinem Gesicht ist der Zustand seines Herzens zu erkennen (vgl. 1Mo 31,2). Der König bemerkt das. Er hat ein Auge für sein Personal.

Haben wir auch ein Auge für das, was die Menschen um uns her beschäftigt? Wir fragen leicht „Wie geht es?“ Wir antworten genauso leicht „Gut.“ Damit verhalten wir uns eher höflich, als dass wir ein echtes Interesse bekunden oder andere an dem, was uns beschäftigt, teilhaben lassen. „Gesichter lesen“ ist wichtig. Augen können viel erzählen. Das Auge ist der Spiegel der Seele. Echte Aufmerksamkeit für Menschen sieht tiefer als bis zur Oberfläche.

Die Bemerkung des Königs bedeutet eine große Gefahr für Nehemia. Wie schon gesagt, dulden Könige keine traurigen Gesichter in ihrer Gegenwart. Es kann ihn seine Arbeit und sogar sein Leben kosten. Daher seine Furcht. Es gibt auch noch einen Grund für seine Furcht. Diese Furcht steht in Bezug zu Gott. Ist dies der Moment, den Gott gibt, um vorzubringen, was ihn schon vier Monate beschäftigt hat?

Nehemia muss nicht lange über die Antwort nachdenken. Dafür hat er auch keine Zeit. Er kann sich nicht einen Moment zurückziehen, um darüber nachzudenken. Er ist sich unmittelbar bewusst, dass die Frage des Königs mit seinen Gebeten zu tun hat. Einerseits wird er von der Frage überfallen, andererseits sieht er, dass Gott möglicherweise eine Tür öffnet. Wenn Gott nämlich sieht, dass wir bereit sind, einen Dienst für Ihn auf uns zu nehmen, öffnet Er die Türen.

Einige Lektionen

1. Können wir Gesichter „lesen“? Schauen wir tiefer als bis zur Oberfläche? Hören wir zwischen den Zeilen, was jemand wirklich sagen will? Hören wir hinter einer Geschichte die wirkliche Not von jemandem?

2. Wenn wir, wie Nehemia, Tag und Nacht mit einem bestimmten Werk in unseren Gedanken beschäftigt sind, werden wir es direkt bemerken, wenn der Herr an die Arbeit geht, um unser Gebet zu erhören.

Neh 2,3 | Nehemias Antwort

> *3 Und ich sprach zum König: Der König lebe ewig! Warum sollte mein Angesicht nicht traurig sein, da die Stadt, die Begräbnisstätte meiner Väter, wüst liegt und ihre Tore vom Feuer verzehrt sind?*

Mit Worten, die zeigen, dass er seinen eigenen Platz kennt und die Position des Königs respektiert, richtet sich Nehemia an ihn. Mit fast leidenschaftlichen Worten lässt er den König an dem teilhaben, was sein Herz so beschäftigt und was auf seinem Gesicht zu lesen ist. Aus der Fülle seines Herzens berichtet er über die Stadt, zu der das Herz jedes Israeliten hingezogen wird.

Es ist so, als ob Nehemia endlich ein Geheimnis loswerden kann, das er schon so lange in sich trägt. Seine Gefühle für „die Stadt" sind, statt schwächer zu werden, nur stärker geworden. Seine Liebe für „die Stadt" ist nicht abhängig von dem Ruhm und Reichtum, den sie einst besaß, den großen Königen, die dort regiert haben oder der eindrucksvollen Vergangenheit, die diese Stadt hat. Seine Liebe gilt der Stadt selbst, weil es die Stadt Gottes ist, weil er die Zukunft dieser Stadt kennt und daran glaubt.

Deshalb spricht er von der Stadt als „die Begräbnisstätte meiner Väter". Seine frommen Vorväter wollten alle im Land der Verheißung begraben werden, weil sie an die Auferstehung glaubten. Sie glaubten – und daran glaubt Nehemia auch –, dass Gott alle seine Verheißungen wahrmachen wird. Sie alle sind im Glauben gestorben, dass Er das tun wird (Heb 11,13).

Die aktuelle Situation, in der sich die Stadt befindet, geht Nehemia nahe, weil er an die Zukunft dieser Stadt glaubt. Er sieht Gottes Plan mit dieser Stadt vor sich. Er sieht auch den krassen Kontrast zwischen der herrlichen Zukunft und dem aktuellen Zustand. Sein Verlangen ist es, daran zu arbeiten, dass Gegenwart und Zukunft mehr miteinander in Übereinstimmung sind.

Wenn wir eine Arbeit für den Herrn tun möchten, geht das nur, wenn wir einen Blick für die Zukunft haben. Es geht darum, die Gemeinde so zu sehen, wie sie in der Zukunft tadellos vor Gott sein wird. Der Unterschied zur aktuellen Situation der Untreue, Lauheit und Weltlichkeit der Gemeinde auf der Erde soll uns treffen. Es soll das Verlangen in uns erwacht werden, durch Gott gebraucht zu werden, um die Gläubigen wieder zur Hingabe an Ihn zu bringen.

Eine Lektion

Ein Blick auf die Zukunft der Gemeinde stellt den heutigen Zustand der Gemeinde ins rechte Licht. Der Herr Jesus hat sich für die Gemeinde hin-

gegeben, um sie zu heiligen und zu reinigen. Er will sie vor sich stellen ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen (Eph 5,25–27). Seine Liebe zu der Gemeinde muss uns erfüllen, um gebraucht werden zu können.

Neh 2,4 | Frage und Gebet

> *4 Und der König sprach zu mir: Um was bittest du denn? Da betete ich zu dem Gott des Himmels*

Nach dem bewegenden Zeugnis der Liebe Nehemias zu Jerusalem stellt der König noch eine Frage. Er fragt nicht weiter nach den Umständen, sondern stellt die Frage, die für Nehemia die Antwort Gottes auf seine Gebete ist. Der König wird in der Antwort Nehemias ein tiefes Verlangen bemerkt haben, etwas für Jerusalem zu tun. Gott leitet sein Herz und legt ihm die Frage in den Mund. Damit bekommt Nehemia seine Gebetserhörung sozusagen auf dem Silbertablett serviert.

Nehemia bekommt die Erhörung seines Gebets in den alltäglichen Umständen seines Lebens. So ist das auch oft bei uns der Fall, wenn der Herr uns beispielsweise bestimmte Menschen begegnen lässt. Manchmal lässt Er uns auch bestimmte Bemerkungen hören, die nicht einmal an uns persönlich gerichtet sind, aber wir hören darin Gottes Stimme zu uns.

Schon Monate trägt Nehemia die Last von dem, was er von seinem Bruder gehört hat, auf seinem Herzen. Er weiß, dass er nur gehen kann, wenn der König es erlaubt und das wird nur so sein, wenn der Herr es möchte. Die Antwort auf sein Gebet kommt auf eine Weise und zu einem Zeitpunkt, an dem er es vielleicht am wenigsten erwartet. Das kann auch bei uns so sein.

Obwohl Nehemia wohl weiß, was er möchte, beantwortet er die Frage des Königs nicht unmittelbar. Zuerst spricht Nehemia zu Gott, dann erst zum König. Gott ist hier, genauso wie im Buch Esra, „der Gott des Himmels“. Wegen der Untreue des Volkes wohnt Er nicht mehr im Tempel auf der Erde.

Einige Lektionen

1. Ein aufrichtiges, bewegendes Zeugnis dessen, was in uns für den Herrn Jesus und seine Gemeinde ist, bleibt nie ohne Wirkung. Es öffnet Türen, bringt Veränderung in Umstände und Herzen von Menschen. So ergeht es

auch Johannes dem Täufer, der, als er den Herrn Jesus sieht, voll Hingabe sagt: „Siehe, das Lamm Gottes“ (Joh 1,36). Die Folge ist, dass zwei seiner Jünger ihn verlassen und dem Herrn Jesus nachfolgen (Joh 1,37).

2. Es bleibt notwendig, auch wenn sich die Tür immer weiter öffnet, vom Herrn abhängig zu bleiben und Ihn zu fragen, was wir als nächstes tun oder sagen sollen.

Neh 2,5 | Nehemia lässt den König seinen Wunsch wissen

> *5 und ich sprach zum König: Wenn es der König für gut hält und wenn dein Knecht wohlgefällig vor dir ist, [so bitte ich,] dass du mich nach Juda sendest zur Stadt der Begräbnisse meiner Väter, damit ich sie [wieder] aufbaue.*

Voller Vertrauen, aber mit angemessenem Respekt, wendet er sich an den König. An dem, was er sagt, sieht man seine Anerkennung der Position des Königs und seiner eigenen Position. Er bittet um die Gunst des Königs. Ohne seine wohlwollende Zustimmung kann er sein Vorhaben wohl vergessen. Dass Gott die Tür zu öffnen scheint, macht Nehemia nicht so übermütig, dass er die Tür mit einer wilden Bewegung ganz aufstoßen will. Er bleibt der Diener, der vom König abhängig ist.

Dennoch ist er auch so freimütig, den König auf sein Verhalten als Diener hinzuweisen. Er fragt mit so vielen Worten, ob der König mit ihm zufrieden ist. Das kann er tun, weil er als pflichtbewusster Mann seinem Herrn immer zu seiner vollen Zufriedenheit gedient hat. Ohne Überheblichkeit weist Nehemia den König darauf hin als möglichen Grund, ihm seine Bitte zu erlauben.

Nehemia ist über sein Ziel offen. Er hat die Trümmer grob beschrieben. Aber er ist nicht jemand, der von der Seite ständig schreit, wie schlecht alles ist, während er nicht bereit ist, selbst die Ärmel hochzukrempeln. Nein, er zeichnet ein reales Bild, ist aber dabei fest entschlossen, seine ganze Kraft für die Stadt einzusetzen, die in Trümmern liegt, was auch immer es ihn kosten mag. Er möchte die Stadt, mit der er die „Begräbnisse meiner Väter“ verbindet, wiederaufbauen. Sein Herz ist davon voll.

Einige Lektionen

1. Wenn Menschen, die über uns stehen, uns ermutigen, um etwas zu bitten, dürfen wir freimütig darauf eingehen. Wir dürfen das als ein Werk Gottes in ihren Herzen sehen.

2. Wir müssen die Dinge nicht schöner beschreiben, als sie sind.

3. Wir müssen uns selbst nicht schlechter beschreiben, als wir sind, solange wir bloß in Aufrichtigkeit auf die Qualität unserer Arbeit hinweisen können. Wer in seiner Arbeit immer ehrlich gewesen ist, kann das ruhig sagen, wenn die Situation es erfordert (vgl. 1Sam 12,3.4).

Neh 2,6 | Nehemia bekommt die Erlaubnis zu gehen

> *6 Da sprach der König zu mir – und die Königin saß neben ihm –: Wie lange wird deine Reise dauern, und wann wirst du zurückkehren? Und es gefiel dem König, mich zu senden; und ich gab ihm eine Frist an.*

Gott benutzt auch äußere Umstände zur Erfüllung seiner Pläne. Die Bemerkung, dass der König seine Frau neben sich sitzen hat, scheint so ein Umstand zu sein. Männer unter sich können hart und gefühllos sein. Oft merkt man, dass dieselben Männer sich im Beisein ihrer Frauen viel höflicher verhalten. Was Artasasta betrifft, so scheint es, dass er durch die Anwesenheit seiner Frau mild gestimmt ist und dadurch noch geneigter ist, die Bitte Nehemias zu erfüllen.

Der Einfluss von Frauen auf Entscheidungen von herausragenden Persönlichkeiten kann zum Guten, aber auch zum Schlechten sein. Einen Einfluss zum Guten sehen wir im Fall von Esther (Est 7,1–10). Einen Einfluss zum Schlechten sehen wir bei Herodias (Mt 14,1–12). Einen Fall, bei dem jemand den Einfluss zum Guten anwenden wollte, aber auf die ihr Mann nicht gehört hat, sehen wir bei der Frau von Pilatus (Mt 27,19).

Welchen Einfluss hat unsere Frau auf uns? Es kann nützlich sein zu untersuchen, wie wir uns im Beisein unserer Frau verhalten und wie wir uns verhalten, wenn sie nicht dabei ist. Wenn wir bei einer ehrlichen Selbstprüfung einen Unterschied feststellen müssen, lasst es uns dann unserer Frau und dem Herrn bekennen und es ändern.

Die Fragen des Königs machen Nehemia deutlich, dass Gott die Tür immer weiter öffnet. Seine Fragen betreffen die Dauer der Reise und wann er wieder zurück sein wird, also wie lange er denkt, abwesend zu sein. Die Abwesenheit Nehemias ist für den König natürlich von großer Bedeutung, da für diese Zeit ein neuer Mundschenk kommen muss.

Die „bestimmte Zeit“, die Nehemia angegeben hat, sind zwölf Jahre (vgl. Vers 1; Neh 13,6). Der Bau der Mauer ist in 52 Tagen fertig (Neh 6,15), aber das mit viel Hilfe. Ist Nehemia davon ausgegangen, dass er für seine Arbeit nicht mit viel Hilfe rechnen kann? Gott hat es ihm in sein Herz gegeben, aber wie sieht das mit dem Überrest aus? Sind sie so voll Eifer wie er? Das weiß er nicht.

Auch wir können in unseren Berechnungen die Abhängigkeit von anderen nicht berücksichtigen. Gott kann Helfer geben, aber dazu ist Er nicht verpflichtet.

Einige Lektionen

1. Der Einfluss, den eine Frau auf die Entscheidungen ihres Mannes hat, ist groß. Der Mann muss dafür auch offen sein. Er muss aber wohl beurteilen, ob dieser Einfluss eine gute oder eine falsche Auswirkung hat.

2. In einer Arbeit, für die der Herr uns beauftragt, dürfen wir nur von Ihm und nicht von anderen abhängig sein. Er ruft Personen, keine Gruppen, obwohl Er diese Personen auch zu einer Gruppe formen kann.

Neh 2,7–9 | Worum Nehemia sonst noch bittet

> *7 Und ich sprach zum König: Wenn es der König für gut hält, so gebe man mir Briefe an die Statthalter jenseits des Stromes, dass sie mich durchziehen lassen, bis ich nach Juda komme; 8 und einen Brief an Asaph, den Hüter des königlichen Forstes, dass er mir Holz gebe, um die Tore der Burg, die zum Haus gehört, mit Balken zu versehen und für die Mauer der Stadt, und für das Haus, in das ich ziehen werde. Und der König gab es mir, weil die gute Hand meines Gottes über mir war. 9 Und ich kam zu den Statthaltern jenseits des Stromes und gab ihnen die Briefe des Königs. Der König hatte aber Heeroberste und Reiter mit mir gesandt.*

Nehemia hat die Zustimmung zu gehen in der Tasche. Diese Erlaubnis macht ihn nicht übermütig, wohl aber freimütig. Alle seine Gedanken sind bei der Arbeit, die in Jerusalem auf ihn wartet. Dass er gehen kann, versetzt ihn aber nicht in einen Rausch, wodurch er in Betriebsamkeit verfällt, um so schnell wie möglich loszuziehen. Er bleibt nüchtern. Er zieht nicht aufs Geratewohl los. Er denkt nicht nur an Jerusalem, er denkt auch an die Reise dorthin und die Probleme, die bei der Reise auftreten können. Er

bittet um Dinge, die er brauchen wird, sowohl für die Reise als auch für seinen Aufenthalt in Juda. Er bekommt, worum er bittet und sogar mehr als das.

So denkt er daran, dass man ihn beim Überschreiten der Grenzen fragen wird, was er vorhat. Briefe vom König sollen ihm einen freien Durchzug garantieren (Vers 7). Er fragt also nach einem gültigen Reisepass. Weiterhin bittet er noch um einen Brief, der ihm die nötigen Materialien für den Wiederaufbau sichern soll (Vers 8). Dabei denkt er auch an seine eigene Unterkunft. Er kommt immerhin in ein Land, in dem er keinerlei Besitz hat. Nehemia bittet mit großer Freimütigkeit um alles, was er denkt, zu benötigen. Er bittet im Glauben. Er verlangt nicht zu viel. Er erkennt die Möglichkeiten, die der König hat. So dürfen wir Gott bitten, ob er eine Lösung für praktische Probleme geben will.

Es ist gut, sich bewusst zu machen, dass Nehemia nicht weiß, was der König auf seine Fragen antworten wird. Für uns ist die Spannung weg, da wir den Ausgang kennen. Aber um von dem Verhalten Nehemias zu lernen, müssen wir uns klarmachen, wie spannend es für ihn gewesen sein muss, um das alles zu bitten.

Nehemia bekommt alles, worum er gebeten hat. Er sieht darin die gute Hand „meines Gottes“. Er vergisst nicht, dass Gott hinter den Kulissen arbeitet. Er kennt Gott als seinen persönlichen Gott. Diese persönliche Verbindung zu Gott ist notwendig, um seine Hand zu bemerken. Nach der tiefen Seelenübung und einer sich stets weiter öffnenden Tür, bekommt er die Sicht auf den Weg, wovon Gott möchte, dass er ihn geht. Gott benutzt den König, um Nehemia mit dem zu versorgen, was für die Reise nötig ist. Wenn wir vom Herrn abhängig sind, werden wir sehen, was wir benötigen und dürfen uns darauf verlassen, dass Er dafür sorgen wird.

Nehemia macht sich auf den Weg, gerade auf sein Ziel zu. Die Briefe tun ihre Arbeit. Zu allem, worum Nehemia gebeten hat, bekommt er auch noch etwas, wonach er nicht gefragt hat. Er hat nicht um Begleitung gebeten, aber als der König diese mitschicken möchte, akzeptiert er diese Eskorte (Vers 9). Möglicherweise sollten die Heerobersten und Reiter eher den König beruhigen, dass Nehemia sicher wieder zurückkommen wird, als dass es um Nehemia persönlich geht oder um die Aufgabe, die er aus-

zuführen hat. Gott kann alles zur Ausführung seiner Pläne benutzen, auch die möglicherweise egoistischen Motive eines Königs, und damit seinen Diener beschützen.

Einige Lektionen

1. Nicht nur das Ziel ist wichtig, sondern auch der Weg zu diesem Ziel. Um das, was wir auf diesem Weg brauchen, dürfen wir freimütig den Herrn bitten. Er hat alles bereitliegen und möchte es gerne als Antwort auf unser Gebet geben. Wenn Er es dann gibt, ist das wieder ein Beweis von „seiner guten Hand“ über uns.

2. Für das Ausführen des Werkes, das wir tun wollen, möchte der Herr uns auch geben, was wir nötig haben. Wenn wir über diese Arbeit nachdenken, werden wir eine Sicht dafür bekommen, was uns fehlt. Der Herr möchte dafür sorgen.

Neh 2,10 | Gegner von Gottes Werk

> *10 Und als Sanballat, der Horoniter, und Tobija, der ammonitische Knecht, es hörten, verdross es sie sehr, dass ein Mensch gekommen war, um das Wohl der Kinder Israel zu suchen.*

Zwischen den Reisevorbereitungen und der Ankunft in Jerusalem hören wir etwas über Menschen, die nicht besonders froh sind über das Handeln Nehemias. Sanballat ist der wichtigste politische Gegner Nehemias. Der Zusatz „der Horoniter“ deutet an, dass er aus Horonaim stammt. Horonaim ist eine Stadt in Moab (Jer 48,34). In seinem Gefolge finden wir Tobija, der aus Ammon stammt. Der Herkunftsort dieser zwei Gegner liegen in der Dunkelheit einer Höhle. Ihr Entstehen ist genauso dunkel wie die Höhle: gezeugt durch den von seinen zwei verdorbenen Töchtern betrunken gemachten Lot, die sich auf diese Weise das Erwecken von Nachkommen in ihrem verdorbenen Geist ausgedacht haben (1Mo 19,30–38).

Nehemia hat die ersten Schritte auf dem Weg zu dem Werk gemacht, das Gott ihm in sein Herz gegeben hat. Wir können sicher sein, dass da, wo jemand Gottes Werk tun möchte, auch der Feind aktiv wird. Widerstand in der Arbeit für den Herrn ist oft der Beweis dafür, dass wir tatsächlich für den Herrn arbeiten. Andernfalls bemüht sich der Teufel nicht so, um

der Arbeit im Weg zu stehen und Anstrengungen zu unternehmen, sie zu verhindern.

Der Feind weiß genau, was Nehemia vorhat. Nehemia sucht nicht seinen eigenen Vorteil, sondern das Wohl der Israeliten. Damit zieht er sich die Wut des Feindes zu. Die Feinde wollen Jerusalem im Elend halten. Die Bewohner Jerusalems werden nicht vom Feind belästigt. Sie bilden keine Bedrohung für den Feind. Sie sind die ganze Zeit, die sie dort leben, zufrieden mit der Situation, wie sie ist, ohne ein Gefühl für die Schmach, die dem HERRN damit angetan wird, zu haben. Das ist nach dem Geschmack des Feindes. Aber als Nehemia kommt, erscheint in ihm, in seiner Haltung und seinem Vorhaben eine lebendige Kriegserklärung gegen die herrschenden Zustände.

Über die Gemeinde im Allgemeinen macht Satan sich keine Sorgen. Aber wenn es welche gibt, die sich vollkommen Christus hingeben wollen und sein Werk zum Wohl der Gemeinde tun wollen, dann kommt er in Bewegung. So führt auch das Nachfolgen des Herrn Jesus zu Widerstand (Mt 8,19–27).

Der Widerstand des Feindes ist schon da, bevor Nehemia etwas von seinen Plänen bekannt gemacht hat und während vonseiten des Volkes noch keine Reaktion bemerkbar ist. Der Feind hat ein feineres Gespür für das Werk Gottes als Gottes Volk. Muss der Teufel auch wegen unserer Bemühungen Überstunden machen? Wenn unsere Ziele dieselben sind wie die von Gott, wird sein Widerstand spürbar sein. Wenn unsere Ziele anders sind als die Ziele Gottes, lässt der Widersacher uns in Ruhe.

Einige Lektionen

1. Wenn wir ein Werk für den Herrn tun möchten, kann Widerstand einer der Beweise dafür sein, dass wir wirklich mit einem Werk für den Herrn beschäftigt sind.

2. Eine geöffnete Tür und Widersacher gehören zusammen (1Kor 16,9).

3. Manchmal haben Ungläubige die Bedeutung von Gottes Werk mehr im Blick als Gläubige und sind aktiver im Zerstören von Gottes Werk als die Gläubigen es im Fördern davon sind.

Neh 2,11 | Ankunft in Jerusalem

> *11 Und ich kam nach Jerusalem und war drei Tage dort.*

Als ungefähr 600.000 Israeliten mit ihren Familien aus Ägypten auszogen (2Mo 12,37), um durch die Wüste nach Kanaan zu ziehen, begleitete Gott sie mit sichtbaren Zeichen. Das ist ganz anders in den Tagen Serubbabels, Esras und Nehemias. Auch sie waren aus dem Land der Gefangenschaft auf dem Weg in das verheißene Land. Aber kein einziges äußerliches Zeichen begleitete sie als Beweis von Gottes Gegenwart. Sie müssen es mit den für diese Zeit und Umstände gebräuchlichen Reisemöglichkeiten tun.

Nicht nur die begleitenden Merkmale sind weniger spektakulär. Auch die Anzahlen nehmen ab. Serubbabel kehrt mit etwas mehr als 42.000 Personen zurück; mit Esra ziehen ungefähr 1800 Personen mit, Nehemia geht allein. Im Verlauf der Kirchengeschichte ist immer weniger von den ursprünglichen Bekundungen der Gegenwart Gottes zu sehen. Gott möchte aber auch heute noch mit dem Einzelnen sein, der für Ihn arbeiten möchte.

Nehemia wird Jerusalem aus der Ferne mit gemischten Gefühlen gesehen haben. Dort sieht er die Stadt Gottes, mit der sich sein Herz so beschäftigt hat. Je mehr er sich ihr nähert, desto schneller beginnt sein Herz zu schlagen. Zugleich ist er sich bewusst, dass diese Stadt nicht Gottes Gedanken über sie entspricht. Darum ist er gerade dorthin gegangen, voller Verlangen, die Stadt wieder Gott zu weihen.

Als Nehemia in Jerusalem angekommen ist, macht er sich nicht direkt an die Arbeit. Er wartet drei Tage. Es ist gut, erst von der Reise zur Ruhe zu kommen, die in sich selbst schon ein Unternehmen war. Es ist wichtig, Ruhe im Geist zu haben, bevor mit der eigentlichen Aufgabe begonnen wird.

Nehemia ist ein geborener Führer, aber er hat eine zurückgezogene Art, jemand der nicht vorschnell handelt. Er möchte die Kosten gut berechnen. Als er dann an die Arbeit geht, gibt es kein Zurück. Dann zieht er seine Hand erst zurück, wenn die Arbeit getan ist.

Neh 2,12 | Nehemias nächtlicher Rundgang

> *12 Und ich machte mich in der Nacht auf, ich und wenige Männer mit mir; ich hatte aber keinem Menschen mitgeteilt, was mein Gott mir ins Herz ge-*

> *geben hatte, für Jerusalem zu tun; und kein Tier war bei mir, außer dem Tier, auf dem ich ritt.*

Um kein Aufsehen zu erregen, geht er nachts auf Inspektion. Er macht aus seiner Untersuchung keinen Publicity-Stunt. Er nimmt nur wenige Männer mit, ohne ihnen zu erzählen, warum er diese nächtliche Reise macht. Er möchte nicht von allerlei Meinungen von Menschen beeinflusst werden. Der Auftrag vom Herrn ist ein persönlicher Auftrag und darin lässt er nicht zu, dass sich ein anderer einmischt. Es ist ein Auftrag, den „mein" Gott in „mein" Herz gegeben hat.

Wen soll er überdies mitnehmen? Alle, die in Jerusalem wohnen, können offenbar ruhig schlafen. Wenn es um eine Untersuchung geht, dann müssen sie nicht mitgehen. Sie haben die Ruinen schon so oft gesehen. Statt dass es sie, wie Nehemia, zu Beten und Fasten gebracht hätte, haben sie sich mit dem Anblick davon abgefunden.

Auf dieser Untersuchungsreise kann er auch nichts und niemanden von der Eskorte des Königs gebrauchen. Er verfügt über ein eigenes Reittier. Mehr braucht er nicht. Es geht nicht um eine beeindruckende Präsentation oder etwas, was unter Menschen üblich ist. Das passt nicht zu dem Werk, das er tut. Seine Arbeitsweise ist kein Resultat von intensiver Beratung. Es ist keine Sache der richtigen Anzahl Menschen zum Inventarisieren. Ohne ins Auge zu fallen, ohne auffallende Aktionen, zieht Nehemia los, um den Stand der Dinge aufzunehmen. Es ist eine Sache zwischen seinem eigenen Herzen und Gott. Da Gott es in sein Herz gegeben hat, wird er auch in der Lage sein, dieses Werk auszuführen.

Es ist gut, geistliche Freunde zu haben, aber es ist gefährlich, das Herz auf der Zunge zu tragen. Manchmal ist es gut, sich erst zu beraten, aber wenn eine Sache deutlich vom Herrn ist, werden Rücksprachen das Werk des Herrn nur noch schwieriger machen. Es kommen gut gemeinte Ratschläge, die aber genauso viele Schwierigkeiten aufhäufen: Ist es die richtige Zeit, ist es der richtige Weg, haben wir die richtigen Mittel, wie groß ist die Chance auf Erfolg? Diese Überlegungen laufen auf Zweifel hinaus, was wiederum zum Aufgeben der Unternehmung führt, wozu Gott den Auftrag gegeben hat.

Einige Lektionen

1. Jemand, der vom Herrn eine Arbeit aufgetragen bekommt, muss dafür keine Werbung machen. Mehrere Male weicht der Herr Jesus der Menge aus, wenn die Ihm wegen eines Wunders folgen will (Mk 1,38.44; Joh 6,15.26). Der Herr hat nicht die Unterstützung oder die Bewunderung der Massen gesucht; ein Arbeiter für den Herrn muss das auch nicht tun.

2. Bevor mit der eigentlichen Arbeit begonnen wird, ist es gut, sich „drei Tage“ Ruhe zu nehmen. Diese „drei Tage“ erinnern an den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus. Nur aus dieser Perspektive, wobei alles Vertrauen auf das eigene Können verschwindet und alles abhängig von Ihm gemacht wird, werden wir in unserem Auftrag Erfolg haben.

3. Wenn der persönliche Glaube gefragt ist, muss danach gehandelt werden. Andere haben diesen Glauben nicht und werden nur Hindernisse darstellen, wenn sie um Mitarbeit gefragt werden. Wenn die Zeit kommt um zu arbeiten, können Helfer gefragt werden. Bis zu diesem Augenblick wird der Glaube sein Geheimnis zwischen sich und Gott bewahren.

Neh 2,13–15 | Untersuchung der Mauern und Tore

> *13 Und ich zog in der Nacht durchs Taltor hinaus auf die Drachen-Quelle zu und zum Misttor; und ich besichtigte die Mauern Jerusalems, die niedergerissen, und seine Tore, die vom Feuer verzehrt waren. 14 Und ich zog hinüber zum Quellentor und zum Königsteich, und es war kein Platz zum Durchkommen für das Tier, das unter mir war. 15 Und ich zog in der Nacht das Tal hinauf und besichtigte die Mauer, und ich kam wieder durchs Taltor herein und kehrte zurück.*

Nehemia möchte sich mit dem Maß der Zerstörung der Mauern vertraut machen und sie in sich aufnehmen. Das natürliche Herz wird beim Anblick von so vielen Ruinen den Mut aufgeben. Für Nehemia macht es die Notwendigkeit des Wiederaufbaus nur deutlicher, wobei er auch weiß, dass nur Gott ihn dazu in die Lage versetzen kann. Er zog in der Nacht herum. Als die anderen schlafen, ist er hellwach. Er zieht nicht verträumt die Ruinen entlang. Im vollen Bewusstsein dessen, was er sieht, zieht er die Mauern entlang. Im Verlauf seiner Reise, wird der Umfang der Arbeit

immer stärker auf ihn eindringen. Es wird in der Nacht alles noch düsterer ausgesehen haben.

Immer wenn eine Arbeit für Gott getan werden muss – eine solide und keine oberflächliche Arbeit –, muss der Diener, so wie Nehemia, zuvor so eine Inspektionsreise unternehmen. Er muss die Nacht trauernd zwischen den Ruinen verbringen. Es ist töricht, die Trümmer zu leugnen und die Hoffnungslosigkeit der Situation nicht so zu sehen, wie sie ist. Der volle Umfang des Auftrags muss uns bewusst werden. Haben wir schon einmal eine Stunde Schlaf geopfert für den geistlichen Zustand in der Gemeinde oder unserer Umgebung? Sind wir jemals bewusst wach geblieben, während andere fest und ruhig schliefen? Werden wir unruhig darüber, dass zahllose Menschen für ewig verloren gehen?

Bevor Gott eine Erweckung gibt, will Er unser Herz zerbrechen. Das geschieht auf dem Weg, den Nehemia zurücklegt. Das „Taltor“ spricht von Tiefe, Erniedrigung. Hier beginnt die Untersuchung: sich selbst zu erniedrigen „unter die mächtige Hand Gottes“ (1Pet 5,6). Die „Drachen-Quelle“ erinnert an Satan, „den großen Drachen“ (Off 12,9). Er ist der Anstifter, die Quelle allen Elends unter Gottes Volk. Das „Misttor“ lässt uns an das denken, was keinerlei Wert hat. Durch dieses Tor werden alle nutzlosen und schmutzigen Dinge aus der Stadt gebracht. So müssen wir auch aus unserem Leben das ausräumen, was keinen Wert hat und was unser Leben beschmutzt. Das sind die ersten Stationen, die wir auf dem Weg zur Untersuchung der Mauern und Tore passieren müssen.

Wenn alle nutzlosen und schädlichen Dinge aus unserem Leben weggetan sind, können wir zum „Quellentor“ weitergehen. Dabei dürfen wir an die Kraft des Heiligen Geistes denken. Er ist die Quelle lebendigen Wassers, das jeder empfängt, der an den Herrn Jesus glaubt (Joh 4,14; 7,38.39). Durch den Heiligen Geist wird Gottes Wort ein „Königsteich“, die folgende Station.

Wir werden in Gottes Wort, wovon das Wasser des Teichs ein Bild ist (Eph 5,26), durch das Wirken des Heiligen Geistes die Herrlichkeit des Königs Gottes, des Herrn Jesus, entdecken. Wenn Er in unserer Aufmerksamkeit steht, verschwindet alles, worauf wir noch irgendwie vertrauen. Da bleibt kein Platz mehr übrig für etwas anderes. Wir sind dann so weit, dass wir

unsere Aufmerksamkeit vollständig der Aufgabe widmen können, die der Herr uns in das Herz gegeben hat.

Nach dieser Inspektionsreise kehrt Nehemia wieder zum „Taltor“ zurück. Sich selbst zu demütigen, steht am Beginn und am Ende seiner Untersuchung. Um von Gott gebraucht werden zu können, ist es nötig, dass Demut uns dauerhaft kennzeichnet. Das heißt nicht, dass nicht manchmal auch entschlossen aufgetreten werden muss. Wir werden das bei Nehemia sehen.

Einige Lektionen

1. Bevor wir eine besondere Arbeit für den Herrn anfangen können, müssen wir bewiesen haben, dass wir nicht unsere Ruhe lieben. Sind wir immer offen für Menschen, die wirklich in Not sind? Sind wir bereit, dafür eine Nachtruhe oder eine Mahlzeit zu opfern?

2. Die Nachfolge des Herrn Jesus beginnt mit unserer Selbstverleugnung (Mt 16,24). Dann sind wir in der Lage, uns selbst zu erniedrigen.

3. Wir müssen aus unserem Leben das wegtun, was die Arbeit für den Herrn verhindert. Das betrifft Sünden, aber auch Dinge, die nicht sündig sind, die uns aber so in Beschlag nehmen, dass sie ein Hindernis bilden (Heb 12,1-2).

4. Es ist nötig, uns selbst zu demütigen, die Macht des Feindes zu sehen und alles aus unserem Leben wegzutun, was nicht gut ist. Dabei darf es aber nicht bleiben. Dann wären wir nur auf uns selbst und auf den Feind fokussiert. Also muss dem Heiligen Geist Raum gegeben werden, um uns die Herrlichkeit des Herrn Jesus vorzustellen.

5. Je größer Er wird, desto mehr fällt alles weg, was uns noch einige fleischliche Unterstützung geben könnte.

6. Demut können wir vom Herrn Jesus lernen, der sagt: „Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29). Er ist es immer.

Neh 2,16–18 | Nehemia teilt seine Befunde mit

> *16 Die Vorsteher wussten aber nicht, wohin ich gegangen war und was ich tat; denn ich hatte den Juden und den Priestern und den Edlen und den Vorste-*

> *hern und den Übrigen, die das Werk taten, bis dahin nichts mitgeteilt. 17 Und ich sprach zu ihnen: Ihr seht das Unglück, in dem wir sind, dass Jerusalem wüst liegt und seine Tore mit Feuer verbrannt sind. Kommt und lasst uns die Mauer Jerusalems [wieder] aufbauen, damit wir nicht länger zum Hohn sind! 18 Und ich teilte ihnen mit, dass die Hand meines Gottes gütig über mir gewesen war, und auch die Worte des Königs, die er zu mir geredet hatte. Da sprachen sie: Wir wollen uns aufmachen und bauen! Und sie stärkten ihre Hände zum Guten.*

Nehemia hat schon erzählt, dass er niemanden über sein Vorhaben informiert hat (Vers 12). Er hat keinerlei Unterstützung vom Volk oder ihren Führern gesucht, von welchem Rang oder Position auch immer (vgl. Gal 1,16b.17a; 2,6). Ihren Einfluss möchte er nicht mit der Arbeit verbinden, die er tun möchte. So bleibt er frei, ohne sich ihnen auf irgendeine Weise zu verpflichten.

Sobald er die Zeit gekommen sieht, sie zu informieren, sucht er ihre Mitarbeit. Er ist nicht so eigensinnig, zu denken, dass er sie nicht nötig hätte. Seine Bitte um Mitarbeit ist ein Beweis dafür, dass er seine Brüder in ihrer Position anerkennt und sie mit ihren Fähigkeiten schätzt. Eine persönliche Berufung ist der Ausgangspunkt, aber das darf nie in Individualismus ausarten. Gott möchte jeden in Zusammenhang mit anderen gebrauchen. Wir alle sind Mitarbeiter voneinander (1Kor 3,8.9a).

Nehemia hat drei Motive für seine eindringliche Bitte um ihre Mitarbeit. Erstens weist er auf den Zustand der Stadt und der Mauern hin. Sie wissen darum, aber sie haben bis jetzt noch nichts daran getan. Er sagt das nicht von oben herab. In seiner Stimme klingt kein Vorwurf durch. Zweimal benutzt er das Wort „wir“. Er macht sich eins mit ihnen. Das Elend Jerusalems ist das Elend derer, die sie liebhaben. Zweitens kann er die gute Hand Gottes über sich bezeugen. Drittens verweist er auf die Unterstützung des Königs.

Seine bewegende Ansprache schlägt an. Das Volk ist überzeugt. Sie erklären, dass sie sich zum Wiederaufbau bereit machen werden und setzen es in die Tat um: „Und sie stärkten ihre Hände zum Guten.“ Gottesfürchtige Gedanken und Verständnis sind nicht genug. Sie müssen an die Arbeit gehen. Das gilt auch für uns. Der Ansporn durch treue Menschen, die eine

Last von Gott auf ihrem Herz tragen, ist für andere ein großer Anreiz, um an die Arbeit zu gehen.

Nehemia hat ihnen Mut zugesprochen (vgl. Heb 12,12.13). Seine Überzeugung wirkte. Sie haben einen Mann gehört, der an seinen Auftrag glaubt. Der Auftrag ist nichts weniger als das Bauen einer Mauer um Jerusalem. Das Mitgefühl und das Engagement Nehemias wirken ansteckend auf seine Zuhörer. Sie werden durch Gottes Werk in ihren Herzen aufgrund der Ansprache Nehemias für das Werk des HERRN gewonnen und werden so Mitarbeiter in diesem Werk. Wenn wir mit einer Arbeit für den Herrn beschäftigt sind, wird Er uns auch die nötigen Helfer geben.

Der Tempel, das Haus Gottes, ist bereits wieder aufgebaut, steht aber an einem verwüsteten Ort, wovon die Mauern zum größten Teil niedergerissen und die Tore verbrannt sind. Der Tag, der in Sacharja 2 erwähnt wird, ist noch nicht angebrochen (Sach 2,5). Darum ist eine Mauer nötig. Wenn sie wiederaufgebaut ist, wird die Stadt wieder als ein Ort gesehen werden können, wo Gott seinen Namen befestigt hat. Durch die Mauer wird sein Haus, im Vorbild, getrennt sein von den Verunreinigungen der umgebenden Welt (Hes 42,20).

Einige Lektionen

1. Eine Berufung ist persönlich. Eine Arbeit macht man mit mehreren. Jeder hat darin ein eigenes Stück, für das er verantwortlich ist.

2. Jemand, der von seiner Aufgabe überzeugt ist und sich dafür voll einsetzt, ist in der Lage, ein herzliches Plädoyer für die Notwendigkeit seiner Aufgabe zu halten. Das spricht andere an. Sie werden zur Mitarbeit motiviert.

Neh 2,19 | Die Feinde lassen von sich hören

> *19 Als aber Sanballat, der Horoniter, und Tobija, der ammonitische Knecht, und Geschem, der Araber, es hörten, spotteten sie über uns und verachteten uns und sprachen: Was ist das für eine Sache, die ihr tun wollt? Wollt ihr euch gegen den König empören?*

Von den hier genannten Widersachern sind wir Sanballat und Tobija schon begegnet (Vers 10). Der Araber Geschem hat sich zu ihnen gesellt. In

den Feinden finden wir neben den Vertretern von Moab und Ammon jetzt auch einen Vertreter von Edom. Diese drei Völker, die alle Brudervölker Israels sind, sind die Völker, die Israel am feindlichsten gesinnt sind (Dan 11,41; Jes 11,14).

Sie sind zutiefst verärgert über das Kommen Nehemias (Vers 10), aber haben bis jetzt noch nicht von sich hören lassen und sind auch noch nicht aktiv geworden. Das bedeutet nicht, dass ihre Feindschaft und ihr Widerstand nachgelassen haben. Ihre Verärgerung ist nicht von vorübergehender Natur. Jetzt, da Nehemia mit dem Bau beginnt, lassen sie von sich hören.

Ihre ersten Sticheleien, womit sie Nehemia und seine Mitarbeiter bearbeiten, bestehen aus spottenden Bemerkungen. So sehr, wie Nehemia dem Volk mit seiner Rede Mut zugesprochen hat, so sehr hat das Verspotten durch die Feinde das Ziel, ihnen die Kraft zu nehmen. Es ist viel Glaubenskraft nötig, um ein Werk für den Herrn unter fortwährendem Spott weiter zu tun.

Eine Lektion

Bei dem Ausführen einer Arbeit für den Herrn müssen wir mit „Widerspruch von den Sündern“ rechnen (Heb 12,3).

Neh 2,20 | Nehemias Reaktion auf den Spott

> *20 Und ich gab ihnen Antwort und sprach zu ihnen: Der Gott des Himmels, er wird es uns gelingen lassen; und wir, seine Knechte, wollen uns aufmachen und bauen. Ihr aber habt weder Teil noch Recht noch Gedächtnis in Jerusalem.*

Der erste Zusammenstoß zwischen Nehemia und seinen Feinden bestimmt den Ton der weiteren Auseinandersetzungen. Nehemia beruft sich gegenüber seinen Feinden nicht auf die Zustimmung des Königs. Er beruft sich auf eine höhere Instanz, er bezieht den „Gott des Himmels“ in das Werk ein. Verspottung hat nur einen Effekt, wenn wir uns in Verbindung mit den Spöttern sehen. Es hat keine Wirkung, wenn wir uns in Verbindung mit Gott sehen. Nehemia sieht sich selbst und die, die ihm helfen, in Verbindung mit Gott (Röm 8,31).

Nehemia tritt sehr entschieden auf und lässt keinen Raum für Kompromisse. Er gibt nicht klein bei, sondern spricht mit Autorität. Er stellt die Spötter außerhalb des Werkes Gottes und zieht eine scharfe Trennlinie zwischen sich und seinen Gegnern. Er erklärt öffentlich, wo seine Gegner stehen: Sie haben „weder Teil noch Recht noch Gedächtnis in Jerusalem".

1. Sie haben kein „Teil" in Jerusalem, weil das Teil der Feinde in diesem Leben ist (Ps 17,14a) und nicht in den Dingen Gottes.

2. Sie haben auch kein „Recht" auf einen Platz in Jerusalem oder Mitsprache bei dem, was geschehen soll – ihre Meinung und Gedanken sind wertlos.

3. Schließlich gibt es auch kein „Gedächtnis" an sie in Gottes Stadt. Sie haben nichts beigetragen, was irgendeine bleibende Bedeutung hat und von Gott in Erinnerung gehalten würde. Sie werden für immer draußen sein.

Einige Lektionen

1. Es ist wichtig, von Beginn des Widerstands an, nicht nachzugeben. Die Kraft, Widerstand zu geben, liegt in der Überzeugung, durch Gott berufen zu sein.

2. Miss die Stärke der Gegner an Gottes Stärke und nicht an der eigenen Stärke.

3. Sieh die Gegner in ihrer Beziehung zu Gott. Sie haben keine Beziehung zu Gott und daher kein Interesse oder Anteil an Gottes Werk. Wenn sie sich nicht bekehren, werden sie ewig ohne Gott sein.

Nehemia 3

Einleitung

Aus diesem Kapitel strahlt Wärme und Begeisterung. Die ganze Bevölkerung geht auf den Aufruf Nehemias zum Bauen ein. Jeder ist mit seinem Platz zufrieden, ohne auf einen anderen neidisch zu sein. Kaum jemand geht seiner Aufgabe aus dem Weg, niemand meckert über seine Aufgabe. Dadurch wird sich um jeden Teil der Mauer gekümmert. Wie uneinnehmbar ist eine Gemeinde mit solchen Mitarbeitern.

Der Geist nimmt uns an die Hand und geht mit uns die Mauer entlang. Wir dürfen mit Ihm den Fortschritt des Baus verfolgen. Wir sehen Menschen, die beschäftigt sind. Wir sind keine Inspektoren, sondern Schüler. Der Geist ist der Inspektor. Er sagt, wie die Menschen heißen, womit sie beschäftigt sind, wo sie beschäftigt sind und warum sie es tun. Er zeigt, wer fleißig ist und wer nichts tut. Er sieht die Motive, von denen jemand geleitet wird.

Alles, was getan wird, wird festgehalten. Nicht um später noch einmal einen schönen Abend mit einer Diashow oder Videopräsentation zu gestalten und über die Erfolge zu sprechen. Daran muss nichts falsch sein. Aber was hier festgehalten wird, wird auf unauslöschlichem Papier festgehalten, nämlich im Verzeichnis Gottes. Fehlerlos notiert der Geist die Namen der Mitarbeiter und ihre Tätigkeiten.

Die Aufzählung der Arbeiter erinnert an die Aufzählung am Ende des Römerbriefs (Röm 16,1–16). Es lässt uns an den „Richterstuhl des Christus“ denken (2Kor 5,10). Dort wird jeder „seinen eigenen Lohn empfangen nach seiner eigenen Arbeit“ (1Kor 3,8). Das gilt auch für uns. Darum ist es so lehrreich, mit dem Geist Gottes mitzugehen. Von jedem Arbeiter im Reich Gottes, in dem jeder seine eigene Aufgabe und seinen eigenen Bereich hat, wird nun festgehalten, was er tut.

Wir arbeiten jedoch nicht alle auf eigene Faust, für unser eigenes kleines Königreich. Wir arbeiten nicht nebeneinander her, wenn wir in Harmonie miteinander dasselbe Ziel verfolgen: den Wiederaufbau der Mauer. Schul-

ter an Schulter sind sie tätig, was durch den immer wiederkehrenden Ausdruck „ihm zur Seite“ so schön gezeigt wird.

Nirgendwo ist es so wichtig wie gerade in der Gemeinde Gottes, die richtige Person am richtigen Platz zu haben. Dazu „hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leib, wie es ihm gefallen hat“ (1Kor 12,18). Dazu ist durch den Geist jedem Glied die benötigte Gabe gegeben (Röm 12,6–8). Dienst ist nicht nur Dienst mit dem Wort. Dienst ist das Beschäftigen mit dem Werk, das der Herr jedem aufgetragen hat. Es geht um das Tun *seines* Willens. Er belohnt entsprechend der Treue, mit der jemand tätig ist und nicht entsprechend der Gabe, die jemand besitzt.

Jeder hat einen persönlichen und zugleich einzigartigen Anteil am Wiederaufbau der Mauer Jerusalems. Niemand tut dieselbe Arbeit, niemand imitiert einen anderen. Jeder hat einen Anteil, der von allen anderen verschieden ist. Das sehen wir bei den Jüngern des Herrn, bei den Mitarbeitern von Paulus und bei den Kämpfern von David.

Es gibt genug Arbeit. Jeder kann an die Arbeit gehen, niemand muss arbeitslos sein. Wer nichts zu tun hat, kann sich selbst fragen, ob das auf Faulheit, Neid oder Stolz zurückzuführen ist. Wer faul ist, will nicht arbeiten. Wer neidisch ist, möchte nur eine bestimmte Arbeit, die aber schon einem anderen zugeteilt ist. Wer stolz ist, möchte keine Arbeit, die er für unter seiner Würde hält. Jeder hat eine Arbeit, die zu ihm passt und bekommt die Gnade, sie zu tun.

Das Bauen der Mauer ist keine Nebensache, sondern eine Notwendigkeit. Eine Mauer dient der Absonderung, sie ist ein Mittel der Verteidigung gegen Angriffe des Feindes von außen. Das macht die Mauer gleichzeitig zu einem Mittel, das Sicherheit für das Zusammenleben innerhalb der Mauer bietet. Die Anwesenheit der Mauer ermöglicht es den Bewohnern der Stadt, sich auf die Werte der Stadt zu konzentrieren. Die Werte der Stadt werden durch den Tempel, das Haus wo Gott wohnt, bestimmt. Die Mauer macht die Stadt auch zu einem Ganzen.

Die Mauer ist nicht dazu gedacht, die Stadt von der Umgebung zu isolieren. Absonderung ist nicht gleichbedeutend mit Isolation. Es ist wunderbar zu sehen, wie in dieser Mauer gleich zehn Tore sind. Dadurch kann man ein- und ausgehen. Es ist wohl notwendig, dass die Tore bewacht

werden. In dem neuen Jerusalem ist keine Bewachung mehr nötig (Off 21,25.27).

Die zehn Tore sind:

1. Das Schaftor (Vers 1)
2. Das Fischtor (Vers 3)
3. Das Tor der alten Mauer (Vers 6)
4. Das Taltor (Vers 13)
5. Das Misttor (Vers 14)
6. Das Quellentor (Vers 15)
7. Das Wassertor (Vers 26)
8. Das Rosstor (Vers 28)
9. Das Osttor (Vers 29)
10. Das Tor Miphkad oder Wachttor (Vers 31)

Neh 3,1 | Eljaschib – das Schaftor – zwei Türme

> *1 Und Eljaschib, der Hohepriester, und seine Brüder, die Priester, machten sich auf und bauten das Schaftor; sie heiligten es und setzten seine Flügel ein. Und sie heiligten es bis an den Turm Mea, bis an den Turm Hananel.*

Der Bericht des Baus beginnt beim Schaftor im Nordosten und läuft gegen den Uhrzeigersinn nach Norden (Verse 1–7), Westen (Verse 8–13), Süden (Verse 14) und Osten (Verse 15–32), um wieder beim Schaftor im Nordosten anzukommen.

Eljaschib

Der erste, der genannt wird als jemand, der sich bereit macht, um mit dem Bauen zu beginnen, ist der Hohepriester Eljaschib. Sein Name bedeutet „Gott stellt wieder her“. Dass er als erstes genannt wird, liegt leider nicht an seiner Hingabe für das Werk, sondern an seiner Position. Er ist nicht treu. Ein Vergleich mit dem Bau der folgenden Tore macht deutlich, dass er die Türen des Schaftores nicht mit Klammern und Riegeln versieht (Verse 3.6.13.14.15).

Durch das Weglassen der Klammern und Riegel ist das Tor bloß eine symbolische Abriegelung. Jeder kann es einfach öffnen und wer das will, wird keinen Widerstand finden. Aber das ist nicht der Zweck eines Tores. Menschen, die in der Stadt nichts zu suchen haben, müssen dadurch aufgehalten werden. Das Tor darf nur für Menschen geöffnet werden, die in die Stadt gehören und sich an die Regeln der Stadt halten.

Ist diese Nachlässigkeit vielleicht eine Folge der Tatsache, dass er ein Blutsverwandter von Tobija ist (Neh 13,4) und dass sein Enkel mit einer Tochter Sanballats verheiratet ist (Neh 13,28)? Wer sich mit Feinden Gottes familiär verbindet, ist besonders der Gefahr ausgesetzt, es mit der Absonderung nicht so genau zu nehmen. Das ist eine verständliche Schwierigkeit. Darum müssen wir darauf achten, dass familiäre Bindungen keinen Einfluss auf das Einnehmen einer Position der Absonderung für Gott haben.

Das Schaftor

Die ersten Reparaturen werden am Schaftor von den Priestern durchgeführt. Durch dieses Tor werden die Schafe in die Stadt gebracht, um im Tempel geopfert zu werden. Hierdurch werden wir direkt schon an den wichtigsten Grund für das Bestehen der Stadt und des Tempels erinnert: die Anbetung Gottes. Alle Gläubigen sind Priester. Die Reparatur der Mauer ist zunächst notwendig im Hinblick auf die Weiterführung des priesterlichen Dienstes. Nur von diesem Tor wird gesagt, dass sie es „heiligten“, das heißt speziell für Gott absondern und Ihm weihen.

Das Schaftor erinnert uns auch an den Herrn Jesus. Er ist das wahre Schaftor. Er sagt von sich selbst: „Ich bin die Tür der Schafe“ (Joh 10,7). Und ein bisschen weiter sagt Er: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden“ (Joh 10,9). Unser persönliches Leben kann mit einer Stadt verglichen werden. Wir können in unserem Leben alle möglichen Sünden zulassen, wir können sie sogar genießen. Solange wir von der Welt sind, tun wir das auch. Aber das Genießen von Sünde hat einen bitteren Nachgeschmack und das Ende ist der Tod. Dann müssen wir zu der Stadt Gottes Zuflucht nehmen.

Das Schaftor ist der Eingang, den wir brauchen. Eine echte Wiederherstellung unseres Lebens beginnt, wenn wir durch den Herrn Jesus vom

Gericht gerettet sind. Als Folge davon dürfen wir „eingehen“, das heißt, im Glauben in Gottes Gegenwart kommen, um Ihm als Priester zu nahen (Heb 10,19). Wir können auch „ausgehen“, das heißt, in die Welt gehen, um vom Herrn Jesus zu zeugen und für Ihn zu arbeiten. Wir werden auch „Weide finden“, das bedeutet Ruhe und Nahrung.

Auch die örtliche Gemeinde können wir als eine Stadt betrachten. Wenn es keine Mauer darum gibt, wenn es mit der Absonderung von der Welt schlecht gestellt ist, kann das Denken und Handeln der Welt ungehindert und ungehemmt Eingang finden. Wer sich Sorgen über die Entwicklung macht, muss mit dem Wiederaufbau des Schaftores anfangen. Der Herr Jesus muss wieder den Platz bekommen als derjenige, dem wir unsere Errettung zu verdanken haben und durch den wir in Gottes Gegenwart kommen können. Durch Ihn können wir auch unseren Dienst in der Welt tun, und bei Ihm finden wir Ruhe und Nahrung.

Die Bauenden am Schaftor sind der Hohepriester und die Priester. Priester sind Menschen, die an die Gegenwart Gottes gewöhnt sind. Sie kennen seine Heiligkeit und seine Güte. Solche Menschen sind nötig, um den Herrn Jesus als die Tür der Schafe vorzustellen. Wer Gott kennt, wer weiß, was Ihm zusteht und was seine Wünsche sind, wird gerne auf die Tür hinweisen, die zu diesem Gott führt.

Zwei Türme

In der Nähe des Tores stehen zwei Türme: der „Turm Mea“ und der „Turm Hananel“. Ein Turm ist ein Beobachtungsposten, von dem ein Wächter bis weit außerhalb der Stadt sehen kann, was sich der Stadt nähert. Das lässt uns an Wachsamkeit denken. Das Tor darf nämlich nur für Schafe geöffnet werden. Für Wölfe muss das Tor geschlossen bleiben. Paulus warnt, dass nach seiner Abreise „reißende Wölfe … hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen“ (Apg 20,29). Worauf wir vor allem aufpassen müssen, sind die „falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, innen aber sind sie reißende Wölfe“ (Mt 7,15).

Der Name des Turms Mea, was „Hundertturm“ bedeutet, ist in Zusammenhang mit dem Hirten und den Schafen bemerkenswert. Es erinnert an das Gleichnis, das der Herr Jesus erzählt, von dem Hirten, der hundert Schafe hatte, von denen er eins verliert (Lk 15,3–7). Es ist die Absicht, alle

hundert Schafe in Sicherheit zu bringen und nicht nur das eine verlorene Schaf. Von diesem Turm aus wird über die ganze Herde gewacht. Kein einziges Schaf darf fehlen.

Neh 3,2 | Die Männer von Jericho – Sakkur

> *2 Und ihm zur Seite bauten die Männer von Jericho. Und ihnen zur Seite baute Sakkur, der Sohn Imris.*

Die Männer von Jericho

Die nächsten Menschen, die wir „ihm zur Seite" beschäftigt sehen, sind die Männer von Jericho. Der Name Jericho weckt Erinnerungen. Es ist die erste Stadt, die Israel beim Einzug in das Land erobert. Als Israel in das Land einzieht und nach Jericho kommt, ist die Stadt von einer dicken Mauer umgeben. Das Tor ist zu. Die Stadt ist für die Israeliten vollständig geschlossen. Die Mauer um diese Stadt muss abgerissen werden. Das geschieht durch den Glauben (Jos 6,1–6.20; Heb 11,30). Gott spricht einen Fluch über diese Stadt aus und über jeden, der sie wieder aufbauen und seine Tore einsetzen wird (Jos 6,26). Was Gott gesagt hat, ist erfüllt (1Kön 16,34).

Die Männer, die wir nun sehen, kommen aus der Stadt des Fluches. Damit wollen sie jedoch nichts mehr zu tun haben. Sie sind sich ihrer Herkunft bewusst, aber es ist eine Veränderung in ihr Leben gekommen. Ist es nicht wunderbar, dass sie nicht an der Mauer Jerichos bauen, sondern an der Mauer der Stadt Gottes?

Jeder Bauende für Gott ist ein Bauender für die Welt gewesen. Wir haben unser eigenes Gebiet gebaut, in dem wir die Macht hatten und alles unter unserer Kontrolle hatten. Für das Volk Gottes haben wir die Tore fest verschlossen gehalten. Gott hat jedoch die eigenmächtig gebauten Mauern unseres Herzens und um unser Leben abgebrochen und wir sind zum Glauben gekommen. Jetzt können wir unseren Platz beim Bau an der Mauer um seine Stadt einnehmen.

Sakkur

Neben den Männern von Jericho ist Sakkur beschäftigt. Sakkur ist die Kurzform von Sacharja. Er ist ein Levit und ist einer derjenigen, die ihre Unterschrift unter einen Bund gesetzt haben, der mit dem HERRN ge-

schlossen wurde, um von nun an treu zu bleiben (Neh 10,12). Das zeigt, dass sein Herz auf den HERRN gerichtet ist und seine Gesinnung so ist, dass er gerne das tun möchte, was Gott wohlgefällig ist.

Leviten sind so wie die Priester mit dem Tempel verbunden. Sie helfen den Priestern bei dem Verrichten ihres Dienstes. Sakkur ist sich bewusst, dass es nie einen heiligen, Gott wohlgefälligen Dienst im Tempel geben kann, wenn die Stadt nicht ummauert ist. Darum beteiligt er sich am Wiederaufbau der Mauer.

Neh 3,3 | Das Fischtor – die Söhne Senaas

> *3 Und das Fischtor bauten die Söhne Senaas; sie versahen es mit Balken und setzten seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein.*

Das Fischtor

Dies ist das zweite Tor, auf das wir treffen. Das Fischtor ist in den Tagen des ersten Tempels als einer der Haupteingänge Jerusalems bekannt (Zeph 1,10; 2Chr 33,14). Es verdankt seinen Namen den Händlern, die ihre Fische aus Tyrus oder dem See von Galiläa dort für die Fischmärkte hereinbringen (Neh 13,16).

Das Fischtor lässt uns an das Evangelium denken. Der Herr Jesus macht aus seinen Jüngern „Menschenfischer“ (Mk 1,17). Durch die Verkündigung des Evangeliums werden Menschen durch das Fischtor in die Stadt Gottes gebracht. Das Tor spricht von Aufsicht. Es muss darauf geachtet werden, dass ein biblisches Evangelium gebracht wird. Nur durch das Predigen eines biblischen Evangeliums kommen Menschen zur Bekehrung und zu neuem Leben.

Wenn die Predigt an den Geschmack der Menschen angepasst wird, wird bloß das Gefühl oder der Verstand angesprochen. Das Gewissen bleibt unberührt. Menschen, die wegen eines Vorteils glauben, den ihnen das Evangelium bietet (vgl. Joh 6,26; 2,23–25), gehören nicht in Stadt Gottes. Die, die am Fischtor arbeiten, müssen darauf achten (vgl. Mt 13,47.48).

Es gibt auch Menschen, die das Evangelium als Ware anbieten. Sie meinen, „die Gottseligkeit sei ein Mittel zum Gewinn“ (1Tim 6,5), eine Sache, die einen finanziellen Vorteil darstellt. Das sind Berufsprediger, die predigen,

um Geld zu verdienen, nicht weil der Geist sie dazu drängt. Eine theologische Ausbildung steht jedem offen. Bekehrt muss man dafür nicht sein. Aufgrund ihres Diploms maßen sie sich das Recht an, am Fischtor mitzubauen. Auf solche Bauenden wartet Gottes Stadt nicht. Sie müssen von der Baustelle ferngehalten werden.

Die Söhne Senaas

Die Söhne Senaas werden unter denen genannt, die aus dem Exil zurückgekehrt sind (Esra 2,35; Neh 7,38). Der Anzahl nach ist es die größte Gruppe, die aus Babel zurückgekehrt ist. Sie bauen das Fischtor wieder auf. Wie viele Nachkommen an der Arbeit sind, hören wir nicht. Es wird jedoch erwähnt, dass sie gewissenhaft jeden Teil des Tores fertigstellen. Von ihnen wird gesagt, dass sie das Fischtor mit Klammern und Riegeln versehen. Das ist es, was beim Bauen des Schaftores von Eljaschib unterlassen wurde (Vers 1).

Neh 3,4 | Meremot – Meschullam – Zadok

> *4 Und ihnen zur Seite besserte Meremot aus, der Sohn Urijas, des Sohnes des Hakkoz. Und ihm zur Seite besserte Meschullam aus, der Sohn Berekjas, des Sohnes Meschesabeels. Und ihm zur Seite besserte Zadok aus, der Sohn Baanas.*

Meremot

Manche arbeiten in Gruppen wie die Söhne Senaas (Vers 3). Andere arbeiten allein, wie Meremot. Doch auch die, die allein arbeiten, wissen sich mit anderen verbunden. Der Ausdruck „ihm zur Seite“ zeigt das deutlich.

Meremot muss sein Stück Mauer nicht von Grund auf neu bauen. Er ist mit dem „ausbessern“ beschäftigt. Von dem Teil der Mauer, den er sich vorgenommen hat, steht noch etwas. Aber dieses Stück Mauer ist beschädigt, ihre Funktion ist beeinträchtigt. Vielleicht ist es ein Stück mit Löchern.

Ausbessern ist genauso wichtig wie wiederaufbauen. Vielleicht denken wir, dass unsere Mauer noch intakt ist, wogegen eine nähere Untersuchung zeigen würde, dass hier und da doch Löcher sind. Dann müssen wir wie Meremot an die Arbeit gehen, um den Schaden zu reparieren. Wir können in unserem Denken Ideen über das Funktionieren der Gemeinde

zugelassen haben, die wir nicht aus Gottes Wort herleiten, sondern aus der Welt. Diese Ideen zu äußern und umzusetzen, schlägt ein Loch in die Mauer. Eine Wiederherstellung ist nötig.

Wir begegnen seinem Namen noch ein paar Mal. Möglicherweise ist Meremot mit seiner Arbeit schneller fertig, weil es nur um Ausbesserungen geht und er nicht von Grund auf wiederaufbauen muss. Auf jeden Fall ist er so fleißig, dass er nach dieser Arbeit an einem anderen Teil der Mauer an die Arbeit geht (Vers 21). Sein Name wird auch unter denen genannt, die den Bund unterzeichnen (Neh 10,15).

Meschullam

Genauso wie Meremot begegnen wir auch Meschullam zweimal beim Bau der Mauer. Nachdem er erst ein Stück für andere fertiggestellt hat, arbeitet er „seiner Zelle gegenüber“ (Vers 30b).

Genauso wie Eljaschib (Vers 1) ist Meschullam familiär mit Tobija verbunden. Seine Tochter ist mit einem Sohn von Tobija verheiratet (Neh 6,18). Das spricht nicht für ihn. Eine solche Verbindung ist verkehrt. Die Schrift ist darüber deutlich (Esra 9,1–3; 10,1–3; 2Kor 6,14). Doch der Geist hält seinen Einsatz für den Wiederaufbau fest. Vielleicht hat er eingesehen, dass seine Zustimmung zu dieser Heirat verkehrt ist, wodurch er für Gott brauchbar geworden ist. Auch seinem Namen begegnen wir in der Liste derer, die den Bund unterzeichnen (Neh 10,20).

Zadok

Der Name Zadok wird von mehreren Personen getragen. Das einzige, was von diesem Zadok bekannt ist, ist, dass er der Sohn Baanas ist. Zadok bedeutet „Gerechtigkeit“. Baana bedeutet „Sohn des Leidens“. Wer Gerechtigkeit übt, muss damit rechnen, dass das Leiden mit sich bringt. Dem gegenüber steht das „Glückselig“, das Petrus, durch den Geist Gottes geleitet, jedem zuspricht, der so leidet (1Pet 3,14a).

Neh 3,5 | Die Tekoiter

> *5 Und ihm zur Seite besserten die Tekoiter aus; aber die Vornehmen unter ihnen beugten ihren Nacken nicht unter den Dienst ihres Herrn.*

Tekoa liegt im Süden von Bethlehem. Dieser Ort ist bekannt als Wohnort von Amos, dem Propheten (Amos 1,1), und einer klugen Frau (2Sam 14,2). Menschen aus dieser Stadt sind nun nach Jerusalem gekommen, um mitzuhelfen, die Mauer wiederaufzubauen. Damit wählen sie, wie Amos, die Seite Gottes und zeigen, wie die Frau, was wahre Klugheit ist.

Leider sind unter den Tekoitern Menschen, die nicht mitbauen. Das liegt nicht daran, dass sie krank geworden wären oder etwas dergleichen. Der Grund dafür ist, dass sie sich für diese Art von Arbeit zu gut finden. Sie sind Menschen von Ansehen. Diese Arbeit passt nicht zu ihrer Position. Andere an die Arbeit setzen, können sie gut, aber sie lassen sich selbst nicht an die Arbeit setzen. Anderen Befehle geben, prima, aber Befehle empfangen, Fehlanzeige. Sie akzeptieren nicht, dass sie einem „Herrn" gehorchen müssen.

Zu oft zeigt sich, dass eine herausragende Stellung in der Welt ein Hindernis für die Mitarbeit im Reich Gottes darstellt. Sie wollen wohl reden und bestimmen, aber nicht selbst die Ärmel hochkrempeln und ihren Nacken unter den Dienst beugen. Sie arbeiten nicht mit an etwas, bei dem der Mensch seine Bedeutung verliert und nur Gottes Ehre zählt.

Paulus fühlt sich nicht zu gut, um mit seinen eigenen Händen zu arbeiten und für seine eigenen Bedürfnisse und auch noch für die Bedürfnisse anderer zu sorgen (Apg 20,34). Und ist der Herr Jesus nicht das vollkommene Vorbild? Er, der aller Meister ist, ist in der Mitte seiner Jünger der Dienende (Lk 22,24–28). Die Lektion, die Er damit verbindet, ist, dass jeder, der einen führenden Platz in der Gemeinde bekommen hat, vom Ihm lernen muss, was Dienen heißt.

Neh 3,6 | Das Tor der alten Mauer – Jojada und Meschullam

> *6 Und das Tor der alten [Mauer] besserten aus Jojada, der Sohn Paseachs, und Meschullam, der Sohn Besodjas; sie versahen es mit Balken und setzten seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein.*

Das Tor der alten Mauer

Das dritte Tor in der Mauer ist das Tor der alten Mauer. Es kann auch mit „das alte Tor" oder „Tor der alten [Stadt]" übersetzt werden. In jedem Fall erinnert das Tor an früher, an die ruhmreiche Zeit der Stadt.

Auch für uns ist der Wiederaufbau dieses Tores von Bedeutung. Wenn wir an der Mauer um die Stadt Gottes arbeiten, um das zu beschützen, was von Gott ist, müssen wir zurück zu dem, was von Anfang an ist. Gott hat uns sein Wort gegeben, um zu zeigen, wie die Gemeinde entstanden ist und wie sie am Anfang funktionierte. Das sehen wir in der Apostelgeschichte. Für die Probleme, die das Funktionieren behindern, hat Er durch seinen Geist in den Briefen des Neuen Testaments Anweisungen gegeben. Diese Anweisungen haben nichts an Aktualität verloren. Es ist nicht umsonst Gottes ewiges und bleibendes Wort.

In der Zeit Nehemias ist nur noch die Erinnerung an die Herrlichkeit von damals da. Die Tage Salomos kommen nicht wieder. So ist es auch mit der Zeit, worin wir leben, in Hinblick auf die Gemeinde. Wir können mit Wehmut an die herrliche Zeit zu Beginn der Gemeinde denken, aber diese Zeit kommt nicht wieder.

Gott ist dagegen nicht verändert. Er hat vorausgesehen, wie es mit der Gemeinde weitergehen wird. Er hat uns die Briefe des Neuen Testaments gegeben. Darin finden wir alles, was nötig ist, um auch in den letzten Tagen als Gemeinde zusammenkommen und zusammenleben zu können. Das Ausdenken neuer Arten von Gemeinde ist nicht auf der Schrift basiert, es ist nicht nötig. Es ist sogar verkehrt. Wir können das Tor der alten Mauer wiederherstellen und hineingehen. Wir dürfen nach den „Pfaden der Vorzeit“ fragen und da „Ruhe finden für eure Seelen“ (Jer 6,16).

Jojada und Meschullam

Am Tor der alten Mauer sind zwei Bauende beschäftigt. Die Gemeinschaft beim Bau dieses Tores ist unentbehrlich. Die Umsetzung der alten Grundsätze der Gemeinde in die Praxis kann nicht alleine erfolgen. Es sind mindestens zwei nötig: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“, sagt der Herr Jesus im Hinblick auf die Gemeinde am Ort (Mt 18,20).

Von den beiden Bauenden wird nichts anderes erwähnt, als nur ihre Namen und die ihrer Väter. Dadurch liegt die Betonung auf der Arbeit, die sie tun. Wichtig ist, was sie tun, nicht, wer sie sind. Das gilt auch für uns.

Neh 3,7 | Melatja und Jadon

> *7 Und ihnen zur Seite besserten aus Melatja, der Gibeoniter, und Jadon, der Meronotiter, Männer von Gibeon und Mizpa, gegen den Sitz des Statthalters diesseits des Stromes hin.*

Manchmal wird bei einem Namen angegeben, wer der Vater ist. Manchmal wird noch weiter zurück gegangen in der Familiengeschichte und die Namen von noch mehr Vorvätern erwähnt. Bei Melatja und Jadon ist das nicht der Fall. Von ihnen bekommen wir zu hören, wo sie herkommen. Die Erziehung, die jeder erfährt, wird nicht nur durch seine Familie bestimmt, sondern auch durch seine Umgebung.

In geistlicher Hinsicht ist es nicht nur wichtig, dass jemand zur Bekehrung kommt und ein Kind Gottes wird. Das ist wohl das Wichtigste, aber es ist auch wichtig, in welchem geistlichen Klima jemand aufwächst.

Als zusätzliche Besonderheit lesen wir, unter wessen Autorität sie stehen. Es scheint, dass sie nicht direkt Nehemia gegenüber Rechenschaft ablegen müssen, sondern dass sie mit der Zustimmung des Statthalters beim Wiederaufbau mithelfen.

Neh 3,8 | Ussiel und Hananja

> *8 Ihm zur Seite besserte Ussiel aus, der Sohn Harhajas, [die] Goldschmiede [waren]. Und ihm zur Seite besserte Hananja aus, von den Salbenmischern. Und sie ließen Jerusalem bis an die breite Mauer, [wie es war].*

Die folgenden Bauenden, die uns vorgestellt werden, sind Männer, von denen wir auch den Beruf erfahren. Ussiel bedeutet „Kraft von Gott“. Er ist Goldschmied. Hananja bedeutet „Jahwe ist gnädig“. Er ist Salbenmischer oder Apotheker.

Ein Goldschmied arbeitet mit dem edelsten Metall und muss präzise arbeiten. Ein Salbenmischer arbeitet mit allerlei Ölen und duftenden Gewürzen. Ein Goldschmied schmückt Menschen und Materialien. Ein Salbenmischer liefert Mittel zur Pflege des Körpers, wodurch er gut riecht und die auch zur Heilung von kranken Körperteilen dienen.

In geistlicher Hinsicht sind solche Menschen unentbehrlich. Es sind Feinarbeiter mit einem Auge für Details. Sie sind in der Lage, die Glieder der

Gemeinde zu schmücken und zu pflegen. Wir erkennen sie in den Hirten und Lehrern wieder.

Es gibt ein Stück der Mauer, woran sie nichts tun müssen. Die breite Mauer ist intakt geblieben. Diese Mauer hat allen Angriffen getrotzt. Im Leben von Gläubigen oder Gemeinden können neben schwachen Stellen auch starke Stellen sein. Manche Wahrheiten sind unbekannt. Dann muss Aufbau und Unterweisung stattfinden, denn sonst wird der Teufel die Unwissenheit nutzen, um einzudringen. Andere Wahrheiten dagegen sind gut bekannt und man ist gut in der Lage, diese Wahrheit gegen Angriffe zu verteidigen (1Thes 5,1.2).

Neh 3,9 | Rephaja

> *9 Und ihm zur Seite besserte Rephaja aus, der Sohn Hurs, der Oberste des halben Bezirks von Jerusalem.*

Wir kommen zu Rephaja, was „Jahwe hat geheilt“ bedeutet. Er bekleidet eine angesehene Position. Er ist zuständig für die Aufsicht über die Hälfte des Gebietes, das zu Jerusalem gehört. Es ist ein Gebiet außerhalb Jerusalems. Er kennt dieses Gebiet und wird die Gefahren davon gekannt haben. Das wird für ihn ein zusätzlicher Ansporn gewesen sein, Jerusalem zu einem sicheren Gebiet zu machen.

Die, die außerhalb der Stadt Gottes eine besondere Verantwortung haben und dadurch das gesellschaftliche Leben gut kennen, sollen sich nicht ihrem Anteil am Bau der Mau entziehen. Sie wissen besser als viele andere, welche Gefahren aus dem gesellschaftlichen Leben eine Bedrohung für das Leben in der Stadt Gottes, der Gemeinde, darstellen.

Neh 3,10 | Jedaja – Hattusch

> *10 Und ihm zur Seite besserte Jedaja aus, der Sohn Harumaphs, und zwar seinem Haus gegenüber. Und ihm zur Seite besserte Hattusch aus, der Sohn Haschabnejas.*

Jedaja

Das besondere Kennzeichen von Jedaja ist, dass er „seinem Haus gegenüber“ am Bauen ist. Dieses wichtige Merkmal finden wir auch in den Ver-

sen 23.28.29.30. Das Bauen gegenüber von seinem eigenen Haus zeigt die Sorge für die eigene Familie. Es muss das erste Anliegen jeden Vaters sein, seine Familie für Gott abzusondern. Wer persönlich treu sein möchte, wird davon überzeugt sein. Der Segen für die Gemeinde durch Familien, die sich Gott weihen, ist nicht zu überschätzen. Eine Gemeinde ist so stark, wie die Familien, aus denen sie besteht.

Der Name Jedaja bedeutet unter anderem „einer, der Jahwe anruft". Jedaja ist ein Betender. Das Gebet ist die Basis, auf die er sein Haus baut. Liegt die Mauer unseres Familiengebets oder des Gebets für unsere Familie manchmal in Trümmern? Muss da nicht dringend mit Reparaturarbeiten begonnen werden?

Vielleicht haben wir so die ersten Ehejahre begonnen, aber wir beten nicht mehr als Mann und Frau und als Familie. Nun fallen häufig harte und bittere Worte, es herrscht eine unangenehme Atmosphäre, die Kinder spüren nicht mehr die Geborgenheit von früher. Vielleicht haben die Kinder das schon länger gespürt und sind gleichgültig geworden in Blick auf die geistlichen Dinge.

Lasst uns dann wieder an der Mauer des Gebets bauen. Lasst uns den Tag wieder mit dem Anrufen von Gott beginnen und beenden. Vielleicht müssen Mann und Frau es zueinander sagen, dass sie nicht mehr zusammen gebetet haben. Dann sollten sie direkt auf die Knie gehen und sich vor Gottes Angesicht wiederfinden.

Hattusch

Hattusch ist wieder so jemand, von dem wir nur den Namen und den Namen seines Vaters lesen. Aber er steht in Gottes Gedächtnisbuch. Mit unauslöschlicher Tinte steht von ihm geschrieben, dass auch er seinen Teil zum Bau der Mauer beigetragen hat.

Neh 3,11 | Malkija und Haschub – der Ofenturm

> *11 Malkija, der Sohn Harims, und Haschub, der Sohn Pachat-Moabs, besserten eine andere Strecke aus und den Ofenturm.*

Malkija und Haschub

Beide Männer kommen aus Familien, die mit Serubbabel aus Babel ausgezogen sind (Esra 2,6.32). Sie besserten eine andere Strecke aus. Wahr-

scheinlich bedeutet das nicht, dass sie schon ein erstes Stück getan haben, sondern dass die Mauer in mehrere Teile geteilt ist und dass sie am zweiten Teil arbeiteten.

Nicht jeder wird berufen, ein Werk für den Herrn anzufangen. Es kann sein, dass manche berufen werden, eine Arbeit weiterzuführen. Das eine ist nicht weniger wichtig als das andere. Nicht nur, dass wir gemeinsam mit anderen eine Arbeit tun, sondern auch, dass wir für den Fortgang einer Arbeit sorgen, die der Herr aufrechterhalten möchte.

Der Ofenturm

Es ist nicht undenkbar, dass der Ofenturm sich in der Bäckerstraße befindet. Das ist die Straße, von wo Jeremia ein Brot am Tag bekommt, als er im Gefängnis sitzt (Jer 37,21). In dem Turm sind mehrere Öfen, in denen Brot für die Stadt gebacken wird. Es ist ein schönes Werk, diesen Turm wiederherzustellen.

Es ist wichtig, dass in der Mauer ein Turm ist, in dem Nahrung für die Bewohner der Stadt hergestellt wird. Dieser Turm dient einerseits als Ausguck und spricht so von Wachsamkeit in Hinblick auf einen sich nähernden Feind. Andererseits spricht dieser Turm von Nahrungsversorgung für die Bewohner der Stadt.

Neh 3,12 | Schallum und seine Töchter

> *12 Und ihnen zur Seite besserte Schallum aus, der Sohn Hallocheschs, der Oberste des [anderen] halben Bezirks von Jerusalem, er und seine Töchter.*

Seine herausragende Position (vgl. Vers 5) hindert Schallum nicht daran, die Ärmel hochzukrempeln und am Bau der Mauer mit anzufassen. Er ist nicht nur beruflich ein Kollege von Rephaja (Vers 9), sondern hat auch geistlich dasselbe Interesse. Er besucht nicht mit seinem Kollegen die Feiern, bei denen gute Geschäfte gemacht werden können. Sie sind nicht auf eine bessere Versorgung des eigenen Bereichs aus. Gemeinsam sind sie davon überzeugt, dass sie ihrem Bezirk am besten dienen, wenn sie an der Sicherheit der Stadt Gottes mitarbeiten.

Ein Christ, der in einer hohen beruflichen Funktion für viele Bereiche verantwortlich ist, dient seiner Firma am besten, wenn er sich zuerst und am meisten für die Stadt Gottes einsetzt.

Als Besonderheit wird erwähnt, dass auch seine Töchter am Bau der Mauer mithelfen. Das ist das einzige Mal, dass wir von Frauen lesen, die mithelfen. Frauen haben beim Bauen eine eigene, nicht durch Männer wahrzunehmende Aufgabe. Es gibt Frauen, die dem Herrn mit ihrer Habe dienen (Lk 8,2.3), die weissagen (Apg 21,9), die im Evangelium mitkämpfen (Phil 4,2.3), die Dienerinnen der Gemeinde sind (Röm 16,1.2).

Schallum hält neben sich auch seine Töchter nicht für zu schade, um an dieser schweren Arbeit ihren Anteil zu tun. Wir lesen nicht von jemandem, der zusammen mit seinen Söhnen an der Arbeit ist. Das einzige Mal, dass die Rede davon ist, dass jemand mit seinen Kindern an der Mauer arbeitet, ist hier.

Es gibt keinen Hinweis darauf, wie alt diese Töchter sind. Es entsteht der Eindruck, dass es sich um junge Frauen handelt. Hier kann wohl eine Anwendung gemacht werden. Es wird hier und da darüber geklagt, dass wenig Jugend da ist. Es ist für einen jungen Gläubigen auch nicht einfach, in einer örtlichen Gemeinde niemand in seinem eigenen Alter zu haben. Für diese Töchter dagegen war das Fehlen von anderen jungen Menschen kein Hindernis, ihrem Vater beim Bauen mitzuhelfen. Wenn junge Menschen ihre Eltern in Treue ihren Anteil am Wiederaufbau der Mauer um die Stadt Gottes tun sehen, werden sie sich ihnen anschließen.

Wenn Aufrichtigkeit da ist, wird der Herr diese Treue segnen. Es wird andere anziehen, die auch mit und für den Herrn leben wollen.

Neh 3,13 | Das Taltor – Hanun und die Bewohner von Sanoach

> *13 Das Taltor besserten Hanun und die Bewohner von Sanoach aus; sie bauten es und setzten seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein und [bauten] 1000 Ellen an der Mauer bis zum Misttor.*

Das Taltor

Wir kommen zum vierten Tor, dem Taltor. Das haben wir auch schon vorher kurz gesehen (Neh 2,13–15). Auch dieses Tor ist zerstört und muss wiederaufgebaut werden.

In geistlicher Hinsicht spricht das Taltor von Bescheidenheit, Demut und Unterwürfigkeit. Wenn wir uns rühmen, wird das Taltor zerstört. Das geschieht, wenn wir die Dinge, die Gott uns gegeben hat, gebrauchen, um uns selbst wichtig zu machen. Das haben die Bewohner Jerusalems getan, das tut die Gemeinde jetzt. In der Gemeinde in Laodizea finden wir den Geist des Hochmuts in seinem vollen Umfang (Off 3,15–17). Es ist eine Wiedergabe des Geistes, der überall in der Gemeinde anwesend ist. Der Wiederaufbau des Taltores kann beginnen, wenn wir uns selbst demütigen, sowohl in Hinblick auf Gott als auch in Hinblick aufeinander (1Pet 5,5.6).

Das dritte Tor, das Tal der alten Mauer, erinnert an das, was von Anfang ist (Vers 6). Das Wiederaufbauen dieses Tores ist wichtig. Genauso wichtig ist es, dass der Wiederaufbau des Taltores folgt. Wenn wir an Gottes Ideal denken (das alte Tor), daran, wie Er die Gemeinde haben möchte, und wir sehen, wie weit wir davon abgewichen sind, wird uns das zum Wiederaufbau des Taltores bringen. Es wird uns dazu bringen, uns zu demütigen.

Hanun und die Bewohner von Sanoach

Das Taltor wird von Hanun wiederaufgebaut, was „begnadigt“ bedeutet, und den Bewohnern von Sanoach, was „verworfen“ bedeutet. In diesen Namen finden wir das, was nötig ist, um das Taltor wiederaufzubauen. Wir können in dem Bewusstsein arbeiten, dass wir in der Gunst oder Gnade Gottes stehen (Röm 5,2). Wir sind begnadigt oder angenehm gemacht in dem Geliebten (Eph 1,6).

Wenn wir etwas von der Gnade erkennen, die uns gegeben ist, gibt es keinen Platz für irgendeinen eigenen Ruhm. Wir sollen uns dann nicht in unseren „Großtuereien“ rühmen, was böses Rühmen genannt wird (Jak 4,16). Wir sollen uns auch nicht unserer Gaben rühmen, während wir blind sind für die Sünde, die in der Gemeinde gefunden wird. Das Rühmen ist nicht gut (1Kor 5,1.6). Im Gegenteil, es wird mit dem Bewusstsein, begnadigt zu sein auch das Bewusstsein kommen, dass alles, was von uns selbst kommt, von Gott verworfen werden muss. Das betrifft nicht nur unsere Sünden und *Ungerechtigkeiten*. Das sehen wir selbst auch noch ein. Aber schon unsere *Gerechtigkeiten* sind „wie ein unflätiges Kleid“ (Jes 64,6).

Es wird durch diese Männer auch noch ein gutes Stück Mauer gebaut, wohlgemerkt 1000 Ellen. Möglicherweise ist die Mauer hier nicht bis zum Grund abgebrochen und es kann in derselben Zeit mehr wiederhergestellt werden als bei anderen Teilen, die von Grund auf wiederaufgebaut werden müssen.

Neh 3,14 | Das Misttor – Malkija

> *14 Und das Misttor besserte Malkija aus, der Sohn Rekabs, der Oberste des Bezirks von Beth-Kerem; er baute es und setzte seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein.*

Das Misttor

Das fünfte in der Reihe der Tore ist das Misttor. Durch dieses Tor wird der gesamte Abfall von Jerusalem nach draußen gebracht zur Müllhalde im Tal Hinnoms. Da wird es verbrannt.

In geistlicher Hinsicht ist es verständlich, dass das Misttor auf das Taltor folgt. Wenn wir uns demütigen müssen, geht das zusammen mit dem Bekenntnis der Sünden. Durch das Bekenntnis werden die Sünden weggetan und wir werden gereinigt. Wir müssen „uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes“ (2Kor 7,1). Aller Schmutz muss aus unserem Leben entfernt werden.

Der Wiederaufbau des Misttores scheint auf den ersten Blick keine angenehme Beschäftigung zu sein. Es stinkt dort. Doch es ist wichtig, dass auch das Misttor wieder funktioniert. Hierdurch muss das aus der Stadt gebracht werden, was da nicht hineingehört. Das können wir sowohl auf unser persönliches als auch auf unser gemeinschaftliches Leben anwenden.

Malkija

Der, der das Misttor wiederaufbaut, heißt Malkija, was „König von (angestellt durch) Jahwe“ bedeutet. Er ist ein Oberster. Doch er schämt sich nicht, dieses niedrige Werk zu tun. Wir bauen am Misttor, wenn wir die Sünde aus unserem eigenen Leben entfernen. Wir bauen am Misttor, wenn wir unserem Bruder oder unserer Schwester helfen, die Sünde aus ihrem Leben zu entfernen (Mt 18,15). Das können wir nur, wenn wir uns mit ihm

oder ihr identifizieren (Gal 6,1). Wir bauen am Misttor, wenn wir die Sünde aus der Gemeinde wegtun (1Kor 5,13b).

Wir bauen nur in einer guten Weise am Misttor, wenn wir auf den Herrn Jesus schauen und in seiner Gesinnung arbeiten. In dem Namen Malkija erkennen wir den Herrn Jesus wieder, der sich auch nicht schämt, die geringste Arbeit, Sklavenarbeit, zu tun (Joh 13,1–17). Vor allem sehen wir das in Ihm, als Er auf dem Kreuz unsere Sünden auf sich nimmt und zur Sünde gemacht wird. Da hat Er das Urteil über die Sünden von jedem, der an Ihn glaubt, getragen und so weggetan.

Neh 3,15 | Das Quellentor und Schallun

> *15 Und das Quellentor besserte Schallun aus, der Sohn Kol-Hoses, der Oberste des Bezirks von Mizpa; er baute es und überdachte es und setzte seine Flügel, seine Klammern und seine Riegel ein; und [er baute] die Mauer am Teich Siloah beim Garten des Königs und bis zu den Stufen, die von der Stadt Davids hinabgehen.*

Nach dem Taltor und dem Misttor folgt direkt, als sechstes Tor, das Quellentor. Das Wiederherstellen dieses Tores nimmt Schallun in die Hand, im täglichen Leben Oberster des Bezirks von Mizpa. Die gewohnte, notwendige Arbeit, die daran getan wird, wird wieder erwähnt. Aber es werden in Verbindung mit der Wiederherstellung dieses Tors auch einige Besonderheiten erwähnt. Es ist die Rede von der „Mauer am Teich“, vom „Garten des Königs“ und von „den Stufen, die von der Stadt Davids hinabgehen“.

Das Quellentor lässt uns an Wasser denken, das in Frische aus einer Quelle sprudelt. Das erinnert uns an das, was der Herr Jesus in Johannes 4 und Johannes 7 sagt. Da spricht Er über eine Quelle lebendigen Wassers, „das ins ewige Leben quillt“ (Joh 4,14) und über „Ströme lebendigen Wassers“ (Joh 7,37–39).

Genauso wie in der geistlichen Anwendung eine Verbindung zwischen dem Taltor und dem Misttor zu sehen ist, so ist auch eine Verbindung zwischen dem Misttor und dem Quellentor zu sehen. Wenn das Falsche aus unserem Leben weggetan ist, wenn wir uns durch ein Bekenntnis davon gereinigt haben, gibt das Raum, um das lebendige Wasser zu genießen. Darüber spricht der Herr mit der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4,10). Es

wird dann auch Raum für den Heiligen Geist geben, der unser Herz mit der Herrlichkeit des Herrn Jesus füllt (Joh 7,39).

Um die Wasserzufuhr zu sichern, muss der Teich beschützt werden. Die Verbindung zur Quelle muss bestehen bleiben. Wenn die Zufuhr verhindert wird, ist es um das Leben der Bewohner der Stadt geschehen.

Der Teich liegt in der Nähe des Gartens des Königs. Das Wasser gehört zu einem Garten, einem Hof, der dem König gehört. Das lässt daran denken, dass das Trinken dieses Wassers, das vom Beschäftigen mit Gottes Wort spricht, uns in die Gegenwart des Herrn Jesus bringt. Im Geist bei Ihm zu sein, ist der größte Genuss für den Gläubigen.

Wenn wir so in seiner Gegenwart gewesen sind, können wir entlang den Stufen von der Stadt Davids hinabgehen. Was wir genossen haben, können wir mit anderen teilen, die außerhalb der Stadt wohnen. Darin können wir die sehen, die zwar gläubig sind, aber kein Auge für die Gemeinde Gottes als seine Stadt haben. Auf diese Weise werden wir für andere Gläubige, die gleichsam vorziehen nicht in der Stadt zu wohnen, doch eine Erquickung sein.

Neh 3,16 | Nehemia, der Sohn Asbuks

> *16 Nächst ihm besserte Nehemia aus, der Sohn Asbuks, der Oberste des halben Bezirks von Beth-Zur, bis gegenüber den Gräbern Davids und bis zu dem Teich, der angelegt worden war, und bis zu dem Haus der Helden.*

Wir kommen zu Nehemia, dem Sohn Asbuks. Dieser Mann hat auch im täglichen Leben die Verwaltung über ein Gebiet. Er ist Oberster des halben Bezirks von Beth-Zur. Auch in diesem Vers werden einige Besonderheiten erwähnt. Mit dem Teil der Mauer, an dem er baut, sind drei Orte verbunden: die „Gräber Davids“, der „Teich, der angelegt worden war“ und das „Haus der Helden“.

Dieser Nehemia sorgt dafür, dass die „Gräber Davids“ – das heißt von David und seinen Nachkommen (2Chr 32,33) – geschützt werden. Wie bereits erwähnt (Neh 2,3), dürfen wir bei einem Grab, in dem gottesfürchtige Menschen begraben sind, an die Zukunft denken. Diese Gläubigen haben in ihrem Leben nicht das empfangen, was Gott verheißen hat. Aber sie sind in dem Glauben gestorben, dass Gott seine Verheißungen erfüllen

wird. Dieser Nehemia sorgt sozusagen dafür, dass dieser Glaube erhalten bleibt.

Er sorgt auch für den Schutz vom „Teich, der angelegt worden war“, möglicherweise ein zusätzlicher Wasservorrat neben dem Teich, der im vorigen Vers genannt wird. Es ist wichtig, ausreichend Wasser auf Vorrat zu haben, um davon trinken zu können, wenn der Feind die Stadt belagert. Wer Bibelstellen auswendig lernt, legt so einen Teich an. Manchmal hat man keine Bibel zur Verfügung. Dann ist es lebensrettend, das Wort Gottes zu kennen und eine Stelle zu kennen, die man auf die Situation anwenden kann, die sich ergibt.

Auch das „Haus der Helden“ muss beschützt werden. Das ist wahrscheinlich ein Aufenthaltsort für die Helden Davids gewesen. Die Erinnerung an Menschen, die im Glauben für ihren König gekämpft haben, als er noch verfolgt wurde, muss bestehen bleiben. Hebräer 11 ist so ein „Haus der Helden“. Die Gläubigen, die uns dort vorgestellt werden, bilden eine „große Wolke von Zeugen um uns“ (Heb 12,1). Ihr Vorbild fordert zum Nachfolgen auf. Vor allem können wir auf den größten Helden schauen, den Herrn Jesus, der den ganzen Glaubensweg vor uns gegangen ist (Heb 12,1–3).

Neh 3,17.18 | Rechum – Kehila – Haschabja – Bawai

> *17 Nächst ihm besserten die Leviten aus: Rechum, der Sohn Banis. Ihm zur Seite besserte Haschabja aus, der Oberste des halben Bezirks von Kehila, für seinen Bezirk. 18 Nächst ihm besserten ihre Brüder aus: Bawai, der Sohn Henadads, der Oberste des [anderen] halben Bezirks von Kehila.*

Rechum

Nach den Priestern, die in Vers 1 genannt werden, begegnen wir nun Leviten. Auch sie helfen fleißig, die Mauer wiederaufzubauen. Sie arbeiten unter der Leitung von Rechum, dem Sohn Banis. Der übliche Dienst der Leviten besteht darin, den Priestern beim Opfern zu helfen. Darum ist es auch für ihre gewohnte Arbeit wichtig, dass Jerusalem, als Stadt des Tempels, wieder gut geschützt wird.

Levitendienst im geistlichen Sinn findet unter anderem statt, wenn die Gläubigen aus dem Wort Gottes belehrt werden. Dabei muss der Herr

Jesus immer im Mittelpunkt stehen. Und wenn Er gesehen wird, wird das die Herzen froh und dankbar machen. Die Folge wird sein, dass dort Priesterdienst verrichtet wird: die Gläubigen werden Gott Opfer des Lobes und Dankes bringen.

Kehila

Die Obersten, die zusammen die Aufsicht über das ganze Gebiet um Kehila haben, sind auch beim Bau anwesend. Kehila hat sich in der Zeit Davids nicht von ihrer besten Seite gezeigt. Es ist eine Stadt „mit Toren und Riegeln“ (1Sam 23,7), die durch die Philister hart bedrängt wird. Dann kommt David. Er besiegt die Philister und befreit die Bewohner der Stadt. Von Dankbarkeit kann jedoch keine Rede sein. Sie sind bereit, David an Saul auszuliefern (1Sam 23,12).

Haschabja und Bawai

Bei Haschabja und Bawai wird hier ein anderer Geist gefunden. Mit ihrem Anteil am Wiederaufbau sorgen sie dafür, dass Kehila in der Schrift auch eine positive Erwähnung bekommt. So kann es auch im Leben eines Gläubigen oder einer Gemeinde gehen. Es können in der Vergangenheit Dinge geschehen sein, wofür wir uns jetzt schämen (vgl. Röm 6,21). Menschen, die uns von früher kennen, können uns daran erinnern. Es ist zu wünschen, dass diese Menschen auch bemerken werden, dass wir mittlerweile durch die Gnade Gottes verändert sind.

Neh 3,19 | Eser

> *19 Und ihm zur Seite besserte Eser, der Sohn Jeschuas, der Oberste von Mizpa, eine andere Strecke aus, gegenüber dem Aufgang zum Zeughaus des Winkels.*

Auf unserem Rundgang entlang der Mauer, sind wir bei Eser angekommen. In der Bedeutung des Namens „Eser“ ist das Wort „Hilfe“ enthalten. Denk an den Stein, den Samuel zwischen Mizpa und Schen aufstellt: „Er gab ihm den Namen Eben-Eser [was „Stein der Hilfe“ bedeutet] und sagte: Bis hierher hat uns der HERR geholfen“ (1Sam 7,12).

Eser ist als Oberster von Mizpa durchaus bereit, als Helfer zu arbeiten. Seine Hilfe besteht aus dem Bauen an einem weiteren Stück Mauer. Dieser Teil der Mauer ist aus taktischem Gesichtspunkt wichtig. Er steht gegen-

über vom Aufgang zum Zeughaus. Es scheint, dass dieses Stück Mauer auch noch eine Ecke in der Mauer bildet. Das Zeughaus muss daher zu zwei Seiten hin durch die Mauer beschützt werden. Eine Schwierigkeit, vor der Eser sich nicht zurückzieht.

Das Bauen einer Ecke ist immer schwieriger als das Bauen eines geraden Stücks Mauer. Das Beschützen eines Waffenlagers ist oft schwieriger als das Beschützen anderer Objekte. Das Zeughaus können wir mit der Waffenrüstung vergleichen (Eph 6,10–20). Wenn wir das Zeughaus schutzlos lassen, wenn wir die Waffenrüstung nicht anziehen, sind wir wehrlos.

Ein Mann, der in einer gottfeindlichen Umgebung bleiben musste, erzählte, dass er jeden Morgen die Waffenrüstung Gottes anzog. Das tat er dadurch, dass er die Waffenrüstung (Eph 6,14–18) auswendig lernte und jeden Morgen aufsagte. So beschützte er das Zeughaus und damit sich selbst. Er konnte die Angriffe des Feindes mit den Waffen abwehren, die Gott ihm gegeben hatte.

Neh 3,20 | Baruk

> *20 Nächst ihm besserte Baruk, der Sohn Sabbais, eine andere Strecke eifrig aus, vom Winkel bis zum Eingang des Hauses Eljaschibs, des Hohenpriesters.*

Wir sind bei Baruk angekommen. Sein Name bedeutet „gesegnet“. Von ihm wird als besonderes Merkmal erwähnt, dass er „eifrig“, voller Elan, arbeitet. Diese zusätzliche Erwähnung weist darauf hin, dass sein Maß an Eifer besonders ist. Solche besonderen Erwähnungen finden wir auch in der Namensliste in Römer 16. Bei jeder Erwähnung von Namen notiert der Geist bei manchen Namen bestimmte Besonderheiten, Dinge, durch die manche mehr auffallen als andere.

Es gibt, auch in dem Werk für den Herrn, Unterschiede in Quantität und Qualität. Allen Unterschieden liegen Ursachen zu Grunde, die hier nicht genannt werden, die aber vor dem Richterstuhl des Christus sichtbar werden. Hinter allen Handlungen von Menschen stehen bestimmte Motive.

Neh 3,21 | Meremot

> *21 Nächst ihm besserte Meremot, der Sohn Urijas, des Sohnes des Hakkoz, eine andere Strecke aus, vom Eingang des Hauses Eljaschibs bis zum Ende des Hauses Eljaschibs.*

Meremot ist jemand, der vor dem Haus von jemand anderem baut, nämlich vor dem Haus Eljaschibs, des Hohepriesters (Vers 1). Er tut dies als zusätzliche Arbeit, denn er hat zuerst ein anderes Stück der Mauer wiederaufgebaut (Vers 4). Eljaschib baut wohl mit am Schaftor (Vers 1), aber es scheint, dass er sein eigenes Haus vernachlässigt.

Es gereicht Meremot zur Ehre, dass er eine Aufgabe übernimmt, die eigentlich für Eljaschib selbst ist. Er sagt nicht: „Bin ich meines Bruders Hüter?“ (1Mo 4,9). Stattdessen leistet er zusätzliche Arbeit zugunsten seines versagenden Bruders. Er setzt sich ein, das zu tun, was es dem anderen fehlt. Das vermindert die Verantwortlichkeit Eljaschibs nicht, zumal er eine so führende Stellung unter dem Volk einnimmt.

Es ist zu wünschen, dass es auch in der Gemeinde Männer gibt, die sich besonders für die einsetzen, die in ihrer eigenen Familie versagen. Es ist wohl nötig, dass solche Männer in ihrem eigenen Haus die Dinge in Ordnung haben. In 1.Timotheus 3 stehen die Voraussetzungen, die jemand erfüllen muss, der einen Aufseherdienst anstrebt (1Tim 3,1–7). Dieser Aufseherdienst wird „ein schönes Werk“ (1Tim 3,1) genannt. Dieses vortreffliche Werk, wonach der Aufseher trachtet, ist nichts weniger als das Hüten der Herde Gottes (Apg 20,28; vgl. 1Pet 5,1–4). Es ist ein *Werk*, denn es erfordert das Investieren von Energie.

Das Streben nach dem Aufseherdienst darf kein Streben sein, etwas *sein* zu wollen, sondern etwas *tun* zu wollen. Es ist nicht das Ausstrecken nach einer Machtposition, sondern nach der Aufgabe eines Dieners. Dienst wird für Gott verrichtet (Er ist der Auftraggeber) und an der Gemeinde (vgl. Esra 7,10; Neh 2,10).

Das Motiv dieses Strebens kann in nichts anderem liegen, als in der Hingabe an und in der Liebe zum Herrn Jesus und dem Wunsch, Ihm in Abhängigkeit und Gehorsam zu dienen.

Neh 3,22 | Die Priester

> *22 Und nächst ihm besserten die Priester aus, die Männer des Jordankreises.*

Hier begegnen wir wieder Priestern (Vers 1). Seit Vers 15 befinden wir uns an der Ostseite der Mauer. Wenn wir genau hinsehen, können wir schon den Tempel sehen. Es ist, als ob wir, je näher wir dem Tempel kommen,

immer öfter Tempeldienern begegnen. Wir sind in Vers 17 schon an den Leviten vorbeigekommen. Wir sind am Haus des Hohenpriesters vorbeigegangen. Nun stehen wir wieder bei Priestern. In Vers 26 und Vers 31 werden wir noch weitere Tempeldiener beschäftigt finden und dazwischen, beim Rosstor, noch einmal eine Anzahl Priester (Vers 28).

Die Priester, die wir hier beschäftigt finden, wohnen im Jordankreis. Es wird für sie eine Freude gewesen sein, so nah am Tempel arbeiten zu können. Die Aussicht, ihren Dienst im Tempel wieder verrichten zu können, wird sie angespornt haben.

Neh 3,23 | Benjamin und Haschub – Asarja

> *23 Nächst ihnen besserten Benjamin und Haschub aus, ihrem Haus gegenüber. Nächst ihnen besserte Asarja aus, der Sohn Maasejas, des Sohnes Ananjas, neben seinem Haus.*

Benjamin und Haschub

Hier ist zum zweiten Mal von Menschen die Rede, die ihrem Haus gegenüber bauen. Die Namen dieser Bauenden sind Benjamin, was „Sohn der Rechten“ bedeutet, und Haschub, was „fürsorglich“ oder „besorgt“ bedeutet. Die Rechte ist die Hand der Stärke und sorgt für Schutz und Bewahrung. Wodurch wird ein Haus beschützt? Auf welche Weise tragen wir Sorge für das, was uns in unserem Haus (Familie) anvertraut ist? Wenn es um die materielle Seite geht, können wir alle denkbaren Versicherungen abschließen für allerlei Unglücksfälle, wie Feuer oder Diebstahl. Wir können alle Arten von beschützenden Sicherheitsmaßnahmen treffen, wie Alarmsysteme und Sicherheitsdienste. All das bietet jedoch keinen sicheren Schutz.

Aber es gibt noch viel schlimmere Feinde als die, die uns materiellen Schaden zufügen können. Das sind die Feinde, die ständig versuchen, uns geistlichen Schaden zuzufügen. Wie können wir uns davor schützen? Wie errichten wir dagegen eine beschützende Mauer?

Von Benjamin, dem Sohn Jakobs, lesen wir, dass er bei dem HERRN wohnen wird und dort sicher wohnen wird (5Mo 33,12). Nur Gott ist unsere Sicherheit. Wie reich ist ein Haus, dass seine Sicherheit im Schutz des Herrn findet, wo man auf den Allmächtigen vertraut und sich in seinen Armen

geborgen weiß. Es geht hier nicht um die Sicherheit, dass Krankheit, Armut, Leid oder Tod unser Haus nicht treffen könnten, sondern dass das Wohnen bei dem Herrn uns immer vor Bösem, vor Streit und Angst bewahren wird.

Wenn wir nicht mehr auf die Kraft des Herrn vertrauen, liegt dieses Stück Mauer in Trümmern. Wenn wir merken, wie unsere Familie immer mehr auseinanderfällt, weil der Schutz weg ist, müssen wir den Schutz wieder aufsuchen. Die Kraft des Herrn ist immer verfügbar für den, der sie in Anspruch nimmt.

Asarja

Asarja ist „neben seinem Haus“ an der Arbeit. Es scheint, dass das Stück Mauer gegenüber seinem Haus noch intakt ist. Es ist doch ziemlich sinnlos, neben dem Haus anzufangen und das Stück vor dem Haus offen zu lassen. Asarja bedeutet „Jahwe hat geholfen“. Er ist nicht damit zufrieden, dass die Mauer vor seinem Haus noch steht. Auch das offene Stück daneben, möchte er geschlossen haben. Mit der Hilfe des HERRN schließt er, so viel an ihm liegt, jedes Risiko aus, dass der Feind auch nur in die Nähe seines Hauses kommen kann. Es ist wichtig, den Feind so weit wie möglich fernzuhalten.

Jedes Interesse für den Feind aus Neugier kann ihm die Gelegenheit geben, zuzuschlagen. Diese Gelegenheit dürfen wir ihm nicht geben. Unser Interesse sollte nur dem Herrn Jesus gelten und den Dingen, bei denen Er im Mittelpunkt steht. Insofern wir uns als Auftrag des Herrn mit dem Feind beschäftigen müssen, beispielsweise um andere vor seinen Listen warnen zu können, dürfen wir mit dem Schutz des Herrn rechnen.

Neh 3,24 | Binnui

> *24 Nächst ihm besserte Binnui, der Sohn Henadads, eine andere Strecke aus, vom Haus Asarjas bis an den Winkel und bis an die Ecke.*

Wo Asarja aufgehört hat, baut Binnui weiter. Er baut „bis an den Winkel und bis an die Ecke“. Der Name Binnui bedeutet „jemand, der aufbaut“. Sein Vater ist Henadad, einer der Rückkehrer aus Babel (Esra 3,9). Seine Söhne haben beim Bau des Tempels mitgeholfen. Hier sehen wir einen Sohn, der beim Bau der Mauer mithilft. Sein Vater hat ihm einen Namen

gegeben, der mit dem Bauen zu tun hat. Es scheint, dass Henadad bei allem beteiligt ist, was mit dem Bauen für Gott zu tun hat. Binnui wird dem Namen gerecht, den sein Vater ihm gegeben hat.

Welchen Namen geben wir unseren Kindern? Damit meine ich: Welche Erwartungen haben wir an sie? Wenn wir für uns selbst eine Stellung, Ehre oder Ansehen in der Welt suchen, werden wir uns das auch für unsere Kinder wünschen. In unseren Gedanken geben wir ihnen den Namen eines großen Wissenschaftlers, eines berühmten Sportlers, eines gefeierten Musikers oder einer sonstigen Berühmtheit. Aber wenn unser Interesse Gottes Haus, Gottes Stadt und der Ehre Gottes in allen Dingen gilt, werden wir uns wünschen, dass dies auch bei unseren Kindern der Fall sein wird. Dann werden wir beten, dass sie dem Herrn Jesus in seinem Reich nützlich sein werden.

Neh 3,25 | Palal – Pedaja

> *25 Palal, der Sohn Usais, [besserte aus] gegenüber dem Winkel und dem hohen Turm, der am Haus des Königs vorspringt, der beim Gefängnishof ist. Nächst ihm Pedaja, der Sohn Parhoschs.*

Palal

Palal ist in der Nähe des Hauses des Königs und wohl an der Seite vom „Gefängnishof“, oder „Wachthof“, wie andere auch übersetzen, beschäftigt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Jeremia da eingesperrt ist (Jer 32,2.8.12; 33,1; 37,21; 38,6.13.28; 39,14). Er ist dort eingesperrt, weil er vor dem Kommen des Königs von Babel gewarnt hat. Er hat auch darauf hingewiesen, dass die Kapitulation die einzige Möglichkeit der Rettung ist. Aber davon wollten der König und seine Ratgeber nichts wissen. Jeremia hat seine Freiheit verloren und Jerusalem wurde erobert und verwüstet.

Vielleicht denkt Palal daran, als er „beim Gefängnishof“ an der Mauer beschäftigt ist. Sein Name bedeutet „Richter“. Ein Richter weiß, wann das Gesetz übertreten wird und was das Strafmaß für diese Übertretung ist. Er wird zustimmen, dass Gott recht daran getan hat, das schuldige Jerusalem in die Hände der Babylonier zu geben. Dieses Urteil haben sie verdient. Jeremia wird befreit, das Volk wurde in Gefangenschaft geführt.

Wird ihn das nicht zu einem betenden Bauenden gemacht haben? Wir können uns vorstellen, dass er gebetet hat: „Herr, gib, dass dein Volk dir jetzt treu dienen und auf dich hören wird, sodass die Stadt nicht aufs Neue verwüstet werden muss.“ So ein Gebet ist auch für uns passend, die wir in Tagen leben, in denen der Verfall der Gemeinde überhandnimmt. Wenn wir dann durch Gottes Gnade Wiederherstellung erleben dürfen, dürfen wir nie vergessen, wie sehr wir als Gemeinde versagt haben.

Pedaja

Neben Palal ist Pedaja beschäftigt. Pedaja bedeutet „Jahwe erlöst“. Das passt gut zu dem „Richter“. Gott ist gerecht, wenn Er richtet, aber Er erlöst den, der sich unter dieses Urteil beugt. Pedaja stellt jemanden dar, der sich bewusst ist, dass er erlöst ist, um sich für die Sicherheit und Geborgenheit aller einzusetzen, die in der Stadt Gottes sind.

Neh 3,26 | Die Nethinim – das Wassertor

> *26 Und die Nethinim wohnten auf dem Ophel bis gegenüber dem Wassertor nach Osten und dem vorspringenden Turm.*

Die Nethinim (die Tempeldiener)

Zwischen der ganzen Betriebsamkeit wird hier eine Bemerkung über die Nethinim gemacht. Sie wohnen auf dem Ophel, einer Höhe direkt vor dem Wassertor auf der Südseite des Tempels. Die Nethinim sind Tempeldiener und werden immer in der Mehrzahl genannt. Sie sind mit dem Dienst am Tempel verbunden. Ihre Aufgaben liegen im Bereich aller Arten von Hilfsarbeiten. Sehr wahrscheinlich sind sie Nachkommen der Gibeoniter, die sich durch eine List zum Volk Gottes gesellt haben (Jos 9,3–15). Josua verflucht sie dafür und bestimmt, dass sie nie aufhören sollen „sowohl Holzhauer als auch Wasserschöpfer für das Haus meines Gottes“ zu sein (Jos 9,23).

In Verbindung mit dem Namen Pedaja sehen wir, wie der HERR sie von dem Fluch befreit hat. Sie haben sich in die Aussage Josuas gefügt und dadurch ist der Fluch für sie zu einem Segen geworden. Die Mauer dient auch dazu, sie zu beschützen und für den Dienst zu bewahren, der ihnen auferlegt wurde.

Das Wassertor

Das Wassertor, das siebte Tor, das in diesem Kapitel genannt wird, ist kein Teil der Mauer, sondern liegt, wie der Ophel, innerhalb der Mauer. Es steht nicht hier, dass das Wassertor wiederaufgebaut wird. Es wird jedoch erwähnt, dass sich das Tor an der Seite „nach Osten“ von der Mauer befindet, in der Nähe von „dem vorspringenden Turm“.

Bei dem Quellentor (Vers 15) haben wir schon gesehen, dass das Wasser vom Wort Gottes spricht (Eph 5,26). Da ist das Wasser bewegt, eine Quelle, die sprudelt. Das ist das Wort, das sein Werk tut und wirkt (1Thes 2,13). Hier stellt das Wasser auch das Wort Gottes dar, aber eher in seiner Unveränderlichkeit. Das ist eine deutliche Anwendung davon, dass das Wassertor nicht wiederaufgebaut werden muss. An dem Wort muss nichts verbessert werden. Es bleibt ewig in all seiner Vollkommenheit bestehen (Ps 119,89; Joh 1,1; Off 19,13).

Das gibt Hoffnung für die Zukunft, wovon die Ostseite spricht. Die Ostseite ist die Seite, auf der die Sonne aufgeht. Wenn der Herr Jesus als „Sonne der Gerechtigkeit“ (Mal 3,20) erscheint, wird Er alles in Erfüllung gehen lassen, was Gott in seinem Wort verheißen hat. Es ist so, als ob der „vorspringende Turm“ das noch einmal betont. Die Wächter auf diesem Turm schauen nach Osten aus, um als erste die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen zu sehen.

Neh 3,27 | Die Tekoiter

> *27 Nächst ihm besserten die Tekoiter eine andere Strecke aus, dem großen vorspringenden Turm gegenüber und bis zur Mauer des Ophel.*

Bei dieser Gruppe Bauender sind wir schon früher einmal stehengeblieben (Vers 5). Hier sind sie mit einem zweiten Teil beschäftigt. Es ist möglich, dass die Tekoiter ein zweites Stück tun mussten, da die Vornehmen es unter ihrer Würde erachten, mitzuhelfen.

Das können wir auf alle Arbeit anwenden, die für den Herrn getan wird. In der Arbeit für den Herrn werden die Lasten manchmal ungleichmäßig verteilt, da es welche gibt, die ihre Aufgabe nicht ausführen. Dann muss durch wenige viel getan werden. Wenn jedes Glied seine oder ihre Funktion erfüllt (1Kor 14,4–11), ist kein Glied überlastet. Leider ist die Praxis

anders. Manche meinen, dass sie nichts bedeuten. Sie verstecken sich hinter Unwissenheit oder Zeitmangel. Aber der Herr hat jedem Gläubigen eine Aufgabe gegeben. Diese Entschuldigungen sind Ausflüchte, keine gültigen Entschuldigungen und in Wirklichkeit Ungehorsam gegenüber dem Herrn.

Neh 3,28 | Das Rosstor – die Priester

> *28 Oberhalb des Rosstores besserten die Priester aus, jeder seinem Haus gegenüber.*

Das Rosstor

Wir sind beim achten Tor angekommen, dem Rosstor. Das Rosstor selbst wird nicht ausgebessert. Es wird als Ausgangspunkt für einige Priester genannt, um die Mauer gegenüber von ihren Häusern wiederaufzubauen. Fast immer, wenn das Pferd in der Schrift erwähnt wird, geht es um Kriegspferde. Das Pferd wird für seine Unerschrockenheit, Schnelligkeit, Ausdauer und Kraft gelobt. Eine schöne Beschreibung davon gibt der HERR selbst in seiner Antwort an Hiob (Hiob 39,22–25).

Die genannten Eigenschaften des Pferdes sind nötig, um beim Bau der Mauer durchzuhalten. Das Ende der Mauer kommt in Sichtweite. Manchmal kann der Blick auf das Ende einen zusätzlichen Energieschub geben. Wir denken an das, was schon geschehen ist und setzen alles daran, das Werk abzuschließen. Manchmal kann uns das letzte Stück auch zu viel werden. Wenn wir die Arbeit, die noch getan werden muss, an unseren Kräften messen, können wir entmutigt werden (Neh 4,10).

Wenn wir Gefahr laufen, entmutigt zu werden, ist es wichtig, daran zu denken, dass wir für die genannten Qualitäten nicht auf uns selbst oder auf ein Geschöpf vertrauen dürfen, sondern auf den Herrn. In einigen Psalmen wird die große Kraft des Pferdes genannt, um an die größere Kraft Gottes zu erinnern (Ps 20,8; 33,17; 76,7). Wenn wir Ihn anrufen, wird Er uns die Kraft und die Ausdauer geben, um den Sieg zu erringen und das Endziel zu erreichen.

Die Priester

Mehr als alles andere, gilt das für den Priesterdienst. In der Christenheit gibt es wohl das Bekenntnis zur allgemeinen Priesterschaft, aber oft nicht

die Praxis davon. Wie wichtig ist es, an dieser für Gott so wichtigen Wahrheit festzuhalten und sie in die Praxis umzusetzen. Gott möchte, dass wir Ihm ständig – und nicht nur ab und zu – ein Opfer des Lobes bringen (Heb 13,15; 1Pet 2,5).

Es ist möglich, dass das Hindernis, diesen Priesterdienst zu verrichten, durch das Fehlen der Mauer vor den Häusern der Priester verursacht wird. Durch das Aufgeben der Absonderung von der Welt – das Niederreißen der Mauer – ist vieles in die Familien von Gläubigen hereingekommen, was nicht gerade zum Priesterdienst anspornt. Wie viele Stunden wird Fernsehen geguckt, im Internet gesurft oder mit sozialen Medien verbracht? Und wenn geguckt und gesurft wird, was sieht man dann?

Lasst uns als gläubige Männer und Frauen, denn beide sind Priester, die Mauern vor ihrem Haus einmal prüfen. Sind dadurch, dass man nicht wachsam war, Gedanken in das Herz eingedrungen, wodurch sich unser Blick auf die Bibel oder den Herrn Jesus verändert hat? Bei ehrlicher Selbstprüfung werden wir dann feststellen, dass der Priesterdienst für Gott abgenommen hat, die Anbetung des Vaters verschwunden und die Hingabe an den Herrn kaum noch vorhanden ist.

Lass das Rosstor wieder in das Blickfeld kommen. Such die Kraft des Herrn, um den Bau der Mauer wieder aufzunehmen. Hör auf die Ermutigung Nehemias: „Fürchtet euch nicht vor ihnen [den Widersachern]! Gedenkt des HERRN, des großen und furchtbaren, und kämpft für eure Brüder, eure Söhne und eure Töchter, eure Frauen und eure Häuser!“ (Neh 4,8).

Neh 3,29 | Zadok – Schemaja und das Osttor

> *29 Nächst ihnen besserte Zadok aus, der Sohn Immers, seinem Haus gegenüber. Und nächst ihm besserte Schemaja aus, der Sohn Schekanjas, der Hüter des Osttores.*

Auch Zadok ist seinem Haus gegenüber an der Arbeit. Zadok bedeutet unter anderem „aufrecht“, „ehrlich“. Ist die Mauer der Aufrichtigkeit um unser Haus niedergerissen? Sind wir ehrlich in unserem Umgang mit anderen? Lasst uns das, wenn wir verheiratet sind, einmal auf unsere Ehe anwenden. Erinnern wir uns noch an unser Versprechen der Treue an unserem Hochzeitstag? Sind wir treu und ehrlich geblieben? Gilt das auch

für das Verlangen nach der Gesellschaft unseres Partners, das größer sein muss als nach der Gesellschaft irgendjemand anderes in der Welt? Oder begehren wir die Gesellschaft von jemanden, von dem wir sagen: „Der liegt mir besser, ist mir sympathischer als mein eigener Mann oder meine eigene Frau“? Die heilige Mauer der Ehrlichkeit liegt dann in Trümmern und muss wiederaufgebaut werden.

Vielleicht muss der Mann seiner Frau oder die Frau ihrem Mann bekennen, dass Unehrlichkeit in die Gedanken oder vielleicht sogar in die Praxis gekommen ist. Die Trümmer müssen weggeräumt werden, bevor dort wieder gebaut werden kann.

Zadok ist der Sohn Immers, was „gesprächig“ bedeutet. Es gibt keinen Körperteil, der so viel Schaden anrichtet wie die Zunge. Die Mauer der Ehrlichkeit wird oft durch die Geschwätzigkeit ein Trümmerhaufen. Kritik aneinander, an Brüdern und Schwestern, reißt die Mauer ein. Wie reden wir über einander und miteinander? Vielleicht muss es auch dafür ein Bekenntnis geben, auch gegenüber den Kindern, die gehört haben, wie wir über unsere Brüder und Schwestern geredet haben.

Schemaja und das Osttor

Wir sind bei Schemaja angekommen. Von ihm wird als Besonderheit erwähnt, dass er „der Hüter des Osttores“ ist. Das Osttor, das neunte Tor in diesem Kapitel, ist ein besonderes Tor. Durch dieses Tor verlässt die Herrlichkeit des HERRN den Tempel und Jerusalem (Hes 10,18.19; 11,23). Wegen der Sünden Jerusalems kann Gottes Herrlichkeit dort nicht länger wohnen. Aber Er ist nicht weggegangen, um für immer wegzubleiben. Der Prophet Hesekiel sieht in einer Vision die Herrlichkeit des HERRN wieder in den neuen Tempel zurückkommen (Hes 43,4).

Diese gewaltige Perspektive ist mit dem Namen Schemajas verbunden. Sein Name bedeutet „Jahwe hört“. So sehr sich Gottes Volk auch im Verfall befindet, so sehr sich Gottes sichtbare Herrlichkeit auch in den Himmel zurückziehen musste, es kommt der Moment, in dem Er wiederkommt. Der Glaube ruft: „Wie lange noch HERR?“ Es scheint schon so lange zu dauern. Aber Gott hört das Rufen seines Volkes. Der Geist und die Braut sagen: „Komm!“ (Off 22,17). Der Herr Jesus antwortet: „Ja, ich komme bald“ (Off 22,20).

Neh 3,30 | Hananja und Hanun – Meschullam

> *30 Nächst ihm besserten Hananja, der Sohn Schelemjas, und Hanun, der sechste Sohn Zalaphs, eine andere Strecke aus. Nächst ihm besserte Meschullam aus, der Sohn Berekjas, seiner Zelle gegenüber.*

Hananja und Hanun

Von diesen Bauenden wissen wir nicht viel mehr als ihre Namen. In ihren Namen liegt eine Verbindung. Hananja bedeutet „Jahwe hat begnadigt“ und Hanun bedeutet „begnadigt“. Von Hanun wird noch eine Besonderheit erwähnt: Er ist der sechste Sohn.

Sechs ist die Zahl des Menschen (Off 13,18) und seines Werkes (2Mo 20,9). Alles was der Mensch ist und tut, trägt den Stempel der Sünde und Schwachheit. Der Mensch ist ein von Gott begnadigtes Geschöpf. Durch das Wählen der Sünde hat der Mensch sich von Gott losgerissen. In seinem Hochmut rühmt er sich seiner Qualitäten. Es ist dann auch töricht, den Menschen groß zu rühmen und auf ihn zu vertrauen am Tag der Heimsuchung (Jes 2,22).

Aber jeder „Hanun“ kann ein „Hananja“ werden. Wer seine Sündhaftigkeit, seinen Hochmut und Aufstand gegenüber Gott einsieht, empfängt Vergebung der Sünden. Er darf auf das Werk des Herrn Jesus sehen, der als Mensch vollkommen dem entsprochen hat, was Gott vom Menschen erwartet. Er hat als Mensch die Sünden aller getragen, die an Ihn glauben. Wer im Glauben annimmt, dass Er das auch für ihn getan hat, kommt in die Gnade Gottes (Röm 5,2).

Durch die Bekehrung zu Gott wird die Verbindung mit Gott wiederhergestellt. Durch den Glauben an den Herrn Jesus wird jemand in Ihm begnadigt, oder vor Gott angenehm gemacht (Eph 1,6). Das ist die wahre Gnade (oder Gunst), in der jemand stehen muss (1Pet 5,12). „Hananja“ und „Hanun“ werden vereint. „Hanun“ kann wirklich dem Zweck entsprechen, für den Gott ihn geschaffen hat, das ist, Ihm zu dienen. Zusammen mit „Hananja“ ist er bei dem Mauerbau einsetzbar.

Meschullam

Meschullam hat erst an der Wiederherstellung eines anderen Stücks Mauer mitgearbeitet (Vers 4b), aber er verwahrlost „seine Zelle“, seinen

eigenen Lebensraum, nicht. Meschullam wohnt möglicherweise allein in einem Zimmer. Die Anwendung liegt auf der Hand. Viele junge Menschen wohnen heute in eigenen Zimmern. Sie verlassen das elterliche Haus, um in einer anderen Stadt zu studieren. Sie wohnen allein. Sie sind selbst verantwortlich für die Einrichtung ihres Zimmers und ihrem Verhalten darin. Strahlt es eine christliche Atmosphäre aus oder sieht man die Gelegenheit, alle biblischen Werte und Normen von zu Hause über Bord zu werfen? Viele junge Menschen haben die Mauer, wohinter sie zu Hause sicher waren, eingerissen.

Bei Meschullam ist das anders. Obwohl er nur ein Zimmer als Zuhause hat, zeugt sein Leben von vollkommener Hingabe. Dadurch lebt er in einer geheiligten Atmosphäre. Sein Name bedeutet „übergeben“. Er ist der Sohn von Berekja, was „Jahwe segnet“ bedeutet. Wer in Hingabe an den Herrn lebt, wird von Ihm gesegnet. Der Segen des Herrn hängt nicht davon ab, ob mein Haus groß oder klein ist, ob das Werk imponierend oder unbedeutend ist, sondern ob alles gebraucht und getan wird in Hingabe an Ihn. Der Segen, der dann vom Herrn kommt, „er macht reich“ (Spr 10,22).

Wir bauen alle an der Mauer. Niemand soll denken, dass er zu gering ist. Das kleinste Loch in der Mauer führt zu der Gefahr, dass der Feind dadurch eindringen kann. Wenn wir ein Loch entstehen oder bestehen lassen, ist die ganze Gemeinde in Gefahr.

Neh 3,31 | Malkija – das Wachttor

> *31 Nächst ihm besserte Malkija aus, von den Goldschmieden, bis an das Haus der Nethinim und der Händler, dem Tor Miphkad gegenüber und bis an das Obergemach der Ecke.*

Malkija

Noch ein kleines Stück und der Rundgang um die Mauer ist abgeschlossen. Wir bleiben noch eben bei Malkija stehen, einem Goldschmied. Malkija bedeutet „Jahwe ist König“. Er kennt den Wert von Edelmetallen. Um das Material und den Beruf zu beschützen, baut er mit an der Mauer.

Darüber hinaus steht seine Arbeit in Verbindung mit dem „Haus der Nethinim und der Händler“. Er hat ein Auge für die Arbeit, die die „Nethinim“ (oder: Tempeldiener) tun. Wie bescheiden sie auch ist, es ist wichtig,

dass diese Arbeit geschehen kann. Durch den Bau der Mauer sorgt er dafür, dass der Feind nicht durch sein Haus in die Stadt kommen kann. Ein Tempeldiener kann seine Arbeit so unterschätzen, dass er versucht, über andere Kanäle etwas Ansehen zu bekommen. Aber wenn der Tempeldiener in Verbindung steht mit „Malkija“ und entsprechend der Bedeutung dieses Namens lebt und seine Arbeit tut, wird es dem Feind nicht gelingen, durch ihn in die Stadt Gottes zu kommen. Die Mauer ist dort gut gebaut.

Auch „Händler“ können nur gut Handel treiben, wenn sie das in Übereinstimmung mit den Regeln tun, die in der Stadt gelten. Es ist schwierig, aber nicht unmöglich, ehrlich Geschäfte zu machen. Der Feind hat es besonders auf Geschäftsleute abgesehen, um Einfluss auf das Leben in der Stadt Gottes zu bekommen. Aber gegen einen Geschäftsmann, der mit „Malkija“ verbunden ist und nach der Bedeutung dieses Namens lebt und handelt, wird er nicht ankommen. Die Mauer ist dort gut gebaut.

Das Wachttor

Das Wachttor ist das zehnte Tor, das in diesem Kapitel genannt wird. Das Tor heißt eigentlich, wie es hier steht, „Tor Miphkad“. Das Wort „Miphkad“ bedeutet unter anderem „Inspektion“.

Die Arbeit ist fast geschafft. Es ist nicht ungewöhnlich, am Ende einer Arbeit, am Ende eines Jahres oder am Ende eines Lebens einmal zurückzublicken auf diese Arbeit, das Jahr oder das Leben. In geistlicher Hinsicht ist es wichtig, regelmäßig zurückzublicken. Später sehen wir oft besser, wie wir gearbeitet haben, als in der Zeit der Arbeit selbst.

Paulus zieht am Ende seines Lebens die Bilanz. Als die Zeit seines Abscheidens gekommen ist, kann er sagen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt“ (2Tim 4,6.7). Zur gleichen Zeit weiß er, dass die endgültige „Inspektion“ durch den Herrn geschieht (1Kor 4,1–5), wenn wir alle „vor dem Richterstuhl des Christus“ (2Kor 5,10) offenbar werden.

Die „Inspektion“ vor dem Richterstuhl findet im „Obergemach“ statt, im Himmel. Aber auch auf der Erde finden wir schon ein „Obergemach“, einen Ort der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus. Dort ist der Herr Jesus mit seinen Jüngern, um dort mit ihnen das Passah zu feiern (Lk 22,12). Bei dieser Gelegenheit setzt Er das Abendmahl ein, das wir noch jeden Sonn-

tag feiern dürfen. Dann denken wir an Ihn und sein Erlösungswerk am Kreuz. Wir verkündigen seinen Tod. Aber das geht nicht, ohne uns selbst zu beurteilen, zu prüfen, zu „inspizieren" (1Kor 11,28). Wenn wir zu der Erkenntnis kommen, dass in unserem Leben etwas Sündiges ist, müssen wir das erst verurteilen. Wir müssen es Gott bekennen, und wenn auch Menschen davon betroffen sind, auch ihnen gegenüber.

Nach der Himmelfahrt des Herrn Jesus sind die Jünger wieder in dem Obersaal (Apg 1,13). Dort warten sie auf die Ausgießung des Heiligen Geistes. „Inspektion" des Wortes macht deutlich, dass das Geschehen mit Judas in der Schrift vorausgesagt ist (Apg 1,16). Die Schrift sagt dem „Untersucher" auch, dass ein anderer den Platz von Judas einnehmen muss (Apg 1,20). Die Untersuchung des Wortes zeigt uns, was geschehen muss, bis die Verheißung in Erfüllung geht. Mehr denn je können wir das auf die Verheißung des Wiederkommens des Herrn Jesus anwenden.

Neh 3,32 | Goldschmiede und Händler – das Schaftor

> *32 Und zwischen dem Obergemach der Ecke und dem Schaftor besserten die Goldschmiede und die Händler aus.*

Goldschmiede und Händler

In diesem Vers wird kein Name oder Namen genannt, sondern zwei Berufe: Goldschmiede und Händler. Sie sorgen dafür, dass das letzte Loch in der Mauer geschlossen wird und die Mauer ein Ganzes bildet. Die Goldschmiede arbeiten mit Edelmetallen. Sie arbeiten sehr präzise. Das Ergebnis ihrer Arbeit wird immer bewundert. Händler arbeiten so, dass sie den größten Gewinn aus einem Geschäft herausholen.

Bei dem Wiederaufbau der Mauer ist es wichtig, bis zum Ende gründlich zu arbeiten. Um beim Bau der Mauer durchzuhalten, ist es nötig, den Wert dieser Arbeit zu erkennen. Außerdem ist es wichtig, so zu arbeiten, dass es den größten Gewinn für den Herrn Jesus bringt. Er hat jedem der Seinen Talente gegeben mit dem Auftrag: „Handelt, bis ich komme" (Lk 19,13).

In dem Gleichnis von den Pfunden (Lk 19,11–27) und von den Talenten (Mt 25,14–30) geht es um das Handeln mit dem, was der Herr uns während seiner Abwesenheit von der Erde anvertraut hat. Bei seinem Wieder-

kommen wird Er uns fragen, was wir damit getan haben. Hat unser Leben Gewinn für Ihn hervorgebracht?

Das Schaftor

Nach dem Rundgang entlang der Mauer um die Stadt sind wir wieder am Schaftor angekommen, wo wir in Vers 1 begonnen haben. Das Schaftor erinnert an den Herrn Jesus als die Tür der Schafe und es erinnert an Ihn als den guten Hirten, der sein Leben gegeben hat für seine Schafe (Joh 10,11). Bis in Ewigkeit wird Er so vor unseren Augen stehen. Bis in Ewigkeit werden wir Ihn dafür anbeten.

Neh 3,33 | Sanballat wird zornig

> *33 Und es geschah, als Sanballat hörte, dass wir die Mauer bauten, da wurde er zornig und ärgerte sich sehr. Und er spottete über die Juden*

Bei jeder Erweckung gibt es auch Widerstand. Das hat Esra erfahren (Esra 4–5; 10) und das erlebt auch Nehemia. Der Satan ist immer darauf aus, die Trennung zwischen der Gemeinde und der Welt zu verwischen und wenn möglich, wegzunehmen. Wo ihm das gelingt, gehen die Wahrheiten des Christentums teils oder gänzlich verloren.

In Nehemia 3 und 4 gibt es offenen Widerstand von außen und wir sehen den Feind als einen brüllenden Löwen (1Pet 5,8). In Nehemia 6 kommt der Widerstand auch von außen, aber in einer verdeckten Form und gegen Nehemia persönlich gerichtet. Da zeigt sich der Feind in der Eigenschaft „eines Engels des Lichts“ (2Kor 11,14). In Nehemia 5 ist keine Rede von offener oder verdeckter Feindschaft von außen, sondern es gibt inneren Kampf. Da ist das Volk sein eigener Feind.

Nehemia überwindet alle Feindseligkeiten, weil er Gott kennt und Ihn in alles mit einbezieht. Ohne Gott ist uns jeder Widerstand zu mächtig, mit Gott sind wir dem größten Feind überlegen. Der Widerstand wird heftiger. Der Feind wird wütender, je mehr der Bau der Mauer voranschreitet. So ist das mit unserer Absonderung. Solange wir unsere religiösen Pflichten erfüllen, wird der Feind sich nicht sehen lassen. Aber sobald die Heiligkeit des Lebens in unserem praktischen Leben verwirklicht wird, wird er wütend. Es macht dem Teufel nichts aus, ob sich jemand zum Christentum bekennt, solange er nicht danach lebt.

Sanballat äußert seine Wut durch Spott. Seine ängstlichen Vermutungen, von denen wir in Nehemia 2 lesen, gewinnen stets mehr Boden (Neh 2,10). In Nehemia 2 haben er und sein Verbündeter schon auf ähnliche, spottende Art von sich hören lassen (Neh 2,19). Der Hass seines Herzens sucht und findet immer Wege, sich auszudrücken. Erst ist es „bloß" ein lächerlich-machen des Werks. Jetzt, wo sich die Mauer um Jerusalem schließt, ist der Feind von Wut ergriffen. Wo erst die Rede von leichtfertigem Spott ist, bekommt der Spott nun einen grimmigen Charakter.

Gegenüber der zunehmenden Feindschaft, die er und seine Gefährten an den Tag legen, kommt der Mut und die Entschiedenheit Nehemias immer deutlicher zum Ausdruck. Wir sehen sein volles Vertrauen in Gott und seinen großen, leidenschaftlichen Einsatz für den Dienst des HERRN. Heute sind im Dienst für den Herrn Männer vom Format Nehemias nötig. Wer sich für den Herrn und sein Volk einsetzen will, muss mit Widerstand rechnen. Je größer die Entschiedenheit des Dieners ist, desto heftiger ist der Widerstand. Der Satan weiß, auf wen er setzt: auf jeden, der entschlossen ist, dem Herrn gehorsam zu sein und für Ihn zu leben.

Neh 3,34 | Spottende Fragen

> *34 und sprach vor seinen Brüdern und dem Heer von Samaria und sagte: Was machen die ohnmächtigen Juden? Wird man es ihnen zulassen? Werden sie opfern? Werden sie es an diesem Tag vollenden? Werden sie die Steine aus den Schutthaufen wieder beleben, da sie doch verbrannt sind?*

Der Widerstand kennt verschiedene Formen und kommt auch von allen Seiten. So gibt es Spott durch den Feind und später auch Drohung mit Gewalt und List. Wir werden später sehen, dass da neben dem Widerstand von außen auch Widerstand von innen heraus zu sein scheint (Vers 4; Neh 5,1–15) in Form von Entmutigung.

Der Widerstand von außen äußert sich zunächst in Spott. Der Schreiber des Hebräerbriefes nennt Verhöhnung eine Prüfung des Glaubens: „Andere aber wurden durch Verhöhnung … versucht" (Heb 11,36). Mit der ersten Verhöhnung (Neh 2,19) ist der (unbegründete) Vorwurf verbunden, dass der Bau ein Beweis für den Aufstand gegen den König sei. Hier ist zum zweiten Mal die Rede von Spott. Dieser Spott äußert sich in dem Ab-

feuern von fünf Fragen. Alle Fragen sind dazu gedacht, das Werk lächerlich zu machen. Die Fragen werden nicht an die Bauenden gestellt. Die Feinde stellen einander die Fragen. Die Fragen haben zwei Ziele. Einerseits sprechen die Feinde sich gegenseitig durch diese provokanten Fragen Mut zu. Andererseits sind die Fragen dazu gedacht, die Juden, die dieses Gerede hören, zu entmutigen.

In der ersten Frage geht es um Kraft. Daran fehlt es – den Gegnern zufolge – den Juden vollständig. Sie werden „ohnmächtige Juden“ genannt. Der Feind will sich selbst und den Juden einreden, dass die Juden „elend“, „verwelkt“, „kraftlos“, „zerbrechlich“ sind, alles Bedeutungen, die im Wort „ohnmächtig“ enthalten sind. So beschrieben zu werden, ist nicht gerade ein Ansporn, ein Werk fortzusetzen. Was tun diese schwachen Christen? Was stellen sie dar im Vergleich zu großen Zusammenkommen um sie herum? Sind sie in der Lage, die Trümmer zu beseitigen? Wenn solche Kritik uns gilt, spüren wir, dass uns das nicht unberührt lässt.

Die zweite Frage beinhaltet eine Drohung. Der Feind suggeriert hiermit, dass diese Arbeit eingestellt werden muss. Sie werden nicht tatenlos zusehen, wie die Stadt mit dem Vorankommen des Wiederaufbaus der Mauer immer mehr ihrem Griff entgeht.

Die dritte Frage bezieht sich auf den Opferdienst der Juden. Es ist dem Feind ein Dorn im Auge, dass Gott geehrt wird. Auch deshalb wird er all seinen Einsatz darauf richten, dass die Stadt offen bleibt, zugänglich für ihren verderblichen Einfluss. Diese mittlere der fünf Fragen trifft Gott ins Herz. Das Opfer, das Bild von Gottes Sohn, der am Kreuz gestorben ist, wodurch Gott geehrt wird, wird auch von der Verhöhnung betroffen.

Die vierte Frage stellt ihre Ausdauer in den Mittelpunkt. Es ist noch so viel Arbeit zu tun. Das ist wirklich nicht am Abend fertig. Es wird noch lange dauern, bevor es soweit ist. Die Grenze der Ausdauer ist erreicht. Der Feind spürt, dass das Volk erschöpft ist (Neh 4,4) und reagiert darauf. Jemanden höhnisch auf das große Stück, das er noch tun muss, hinzuweisen, während er am Ende seiner Kräfte ist, ist ein effektives Mittel, ihn vollständig zu lähmen. Ein junger Gläubiger, der gerne für den Herrn leben möchte, kann dadurch blockiert werden, dass ihm ständig gesagt wird, dass er das nicht durchhält.

Die fünfte Frage bezieht sich auf die Tauglichkeit des Materials. Auch wenn sie mit der Arbeit fertig würden, dann würde sich noch zeigen, dass aller Einsatz vergeblich gewesen ist. Die Steine, mit denen sie gearbeitet haben, würden nicht den Schutz bieten, den sie davon erwartet haben. So eine Bemerkung ist natürlich völlig frustrierend, gut dazu geeignet, die Flinte ins Korn zu werfen.

Neh 3,35 | Der Spott von Tobija

> *35 Und Tobija, der Ammoniter, [stand] neben ihm und sprach: Was sie auch bauen – wenn ein Fuchs hinaufstiege, so würde er ihre steinerne Mauer auseinander reißen!*

In seinem Spott bekommt Sanballat Zustimmung von Tobija. Es bildet sich ein Kreis von Spöttern. Unheilige Spötter stacheln einander an. Tobija legt noch einen drauf, indem er die letzte Frage beantwortet und damit die Schwachheit des Werks ins Blickfeld rückt. Der Wunsch, eine Gemeinde nach Gottes Gedanken zu sein, lässt den religiösen, natürlichen Menschen aus dem Spiel. Das will der Feind nicht. Darum beginnt er, auf die Wertlosigkeit und Unzuverlässigkeit der Arbeit hinzuweisen. „Wollt ihr behaupten, dass ihr die Gemeinde Gottes seid?“ „Bildet ihr euch ein, dass ihr alles in Übereinstimmung mit Gottes Wort tut?“

Aber wenn es wirklich so schwach ist, wie der Gegner behauptet, warum steckt er dann so viel Energie in seinen Widerstand? Gerade die Tatsache, dass das Werk des Glaubens immer wieder und immer stärker angegriffen wird, ist ein Beweis dafür, dass es sich um ein Werk Gottes handelt. Je kräftiger der Glaube, desto heftiger der Widerstand. Das Maß des Widerstands entspricht dem Maß des Werkes des Glaubens. In dem Widerstand gegen ein Werk Gottes vereinen sich Parteien, die sonst Feinde voneinander sind (vgl. Lk 23,12).

Ein Fuchs ist ein listiges Raubtier, das nachts und allein loszieht. Er wird verschiedene Male in der Bibel genannt (Ri 15,4; Ps 63,11; Hld 2,15; Klgl 5,18; Hes 13,4; Mt 8,20; Lk 9,58; 13,32). Bis auf Matthäus 8,20 (und in der Parallelstelle in Lukas 9,58) wird der Fuchs überall negativ gedeutet. Er ist leichtfüßig und sehr geschickt im Fangen seiner Beute. Auf den ersten Blick scheint er nicht gefährlich zu sein, aber das ist er wohl. Der leichte

Sprung eines Fuchses gegen eine Mauer hätte natürlich keinerlei Folgen. Aber der Feind will uns glauben machen, dass die Mauer so schwach ist, dass sein leichter Sprung die ganze Mauer niederreißen wird.

Diese Taktik des Feindes, auf die Schwäche der Arbeit hinzuweisen, ist dazu gedacht, den Arbeiter zu entmutigen. Wenn der Feind es hinbekommt, den Arbeiter davon zu überzeugen, dass seine Arbeit doch nicht standhält, ist er erfolgreich. Der Arbeiter wird die Nutzlosigkeit davon einsehen und mit seiner Arbeit aufhören.

Jeder, der für den Herrn leben möchte, wird mit dieser Taktik des Feindes zu tun bekommen. Der eigene Mann oder Frau oder Kinder können mit Bemerkungen kommen, die bestimmt nicht motivieren, ein Leben in Hingabe an den Herrn zu leben. Du bist zu extrem oder zu inkonsequent, sie weisen auf allerlei Charakterfehler oder -schwächen hin, du hältst das doch nicht durch, du bist außer dir und blind für die Wirklichkeit. Der Herr kennt diesen Widerstand aus eigener Erfahrung (Mk 3,21).

Wenn ein Christ sein Zeugnis ablegt, wird der Feind ihn auf die Uneinigkeit zwischen Christen hinweisen. Er kann darauf zeigen, dass sogar Kriege in dem Namen Gottes geführt werden. Oder er verweist auf die ärmlichen Gebetsstunden. Oder er weist auf den Mangel an Organisation, an Geld, an einflussreichen Personen hin. Die Welt beurteilt alles nach Größe und Anzahl, nach beeindruckenden Methoden, nach ansprechender Werbung. Sobald dieses Denken in der Gemeinde oder dem Christen Fuß fasst, ist es mit ihrem Dienst getan. Wenn der Christ denkt, dass er der Welt beweisen muss, dass er in der Lage ist, ein großes Unternehmen zu leiten, kann Gott nicht mehr mit ihm sein.

Neh 3,36.37 | Gebet Nehemias

> *36 Höre, unser Gott, denn wir sind zur Verachtung geworden; und bring ihren Hohn auf ihren Kopf zurück und gib sie dem Raub hin in einem Land der Gefangenschaft! 37 Und decke ihre Ungerechtigkeit nicht zu, und ihre Sünde werde nicht ausgelöscht vor deinem Angesicht! Denn sie haben [dich] gereizt angesichts der Bauenden.*

Wir sehen, auf welche Weise Nehemia auf Widerstand und Aggression reagiert:

1. Er betet (Verse 36.37),
2. arbeitet weiter (Vers 38; Neh 4,9),
3. ermutigt seine Mitarbeiter (Neh 4,8) und
4. ergreift Vorsichtsmaßnahmen (Neh 4,7.10–17).

Wenn wir persönlich oder als Glaubensgemeinschaft mit Widerstand zu tun bekommen – und das tun wir, wenn wir auf dem Weg des Herrn sind! – haben wir hier wichtige Hinweise für unsere Reaktion auf diese Angriffe.

Nehemia tritt ihnen nicht entgegen. Er schimpft nicht zurück. Er schlägt dem Feind auch nicht vor, sich miteinander zu beraten, um zu einer Lösung zu kommen. Er richtet sich an Gott (Vers 36; Neh 4,3). Er begegnet der Macht des Feindes mit der viel größeren Macht des Gebets. Nehemia ist ein Mann des Gebets. Das ist die Basis seiner Arbeit (Neh 1,4; 2,4). Das bildet seine Tragkraft während seiner Arbeit. Immer wieder nimmt er zwischendurch die Zuflucht zu Gott.

Es ist gut, wenn wir uns bei zeitraubenden Beschäftigungen regelmäßig zurückziehen, um Gott im Gebet zu suchen. Die Art unserer Arbeit spielt keine Rolle. Ob wir nun mit geistlicher Arbeit beschäftigt sind, mit Arbeit in der Gemeinde oder mit unseren irdischen Beschäftigungen, wir haben es nötig, Gott bei allem mit einzubeziehen. Gerade wenn wir sehr beschäftigt sind, bleibt das oft auf der Strecke. Alle Arten von Problemen, die auftauchen, wenn wir sie am wenigsten erwarten, dürfen wir als eine Einladung Gottes sehen, damit zu Ihm zu kommen.

Nehemia weist Gott auf den Widerstand und den Hohn hin. Gott hört den Hohn, der über seine Arbeiter ausgegossen wird, und fühlt mit ihnen mit. Nehemia erwähnt dabei auch, was Gott mit ihnen tun soll. Die Worte, die er benutzt, zeigen wenig Barmherzigkeit. Von Jeremia hören wir auch diese Art von Aussagen (Jer 12,3; 17,18; 18,21–23).

Um das zu verstehen, müssen wir daran denken, in welcher Zeit Nehemia lebt und was vor seinen Augen steht, der Auftrag, den er ausführen will. Er lebt in einer Zeit, in der es für die Juden normal ist, ihre Feinde zu vernichten. Das ist sogar ein Auftrag von Gott, wobei Gott selbst das Vorbild gibt (5Mo 9,3; Jos 8,1.2; 10,5–10).

Durch ihre Untreue sind sie nun nicht mehr in der Lage, dies selbst zu tun. Darum ist es zurecht, dass er Gott danach fragt. Der Grund dafür, dass er danach fragt, ist, dass die Feinde in Wirklichkeit Gegner Gottes sind. Er ist mit einer Arbeit für Gott beschäftigt. Wer das verhindern will, nimmt einen Kampf gegen Gott auf.

Für uns, als Christen, passt so ein Gebet, wie Nehemia es hier betet, nicht. Wir leben in der Zeit der Gnade. Wenn sich uns Feinde in den Weg stellen, sollen wir darauf mit der Liebe des Herrn antworten. Unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, wie es der Kampf der Israeliten wohl ist. Zu uns wird gesagt, dass wir für die beten sollen, die uns verfolgen und Böses tun und dass wir sie segnen sollen (Apg 7,60; Röm 12,14; 1Kor 4,12.13).

Neh 3,38 | Mut zur Arbeit

> *38 Aber wir bauten [weiter] an der Mauer; und die ganze Mauer wurde bis zur Hälfte geschlossen, und das Volk hatte Mut zur Arbeit.*

Nachdem Nehemia sein Herz vor Gott ausgeschüttet hat, bauen er und das Volk einfach normal weiter, als gäbe es keinen Widerstand. Sie lassen sich nicht dazu verleiten, über die Dinge zu reden oder zu klagen. Das Volk möchte gerne arbeiten. Sie arbeiten nicht, weil es sein muss oder weil die Peitsche knallt. Sie legen ihr Herz in die Arbeit. Es ist viel angenehmer. Jemand, der mit seinem Herzen mit seiner Arbeit verbunden ist, muss nicht angespornt werden. Er sieht nicht nur die Notwendigkeit und ist dadurch von der Bedeutung der Arbeit überzeugt, sondern er hat auch ein Herz für das Werk selbst, es gibt Liebe für das Werk.

Es gibt wohl Ausnahmen (Neh 3,5). Es gibt eine Sorte Menschen, die dabeistehen und von der Seite Kommentare abgeben, aber verschwinden, wenn es Widerstand gibt. Manche wollen auch auf eine bequeme Art einen Beitrag leisten, wodurch sie Anstrengungen vermeiden. Sie schicken Geld – und bestehen darauf, dass sie einen Zahlungsbeleg bekommen, um die Spende als Steuerabzug aufführen zu können – und meinen, damit ihren Dienst im Reich Gottes auszahlen zu können. Aber ein Herz, zu arbeiten, haben sie nicht.

Die Arbeit in der und für die Gemeinde ist nicht durch einen Tarifvertrag geregelt. Dennoch besteht die Gefahr, dass Arbeit für die Gemeinde im-

mer mehr ein „Job“ wird. Die Kirche wird zu einem Unternehmen mit einer Verwaltung und einer Strategie, mit Zielsetzungen und Anpassungen. Es wird über ein Produkt und einen Marktanteil geredet. Jeder bekommt eine Aufgabe zugeteilt und die Stunden, die man darin investiert hat, werden gezählt. Man erwartet einen Lohn für das Geleistete. Vielleicht nicht so sehr im Sinne von Geld, aber dann doch in der Form von Anerkennung.

Diese Haltung ist dem Herrn Jesus fremd. Er sagt: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und *ich* wirke“ (Joh 5,17). Sein Herz ist bereit zu arbeiten, jede Sekunde. Er ist das Vorbild für jeden Christen. Wir können uns nur dann mit einem Herz voller Liebe selbstlos für den anderen einsetzen, wenn wir auf Ihn schauen. Dann wird eine Arbeitslast eine Arbeitslust.

Nehemia 4

Neh 4,1.2 | Die Feinde verschwören sich

> *1 Und es geschah, als Sanballat und Tobija und die Araber und die Ammoniter und die Asdoditer hörten, dass die Ausbesserung der Mauern Jerusalems fortschritt, dass die Lücken sich zu schließen begannen, da wurden sie sehr zornig.*
> *2 Und sie verschworen sich alle miteinander, zu kommen, um gegen Jerusalem zu kämpfen und Schaden darin anzurichten.*

Die Gefühle des Feindes halten mit denen des Volkes Schritt, aber in entgegengesetzter Richtung. Je mehr das Volk arbeiten will, desto mehr will der Feind das Werk stören. In Nehemia 3 sind es Sanballat und Tobija (Neh 3,33.35). Jetzt schließen sich ihnen ganze Gruppen an (Vers 1). Der Feind bildet eine starke Koalition, die Jerusalem von allen Seiten angreifen kann. In der Zukunft wird das auch, in viel größerem Maßstab, geschehen (Sach 14,2; Lk 21,24).

Nicht nur die Anzahl der Feinde nimmt zu, sondern auch die Wut, die sie treibt. Die Wut aus Nehemia 3 (Neh 3,34) ist hier angeschwollen, so dass sie „sehr zornig“ sind. Die Entschlossenheit beim Volk Gottes steigert den Widerstand. Die Feinde schließen sich zusammen. Sie können nicht einfach zusehen, wie Gottes Werk weitergeht. Sie können nicht tolerieren, dass sie dadurch immer mehr ausgeschlossen werden.

Wenn die Mauer stetig höher wird und die Lücken geschlossen werden, hätten sie keinen Zugang zu der Stadt Gottes mehr. Dieser Gedanke ist für sie unverdaulich. Als der Spott und Hohn nicht den gewünschten Effekt hat, beginnt der Feind mit Gewalt zu drohen. In einem Gefühl von „Einigkeit macht stark“, machen sie eine Verschwörung. Während sie sonst oft miteinander in Konflikt stehen, schließen sie sich jetzt in ihrem Hass gegen Gottes Werk zusammen. Ihr Plan ist es, einen frontalen Angriff gegen Jerusalem zu starten mit dem Ziel, Schaden anzurichten, d. h., für Verwirrung zu sorgen.

Verwirrung zu stiften ist eine Methode, die der Satan in der Gemeinde schon oft mit Erfolg angewendet hat. Schau mal auf die Gemeinde in Ko-

rinth. Da sind allerlei Gruppen entstanden, wobei es doch nur eine Gemeinde gibt. Im ersten Kapitel des ersten Briefes an diese Gemeinde hört man sie durcheinanderrufen. Der eine ruft „ich bin des Paulus“, während ein anderer ruft „ich des Apollos“ (1Kor 1,12). Durch die Spaltung oder Verwirrung in der Gemeinde in Korinth ist die Einheit verlorengegangen. Dann hat der Feind zugeschlagen.

Wo es ihm gelingt, die Gläubigen gegeneinander aufzubringen, bricht er die Kraft des Zeugnisses. Er verschafft sich zugleich den Zugang, noch mehr Unheil anzurichten: „Denn wo Neid und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung und jede schlechte Tat“ (Jak 3,16). Die Gemeinde in Korinth ist ein Beispiel dafür.

Der Feind hat nicht nur damals zugeschlagen. Wir hören so etwas auch heute. Der eine ruft „ich bin von Luther“ und ein anderer ruft „ich bin von Darby“. Es ist dem Feind gelungen, Uneinigkeit und Verwirrung in der Gemeinde zu säen. Die Entstehung dieser ganzen verschiedenen Gruppierungen mit ihren speziellen Eigenschaften, mit denen sie sich von anderen unterscheiden, mit ihren beliebten Lehren oder Lehrern, ist nie Gottes Absicht gewesen. Durch die Verwirrung ist es dem Feind gelungen, allerlei Irrlehren in die Gemeinde zu bringen. Dadurch wird die Kraft des Zeugnisses, das die Gemeinde in der Welt darstellen soll, weiter beeinträchtigt.

„Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinden der Heiligen“ (1Kor 14,33). Gott gibt Frieden, wenn die Gemeinde die Reihen geschlossen hat und nicht zulässt, dass der Feind weitermachen kann. Wenn ein Geltungsdrang entsteht, wenn Menschen sich selbst hören wollen, wenn Zuständigkeiten falsch besetzt werden, wenn nicht auf das gehört wird, was Gott in seinem Wort sagt, entsteht Verwirrung und der Friede ist weg. Gott ist für alle örtlichen Gemeinden der Gott des Friedens. Dieser Friede ist unser Teil, wenn wir uns seinem Willen unterordnen, den Er in seinem Wort offenbart hat.

Neh 4,3 | Beten und wachen

> *3 Da beteten wir zu unserem Gott und stellten [aus Furcht] vor ihnen Tag und Nacht Wachen gegen sie auf.*

Als Nehemia ihre Pläne erfährt, verfällt er nicht in Panik. Er überlegt nicht fieberhaft, um zu einer passenden Antwort zu kommen. Seine Haltung strahlt Ruhe aus, wenn wir seine Reaktion lesen. Er und seine Mitarbeiter beten. Das ist ein wunderbares Zeugnis vom Vertrauen auf Gott. Es ist für ihn keine Notbremse, kein letztes Rettungsmittel. Beten ist seine alltägliche Arbeit. Er hat einen vertrauensvollen Umgang mit Gott. An Ihn kann er sich immer wenden.

Aber Nehemia ist nicht von der unentschiedenen Art, die blind für die eigene Verantwortung ist. Neben dem Gebet ist da auch nüchterne Wachsamkeit (Mt 26,41; Eph 6,18). Er steht mit beiden Beinen auf dem Boden. Er stellt eine Wache auf. Und das nicht für eine kurze Zeit, sondern fortdauernd, „Tag und Nacht". Er wird den Wachen eingeschärft haben, dass sie keinen Moment nachlassen oder einschlafen dürfen. Sie dürfen sich nicht ablenken lassen. Von ihrer Wachsamkeit hängt das Leben aller Arbeiter ab.

Neh 4,4 | Die Kraft sinkt

> *4 Und Juda sprach: Die Kraft der Lastträger sinkt, und es ist viel Schutt da, und so vermögen wir nicht [mehr] an der Mauer zu bauen.*

Trotz Nehemias Standhaftigkeit, Entschlossenheit und Vertrauen auf Gott bleiben die Angriffe des Feindes nicht ohne Folgen. Das Volk wird unruhig. Besonders Juda ist unter den Einfluss der Gegner gekommen. Nicht, dass sie Angst vor dem Widerstand bekommen haben. Der Einfluss zeigt sich auf eine andere Weise. Sie messen die Menge der noch zu leistenden Arbeit an dem Rest ihrer Kräfte und ziehen den Schluss, dass das Verhältnis davon verloren geht. Es wird immer Menschen geben, die eine Entschuldigung für die Trümmerhaufen haben. Sie wollen alles so lassen, wie es schon immer gewesen ist.

Dass sie wenig Kraft haben, ist wahr. Dass viel Schutt da ist, ist auch wahr. Aber die Schlussfolgerung, dass es daher keinen Sinn macht, weiter zu bauen, kommt aus dem Unglauben. Unglaube ist das Ergebnis des Anschauens der Probleme ohne Gott. Die Absonderung muss beibehalten werden, wie groß die Schwachheit auch ist und wie sehr der Verfall in der Christenheit auch eingedrungen ist. Eine Frage wie „Hat es noch einen Sinn, wo der Verfall so groß ist?" ist ein Nährboden für Entmutigung. Fra-

gen mit diesem Inhalt werden sich zunehmend aufdrängen, in dem Maße, wie der Widerstand zunimmt. Der Glaube rechnet dagegen mit Gott. Es geht nicht um die Kraft des Volkes, sondern um die Kraft Gottes.

Ausgerechnet Juda gibt den Mut auf. Der Königsstamm, durch Jakob in seiner Prophezeiung „junger Löwe … Löwe … Löwin“ (1Mo 49,9) genannt, die Elite der Arbeiter, weiß nicht mehr weiter. Das ist eine große Prüfung für Nehemia. Aber das Wort „aufgeben“ kennt er nicht, so überzeugt, wie er von seiner göttlichen Mission ist. Natürlich ist dort viel Schutt. Nebukadnezar hat seine Arbeit gründlich gemacht. Er hat keinen Stein auf dem anderen gelassen. Aber bevor dort gebaut werden kann, muss der Schutt erst beseitigt und die ursprünglichen Fundamente freigelegt werden. Mauern können nicht auf Trümmern gebaut werden. Erst in die Tiefe, dann in die Höhe.

Schutträumen ist keine dankbare Arbeit. Man wird ständig mit dem Versagen konfrontiert. Und solange dort nicht gebaut werden kann, scheint es keinen Fortschritt zu geben. In der Christenheit ist viel ans Licht gekommen, was nicht von Gott ist. Falsche Lehren, Sektierertum und sündige Lebensweisen müssen weggetan werden, bevor die gesunde Lehre Einzug halten kann.

Man kann noch eine Lektion aus dem Moment ziehen, in dem die Männer von Juda aufseufzen und drohen, den Mut aufzugeben. Dieser schwierige Moment ist gekommen, als die Mauer zur Hälfte fertiggestellt ist, als die Hälfte der Arbeit geschafft ist. So ein Moment ist im Leben eines Christen wiederzuerkennen, wenn die ersten Tage seiner Bekehrung vorbei sind, so wie die ersten Erfahrungen mit Gott im Wunder der Errettung. Der anfängliche Enthusiasmus verblasst, das Tempo verringert sich, man wird müde, während ja noch ein ganzes Stück zu gehen ist.

Man könnte sagen, dass die „Midlife-Crisis“ eingetreten ist. Man bekommt das Gefühl, dass das, was schon geschehen ist, nicht beendet ist, und dass der Weg, der noch gegangen werden muss, zu lang ist. Was bereits geschehen ist, rückt immer mehr in den Hintergrund. Du schaust nach vorne, auf die ganze Arbeit, die noch geschehen muss, aber du fühlst deine Unfähigkeit. Was hinter dir liegt, hat für dein Gefühl zu viel von deinen Kräften verlangt. Du willst es dabei belassen, es ist genug gewesen. Du bist nicht

mehr bereit für eine neue Herausforderung, das ist zu viel verlangt. Hör dann auf die Ermutigung aus Gottes Wort: „Lasst uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten“ (Gal 6,9).

Neh 4,5.6 | Eine List der Widersacher

> *5 Unsere Widersacher aber sprachen: Sie sollen es nicht wissen und es nicht sehen, bis wir mitten unter sie kommen und sie erschlagen und dem Werk ein Ende machen. 6 Und es geschah, als die Juden, die neben ihnen wohnten, kamen und uns [wohl] zehnmal sagten, aus allen Orten her: Kehrt zu uns zurück!,*

Es ist, als ob der Feind riecht, dass die Bauenden an Fahrt verlieren. Trotz der Wache, die Nehemia eingesetzt hat, besprechen sie miteinander, wie sie ungesehen in die Mitte der Juden kommen können. Wenn der Mut aufgegeben wird, ist das der Augenblick für einen neuen Angriff des Feindes. Der sieht seine Chance, um den letzten Schlag auszuteilen. Sie schrecken nicht vor Gewalt und Mord zurück. Der Zweck heiligt die Mittel. Wer getötet ist, stellt keine Gefahr mehr dar.

Gewalt und Mord findet nicht nur mit den Händen und buchstäblichen Waffen statt. Wir können auch mit unseren Worten töten: „Da ist jemand, der unbesonnene Worte redet gleich Schwertstichen“ (Spr 12,18a). Wenn wir unbegründete Kritik an Arbeitern Gottes üben, sie in ein schlechtes Licht stellen, können wir ihnen dadurch den Mut nehmen, weiter zu gehen. Wenn Gott Segen und Erfolg zu einem Werk für Ihn gegeben hat, ist der Feind direkt dabei, es schlecht zu machen und das Werk zum Stillstand zu bringen.

Der Feind findet in den Juden, die bei ihnen wohnen, willige Komplizen, um ihre Botschaft zu überbringen. Diese Juden sind vollständig vom Feind beeinflusst. Täglich erfahren sie die Gehirnwäsche mit der Ansicht des Feindes. Darum sind diese Juden auch die Botschafter schlechthin, um ihre Volksgenossen mit ihren giftigen Worten zu bearbeiten. Was hier geschieht, ähnelt einem Propagandakrieg. Die Botschaft wird immer wieder wiederholt. Es ist damit wie mit der Werbung: die Stärke und Effektivität liegt in der Wiederholung. Wenn der Standpunkt bloß oft genug vertreten

wird, wird das Publikum schließlich daran glauben. Ein andauernder alarmierender Bericht wirkt lähmend.

Diese Juden leben in der Nähe des Feindes und hören immer seine Propaganda. Aber sie haben keine Verbindung mit dem brennenden Geist Nehemias. Dadurch stehen sie außerhalb von der Macht und Kraft, die von ihm ausgeht. Sie sehen nur die Macht des Feindes.

Christen, die von Menschenfurcht geleitet werden, können leicht ein Stolperstein in der Arbeit für den Herrn sein. Wenn auf ihre Forderungen eingegangen wird, hat der Feind einen Sieg davongetragen. Wenn Schwachheit im Spiel ist, will Gott, dass wir uns für solche Christen einsetzen. Wenn aber Angst im Spiel ist, wenn man sich nicht deutlich mit dem Werk des Herrn eins macht, dürfen wir uns nicht darauf einlassen. In so einem Fall sind Gefühle des Mitgefühls fehl am Platz.

Christen, die inmitten der Feinde wohnen und jeden Tag hören und sehen, was sie zu bieten haben, werden dadurch beeinflusst. Sie stehen nicht in engem Kontakt zum Werk Gottes. Sie werden mehr durch das Denken der Welt geleitet als durch den Geist und das Wort Gottes. Es gibt kaum Gemeinschaft mit Gott und dem Herrn Jesus. Sie haben so ihre eigenen Gedanken über das Werk des Herrn und beurteilen es nach weltlichen Maßstäben. Sich ihnen zu öffnen bedeutet auch, unter ihren negativen Einfluss zu geraten.

Der Satan wird alles versuchen, um Kinder Gottes glauben zu lassen, dass seine Macht größer ist als die Macht des Herrn Jesus. Die, die sich äußerlich mit der Welt vermischen, obwohl sie innerlich nicht damit übereinstimmen, verhalten sich wie Lot. Sie sind sichtlich unter dem Eindruck der Macht Satans und nicht in der Lage, sich davon zu lösen. So wie Lot müssen sie an dem Tag, an dem das Gericht kommt, davon weggerissen werden.

Neh 4,7 | Ordnung

> *7 da stellte ich an niedrigen Stellen des Raumes hinter der Mauer, an nackten Plätzen – da stellte ich das Volk auf nach den Familien, mit ihren Schwertern, ihren Lanzen und ihren Bogen.*

Unermüdlich ist Nehemia beschäftigt. Er lässt sich nicht entmutigen. Wieder durchschaut er dieses Auftreten des Feindes und gibt ihm die richtige Antwort. Mit Überzeugung schafft er Ordnung unter dem Volk. Das tut er, indem er sie nach ihren Familien gruppiert. Alle mit derselben „Blutgruppe“ stellt er zusammen. Sie haben ein gutes Gespür füreinander. Das Familiengefühl gibt einem Vorhaben, auch einer Armee, zusätzliche Energie. So beseitigt er die entstandene Verwirrung. Bewaffnet mit Schwertern, Lanzen und Bogen sind sie bereit, den Angriff des Feindes abzuwehren.

Für eine örtliche Gemeinde ist das „Familiengefühl“ wichtig. Mit deiner Familie hast du etwas, was du nicht mit jemandem hast, der außerhalb dieser Beziehung steht. Es gibt ein Band der Gemeinschaft wegen gemeinsamer Vorfahren. In der Gemeinde existiert dieses Familienband durch das neue Leben, das Leben aus Gott. Der Feind ist darauf aus, dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit zu brechen. Er versucht, jedes Mitglied einen eigenen Kurs fahren zu lassen. Dass sie ab und zu zusammenkommen, findet er nicht schlimm. Solange jeder dort nur für sich selbst sitzt, ohne dem „Zusammen“-Sein viel Bedeutung beizumessen und solange jeder, wenn das „Zusammen“-Kommen vorbei ist, wieder seinen eigenen Weg geht, ohne sich groß um die Ordnung und Einheit von Gottes Volk zu kümmern.

Paulus sagt der Gemeinde in Kolossä, dass er sich freut „sehend eure Ordnung und die Festigkeit eures Glaubens an Christus“ (Kol 2,5). Die Korinther dagegen werden von ihm ermahnt, dass bei ihnen alles „anständig und in Ordnung“ (1Kor 14,40) geschehen soll. Ordnung in der Gemeinde ist nicht durch das Einrichten von Strukturen zu erreichen, sondern dadurch, den Heiligen Geist in der Gemeinde frei wirken zu lassen und Ihn den gebrauchen zu lassen, den Er möchte.

Wir können mit den Worten Nehemias sagen, dass bei den Korinthern „niedrige Stellen des Raumes hinter der Mauer, an nackten Plätzen“ vorhanden sind. In ihrem Leben gibt es Bereiche, wo die Welt durch die niedrigen Begierden des Fleisches leichten Zugang hat. Dort müssen zusätzliche Wachtposten aufgestellt werden. Das ist es, was Paulus in seinem Brief an sie tut, als er sie wegen allerlei Missstände ermahnt. Er schreibt seinen Brief, um ihnen zu helfen, die Mauer der Absonderung in ihrem Denken auf eine gute Höhe zu bringen.

Das Leben der Gemeinde folgt nicht einem von außen aufgezwungenen Organisationsmodell. Wenn die Dinge nicht so laufen, wie du es dir vorstellst, kannst du kein Organisationsbüro beauftragen, eine Umorganisierung durchzuführen. Wenn bestimmte Mitglieder der Gemeinde ihren Auftrag nicht erfüllen, haben sie Belehrung, Ermutigung oder Korrektur nötig. Dafür benutzt der Heilige Geist Gläubige, die den Herrn Jesus in ihrem Leben in den Mittelpunkt stellen und sich von Gottes Wort leiten lassen wollen. So kommt eine „Reorganisation" in der Gemeinde zustande, oder besser gesagt, so wird die Gemeinde so funktionieren, wie Gott es vorgesehen hat.

Neh 4,8 | Nehemia ermutigt das Volk

> *8 Und ich sah zu und machte mich auf und sprach zu den Edlen und zu den Vorstehern und zu dem übrigen Volk: Fürchtet euch nicht vor ihnen! Gedenkt des Herrn, des großen und furchtbaren, und kämpft für eure Brüder, eure Söhne und eure Töchter, eure Frauen und eure Häuser!*

Nehemia beobachtet alles sorgfältig. Er setzt sich in Bewegung. Voll guten Mutes und fest entschlossen steht er auf und redet dem Volk zu. Die Edlen und die Vorsteher, die mittlere Führungsschicht sozusagen, werden einzeln genannt. Sie müssen seine Botschaft auf jeden Fall gut aufnehmen, denn sie müssen in ihrer Gegend das Volk dann wiederum anspornen. Aber auch das übrige Volk ist unter seinen Zuhörern.

Nehemia hält seine soundsovielte anspornende Rede. Er sieht, dass die Botschaft des Feindes durch seine Vertreter unter dem Volk seine Arbeit getan hat. Das Volk droht, den Bau einzustellen. Aber er ermutigt sie, weiterzumachen (vgl. Heb 12,12), selbst überzeugt davon, dass Gott mit ihm ist (Neh 2,20). Dem Feind gegenüber stellt er den „großen und furchtbaren Herrn" (vgl. Neh 1,5). Verglichen mit Ihm, verschwindet der Feind im Nichts! Sie müssen sich vor dem Feind nicht fürchten. „Menschenfurcht legt einen Fallstrick; wer aber auf den HERRN vertraut, wird in Sicherheit gesetzt" (Spr 29,25).

Er ruft sie auf, ihre Gedanken auf den HERRN zu richten (vgl. 2Tim 2,8). Sie sollen an Ihn denken, wer Er ist und was Er getan hat. Wenn wir daran denken, was wir alles Ihm zu verdanken haben, wird uns das mit Vertrau-

en erfüllen, dass Er es auch weiterhin gut machen wird. Wir werden die Folgen der Arbeit mit einem ruhigen Herzen in seine Hände legen.

Es ist auch eine Aufgabe für uns, unser Denken bewusst auf Ihn zu richten, dem alle Mächte unterworfen sind. Der Feind will, dass wir an ihn denken und beeindruckt davon sind, wer er ist. Der Herr möchte, dass wir an Ihn denken und beeindruckt davon sind, wer Er ist. Es ist unsere Verantwortung, auf wen wir unser Denken richten (Kol 3,2; Phil 4,8). Auf den Herrn Jesus zu sehen, gibt Kraft, für das zu kämpfen, was uns lieb ist.

Nachdem Nehemia sie nach ihren Familien gruppiert hat, spricht er nun das Familiengefühl an. Er betont den Wert davon, um sie zu einem vollen Einsatz im Kampf zu bringen. Sie müssen kämpfen für:

1. Alle ihre Volksgenossen,

2. ihre Kinder, um ihnen eine Zukunft zu geben,

3. ihre Frauen, die sie als Hilfe bekommen haben und mit denen sie eins sind, um zusammen mit ihnen das Land Gottes zu genießen,

4. ihre Häuser, ihr Wohnort, wo sie zu Hause sind.

Lasst uns daran denken, dass unser Kampf

1. für alle unter Gottes Kindern ist,

2. für alle, die uns anvertraut sind und die bald Gottes Zeugnis auf der Erde weiterführen müssen,

3. für alle, die sorgende Aufgaben in der Gemeinde Gottes haben, die eine Hilfe in der Gemeinde sind,

4. für ihre Umgebung, die Atmosphäre, in der die Familie gebildet wird.

Wenn wir einen gangbaren Weg für unsere – natürlichen oder geistlichen – Kinder wünschen, müssen wir ihnen selbst darauf vorangehen. Verlassen wir diesen Weg, weil es uns zu viel Mühe macht, dann werden unsere Kinder nicht lernen, diesen Weg zu gehen.

Neh 4,9 | Alle gehen zurück an die Arbeit

> *9 Und es geschah, als unsere Feinde hörten, dass es uns bekannt geworden war und dass Gott ihren Rat vereitelt hatte, da kehrten wir alle zur Mauer zurück, jeder an sein Werk.*

Der Feind zieht ab. Er hat seine Propagandamaschine arbeiten lassen, aber ohne Erfolg. Gott hat seine eigene Art, sein Werk bekannt zu machen. Er lässt den Feind wissen, dass sein Plan keine Chance mehr auf Erfolg hat. Nehemia schreibt das alles Gott zu und nicht seinem eigenen klugen Auftreten.

Er hat ein Auge dafür, dass Gott den Weg freigemacht hat, sodass sie alle an die Mauer zurückkehren können, jeder an sein eigenes Werk. Hier sehen wir wieder dieses schöne Gleichgewicht: einerseits bauen sie zusammen an der Mauer, dieses eine gemeinsame Projekt; andererseits hat jeder in dieser Arbeit seinen eigenen Platz, der nicht durch einen anderen eingenommen werden kann (Mk 13,34; 1Kor 12,11). Es ist eine Arbeit, die nicht nur von einem oder zweien getan wird, sondern von allen zusammen.

Neh 4,10–12 | Arbeiten und wachen

> *10 Und es geschah von diesem Tag an, dass die Hälfte meiner Diener an dem Werk arbeitete, während die [andere] Hälfte die Lanzen und die Schilde und die Bogen und die Panzer hielt; und die Obersten waren hinter dem ganzen Haus Juda, 11 das an der Mauer baute. Und die Lastträger luden auf, mit der einen Hand am Werk arbeitend, während die andere die Waffe hielt. 12 Und die Bauenden hatten jeder sein Schwert um seine Hüften gegürtet und bauten. Und der, der in die Posaune stieß, war neben mir.*

Die Gefahr ist gewichen, aber Nehemia lässt nicht nach. Er weiß, dass der Feind nicht aufgibt. Die Aufgaben werden aufs Neue verteilt. Die Hälfte der Personen arbeitet weiter an der Mauer. Das bedeutet, dass die Arbeit mit halber Kraft weitergeht. Es geht dadurch langsamer voran, aber nicht weniger sicher. Die andere Hälfte der Personen wird mit Waffen ausgestattet und zur Gewährleistung der Sicherheit eingesetzt. Die Sicherheitsmaßnahmen werden verschärft.

Auch in anderer Hinsicht wird mit halber Kraft weitergearbeitet. Diejenigen, die als Lastträger beim Bau helfen, die Steine zu den Bauenden bringen, werden außerdem auch Kämpfer. In der einen Hand tragen sie den Stein, in der anderen den Speer. Für die eigentliche Arbeit haben sie also nur eine Hand zur Verfügung. Es geht dadurch noch langsamer voran, denn neben der Aufbauarbeit muss auch verteidigt werden.

Diejenigen, die an der Mauer bauen, können beide Hände benutzen. Sie haben das Schwert jedoch in Griffweite, an der Hüfte. Ein Gläubiger muss in seinem täglichen Leben auf seine Absonderung achten und immer und überall das Schwert des Wortes gegen Angriffe gebrauchen können. Wahre Diener Gottes haben einen beträchtlichen Teil ihrer Zeit und Energie für die Verteidigung der Wahrheit verwenden müssen. Von Anfang an haben die Apostel nicht nur das Evangelium gepredigt und die Wahrheit gelehrt. Die Briefe lehren, dass sie sich auch gegen die Angriffe des Feindes verteidigen mussten. Die Wahrheit ist es wert, dafür zu kämpfen. Wenn wir die Wahrheit verlieren, verlieren wir alles.

Das Wort wird uns hier noch auf eine andere Weise vor Augen gestellt, nämlich als Posaune. Der in die Posaune bläst, ist bei Nehemia. Das Blasen der Posaune, das heißt der Dienst am Wort, muss unter der Autorität des Herrn geschehen. Wenn Gottes Wort gesprochen werden soll, darf das nur auf seinen Befehl geschehen.

Neh 4,13.14 | Das Signal zum Sammeln

> *13 Und ich sprach zu den Edlen und zu den Vorstehern und zu dem übrigen Volk: Das Werk ist groß und weitläufig, und wir sind auf der Mauer zerstreut, einer von dem anderen entfernt. 14 An den Ort, woher ihr den Schall der Posaune hören werdet, dahin versammelt euch zu uns. Unser Gott wird für uns kämpfen!*

Neben Schwert und Kelle gibt es auch die Posaune. Die Arbeiter arbeiten weit voneinander entfernt, aber sie arbeiten nicht als Individuen, die nichts miteinander zu tun haben. Die Gefahr für den einen bedeutet die Gefahr für alle anderen. Die Einheit im Werk muss erhalten bleiben. Das geschieht mit Hilfe der Posaune, dem Wort Gottes, das zusammenruft. Arbeiter, die im Gehorsam gegenüber dem Wort arbeiten, sind auf eine mächtige Weise miteinander verbunden und in der Lage, dem Feind zu widerstehen.

Das Werk geschieht durch jeden am eigenen Arbeitsplatz. Im Falle eines Kampfes müssen sie sich versammeln und eine geschlossene Front bilden. Beide Aspekte sind auch im Leben der Gemeinde wichtig. Jeder hat seine eigene Aufgabe in der Gemeinde, sein eigenes Werk an seinem eigenen Platz. Aber im geistlichen Kampf ist es wichtig, die Reihen geschlossen zu

halten. Durch den Kampf in den Gebeten können wir Schulter an Schulter standhalten, während wir weit voneinander entfernt im Dienst für den Herrn beschäftigt sind.

Der Posaunenschall spricht sowohl vom Wort, das Gott an uns richtet, als auch vom Gebet, in dem wir uns an Gott richten. In 4. Mose 10 werden die Trompeten geblasen, um das Volk zusammenzurufen (4Mo 10,7) und zum Gedächtnis vor Gott, wenn sie mit dem Feind zu tun bekommen (4Mo 10,9).

Wenn der Feind uns bedroht, kommen wir beim Schall der Posaune zusammen, um zu beten. Dieses Zusammensein hat in sich selbst keine Kraft. Auch wenn wir mit tausenden zusammen sind, ist der Feind viel mächtiger. Wenn wir dagegen in dem Bewusstsein zusammen sind, wer Gott ist als Hilfe in der Bedrängnis, dürfen wir im Vertrauen beten, dass Er für uns kämpfen wird (2Mo 14,14). In Apostelgeschichte 4 haben wir ein schönes Beispiel von so einem Gebet in Bedrängnis, das im Vertrauen getan wird (Apg 4,23–31).

Nehemia spricht auch hier wieder von „unserem Gott“. Gott ist der Gott seines Volkes, der Gott, der für sein Volk eintritt.

Neh 4,15–17 | Allezeit im Werk des Herrn

> *15 So arbeiteten wir an dem Werk, und die Hälfte von ihnen hielt die Lanzen vom Aufgang der Morgenröte an, bis die Sterne hervortraten. 16 Auch sprach ich in jener Zeit zum Volk: Jeder übernachte mit seinem Diener innerhalb Jerusalems, so dass sie uns nachts zur Wache und tagsüber zum Werk dienen. 17 Und weder ich noch meine Brüder, noch meine Diener, noch die Männer der Wache, die in meinem Gefolge waren – wir zogen unsere Kleider nicht aus. Jeder [ging mit] seinen Waffen [zum] Wasser.*

Am Tag wird gearbeitet und in der Nacht wird gewacht. Wer den Dienst für den Herrn ernst nimmt, ist durchgängig damit beschäftigt. Das heißt nicht, dass wir nicht schlafen dürfen oder uns nie waschen müssen oder keine saubere Kleidung anziehen sollten. Das will Nehemia damit auch nicht sagen. Was daraus spricht ist, dass das Werk weitergehen muss und dass die Wachsamkeit nicht nachlassen darf.

Jemand, der mit einem Werk für den Herrn beschäftigt ist, kann dadurch so in Beschlag genommen werden, dass er vergisst zu wachen. Ein Arbeiter für den Herrn muss aufmerksam bleiben für das Handeln des Feindes. Der Feind schläft nicht, darum darf der Arbeiter auch nicht schlafen. Die Waffe muss in der rechten Hand gehalten werden, bereit zum Gebrauch.

Es ist nötig, immer die ganze Waffenrüstung Gottes zu tragen, „damit ihr zu bestehen vermögt gegen die Listen des Teufels“ (Eph 6,11). Wir müssen uns bewusst sein, dass Gott uns seine Waffenrüstung gegeben hat. Darum steht da: „Deshalb nehmt die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt“ (Eph 6,13). In der Praxis bedeutet dies, die Haltung eines Menschen anzunehmen, der vollständig mit Waffen ausgerüstet ist. Dann gibt es keinen einzigen Grund, dir durch den Feind Angst einjagen zu lassen. Wer die ganze Waffenrüstung anhat, ist unantastbar.

Nehemia weiß, dass ein Sieg nicht bedeutet, dass der Feind ausgeschaltet ist. Das ist er für den Moment, aber er wird mit neuen Listen zurückkommen. Es ist für den Christen eine tödliche Gefahr zu meinen, dass er ein bestimmtes Problem endgültig besiegt hat. Es kann eine bestimmte Knechtschaft sein oder etwas, worin er schwach ist. Du kannst deine Absonderung gut geregelt haben, aber denk nie, dass du keinen Schwachpunkt mehr hast.

In der Welt ist es Nacht. Christen leben in der Nacht. Die Welt kann uns mit nichts anderem beschäftigen als mit den „unfruchtbaren Werken der Finsternis“. Die Schrift ruft uns dazu auf, damit „nicht Gemeinschaft“ zu haben (Eph 5,11). Wir müssen diese Werke anprangern, sie in ihrem wahren Charakter offenbaren, sie demaskieren und so die Wirksamkeit des Feindes ausschalten.

Neben einer Waffe hat jeder auch Wasser. Auch Wasser ist ein Bild vom Wort Gottes. Wasser dient der Erquickung und der Reinigung. Beides benötigen wir, um in der Lage zu sein, den Kampf gut zu kämpfen.

Nehemia 5

Einleitung

In diesem Kapitel wird der Bericht über den Wiederaufbau der Mauer für einen Augenblick unterbrochen, um kurz bei der internen Situation stehen zu bleiben. Nicht das gemeinsame Auftreten des Volkes gegenüber dem Feind von außen steht hier vor unserem Blick, sondern das Verhalten der Volksgenossen untereinander, oder besser gesagt, das Fehlverhalten. Dieses Kapitel enthält die Warnung, dass es möglich ist, eifrig in der Absonderung von schädlichen Lehren und falschen religiösen Verbindungen zu sein und zugleich Missstände innerhalb der eigenen Reihen fortbestehen zu lassen.

Der Feind ist unermüdlich darin, das Werk Gottes anzugreifen. Wenn es ihm nicht gelingt, das Volk von außen anzugreifen, sucht er andere Wege. In diesem Kapitel kommt der Feind nicht mit einem Angriff von außen. Wir hören nichts von den Feinden, die bisher eine so vorrangige Rolle gespielt haben. Diese Art Handlanger muss der große Feind, unter dessen Leitung alle Angriffe auf Gottes Volk und Gottes Werk geschehen, in diesem Fall auch nicht einsetzen. Er sieht mit Vergnügen, wie dort ein innerer Kampf entsteht. Der Verbündete des Feindes ist hier das Gefühl der Unzufriedenheit, das unter dem Volk herrscht.

Neh 5,1 | Unfriede unter dem Volk

> *1 Und es entstand ein großes Geschrei des Volkes und ihrer Frauen gegen ihre Brüder, die Juden.*

Die guten Eigenschaften, die im vorigen Kapitel vorhanden sind, können nicht verhindern, dass das unter der Oberfläche versteckte Unrecht zum Vorschein kommt. Unter dem Befehl Nehemias ist eine kräftige Haltung gegen den Feind von außen eingenommen worden, aber zugleich wuchert im Inneren das Übel der egoistischen Unterdrückung. Die Mauer der Absonderung von der Welt verhindert nicht, dass der Geist des Eigennutzes Besitz von denen nimmt, die innerhalb der Mauer wohnen. Wo eigene In-

teressen verfolgt werden, ist das immer zum Schaden und zur Verarmung von anderen.

Diese Missstände unter dem Volk sind auch ein effektives Mittel, um das Werk zu verhindern. Führer und Edle legen den Armen des Volkes Lasten auf. Während andere Vornehme das Werk anderen überlassen (Neh 3,5), setzen diese Führer und Edle noch eins obendrauf. Sie helfen nicht nur selbst nicht mit, sondern machen dabei auch noch die Arbeit für andere schwerer. Der Gegensatz zwischen Arm und Reich wird zu einer Sache, durch die Spaltung unter dem Volk droht.

Soziale Fragen können auch heute die Gemeinde lähmen. Als die Gemeinde gerade entstanden ist, teilt man alles miteinander (Apg 4,32–36). Aber schon bald ist die Rede von „Murren der Hellenisten gegen die Hebräer" (Apg 6,1). Der Unfriede dort wird durch einen weisen Beschluss der Apostel weggenommen. Sie schlagen vor, dass Männer kommen sollen „von gutem Zeugnis, voll [Heiligen] Geistes und Weisheit" (Apg 6,3). Solche Männer sind auch heute nötig, wenn, aus welchem Grund auch immer, Unfriede unter dem Volk Gottes ist.

Die Wurzel des Bösen ist, dass die Reichen nicht daran denken, dass die Armen ihre Brüder sind. In den brüderlichen Beziehungen gibt es keine Liebe mehr zu den Bedürftigen, sondern im Gegenteil Ausbeutung (1Joh 3,17; Jak 2,15–17).

Es ist eine zutiefst traurige Sache, dass unter denen, die sich rühmen, zu der göttlichen Grundlage zurückgekehrt zu sein, solche Missstände vorkommen. Das gilt sowohl im buchstäblichen Sinn für Israel als auch im geistlichen Sinn für die, die bekennen, als Gemeinde zusammen zu kommen.

Neh 5,2 | Die Not, am Leben zu bleiben

> *2 Und es gab [solche], die sprachen: Unsere Söhne und unsere Töchter, wir sind viele; und wir müssen Getreide erhalten, damit wir essen und leben!*

Der Schrei der Unterdrückten ist ein Ruf zu Gott um Gerechtigkeit (Jak 5,1–6). Gott verschafft ihnen durch Nehemia ihr Recht (Vers 6), der auch ihr Rufen gehört hat. Gott sieht die „Tränen der Bedrückten" (Pred 4,1).

In den Versen 2–5 hören wir drei Klagen, die von drei verschiedenen Gruppen geäußert werden:

1. Die erste Klage betrifft einen Mangel an Nahrungsmitteln (Vers 2).

2. Die zweite Klage betrifft den Verlust von Eigentum, durch den Tausch gegen Nahrung (Vers 3).

3. Die dritte Klage bezieht sich auf den Verlust von Besitz, um damit Abgaben bezahlen zu können (Vers 4).

Vers 5 ist eine Zusammenfassung von dem Leid, das man erlebt.

Es ist etwas sehr Gutes, dass es unter dem Volk Familien mit vielen Söhnen und Töchtern gibt. Ein Volk ohne Söhne und Töchter stirbt aus. Aber wenn diese Söhne und Töchter kein Essen bekommen, stirbt das Volk auch aus. Das ist die Gefahr, die hier droht. Das Land ist übervölkert durch die zurückgekehrten großen Familien. Dadurch gibt es nicht für alle genug zu essen. Hat das Land zu wenig eingebracht? Vielleicht sind die Felder nicht versorgt worden, unter anderem wegen des begeisterten Bauens an der Mauer, sodass es keinen Ertrag gibt.

Es muss gearbeitet und gekämpft werden, aber es muss auch an den Ackerbau gedacht werden. Arbeiten und kämpfen kann man nur, wenn man sich regelmäßig von dem Ertrag des Landes ernährt. Für uns bedeutet das, dass wir uns die nötige Zeit nehmen, um uns mit Gottes Wort und seiner reichen Frucht zu ernähren.

Glücklicherweise gibt es noch Christen, die sich neben ihrem normalen Tageswerk für die Gemeinde einsetzen. Sie sind oft auch abends von zu Hause und ihrer Familie weg. Die Schattenseite ist, dass Frau und Kinder dadurch weniger Aufmerksamkeit bekommen als in einer „normalen“ Familie. Es wird viel in andere Familien investiert. Das ist auch notwendig, aber es gibt Grenzen. Diese Arbeit für den Herrn, dieser Kampf, der gekämpft werden muss, darf nicht auf Kosten der eigenen Familie sein. In solchen Situationen besteht die Gefahr, dass die, die zu Hause bleiben, verhungern.

Das Klagen beginnt. Zuerst, das ist zu hoffen, gegen den so oft abwesenden Mann und Vater. Wenn der, was nicht zu hoffen ist, nicht zuhört, suchen Frau und Kinder woanders ein offenes Ohr. Es ist gut, wenn sie das

bei Menschen wie Nehemia tun. Leider gibt es solche nicht immer oder sie werden nicht aufgesucht und man sucht sein Heil bei anderen, die die Situation ausnutzen. Es entsteht ein Bruch zwischen dem Mann und seiner Frau und Kindern, ein Bruch, der nicht leicht geheilt wird.

Neh 5,3 | Besitzungen verpfänden

> *3 Und es gab [solche], die sprachen: Wir mussten unsere Felder und unsere Weinberge und unsere Häuser verpfänden, damit wir Getreide erhielten in der Hungersnot.*

Eine andere Gruppe hat Eigentümer wie Felder, Weinberge und Häuser, aber kein Getreide. Um am Leben zu bleiben, bleibt nichts anderes übrig, als dieses Eigentum an die Reichen zu verpfänden, die Getreide haben, um auf diese Weise an Korn zu kommen. Alles, woran die Reichen etwas verdienen können, verlangen sie als Pfand. Was die Felder und Weinberge einbringen, wird auch in den Taschen der Reichen landen. Die Reichen können so auch über alle wertvollen Gegenstände, die im Haus vorhanden sind, verfügen. So werden die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer.

Diese zweite Gruppe Klagender hat zwar Besitz, aber keine Nahrung. Durch Hunger getrieben, müssen sie eine Hypothek auf ihren Besitz aufnehmen. Damit verlieren sie den echten Genuss davon. Jemand kann geistlich so verarmen, dass er aufgibt, was er noch an geistlichem Reichtum besitzt. Im Tausch für etwas geistliche Nahrung für den Unterhalt seines geistlichen Lebens, liefert er sich jemandem aus, der sich bloß auf seine Kosten bereichern will.

Sie besitzen Felder, aber sie haben sie nicht bearbeitet, sodass es keine Frucht gibt. Wenn sie die verpfänden, verlieren sie sogar die Möglichkeit, davon noch Früchte zu bekommen. Sie haben zwar Weinberge, aber die werfen nicht genug ab, um dafür Getreide zu kaufen. Ihre Freude, wovon der Wein spricht, haben sie verloren. Sie haben zwar Häuser, aber auch die fordern die Reichen im Tausch für Getreide. Auf diese Weise wird ihre Umgebung durch die beherrscht, in deren Schuld sie stehen.

Wer für (geistliche) Nahrung von Menschen abhängig wird, verliert alles: seine Hoffnung, seine Freude und sein Zuhause.

Neh 5,4 | Geld für Steuern

> *4 Und es gab [solche], die sprachen: Wir haben Geld geliehen auf unsere Felder und unsere Weinberge für die Steuer des Königs.*

Noch eine andere Gruppe hat das Nutzungsrecht für ihre Felder und Weinberge verloren. Sie mussten sich Geld leihen, um die Steuer zu bezahlen. Der König, der Nehemia gehen ließ, hat das Land immer noch im Griff, es ist unter seinem Befehl. Das Volk ist immer noch einem fremden Herrscher unterworfen. Dieser Druck ist vor allem in den hohen Abgaben spürbar (vgl. Esra 4,13.20; 6,8; 7,24). Unter anderem dadurch gibt es nicht genug Geld, um Essen zu kaufen.

Das Bezahlen von Steuern an einen fremden Herrscher muss dem Volk bewusst machen, dass dies die Folge ihrer Untreue ist. Die Tatsache, dass dafür Geld geliehen werden muss, macht sie in doppelter Hinsicht zu Sklaven. Sie sind Knechte des Königs von Persien und jetzt auch von dem Mann, von dem sie Geld geliehen haben.

Als Teil der Gemeinde sind wir Fremde und Beisassen auf der Erde. Wir werden daran erinnert, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein (Tit 3,1; Röm 13,1). In dieser Stellung bekommen wir zu hören: „Gebt allen, was ihnen gebührt: die Steuer, dem die Steuer“ (Röm 13,7). Aber es ist nicht Gottes Absicht, dass wir uns in dem Erfüllen unserer Verpflichtungen von anderen abhängig machen. Wenn wir das tun, werden wir unsere geistliche Freiheit verlieren und uns an Menschen verkaufen, von denen wir Rettung erwarten.

Neh 5,5 | Kinder als Sklaven vermieten

> *5 Und nun, unser Fleisch ist wie das Fleisch unserer Brüder, unsere Kinder sind wie ihre Kinder; und siehe, wir müssen unsere Söhne und unsere Töchter dem Knechtsdienst unterwerfen; und manche von unseren Töchtern sind [schon] unterworfen, und es steht nicht in der Macht unserer Hände, [sie zu lösen]; unsere Felder und unsere Weinberge gehören ja anderen.*

Das in den vorigen Versen geschilderte Elend führte zu noch größerem Elend. Vorher hat Nehemia dem Volk noch mit ermutigenden Worten zugesprochen, gegen den Feind zu kämpfen für die Freiheit von „euren Söhnen und euren Töchtern“ (vgl. Neh 4,8). Nun scheint es, dass gleicher-

maßen hinter seinem Rücken dieselben Söhne und Töchter von ihrem eigenen Fleisch und Blut zu Sklaven gemacht werden! Die verschuldeten Menschen haben keinen anderen Ausweg gesehen. Und die Blutsauger zeigen ihre völlige Gefühlslosigkeit, indem sie dieses extreme Mittel zur Schuldentilgung einfach akzeptieren. Wer von Geldsucht erfüllt ist, verliert jedes Gefühl von (Mit)Menschlichkeit und schreckt vor nichts zurück (1Tim 6,9.10).

Die genannten Missstände werden unter dem Volk Gottes gefunden, zwischen Angehörigen desselben Volkes. Sie klagen Nehemia ihre Not. Es sollte doch nicht so sein dürfen, dass der eine über den anderen herrscht und ihn ausnutzt. Aber es gibt immer Leute, die versuchen, aus der Not von anderen Kapital zu schlagen. Sie benutzen das Elend anderer, um selbst davon zu profitieren. Für solche Menschen bedeutet es nichts, dass der andere vom selben Fleisch und Blut ist, also Familie.

Die Geschädigten sind machtlos. Sie befinden sich in einer Position, die es ihnen unmöglich macht, etwas zu tun, um sich selbst aus dieser Situation zu retten. Doch es gibt einen Ausweg. Der ist: sich ehrlich der Situation bewusst machen, sagen wie es dazu kommt und das zu der richtigen Person bringen.

In der Gemeinde kommt es auch vor, dass Mitglieder darauf aus sind, ihren eigenen Vorteil auf Kosten von anderen zu suchen. Sich selbst zu begünstigen, kann materiell sein, aber auch geistlich. Jemand, der auf Anerkennung und Ehre aus ist, sucht auch seinen eigenen Vorteil. Das sollte nicht so sein, aber unser Herz ist nicht besser als das der Israeliten von früher. Die Heilsepoche mag anders sein, der Mensch von Natur aus hat sich nicht verändert. Einander zu belügen und zu bestehlen kommt vor, sogar in der Gemeinde, zu der über die höchsten Segnungen gesprochen wird (Eph 4,25–28).

Neh 5,6 | Nehemia wird sehr zornig

> *6 Und als ich ihr Geschrei und diese Worte hörte, wurde ich sehr zornig.*

Nehemia wird „sehr zornig“ wegen des großen sozialen Unrechts, das verübt wird. Es ist ein gerechtfertigter Zorn (Eph 4,26). Er sieht die Gefahr, dass die Not unter dem Volk eine Spaltung verursachen kann und das

würde dem Werk großen Schaden zufügen. Der Ruf aus der Not, von Gott gehört, bringt ihn im Auftrag Gottes zum Handeln.

Nehemia verlässt sich nicht auf Gerüchte. Er verlässt sich auch nicht nur auf das Schreien. Das Geschrei kann ein emotionaler Ausdruck als Folge des erfahrenen Unrechts sein, und empfundenes Unrecht muss noch kein tatsächliches Unrecht sein. Die Fakten sind jedoch nicht zu leugnen.

Wir können uns über Dinge ärgern, die andere uns über ein Unrecht erzählen, von dem sie meinen, das man es ihnen angetan hat. Dennoch ist es gut, bevor wir unser Urteil fällen, uns durch die Fakten überzeugen zu lassen und nicht nur durch die Erzählung. Wir neigen dazu, die Geschichte zu glauben, wenn sie uns von jemandem erzählt wird, dem wir völlig vertrauen. Wir dürfen uns in unserer Beurteilung und einem eventuell darauf folgenden Handeln jedoch nur durch die Fakten leiten lassen.

Neh 5,7 | Die Handlung Nehemias

> *7 Und mein Herz hielt Rat in mir, und ich stritt mit den Edlen und mit den Vorstehern und sprach zu ihnen: Auf Wucher leiht ihr, jeder seinem Bruder! Und ich veranstaltete eine große Versammlung gegen sie;*

Als Nehemia das Schreien und die Fakten gehört hat, lässt er alles auf sich einwirken. Er geht nicht direkt zum Handeln über und geht auch „nicht mit Fleisch und Blut zu Rate“ (Gal 1,16b). Hier haben wir eine weitere Lektion, die wir lernen müssen. Auch wenn wir die Fakten kennen, wodurch wir verpflichtet sind zu handeln, muss unser Handeln zu dem passen, was wir über das Unrecht wissen. Wir dürfen uns nicht zu einem parteiischen Handeln verleiten lassen. Wir können zu Gunsten des Benachteiligten parteiisch sein, weil wir Sympathien für ihn haben, oder zu einem schwereren Urteil kommen als recht ist, weil wir den Täter unsympathisch finden.

Darum müssen wir von Nehemia lernen, der erst mit sich selbst zu Rate geht und alles erwägt und erst danach zum Handeln übergeht. Mit uns selbst zu Rate zu gehen bewirkt, dass wir Herr unserer Gefühle werden und uns nicht von ihnen mitreißen lassen und so zu einem überstürzten und verkehrten Handeln kommen. Dieses „mein Herz hält Rat in mir“ kann auch mit „Herr über seine Gefühle werden“ übersetzt werden.

Bei Nehemia ist kein Ansehen der Person. Es macht ihm nichts aus, ob er es mit Feinden von Gottes Volk zu tun hat, mit gewöhnlichen Angehörigen des Volkes oder mit den Angesehenen des Volkes. Sein Vorwurf ist klar. Er beschuldigt die Edlen und Führer, dass sie Wucher nehmen und das von ihren Volksgenossen. Er spricht nicht über „Arme“ oder „Untergebene“, sondern über „eure Brüder“. Damit betont er, dass sie ihren *Brüdern* Unrecht tun (1Kor 6,8). Das ist eine besonders schlimme Sache.

Nehemia lässt den Bau eben ruhen, um dieser Situation die Stirn zu bieten. Er sieht, dass die Klage berechtigt ist und veranstaltet eine große Versammlung gegen die Edlen und Vorsteher. Ohne jegliche Angst vor diesen vornehmen Vorstehern prangert er die Missstände an, die sie gegenüber dem versammelten Volk verursacht haben. Er spricht sie auf die übermäßig hohen Zinsen an, die sie fordern. Das Fordern von Zinsen ist schon verboten, geschweige denn das Fordern von Wucherzinsen (2Mo 22,25; 3Mo 25,35–38; 5Mo 23,20.21). Geld darf bei Armut wohl geliehen werden (5Mo 15,7.8).

Nehemia weiß, wie er gegen die Feinde von außen auftreten muss. Er weiß auch, wie er mit den Missständen umgehen muss, die intern vorliegen. In beiden Fällen tritt er mit großer Entschlossenheit auf. Nehemia ist ein Mann, der eine Antwort auf den drohenden Niedergang des Werks hat, zu dem er berufen wurde. Das bestätigt seine Berufung durch Gott. Jedes Werk, zu dem der Herr beruft, wird angegriffen werden. Der Arbeiter, der vom Herrn berufen ist, darf darauf vertrauen, dass der Herr dann auch Weisheit und Klarheit geben wird, wie auf jeden Angriff reagiert werden muss.

Neh 5,8 | Anklage von Nehemia

> *8 und ich sprach zu ihnen: Wir haben unsere Brüder, die Juden, die den Nationen verkauft waren, soweit es uns möglich war, losgekauft; und ihr wollt etwa eure Brüder verkaufen, und sie sollen sich uns verkaufen? Da schwiegen sie und fanden keine Antwort.*

Nehemia bezeugt vor der großen Versammlung, wie seine Handlungsweise und die seiner Brüder im Exil gewesen ist. Sie haben ihre Brüder losgekauft (3Mo 25,47–55), sofern sie dazu in der Lage waren. Wie groß ist

das Übel, dass gerade im Land, im Hinblick worauf die Juden losgekauft wurden, sie wieder verkauft werden und ihre Freiheit verlieren. Und das nicht durch Feinde, sondern durch ihr eigenes Fleisch und Blut!

Das „Befinden auf heiligem Boden“ bedeutet nicht die Bewahrung vor der unheiligsten Handlungsweise. Die, die die richtige Position eingenommen haben, handeln verderblicher als die, die sich noch in der Fremde befinden. Die Juden in Jerusalem sind in der besseren „gemeindlichen“ Position, wogegen ihre Brüder, die noch in Babylon sind, in einem saubereren moralischen Zustand sind. In dem Einnehmen der richtigen gemeindlichen Position liegt keinerlei Sicherheit, dass auch eine gute Gesinnung im Hinblick aufeinander vorliegt. Beides ist wichtig. Das eine kann nicht ohne das andere sein.

Nehemia kann auf sein eigenes Vorbild hinweisen. Das gibt ihm moralische Autorität und verleiht seinen Worten Kraft. Paulus kann auf sich als Vorbild hinweisen als Unterstützung für das, was er anderen vorwirft (1Thes 1,5b; Apg 20,34; Phil 3,17). Das Volk kann nichts auf die Anklage Nehemias sagen (vgl. Apg 15,12). Das deutet auf Einsicht hin. Solange es Einwände gibt, ist es nicht möglich, das Böse zu korrigieren. Aber wenn Gottes Gedanken weitergegeben werden und das Volk zuhört, beugt es sich unter die Ermahnung. Sie suchen keine Ausflüchte. Nehemia erweist sich hier als „weiser Tadler für ein hörendes Ohr“ (Spr 25,12). Wenn sich unter Gottes Wort gebeugt wird, ist der Weg zum Segen geöffnet.

Neh 5,9 | Die Lösung

> *9 Und ich sprach: Nicht gut ist die Sache, die ihr tut! Solltet ihr nicht in der Furcht unseres Gottes wandeln, dass wir nicht den Nationen, unseren Feinden, zum Hohn seien?*

Es bleibt nicht nur bei der Anschuldigung. Nehemia stellt auch die Lösung allen vor. Die erste Bedingung ist, „in der Furcht unseres Gottes [zu] wandeln“. Wenn ein Mensch dazu kommt, Gott zu vertrauen, Ihm zu gehorchen und zu dienen, werden alle Missstände aus dem Weg geräumt. Dann hat auch der Feind nichts mehr zum höhnen. Jetzt muss der Feind nichts tun. Er kann sich selbst darüber amüsieren, was sich unter Gottes

Volk abspielt. Das will Nehemia mit aller Kraft ungeschehen machen. Es ist ein schlechtes Zeugnis der Welt gegenüber.

Das sind wir als Christen auch, wenn wir uns unseren bedürftigen Mitbruder oder unsere Mitschwester unterwerfen. Wir können das dadurch tun, dass wir ihnen unbarmherzig das Gesetz auferlegen und Lebensregeln vorhalten. Aber anstatt sie uns zu verpflichten, werden wir dazu aufgerufen, ihnen „durch die Liebe“ (Gal 5,13) zu dienen. Statt ihnen Lasten aufzuerlegen, werden wir dazu aufgerufen, die Lasten des anderen zu tragen (Gal 6,2).

Neh 5,10.11 | Nehemia ruft zum Erlass auf

> *10 Aber auch ich, meine Brüder und meine Diener, wir haben ihnen Geld und Getreide [auf Wucher] geliehen. Lasst uns doch diese Forderung erlassen! 11 Gebt ihnen doch gleich heute ihre Felder, ihre Weinberge, ihre Olivengärten und ihre Häuser zurück und [erlasst ihnen] den Zins von dem Geld und dem Getreide, dem Most und dem Öl, das ihr ihnen [auf Wucher] geliehen habt.*

Nachdem Nehemia das Böse öffentlich benannt hat und eine erste Anweisung für den Weg zur Wiederherstellung gegeben hat, erlässt er persönlich als erster die Schulden. Er wird auch Geld geliehen haben, was erlaubt ist. Um andere auf seine Seite zu ziehen, geht er als Beispiel voran, indem er freiwillig auf sein Recht auf Zurückzahlung des geliehenen Geldes verzichtet. Was ist dieser Mann aufs Neue selbstlos, um die Einheit seines Volkes zu bewahren.

Nehemia spricht auch im Namen von „meinen Brüdern und meinen Dienern“. Er hat Menschen um sich, die genauso handeln wie er. Die Selbstlosigkeit Nehemias hat einen guten Einfluss auf die Gesellschaft, die er direkt um sich herum hat. Ein gutes Beispiel ist der beste Lehrmeister.

Mit der Wiedergutmachung des Bösen darf nicht gewartet werden. Es muss direkt, „gleich heute“, damit begonnen werden. Wer das menschliche Herz kennt, weiß, dass im Falle der Überzeugung die Tat direkt folgen muss. Die Gefahr besteht nämlich, dass mit dem Verstreichen von Zeit die Überzeugung an Kraft verliert und man nicht mehr dazu kommt, dieser Überzeugung entsprechend zu handeln. Es gibt Dinge, die keinen Aufschub dulden.

Nehemia führt auch aus, worum es geht. Er hilft beim „bekennen“. Niemand kann sich dahinter verstecken, nicht genau zu wissen, worum es geht. Wenn es um eigenes Versagen geht, sind wir sehr vergesslich. Es ist viel Überzeugungskraft nötig, wenn wir etwas wiedergutmachen wollen, das auch noch Entschädigung erfordert. Gottes Geist hat viel Arbeit an uns zu tun.

Neh 5,12 | Die zugesagte Wiedergutmachung

> *12 Da sprachen sie: Wir wollen es zurückgeben und nichts von ihnen fordern; wir wollen so tun, wie du sagst. Und ich rief die Priester und ließ sie schwören, nach diesem Wort zu tun.*

Die Übertreter reagieren auf Nehemias Bußpredigt, indem sie sagen, dass sie so tun wollen, wie er gesagt hat. Sie werden alles zurückgeben. Sie sagen sogar dabei, dass sie nichts von der Schuld einfordern werden. Nehemia möchte noch mehr Sicherheit, dass sie tun, was sie versprechen. Er lässt sie in Gegenwart der Priester schwören, die er für diesen Anlass rufen lässt. Priester geben als Vertreter Gottes diesem Ereignis die nötige Feierlichkeit. Es muss den Übertretern bewusst machen, dass sie ihren Eid vor dem Angesicht Gottes schwören.

Neh 5,13 | Bekräftigung durch Nehemia und das ganze Volk

> *13 Auch schüttelte ich meinen Gewandbausch aus und sprach: So möge Gott jedermann, der dieses Wort nicht aufrechterhalten wird, aus seinem Haus und aus seinem Erwerb schütteln; und so sei er ausgeschüttelt und ausgeleert! Und die ganze Versammlung sprach: Amen! Und sie lobten den HERRN. Und das Volk tat nach diesem Wort.*

Während sie so vor Gottes Angesicht stehen, stellt Nehemia die ernsten Folgen im Fall von Ungehorsam vor. Das Ausschütteln seines Gewandbausches, der zugleich als Tasche dient, hat dieselbe Bedeutung wie das Abschütteln des Staubes von den Füßen (Mt 10,14; Apg 13,51; 18,6). Der Sprecher, der diese Geste macht, symbolisiert damit die Ablehnung des Gesprochenen durch die, die es gehört haben und dass er, was ihn selbst betrifft, frei von den Folgen ist, die es für die hat, die es ablehnen.

Gott segnet die Herangehensweise Nehemias. Nehemia hat eine klare Sprache gesprochen. Das wird gebraucht in einer Zeit von weichem, diplomatischem Sprachgebrauch. Das Volk Gottes verdient eine klare Botschaft. Es muss Nehemia gutgetan haben, dass alle zustimmen. Diese Zustimmung äußert sich nicht durch Applaus oder andere enthusiastische Äußerungen. Das wäre unpassend bei dem Ernst der Sache. Die Zustimmung erfolgt in der Äußerung eines einstimmig hörbaren „Amen".

Dann wird der HERR gelobt. Er hat diese Bereitwilligkeit in die Herzen gelegt und bekommt dafür die Ehre. Danach handelt das Volk nach der getroffenen Vereinbarung. Das ist besser als das, was ihre Vorfahren gemacht haben. Die haben zwar erst ihre Sklaven freigelassen, aber sie später doch wieder zu Sklaven gemacht (Jer 34,10.11.18). Eine solche Verhaltensweise ähnelt der des Pharaos, der die Israeliten erst gehen ließ, aber ihnen dann nachjagt, um sie aufs Neue zu Sklaven zu machen. Eine solche Verhaltensweise ruft Gottes Gericht hervor.

Neh 5,14.15 | Was Nehemia nicht tut

> *14 Auch von dem Tag an, als er mich bestellt hatte, um ihr Statthalter im Land Juda zu sein, vom zwanzigsten Jahr bis zum zweiunddreißigsten Jahr des Königs Artasasta, zwölf Jahre lang, habe ich mit meinen Brüdern die Speise des Statthalters nicht gegessen. 15 Aber die früheren Statthalter, die vor mir gewesen waren, hatten das Volk beschwert und Brot und Wein von ihnen genommen, dazu vierzig Sekel Silber; auch ihre Diener herrschten willkürlich über das Volk. Ich aber tat nicht so, aus Furcht vor Gott.*

Nehemia verzichtet auf Dinge, die an sich erlaubt wären. Als Statthalter hat er das Recht, Nahrung vom Volk zu fordern. Ein Statthalter ist in dieser Zeit – Nehemia dient von 444 bis 432 v.Chr. als Statthalter von Juda – das höchste Amt, das in der jüdischen Nation zu bekleiden ist. Anstatt Nahrung zu fordern, teilt er Nahrung aus. Er macht sich eins mit seinem notleidenden Volk. Damit zeigt er Gnade, die über das Gesetz hinaus geht.

Solches Handeln ist die Folge der Gottesfurcht (Vers 15). Es ist die Frucht, die einen gerechten und heiligen Wandel ziert. Es hat nichts mit dem großzügigen Handeln zu tun, das auch Wohltäter in der Welt manchmal kennzeichnet. Hierbei ist er ein Bild des Herrn Jesus, der als Herr und Meister

während seines Lebens auf der Erde auch als der Dienende ist (Joh 13,14; Lk 22,24–27).

Das Verhalten Nehemias ist ganz anders als das der Vorsteher des Volkes und der früheren Statthalter. Er hätte denken können, was oft geschieht: „Früher tat das jeder und heute tun es alle, warum dann nicht ich?“ Aber er hat die Speise des Statthalters nicht gegessen, weil die Furcht vor Gott ihn leitet. Er verhandelt nicht über die Schwierigkeiten oder organisiert Dinge, sondern er führt einen Lebenswandel, der über jedem Verdacht steht.

Er gibt seine persönlichen Rechte als Statthalter auf, um einfach und völlig ein Diener Gottes und seines Volkes zu sein. So gibt auch Paulus persönliche Rechte hinsichtlich der Korinther auf, um Gott und seiner Gemeinde zu dienen (1Kor 9,11.12; 2Thes 3,8). Sein Vorbild und das von Nehemia ist es wert, von uns nachgeahmt zu werden. Sie sind „Vorbilder der Herde“ (1Pet 5,1–3). Ein solches Verhalten gibt moralische Autorität, wodurch Ermahnungen Erfolg haben.

Auch in der Gemeinde kommt es vor, dass Verwandte derer, die darin einen führenden Platz haben, sich aus diesem Grund einen herausragenden Platz anmaßen. Durch eine gewisse natürliche Verbindung meint man, das Recht auf geistlichen Vorteil zu haben, und fordert das auch ein. Fähigkeiten und Gaben werden jedoch durch Gott verliehen und sind nicht übertragbar oder einzufordern, weil ein Bekannter oder ein Familienmitglied sie besitzt. Sogar Samuel handelt darin nicht richtig (1Sam 8,1–5).

Viel innerer Unfrieden und Streit entstammen einem falschen Lebenswandel, mehr als Angriffen von außen. Nur wenn wir in Gottesfurcht wandeln, können wir diese Gefahr bekämpfen. Erstens sollen wir nicht mitmachen bei der Anpassung an die Zeit, in der wir leben, wir sollen nicht der Masse nachfolgen. Es ist so einfach, das zu tun, was andere tun. Manchmal machen wir mit, weil wir feige sind, manchmal, weil wir insgeheim den Wunsch haben, so wie andere zu sein.

Zweitens sollen wir das Wesen der Welt meiden. Viele Christen sorgen dafür, dass die Welt nicht merkt, wie sehr sie sich davon unterscheiden. Sie sind nicht darauf aus, den Eindruck zu erwecken, dass sie sich im praktischen Leben von anderen unterscheiden. Was früher eine Schande

war, findet heute jeder normal, zum Beispiel Sex vor der Ehe. Aber für den Christen muss das eine Schande bleiben. Er muss sagen können: „Ich aber tat nicht so."

Vielleicht haben wir unbewusst den Maßstab für unser eigenes Verhalten und Denken gesenkt. Wie haben wir uns in den letzten Jahren oder Monaten gegenüber dem anderen Geschlecht verhalten? Haben wir in unserem Leben vor der Ehe Dinge zugelassen, die nicht hätten geschehen dürfen und worüber wir uns jetzt schämen müssen?

Neh 5,16 | Was Nehemia tut

> *16 Und auch am Werk dieser Mauer fasste ich mit an; und wir kauften kein Feld; und alle meine Diener waren dort zum Werk versammelt.*

So wie Nehemia bestimmte Dinge aus Gottesfurcht nicht tut, so muss die Liebe zum Herrn Jesus unser Handeln und Verhalten bestimmen. Aber Nehemia tut nicht nur Dinge nicht, er ist auch positiv mit dem Bau der Mauer beschäftigt. Auf keine einzige Weise will er seine Stellung als Statthalter benutzen, um sich zu bereichern. Stattdessen arbeitet er mit dem Volk mit. Er gibt sich selbst für das Werk hin und sucht keinen irdischen Besitz. Er ist in Jerusalem, um seinem Volk zu helfen, nicht um es auszubeuten. Seine Diener sind von demselben Geist beseelt.

Neh 5,17.18 | Der Tisch Nehemias

> *17 Und die Juden, sowohl die Vorsteher, 150 Mann, als auch die, die aus den Nationen, die ringsumher [wohnten], zu uns kamen, waren an meinem Tisch.*
> *18 Und was für einen Tag zubereitet wurde: ein Rind, sechs ausgewählte Schafe und Geflügel wurden mir zubereitet; und alle zehn Tage allerlei Wein in Menge; und trotzdem forderte ich nicht die Speise des Statthalters, denn der Dienst lastete schwer auf diesem Volk.*

Ist Nehemia so wohlhabend? Bekommt er immer noch sein möglicherweise beträchtliches Gehalt vom König – kein unbezahlter, sondern bezahlter Urlaub? Es steht hier nicht. Darum ist es gut, davon auszugehen, dass Gott ihn mit dem versorgt, was er braucht, um all diese Menschen mit Essen und Trinken zu versorgen. Was er von Gott bekommt, behält er nicht für

sich selbst, sondern dient anderen damit. Er bezahlt lieber alles aus der eigenen Tasche, als dem Volk eine Last aufzuerlegen.

Nehemia hat jeden Tag eine große Gesellschaft zum Essen, aber es gibt jeden Tag genug. So dürfen auch wir wissen, dass der Herr für jeden Tag genug gibt. Daneben gibt es alle zehn Tage allerlei Wein und das in Überfluss. Das weist auf die überfließende Freude hin, die mit einem Leben in Abhängigkeit vom Herrn verbunden ist.

Neh 5,19 | Gebet Nehemias

> *19 Gedenke mir, mein Gott, zum Guten alles, was ich für dieses Volk getan habe!*

Nehemia betet dieses Gebet nicht, weil er von sich selbst eingenommen ist. Er ist kein geistlicher Verwandter des Pharisäers, der seine eigenen Taten vor Gott anpreist (Lk 18,11.12). Nehemia dankt nicht, er bittet, nicht ein hochmütiges, sondern ein demütiges Gebet. Er ist mit Gottes Werk beschäftigt, und ist sich bewusst, dass Gott durch ihn wirkt. Das Gute, das er tun darf, ist darum das Gute, das Gott durch ihn tut. Aber es muss noch so viel mehr geschehen. Er bittet Gott, seiner zu gedenken, weil es um das Wohlergehen, das Gute für sein Volk geht.

Nehemia kann so beten, weil sein Leben in Übereinstimmung mit dem Inhalt seines Gebetes ist. Er betet das „Gebet eines Gerechten“ (Jak 5,16b).

Nehemia 6

Einleitung

Nehemia 5 ist eine Art Zwischensatz. Darin sehen wir, wie Nehemia mit den Unruhen unter dem Volk beschäftigt ist. In dieser Zeit hören wir nichts vom Feind. Wenn Unruhen unter Gottes Volk sind, muss der Feind keine Anstrengungen unternehmen. Aber Nehemia hat die Unruhe beseitigt und macht jetzt mit dem Bau weiter. Dann lässt auch der Feind wieder von sich hören. Nehemia ist jetzt selbst das Ziel ihrer Feindschaft. Sie wissen: Wenn er ausgeschaltet wird, ist es um das Werk geschehen.

Neh 6,1.2 | Eine neue List

> *1 Und es geschah, als Sanballat und Tobija und Geschem, der Araber, und unsere übrigen Feinde erfuhren, dass ich die Mauer gebaut hätte und dass keine Lücke mehr darin wäre – doch hatte ich bis zu jener Zeit die Flügel noch nicht in die Tore eingesetzt –, 2 da sandten Sanballat und Geschem zu mir und ließen [mir] sagen: Komm und lass uns in einem der Dörfer in der Talebene von Ono miteinander zusammentreffen! Sie beabsichtigten aber, mir Böses zu tun.*

Der offene Widerstand ist besiegt (Nehemia 4). Auch die inneren Unruhen sind überwunden (Nehemia 5). Jetzt versucht der Teufel es mit List. Der Widerstand nimmt in dem Maße zu, wie sich die Mauer ihrer Fertigstellung nähert. Der Feind bündelt all seine Kraft und List, um die Fertigstellung zu verhindern. Das gilt auch für uns. Wir leben in der Endzeit. Der Kampf ist fast geschafft. Das weiß der Satan auch. Darum tut er alles, was er kann, um uns zu Fall zu bringen und Gottes Plan zu vereiteln.

Verschiedene Versuche werden unternommen, um den Wiederaufbau der Mauer zu stoppen. Der Feind macht dafür Gebrauch von diversen Listen. Aber alle Listen werden durchschaut, weil die Bauenden sich einfach an das Wort Gottes klammern. Der Bau der Mauer wird vollendet (Vers 15). Es ist keine Lücke mehr übriggeblieben, es gibt keinen versteckten Weg mehr, um heimlich in die Stadt zu kommen.

Die erste List ist das Anberaumen einer Konferenz, man kann sagen, einer Friedenskonferenz. Das Gespräch miteinander muss zu einem Kompromiss führen. Aber Nehemia läuft nicht in diese Falle. Wäre es nicht zumindest höflich von Nehemia gewesen, zu hören, was sie zu sagen haben? Nein. Er hat nichts mit den Feinden zu tun. Was sie zu sagen haben, kann nie ein Beitrag zum Werk sein. Der Feind versteht nichts von den Motiven, von denen sich ein Mann des Glaubens leiten lässt und wird selbst von vollkommen entgegengesetzten Motiven geleitet.

Nachdem er das Werk anfangs lächerlich gemacht hat, ändert der Feind seine Taktik und versucht, Nehemia in das Tal hinunter zu locken. Das ist es, was wir heute hören können, wenn Menschen sagen: „Sei nicht so fanatisch, schließ dich uns an." Der Feind tut so, als gebe es ein gemeinsames Interesse. Wenn Nehemia auf den Vorschlag eingehen würde, würde er zeigen, dass er darin mit dem Feind übereinstimmt.

Wenn es dem Satan nicht gelingt, uns zu einem moralischen Fall zu verleiten, gelingt es ihm manchmal jedoch, dass wir uns für seine Ratschläge öffnen. Dann sehen wir die Dinge mit seinen Augen. Wenn er uns so weit hat, werden wir das Werk Gottes als nutzlose Arbeit sehen, auf jeden Fall nicht als ein besonderes Werk. Es gibt noch so viele andere interessante Dinge. Verabschiede dich vor allem nicht von weltlichen Freunden. Geh mit ihnen mit ins Kino oder was trinken. Übertreib die Sache mit Gott nicht, sonst wirst du noch verrückt und endest in religiösem Wahnsinn. Die Falle ist, den Maßstab unseres Lebens an der Welt zu messen. Durch die Freundschaft mit der Welt laufen wir in diese Falle.

Neh 6,3 | Die Antwort Nehemias

> *3 Und ich sandte Boten zu ihnen und ließ [ihnen] sagen: Ich führe ein großes Werk aus und kann nicht hinabkommen. Warum sollte das Werk ruhen, wenn ich es ließe und zu euch hinabkäme?*

Die Antwort Nehemias ist deutlich. Er lässt sagen, dass er „nicht hinabkommen kann". Darin liegt die Bedeutung, dass er, um zu ihnen zu gehen, einen Weg nach unten gehen würde. Das ist hier kein Bild von Selbsterniedrigung, sondern ein Verlassen des Weges, von dem der Herr will, dass wir ihn gehen (vgl. Jona 1,3; Lk 10,30).

Das Tal von Ono wird auch „Tal der Handwerker“ (Neh 11,35) genannt. Der Ort, wo Gott wohnt und wo Er angebetet werden möchte, kann nicht ohne Schaden gegen künstlerisch bedachte Werke von Menschen eingetauscht werden, von welcher Form auch immer. Gott möchte, dass wir Ihm auf seiner Ebene dienen und nicht auf der Ebene eines durch den Menschen gebildeten Gottesdienstes.

Nehemia sagt nicht, dass er mit dem Wiederaufbau der Mauer beschäftigt ist, sondern dass er „ein großes Werk ausführt“. Er deutet damit an, dass es ein wichtiges Werk ist. Wer von Gott ein großes Werk als Auftrag erhalten hat, darf sich nicht nach unten ziehen lassen auf das Niveau des Denkens und Handelns der Welt. Sich nach dem zu orientieren, was Ungläubige über das zu sagen haben, was wir für den Herrn tun, würde Verzögerung und Schaden für Gottes Werk bedeuten.

Der Feind sieht in dem Dienst Gottes eine enorme Bedrohung für seinen selbstgeformten Gottesdienst, der ihm Wohlstand verschafft. Das Einführen von wahrem Gottesdienst stellt eine Bedrohung für diesen Wohlstand dar. In geistlicher Hinsicht sehen die Pharisäer diese Bedrohung in dem Herrn Jesus. Sie sehen, wie ihre Macht über das Volk zerfällt (Joh 11,48; 12,19). In materieller Hinsicht sehen die Hersteller der Götzenbilder in Ephesus diese Bedrohung in der Predigt des Apostels Paulus (Apg 19,23–40).

Wer von der Wichtigkeit des Auftrags Gottes durchdrungen ist, darf sich nicht aufhalten lassen (vgl. Lk 10,3.4). Auch der Herr Jesus hat sich nicht durch die verkehrten Ansprüche seiner Familie aufhalten lassen (Mk 3,31–35).

Jedes Werk, das mit der Verteidigung der Wahrheit von Gottes Wort und dem Zeugnis für Ihn zu tun hat, ist ein großes Werk. Von der Verteidigung davon dürfen wir uns unter keinen Umständen abbringen lassen. Der Feind hat zahllose Mittel und unternimmt unzählige Versuche, uns vom Werk abzuhalten, das der Herr uns aufgetragen hat. Wir müssen darauf achten, dass wir dieses Werk tun (vgl. Kol 4,17).

Neh 6,4 | Der Feind ist beharrlich, Nehemia auch

> *4 Und sie sandten auf diese Weise viermal zu mir, und ich erwiderte ihnen auf dieselbe Weise.*

Der Feind zeigt Aufdringlichkeit. Auch diese Taktik gibt er nicht ohne weiteres auf. Der Druck zum Besprechen wird gesteigert. Überzeugt von seiner richtigen Vorgehensweise besteht er darauf, Nehemia zu einer Unterhaltung einzuladen. Es muss Nehemia dadurch deutlich werden, dass dies die einzige Chance ist, das Werk vollenden zu können. Sie wissen, dass die Wiederholung der Botschaft eine Schwächung des Widerstands von Nehemia bewirken kann, dass er unter dem Druck nachgeben und auf ihren Vorschlag zum Gespräch eingehen wird.

Viele sind dadurch zusammengebrochen, dass unaufhörlich Druck auf sie ausgeübt wurde. Kinder, die ständig quengeln, können ihre Eltern damit so unter Druck setzen, dass sie letztendlich nachgeben. In Glaubensgemeinschaften werden Veränderungen durchgeführt, nachdem fortwährend dieselben Themen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es sind die Taktiken, die die Diplomatie in der Welt regieren, die Lobbyarbeit, um ein bestimmtes Ergebnis zu erreichen oder einen bestimmten Auftrag oder Arbeit einzuholen.

Das Unter-Druck-Setzen ist eine bewährte Methode Satans. Er ist schon früher erfolgreich gewesen. So ist Simson unter dem Druck zusammengebrochen, der auf ihn ausgeübt wurde, um das Geheimnis seiner Kraft zu erfahren (Ri 16,15–21). Aber was sich in der Welt und bei dem untreuen Gläubigen als erfolgreich erwiesen hat, wird bei dem Mann des Glaubens vergeblich versucht. Nehemia ist konsequent in seiner Antwort. Er bleibt bei seinem Standpunkt. Ohne seine Geduld zu verlieren, reagiert er stets auf dieselbe Weise.

Neh 6,5–7 | Eine neue List des Feindes

> *5 Da sandte Sanballat auf diese Weise zum fünften Mal seinen Diener zu mir mit einem offenen Brief in seiner Hand. 6 Darin stand geschrieben: Unter den Nationen verlautet, und Gaschmu sagt es, dass ihr, du und die Juden, beabsichtigt, euch zu empören; darum bauest du die Mauer; und du wollest, nach diesem Gerücht, ihr König werden; 7 auch habest du Propheten bestellt, damit sie in Jerusalem über dich ausrufen und sagen: Es ist ein König in Juda! Und nun wird der König diese Gerüchte vernehmen. So komm nun, dass wir uns zusammen beraten.*

In direktem Anschluss an die vorige Methode benutzt der Feind ein neues Mittel: einen offenen Brief. Dieses Mittel ist ein Versuch der Einschüchterung. Es ist aus der Sicht des Feinds nun notwendig, sich zu beraten, weil Beschuldigungen gegenüber Nehemia geäußert wurden. Sie spielen sich als Beschützer auf, als Menschen, die ihm helfen wollen, die Anschuldigungen zu entkräftigen. Dafür müssen sie doch mal miteinander ein Gespräch führen. Wenn das kein Grund ist, um einmal zu reden, dann wissen sie es auch nicht mehr!

Wenn die Welt den treuen Christen nicht zu einem Kompromiss bewegen kann, wird sie ein böses Gerücht über ihn verbreiten und ihm falsche Motive zuschreiben. In dem Brief wird der Verdacht geäußert, dass Nehemia die Mauer nur baut, um sich gegen die herrschende Obrigkeit aufzulehnen und dann selbst König zu werden. Wenn das bekannt wird, so ist der Unterton, wird jedes Vertrauen in ihn verloren gehen. Und Nehemia soll bedenken, dass dieses Gerücht allgemein verbreitet war: „unter den Nationen verlautet“ und dass es auch Zeugen gibt: „Gaschmu“. Er muss sich jetzt wohl gezwungen fühlen, mit den Feinden Kontakt aufzunehmen zur Beratung, wie dieses Böse einzudämmen ist.

Diese List des Feindes beinhaltet die erfundene Beschuldigung, dass Nehemia stolz handeln würde und auf den eigenen Vorteil aus sei. Er würde sich selbst als König aufspielen wollen. Das haben Menschen wie Abimelech und Absalom getan (Ri 9,1–6; 2Sam 15,10). Diese Söhne gottesfürchtiger Väter haben sich das Königtum angemaßt und haben Verderben über das Volk gebracht.

Der Brief spricht von einer bestimmten Taktik, der Nehemia folgen würde, um sich selbst dem Volk als König zu präsentieren. Er habe dafür Propheten angestellt. Das würde dem von ihm begehrten Königtum den Schein geben, dass es sich um etwas von Gott Gewolltes handeln würde. Die Vorstellung des Feindes geht weit. Er weiß, wie er auf die Gefühle der Menschen eingehen muss, um sie dazu zu bringen, das zu tun, was er will. Diese Feinde scheinen mit dem Einsetzen von (falschen) Propheten vertraut zu sein, die ihrer Sache dienen (Vers 14).

Neh 6,8.9 | Antwort Nehemias

> *8 Da sandte ich zu ihm und ließ [ihm] sagen: Es ist nicht geschehen nach diesen Worten, die du sprichst; sondern aus deinem [eigenen] Herzen erdichtest*

> *du sie. 9 Denn sie alle wollten uns in Furcht versetzen, indem sie sprachen: Ihre Hände werden von dem Werk ablassen, und es wird nicht ausgeführt werden. Und nun, stärke meine Hände!*

Aber auch der offene Brief hat keine Wirkung. Ohne darüber eine Diskussion anzufangen, weist Nehemia die Anschuldigungen, auf die im Brief angespielt wird, von sich und nimmt seine Zuflucht zu Gott. Herrschsüchtiges Verhalten ist dem wahren Führer unter Gottes Volk fremd. Dass der wahre Diener des Herrn der Herrschsucht beschuldigt wird, sagt dann auch nur etwas von den Anklägern.

An der Reaktion Nehemias sehen wir eine Bestätigung von dem, was wir schon von ihm wissen: dass ihm ein solches Verhalten fremd ist. Er bestreitet die Anschuldigung nicht, verteidigt sich nicht, sondern verneint es entschieden. Sein Gewissen ist rein. Seine Antwort ist genauso einfach wie radikal. Es klingt keinerlei Zögern an. Diese Deutlichkeit braucht das Volk Gottes heute auch. Mit Vorstellungen eines Feindes musst du nicht herumlavieren, um etwas zu suchen, worin du mit ihm übereinstimmst. Klar und entschlossen wird der Abstand zwischen den gegensätzlichen Interessen festgehalten.

Nehemia handelt hier nach dem Vorbild des Herrn Jesus. Was wurden auch über Ihn falsche Gerüchte verbreitet. Aber Er hat alles dem übergeben „der gerecht richtet“ (1Pet 2,23b).

Nehemia weiß, dass der Feind darauf aus ist, sie in Furcht zu versetzen. Der Feind weiß gut, dass Furcht vor Menschen das Handeln lähmt. Wenn Furcht da ist, wird die Arbeit aufhören und nicht vollendet werden. Aber Nehemia durchschaut die Absicht des Feindes und läuft nicht in diese Falle. Statt sich selbst zu verteidigen, nimmt er im Gebet seine Zuflucht zu Gott. Der Feind ist darauf aus, die Hände kraftlos zu machen, sodass sie im Werk nachlassen, aber Nehemia bittet den HERRN, seine Hände zu stärken. Er spricht freimütig und vertrauensvoll zu Ihm, den er als denjenigen kennt, zu dem er kommen kann. Er betet direkt aus seinem Herzen, ohne Umwege und ohne Umschweife, kurz und dadurch vielsagend: „Und nun, stärke meine Hände!“

Es ist das Gebet des abhängigen Dieners, der weiß, dass er selbst keine Kraft hat. Er weiß, dass seine Hände nur dann kräftig sind, wenn sie „durch die

Hände des Mächtigen Jakobs“ (1Mo 49,24) gestärkt werden. Wie viel seine Hände auch schon geleistet haben, wie viel sie auch noch leisten müssen, nie wird etwas seiner eigenen Kraft zugeschrieben werden können. Alle Ehre, für welches Werk des Glaubens auch immer, gehört Gott.

Neh 6,10 | Noch eine List

> *10 Und ich kam in das Haus Schemajas, des Sohnes Delajas, des Sohnes Mehetabeels, der sich eingeschlossen hatte. Und er sprach: Lass uns im Haus Gottes, im Innern des Tempels, zusammenkommen und die Türen des Tempels verschließen, denn sie werden kommen, um dich zu ermorden. Und zwar werden sie bei Nacht kommen, um dich zu ermorden.*

Listen von Menschen außerhalb des Volkes sind von vornherein verdächtig, muss sich der Feind nach allen vergeblichen Versuchen gedacht haben. Dann müssen wir es bei der nächsten List einmal mit einem Volksgenossen Nehemias versuchen, der sich als Freund ausgibt. Er muss Nehemia soweit bringen, dass er etwas tut, was gegen das Gesetz Gottes verstößt: den Tempel betreten.

Aber wie sollten sie Nehemia dazu bringen können? Sie werden ihn unter dem Vorwand, ihn vor den bösen Plänen des Feindes zu beschützen, dorthin locken. Wer würde sich dafür eignen, Nehemia diese Geschichte mit einer vernünftigen Chance auf Erfolg zu verkaufen? Sie finden in Schemaja jemanden, der ihrem Profil entspricht.

Schemaja scheint in Jerusalem zu wohnen. Sein Vater und Großvater werden auch genannt. Er scheint sich in seinem Haus eingeschlossen zu haben, wodurch er verhindert ist, selbst zu Nehemia zu gehen. Will er damit den Eindruck verstärken, dass er selbst Angst vor dem Feind hat, um seine Geschichte glaubwürdiger zu machen? In jedem Fall kommt Nehemia zu ihm, möglicherweise hat Schemaja ihn rufen lassen.

In seiner Geschichte verbindet Schemaja sein eigenes Schicksal mit dem von Nehemia. Alles macht den Anschein, dass echte Sorge um Nehemia da ist. Schemaja ist ein Volksgenosse aus einer bekannten Familie. Er scheint selbst auch unter dem Feind zu leiden. Er scheint auch in Sorge um das Schicksal Nehemias zu sein und ist jemand, dem Nehemia offenbar

vertraut. So jemand macht einen Vorschlag, der ehrlich und akzeptabel erscheint. Das ist eine List, die sehr schwer zu durchschauen ist.

Unter einem frommen Deckmantel versucht der Feind, Nehemia zu einer Handlung zu bringen, die gegen Gottes Wort ist. Der Wolf kommt in Schafskleidern, der Satan kommt als ein Engel des Lichts. Der Mann, der auf Nehemia zukommt, gibt sich als Prophet aus. Er sagt voraus, was Nehemia erwartet. Er bietet ihm auch einen Ausweg, sodass er der Gefahr entkommen kann. Er spielt auf die Angst an, die Nehemia um sein Leben haben könnte.

Neh 6,11–13 | Nehemia durchschaut die List

> *11 Aber ich sprach: Ein Mann wie ich sollte fliehen? Und wie könnte einer, wie ich bin, in den Tempel hineingehen und am Leben bleiben? Ich will nicht hineingehen! 12 Und ich merkte, dass nicht Gott ihn gesandt hatte, sondern er sprach diese Weissagung gegen mich, und Tobija und Sanballat hatten ihn gedungen. 13 Darum war er gedungen worden, damit ich mich fürchten und so handeln und mich versündigen sollte und damit sie ein böses Gerücht hätten, um mich in Verruf zu bringen.*

Alles, was Schemaja sagt und tut, gleicht einer Freundschaft, aber es ist Verrat. Nehemia erkennt, dass Schemaja nicht vom HERRN, sondern vom Feind gebraucht wird, dass er sich dafür sogar bestechen ließ. Die Antwort Nehemias ist wieder deutlich. Als er über „ein Mann wie ich“ spricht, drückt er damit ein Bewusstsein für seine verantwortliche Position aus. Er kann einfach, die Arbeit, die er tut, nicht im Stich lassen. Er weiß, dass er von Gott zu diesem Werk berufen ist.

Für seine Weigerung zu kommen, gibt er zwei Gründe an. Erstens lässt er sich keine Angst machen. Nie wird er aus Furcht seinen Posten verlassen und fliehen (Ps 11,1). Wenn er das täte, würde er ein besonders schlechtes Vorbild sein. Mit dem Mut des Glaubens und dem Vertrauen auf Gott widersteht er dem Feind. Zweitens weiß er, dass der Platz, den er als Zufluchtsort angeboten bekommt, für ihn ein verbotenes Gebiet ist. In den Tempel zu gehen, ist nur den Priestern erlaubt (4Mo 3,10; 18,7). Dorthin zu gehen, würde das Ende seines Lebens und damit seines Werkes bedeuten.

Es ist immer wichtig, die Motive von jedem Vorschlag zu durchschauen, der uns gemacht wird, um uns, sei es auch nur für kurze Zeit, von der Arbeit für den Herrn abzuhalten. Wenn wir aufgefordert werden zu fliehen, müssen wir überprüfen, von wem dieser Vorschlag kommt. Kommt er vom Feind, dann werden wir merken, dass er an unserer Angst um unser eigenes Leben anknüpft. Der Entschluss muss dann sein, dass wir bleiben. Es kann aber auch sein, dass der Herr Jesus das zu uns sagt. Das werden wir an den Gedanken bemerken, die dann bei uns aufkommen, dass eine Flucht das Werk Gottes fördern wird (Mt 10,23).

Der Feind wird sich auch immer offenbaren durch die Sicherheit, die er bietet. Diese Sicherheit wird immer mit einem Ort verbunden sein, der Gottes Interessen schadet und den Interessen des Feindes in die Hände spielt.

Nehemia glaubt Schemaja nicht „blauäugig“. Er „prüft die Geister, ob sie aus Gott sind“ (1Joh 4,1). Gott hat ihm den Auftrag gegeben, die Mauer wiederaufzubauen. Würde Gott ihm jetzt den Auftrag geben, zu flüchten? Der einzige Test ist, was Gott sagt. Die Prüfung anhand des Wortes Gottes macht deutlich, dass er es nicht mit einem Propheten zu tun hat, der im Namen Gottes spricht.

Er wird aufgefordert, eine Handlung zu tun, die im Gegensatz zu Gottes Wort steht. Dadurch wird Schemaja als falscher Prophet entlarvt (5Mo 13,4-5). Schemaja wurde als ein Bileam angeheuert, um jemandem von Gottes Volk zu schaden, indem er zu einer sündigen Tat verleitet wird. Schemaja ist ein korrupter und daher falscher Prophet. Geld bestimmt die Botschaft, die er bringt. Geld macht ihn blind für das Recht Gottes. Die Geschichte vom König Ussija lässt uns sehen, wie Gott über unbefugtes Eintreten in den Tempel denkt (2Chr 26,16–20).

Angst ist nie ein guter Ratgeber. „Menschenfurcht legt einen Fallstrick; wer aber auf den HERRN vertraut, wird in Sicherheit gesetzt“ (Spr 29,25). Der Herr Jesus lässt sich auch keine Angst machen und zu verkehrtem Handeln bringen (Lk 13,31.32; vgl. Joh 11,9–11). Kein Mensch kann Gottes Werk tun, wenn er sich von dem leiten lässt, was andere sagen.

Der Verfolgung aus dem Weg zu gehen, die Weigerung, das Kreuz zu tragen, kommt oft aus der Angst davor, was „andere wohl sagen werden“,

wenn wir eine bestimmte Arbeit tun möchten. Angst oder Feigheit wird als erste Eigenschaft von Menschen genannt, die ewig in der Hölle sein werden (Off 21,8). Angst hält Menschen davon ab, die richtige Entscheidung zu treffen.

Neh 6,14 | Gebet Nehemias

> *14 Gedenke es, mein Gott, dem Tobija und dem Sanballat nach diesen ihren Werken, und auch der Prophetin Noadja und den übrigen Propheten, die mich in Furcht versetzen wollten!*

Widerstand von denen, die bekennen, im Namen Gottes zu handeln, ist viel schlimmer als der von erklärten Gegnern Gottes. Es ist eine besondere Versuchung, zu merken, dass die, die behaupten, im Namen Gottes zu sprechen, mit den Gegnern der Wahrheit gemeinsame Sache machen.

Auch hier unternimmt Nehemia nichts, sondern nimmt in dieser Sache wieder seine Zuflucht zu Gott (vgl. 2Tim 4,14; Jud 1,9). Es gibt viele Formen von Bösem, die nicht offen bekämpft werden können, ohne dabei sich selbst oder anderen Schaden zuzufügen. Viele böse Arbeiter in der Gemeinde Gottes müssen in Ruhe gelassen werden. Wenn man sie bekämpfen würde, würde das eher der Sache des Feindes dienen als der Sache Gottes. Aber unsere Hilfsquelle ist immer, wegen ihnen zu Gott zu rufen.

Wieder bekommen wir hier einen Einblick in das Gebetsleben dieses Mannes Gottes. Genauso wie nach dem Abwehren des Angriffes vom Feind von außen (Vers 9), betet Nehemia auch hier nach dem Abwehren des Angriffes durch falsche Propheten. Er nennt die Feinde vor Gott mit Namen. Er macht Gottes auch darauf aufmerksam, woraus das Böse besteht, das sie ihm antun wollten.

Die Prophetin Noadja wird nur hier erwähnt. Im Alten Testament werden noch vier Frauen „Prophetin“ genannt: Mirjam (2Mo 15,20), Debora (Ri 4,4), Hulda (2Kön 22,14) und die Frau Jesajas (Jes 8,3). Das sind aber echte Prophetinnen. Sie haben Worte Gottes gesprochen.

Neh 6,15.16 | Die Mauer wird vollendet

> *15 Und die Mauer wurde vollendet am Fünfundzwanzigsten des Elul, in zweiundfünfzig Tagen. 16 Und es geschah, als alle unsere Feinde es hörten,*

> *da fürchteten sich alle Nationen, die rings um uns her waren, und sie sanken sehr in ihren Augen; und sie erkannten, dass dieses Werk von unserem Gott aus geschehen war.*

Trotz allen Widerstands, und das in vielen Formen, wird die Mauer vollendet. Das ist ein Sieg über den Feind, der durch die Hilfe Gottes davongetragen wurde. Der Feind hat Jerusalem und Juda abgeschrieben. Aber Gott nicht. Und wenn Er etwas beginnt, beendet Er es auch. Aber wir sehen in den vorigen Versen auch die Wachsamkeit Nehemias und seine Hingabe an das Werk.

Die Tatsache, dass durch ein so schwaches Volk gegenüber einem so mächtigen Feind die Mauer vollendet wird, ist ein Zeugnis für die Nationen. Sie fürchten sich deshalb und erkennen in dem Werk die Hilfe Gottes, durch den das Werk zu einem guten Ende gekommen ist. Wenn ein Werk seinen Ursprung nicht im Herzen Gottes hat, kommt es auch nicht zu einem guten Ende. Dann nützen alle Anstrengungen nichts.

Wir sind nicht hier, um unsere Programme zum Bau der Gemeinde auszuführen. Es geht um Gottes Programm. Die Last von Gottes Herz sehen wir im Herrn Jesus, der die Menge sieht als „Schafe, die keinen Hirten haben" (Mt 9,36). Wenn diese Last auch auf unser Herz kommt, können wir ein Werk beginnen, denn dann geht es aus dem Herzen Gottes hervor.

Gott hat kein Interesse für unsere Bemühungen, ein sozial erträgliches Klima zu schaffen. Das hat Er auch nicht für unsere Anstrengungen, eine neue Ordnung mit Weltfrieden zu errichten. Sein Programm schließt an dem an, was am Pfingsttag begonnen wurde. Da hat eine neue Ordnung in der Kraft des Heiligen Geistes begonnen, worin Er ans Werk gegangen ist und worin jeder, der sich durch seinen Geist leiten lassen will, eingesetzt werden kann. Die einzige Hoffnung gegen alles Böse ist eine kämpfende Gemeinde, die sich vollständig dem Willen Gottes übergeben hat.

Neh 6,17–19 | Briefwechsel

> *17 Auch ließen in jenen Tagen Edle von Juda viele Briefe an Tobija abgehen, und solche von Tobija kamen an sie. 18 Denn es gab viele in Juda, die ihm [Treue] geschworen hatten, denn er war ein Schwiegersohn Schekanjas, des Sohnes Arachs; und sein Sohn Jochanan hatte die Tochter Meschullams, des*

> *Sohnes Berekjas, genommen. 19 Auch redeten sie vor mir von seinen guten Taten und hinterbrachten ihm meine Worte; [und] Tobija sandte Briefe, um mich in Furcht zu versetzen.*

Unter den Mitarbeitern Nehemias sind solche, die mit dem Feind in der Person Tobijas korrespondieren. Auf diese Weise tauschen sie Gedanken mit dem Feind aus. Tobija ist in zweierlei Hinsicht mit Gottes Volk verbunden, in beiden Fällen durch eine Eheverbindung. Er selbst ist mit einer Tochter Schekanjas verheiratet; sein Schwiegervater ist also ein Jude. Sein Sohn ist mit der Tochter Meschullams verheiratet; seine Schwiegertochter ist also eine Jüdin. Meschullam sind wir bei dem Wiederaufbau der Mauer begegnet (Neh 3,4.30). Durch diese Verbindungen hat er viele Verwandte in Gottes Volk und durch sie kann er seinen Einfluss auf das Volk ausüben.

Gemischte Ehen, das heißt, eine Ehe eines Angehörigen von Gottes Volk mit jemandem, der nicht zu Gottes Volk gehört, sind gegen den Willen Gottes (2Kor 6,14–18). Wo sie gefunden werden, wird der Gläubige fast immer in die Welt mitgezogen.

Noch eine List ist, dass die eigenen Volksgenossen Nehemias gut über den Feind reden. Tobija mag ein Gegner des Mauerbaus sein, aber sonst ist er doch sehr nett. Sie hinterbringen ihm auch die Worte Nehemias, womit sie Nehemia vor dem Feind in ein schlechtes Licht rücken. Während sie den Feind gegenüber Nehemia loben, sprechen sie zum Feind über Nehemia, als einen Mann von leeren Worten. Die Briefe, die Tobija an Nehemia schickt, sind aber kräftig. Es sind echte Drohbriefe.

Durch Verbindungen mit dem Feind verschwindet das Unterscheidungsvermögen. Der Feind wird dann als freundlich und mitfühlend dargestellt. Solche Sichtweisen haben das Ziel, die Meinung von Menschen anzupassen, die den Feind immer nur als Feind sehen. Der Feind hat doch auch so viele gute Dinge. Das müssen wir doch auch berücksichtigen.

Doch der Feind kommt nicht vorwärts mit all seinen Versuchen, das Werk zu verhindern. Darin liegt eine Ermutigung für jeden, der für den Herrn arbeitet. Wenn in dem Werk auf den Herrn vertraut wird, wird jeder Angriff des Feindes zu nichts führen. Nehemia gewinnt, weil er Gott kennt und Ihn in alles mit einbezieht.

Nehemia 7

Einleitung

Nach dem Widerstand im vorherigen Kapitel, ist dieses Kapitel ein Aufatmen. Wir sehen hier Menschen, die, statt zu verhindern, dass die Mauer gebaut wird, bereitwillig beim Vollenden des Baus an der Mauer helfen.

Die Mauer ist fertig, aber die Wachsamkeit darf nicht nachlassen. Es geht darum, dass ihr, „nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt" (Eph 6,13). Wenn die größten Anstrengungen getan sind, ist die Gefahr am größten, dass im Nachhinein etwas schief geht. Das hat auch Josua nach der Zerstörung von Jericho erlebt (Jos 7,2–5). Die Macht des Feindes wird dann unterschätzt.

Neh 7,1 | Türflügel, Torhüter, Sänger und Leviten

> *1 Und es geschah, als die Mauer gebaut war, da setzte ich die Türflügel ein; und die Torhüter und die Sänger und die Leviten wurden bestellt.*

Türflügel

Die Mauer ist fertig, aber die Arbeit nicht. Sorglosigkeit ist eine Falle, in die Nehemia nicht hereinläuft. Er unterschätzt die Macht des Feindes nicht. Sein Wissen über den Feind bringt ihn aber auch nicht dazu, die Mauer hermetisch abzudichten. Er setzt Türflügel ein, Öffnungen, durch die man die Stadt rein und raus gehen kann. Die Stadt Gottes ist eine Stadt, die von Freiheit gekennzeichnet wird. Das heißt nicht, dass Freiheit keine Grenzen kennt. Echte Freiheit wird immer nur genossen, wenn man die dazugehörigen Grenzen kennt und beachtet.

Torhüter

Dass es Türen gibt, heißt nicht, dass einfach jeder rein- und rausgehen kann. So zu tun, als könnte nichts Böses in die Stadt kommen, ist das Hinweggehen über die Existenz des Bösen. Sorglosigkeit ist kein Beweis für Frömmigkeit, sondern für Dummheit. Nehemia stellt daher zuerst Torhü-

ter ein. Sie haben die Aufgabe, darauf zu achten, dass nur die Menschen in die Stadt kommen, die auch dorthin gehören.

In geistlicher Hinsicht stellen die Torhüter Gläubige dar, die in der Gemeinde die besondere Aufgabe haben, darauf zu achten, dass nur solche Personen als Glieder der Gemeinde aufgenommen werden, die es auch wirklich sind und sich auch wie solche verhalten. Sie sollen das Gespräch mit unbekannten Personen suchen, die die örtliche Gemeinde besuchen. Auf diese Weise werden sie „spüren“, was diese Personen bewegt, zu kommen.

In der neutestamentlichen Gemeinde werden „Torhüter“ nicht angestellt. Wir erkennen sie in Brüdern wieder, die diese Aufgabe für den Herrn tun möchten und die dazu auch die Befähigung von Ihm bekommen haben. Ein „Profil“ finden wir in 1. Timotheus 3 (1Tim 3,1–7). Da wird von „Aufsehern“ gesprochen, womit dieselbe Kategorie gemeint ist wie „Älteste“. Das sehen wir in Apostelgeschichte 20, wo die Rede von „Ältesten“ ist (Apg 20,17), während dieselbe Personengruppe im weiteren Verlauf mit „Aufseher“ angesprochen wird (Apg 20,28; vgl. Tit 1,5.7).

Sänger

Danach stellt Nehemia Sänger an. Sänger geben dem Herrn, was Ihm zusteht. Der Geist des Lobpreises ist ein Geist der Kraft. Eine Gemeinde, die sich freut, ist eine, in der Gott frei wirken kann und die ein Kanal des Segens für andere sein wird.

Was in Israel auf eine bestimmte Gruppe beschränkt bleibt, betrifft im Christentum im Prinzip jeden Christen (Eph 5,19.20; Kol 3,16). Die Schrift kennt so etwas wie einen Anbetungsleiter als separate Person oder wie ein Anbetungsteam als eine separate Gruppe in der Gesamtheit der örtlichen Gemeinde nicht. Der Herr Jesus leitet die Anbetung (Heb 2,12).

Die Sänger loben Ihn für seine Güte und ehren Ihn für das, was Er ist (1Chr 9,33). Das ist die wunderbare Aufgabe, die in der Gemeinde von allen Erlösten getan werden kann. Es ist das Werk des Himmels (Off 5,8–14), womit auf der Erde schon begonnen werden kann (Lk 24,52.53; 1Kor 14,26). In praktischer Hinsicht können sich Gläubige gegenseitig ermutigen, diese Aufgabe auch wirklich auszuführen. Die Sänger werden nach den Tor-

hütern genannt, denn wenn diese nicht wachsam sind, kommt leicht die Sünde hinein und die Anbetung geht verloren.

Leviten

Dann sehen wir noch eine dritte Gruppe, die Leviten. Ihre Aufgabe ist es, den Priestern beim Opfern zu helfen und das Volk das Gesetz zu lehren. Sie erbringen Dienstleistungen. Auch hier gilt es, dass, was in Israel eine spezielle Gruppe betraf, in der Gemeinde jeden Gläubigen betrifft. Jeder hat die Verantwortung, mit seiner oder ihrer besonderen Gabe dem anderen zu dienen. Dafür muss in der Gemeinde Raum sein (Spr 18,16a). Wenn jemandes Dienst diesen Raum nicht bekommt, kann das am Zustand der Gemeinde liegen oder am Auftreten eines Diotrephes (3Joh 1,9.10). Es kann auch daran liegen, dass jemand sich eine Gabe anmaßt (Spr 25,14).

Jeder Dienst unter Gläubigen muss darauf ausgerichtet sein, dass wir unseren Priesterdienst immer mehr so verrichten, wie Gott es vorgesehen hat. Das Zunehmen an Kenntnis und Einsicht in seine Gedanken über den Herrn Jesus wird zur Folge haben, dass wir in unserer Anbetung zunehmen. Wir werden das öfter und mit mehr Einsicht tun.

Neh 7,2 | Auftrag für Hanani und Hananja

> *2 Und ich beorderte über Jerusalem meinen Bruder Hanani und Hananja, den Obersten der Burg, denn er war ein sehr treuer Mann und gottesfürchtig vor vielen.*

Nehemia weiß nur zu gut, dass jetzt, wo die Mauer fertig ist, der Feind nicht ausgeschaltet ist. Der Feind wird immer neue Methoden suchen, um in die Stadt zu kommen und Verderben zu bringen. Hier wird der Bruder von Nehemia, Hanani, wieder erwähnt. Wir sind ihm schon am Anfang dieses Buches begegnet (Neh 1,2). Vielleicht hat Nehemia noch mehr Brüder, aber mit diesem hat er eine besondere Verbindung. Es ist eine große Gnade, wenn Brüder nicht nur dieselben Eltern haben, sondern auch dasselbe Ziel: Gott und dem Herrn Jesus zu dienen. Es sind noch mehr Brüder in der Bibel zu finden, die vom Herrn gemeinsam gebraucht werden. Denk nur mal an Mose und Aaron, Simon (Petrus) und Andreas, Johannes und Jakobus.

Hanani hat, zusammen mit anderen, über die Situation in und um Jerusalem berichtet (Neh 1,3). Das wird nicht nur ein sachlicher Bericht gewesen sein, sondern vor allem auch ein emotionaler Bericht. Er hat darin seine Treue und Liebe für das Land und die Stadt Gottes gezeigt. Die Liebe zeigt sich auch in der Tatsache, dass er mit Nehemia nach Jerusalem zurückgegangen ist. Er hat sich für die Wiederherstellung der Mauer eingesetzt. Jetzt ist es soweit, dass die Mauer wiederaufgebaut ist. Dann bekommt er von seinem Bruder die Sorge dafür übertragen, die Tore Jerusalems zur richtigen Zeit zu öffnen. Wer Leid trägt, kann auch Sorge tragen.

Nehemia hat seinen Bruder nicht angestellt, weil er sein Bruder ist. Das wäre wirklich schlecht gewesen. Das würde gewissermaßen den Honig im Speisopfer bedeuten, was verboten ist (3Mo 2,11). Aber Verwandtschaft muss kein Hindernis sein, wenn deutlich geistliche Qualitäten vorhanden sind.

Hanani muss den Auftrag nicht allein ausführen. Er kann es zusammen mit Hananja tun. Von Hananja werden einige besonders schöne Eigenschaften genannt (vgl. 1Tim 3,1–7). Als „Oberster der Burg“ steht er über anderen. Er missbraucht diese wichtige Position jedoch nicht zu seinen Gunsten. Er steht nämlich nicht allein durch seine Position über anderen. Der Geist erwähnt von diesem Mann auch, dass er „ein sehr treuer Mann und gottesfürchtig vor vielen“ ist. In Hananja finden wir eine seltene Kombination aus einer hohen Stellung und hohen moralischen Qualitäten. Dieser Mann lebt gewissermaßen im Licht des Richterstuhls des Christus. Was dort offenbar wird, wird sich nicht von dem unterscheiden, was jetzt schon von ihm bezeugt werden kann.

Mit so einem Mann zusammenarbeiten zu dürfen, kann als besondere Gnade Gottes gesehen werden. Diese Gunst wird Hanani zuteil. Paulus freut sich auch über einen Mitarbeiter wie Timotheus (Phil 2,19–21; vgl. 2Mo 18,21).

Neh 7,3 | Anweisungen für Hanani und Hananja

> *3 Und ich sprach zu ihnen: Die Tore Jerusalems sollen nicht eher geöffnet werden, als bis die Sonne heiß scheint; und während [die Wachen noch] dastehen, soll man die Türflügel zumachen; und verschließt sie. Und ihr sollt Wachen*

> *von den Bewohnern Jerusalems aufstellen, den einen auf seine Wache und den anderen vor sein Haus.*

Nehemia überlässt es nicht der Vorstellung von Hanani und Hananja, wann sie die Tore öffnen müssen. Die Tore dürfen nicht eher geöffnet werden, als „bis die Sonne heiß scheint“, das heißt, bis es vollständig Tag ist. Jede kleinste Spur von Finsternis muss verschwunden sein und alles muss hell ins Licht gestellt sein, bevor jemand in die Stadt Gottes hineingelassen werden kann.

Das ist ein wichtiger Hinweis für das Aufnehmen von jemandem, der ein Teil der örtlichen Gemeinde sein will und das durch das Teilnehmen am Abendmahl ausdrücken möchte. Wir leben in einer Zeit von Verwirrung und Undeutlichkeit über eine Menge von Dingen in der Bibel als Folge der Aushöhlung der biblischen Wahrheiten. Bevor jemand aufgenommen werden kann, um Teil der örtlichen Gemeinde zu sein, muss klar sein, dass er den biblischen Prinzipien dafür entspricht. Diese Prinzipien sind:

1. Derjenige muss ein Gläubiger sein, der die Sicherheit der Vergebung seiner oder ihrer Sünden hat und also mit dem Heiligen Geist versiegelt ist (1Kor 15,1–4; Eph 1,13). So jemand ist ein Glied am Leib Christi und nur Glieder am Leib Christi können von dessen Einheit Ausdruck geben.

2. Mit dem vorigen Punkt ist nicht alles gesagt. Gottes Wort gibt Gründe an, warum ein Gläubiger von der Teilnahme am Abendmahl des *Herrn*, das am Tisch des *Herrn* gefeiert wird, ausgeschlossen ist. Das ist der Fall, wenn jemand Sünde in seinem Leben zulässt *und sie nicht verurteilt*. Diese Sünde kann in einem sündigen Lebenswandel bestehen (1Kor 5,1). Diese Sünde kann auch in einer verkehrten Lehre über den Herrn Jesus und sein Werk bestehen (2Joh 1,9; Gal 5,7–10).

3. Es ist noch eine Sache wichtig. Wenn auch jemand die gerade genannten Sünden in seinem eigenen Leben nicht zulässt, kann er sich dennoch in einer Gemeinschaft von Gläubigen befinden, in der man diese Sünden wohl zulässt. Wenn in der Gemeinschaft, zu der dieser Gläubige gehört, keine Zucht über die Sünde ausgeübt wird, sieht Gott diese Gemeinschaft als ein Ganzes, das vom Sauerteig durchsäuert ist (2Joh 1,10.11). Auf den Auftrag „tut den Bösen von euch selbst hinaus“ (1Kor 5,13b) wird nicht

gehört. In dieser Situation gilt die Anweisung: „Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit!“ (2Tim 2,19b).

Wenn das Ganze durch den Sauerteig durchsäuert ist, ist es für einen Gläubigen unmöglich, sich davon rein zu bewahren. Alle, die sich dort befinden, sieht der Herr als mit der nicht verurteilten Sünde verbunden und daher ungeeignet, um das Abendmahl an seinem Tisch zu feiern. Keine einzige Form von Sünde kann mit dem Namen des Herrn verbunden werden.

Es muss göttliche Sorgfalt darauf verwendet werden, dass jemand, der am Abendmahl teilnehmen möchte, von neuem geboren ist. Dies gilt auch für die Lehre und die Verbindungen, die so jemand hat. Wenn diese Sorge unterlassen wird, wird es schnell um den reinen und heiligen Charakter einer Gemeinschaft von Gläubigen, die zum Namen des Herrn Jesus versammelt sind, geschehen sein. Die Absonderung vom Bösen der (christlichen) Welt wird nicht aufrechterhalten, wenn den Menschen der freie Zugang gestattet wird und keine Sorgfalt darin besteht. Daher ist der Dienst der Torhüter notwendig. Das heißt nicht, dass sie als Inquisitoren auftreten sollen. Es geht um Gemeinschaft. Die kann nicht mit Vertrauen und in Einheit gelebt werden, wenn keine Untersuchung stattfindet.

Es ist notwendig, vollkommen Klarheit zu haben, dass jemand die Bibel als unfehlbares Wort Gottes und die Person und das Werk des Herrn Jesus, dem fleischgewordenen Wort, annimmt. Der Herr wird durch ein Gespräch, das in Offenheit, gegenseitigem Vertrauen und in Abhängigkeit von Ihm geführt wird, sicher die gewünschte Klarheit geben.

Es ist wichtig, dass jeder „auf seiner Wache“ steht. Jedes Mitglied des Volkes hat eine eigene Aufgabe. Die muss auch an dem Ort ausgeführt werden, der dafür vorgesehen ist (vgl. 2Kor 10,13–15). Die, die mit einer besonderen Verantwortung betraut sind, was in die Stadt Gottes, ein Bild der örtlichen Gemeinde, ein- und ausgeht, müssen sich darauf konzentrieren und nicht auf andere Dinge. Für diese anderen Dinge hat der Herr wieder andere berufen.

Das Bewachen der Mauer gehört zu den Aufgaben von jedem, der in der Stadt Gottes wohnt. Die Wachtposten sind gewöhnliche Mitglieder des Volkes. Wachsamkeit ist für jedes Mitglied von Gottes Volk geboten, nicht

nur für die, die eine besondere Sorge für die Herde tragen. Alle zusammen sind verantwortlich für die Sicherheit der Stadt. Die Sicherheit wird am besten garantiert, wenn jeder seinen Posten in Verbindung mit seinem eigenen Haus bezieht. Dort ist die erste Sorge, dass keine Eindringlinge kommen. Wer das Böse aus seinem Haus fernhält, hält es aus der Stadt fern. Die Stadt ist das, was die Einwohner zusammen daraus machen.

Der Zustand der örtlichen Gemeinde ist einfach der Zustand von allen, die ein Teil davon sind. Wenn in den Familien keine Zucht geübt wird, wird sie auch in der Gemeinde nicht ausgeübt werden.

Neh 7,4 | Eine große Stadt mit wenigen Einwohnern

> *4 Die Stadt aber war geräumig und groß, und das Volk darin spärlich, und keine Häuser waren gebaut.*

Nach der Mauer beschäftigt sich Nehemia mit dem Volk. Eine Mauer macht schließlich keinen Sinn, wenn kein Volk zu beschützen mehr innerhalb der Mauer ist. Angesichts des Umfangs der Mauer können dort viele Menschen wohnen. Die Stadt ist geräumig und groß. Doch dort wohnen nur wenige Menschen und außerdem gibt es einen großen Mangel an Häusern.

Eine örtliche Gemeinde muss „geräumig und groß“ sein, sie muss allen Platz bieten, die zu Gottes Volk gehören. Es kann aber sein, dass in der Praxis nur wenige auch wirklich dort „wohnen“ wollen. Eine Gemeinde ist beschränkt und klein, wenn dort Sektiererei gefunden wird, wenn Menschen ferngehalten werden, die dort wohnen wollen und die Voraussetzungen dafür erfüllen.

Die Stadt muss von Familien in Häusern bewohnt werden. Jede Familie, die in der Stadt wohnen möchte, kann dort ein eigenes Haus bauen, eine eigene Art des Lebens mit Gott und erleben, was Er gibt. Die verschiedenen Arten von Leben und Erleben sollen nicht in Widerspruch zueinander stehen, sondern eine Ergänzung voneinander sein. Sie sind nicht im Konflikt miteinander, wenn jede Familie sich an die Normen hält, die für das Leben in der Stadt Gottes gelten. Diese Normen hat Gott in seinem Wort festgelegt.

Neh 7,5–7 | Das Geschlechtsregister

> *5 Und mein Gott gab mir ins Herz, die Edlen und die Vorsteher und das Volk zu versammeln, um sie nach den Geschlechtern zu verzeichnen. Und ich fand das Geschlechtsverzeichnis derer, die zuerst heraufgezogen waren, und fand darin geschrieben: 6 Dies sind die Bewohner der Landschaft [Juda], die aus der Gefangenschaft der Weggeführten, die Nebukadnezar, der König von Babel, weggeführt hatte, hinaufzogen und die nach Jerusalem und Juda zurückkehrten, jeder in seine Stadt, 7 die kamen mit Serubbabel, Jeschua, Nehemia, Asarja, Raamja, Nachamani, Mordokai, Bilschan, Misperet, Bigwai, Nechum, Baana. Die Zahl der Männer des Volkes Israel:*

Nehemia stellt den Mangel an Einwohnern fest. In Nehemia 11, das an Vers 4 von diesem Kapitel anschließt, werden wir sehen, dass weitere Bewohner kommen. Bevor es soweit ist, geschehen erst einige andere Dinge. Es beginnt mit einem Verzeichnis der Juden, die vor dem Tempelbau aus Babel nach Jerusalem und Juda zurückgekehrt sind. Dann kommt das Wort Gottes zu Wort. Es wird vorgelesen und wirkt an denen, die es hören (Nehemia 8 und 9). Die Folge ist eine erneuerte Hingabe an Gott (Nehemia 10). Das Ergebnis davon ist, dass eine Reihe von Israeliten freiwillig in der Stadt Gottes wohnen (Nehemia 11).

Das Eintragen in das Geschlechtsregister ist keine Erfindung Nehemias. Gott hat ihm das ins Herz gegeben. Er spricht von „mein Gott“, denn er hat ein persönliches und enges Band mit Ihm. Er kennt Gott und weiß, was Gott möchte, er versteht seine Stimme und kennt seine Absichten.

Die Vorsteher, die Leiter, haben die Verantwortung, ein richtiges Bild vom Geschlecht oder der Familie zu vermitteln, für die sie verantwortlich sind. Sie werden für fähig gehalten, anzugeben, wer zu welchem Geschlecht gehört und wo sie wohnen. Hierdurch können dann die Größe und Stärke davon deutlich werden.

Die Verse 6–71 sind beinahe Wort für Wort eine Wiederholung von Esra 2,1–67. Durch diese Aufzählung verbindet Nehemia seine Arbeit mit der des Überrestes, der ungefähr achtzig Jahre vorher unter Serubbabel zurückgekehrt ist. Er identifiziert sich mit dem Werk des Geistes Gottes in dieser früheren Zeit.

Viele werden schon gestorben sein, aber ihre Werke folgen ihnen, sie werden in Ehren gehalten. Sie haben das Werk begonnen. Das hat es möglich gemacht, dass Nehemia es beenden konnte. So ist es mit viel Arbeit, die für den Herrn getan werden darf (Joh 4,37.38).

Um in der Stadt wohnen zu können, muss man sein Geschlechtsregister nachweisen können. Durch dieses Register erfährt Nehemia auch, wer früher in Jerusalem gewohnt hat. Er kann sie dadurch anspornen, wieder dort zu wohnen. Möglicherweise haben solche Menschen ihre Bindung mit Jerusalem durch ihren Aufenthalt in Babel vergessen. Oder vielleicht haben sie keine große Lust, in der Nähe Gottes zu wohnen. Etwas weiter weg, mehr im Kontakt mit den Menschen um dich herum ist nicht so beengend, wie so nah bei Gott.

Das Verzeichnis führt in den nächsten Versen verschiedene Gruppen auf.

Neh 7,8–25 | Söhne

> *8 Die Söhne Parhoschs: 2172;*
> *9 die Söhne Schephatjas: 372;*
> *10 die Söhne Arachs: 652;*
> *11 die Söhne Pachat-Moabs, von den Söhnen Jeschuas und Joabs: 2818;*
> *12 die Söhne Elams: 1254;*
> *13 die Söhne Sattus: 845;*
> *14 die Söhne Sakkais: 760;*
> *15 die Söhne Binnuis: 648;*
> *16 die Söhne Bebais: 628;*
> *17 die Söhne Asgads: 2322;*
> *18 die Söhne Adonikams: 667;*
> *19 die Söhne Bigwais: 2067;*
> *20 die Söhne Adins: 655;*
> *21 die Söhne Aters, von Hiskia: 98;*
> *22 die Söhne Haschums: 328;*
> *23 die Söhne Bezais: 324;*
> *24 die Söhne Hariphs: 112;*
> *25 die Söhne Gibeons: 95;*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,26–33 | Männer

> *26 die Männer von Bethlehem und Netopha: 188;*
> *27 die Männer von Anatot: 128;*
> *28 die Männer von Beth-Asmawet: 42;*
> *29 die Männer von Kirjat-Jearim, Kephira und Beerot: 743;*
> *30 die Männer von Rama und Geba: 621;*
> *31 die Männer von Mikmas: 122;*
> *32 die Männer von Bethel und Ai: 123;*
> *33 die Männer des anderen Nebo: 52;*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,34–38 | Söhne

> *34 die Söhne des anderen Elam: 1254;*
> *35 die Söhne Harims: 320;*
> *36 die Söhne Jerechos: 345;*
> *37 die Söhne Lods, Hadids und Onos: 721;*
> *38 die Söhne Senaas: 3930.*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,39–42 | Priester

> *39 Die Priester: die Söhne Jedajas, vom Haus Jeschuas: 973;*
> *40 die Söhne Immers: 1052;*
> *41 die Söhne Paschchurs: 1247;*
> *42 die Söhne Harims: 1017.*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,43 | Leviten

> *43 Die Leviten: die Söhne Jeschuas, von Kadmiel, von den Söhnen Hodwas: 74.*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,44 | Sänger

> *44 Die Sänger: die Söhne Asaphs: 148.*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,45 | Torhüter

> *45 Die Torhüter: die Söhne Schallums, die Söhne Aters, die Söhne Talmons, die Söhne Akkubs, die Söhne Hatitas, die Söhne Schobais: 138.*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,46–56 | Nethinim (Tempeldiener)

> *46 Die Nethinim: die Söhne Zichas, die Söhne Hasuphas, die Söhne Tabbaots,*
> *47 die Söhne des Keros, die Söhne Sias, die Söhne Padons,*
> *48 die Söhne Lebanas, die Söhne Hagabas, die Söhne Schalmais,*
> *49 die Söhne Hanans, die Söhne Giddels, die Söhne Gachars,*
> *50 die Söhne Reajas, die Söhne Rezins, die Söhne Nekodas,*
> *51 die Söhne Gassams, die Söhne Ussas, die Söhne Paseachs,*
> *52 die Söhne Besais, die Söhne der Meuniter, die Söhne der Nephisiter,*
> *53 die Söhne Bakbuks, die Söhne Hakuphas, die Söhne Harchurs,*
> *54 die Söhne Bazlits, die Söhne Mechidas, die Söhne Harschas,*
> *55 die Söhne des Barkos, die Söhne Siseras, die Söhne Tamachs,*
> *56 die Söhne Neziachs, die Söhne Hatiphas.*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,57–60 | Söhne der Knechte Salomos

> *57 Die Söhne der Knechte Salomos: die Söhne Sotais, die Söhne Sopherets, die Söhne Peridas,*
> *58 die Söhne Jaalas, die Söhne Darkons, die Söhne Giddels,*
> *59 die Söhne Schephatjas, die Söhne Hattils, die Söhne Pokerets von Zebaim, die Söhne Amons.*
> *60 Alle Nethinim und Söhne der Knechte Salomos: 392.*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,61–65 | Wer ihre Abkunft nicht angeben können

> *61 Und diese sind es, die aus Tel-Melach, Tel-Harscha, Kerub, Addon und Immer hinaufzogen; aber sie konnten ihr Vaterhaus und ihre Abkunft nicht angeben, ob sie aus Israel wären:*
> *62 die Söhne Delajas, die Söhne Tobijas, die Söhne Nekodas: 642.*
> *63 Und von den Priestern: die Söhne Habajas, die Söhne*

> *des Hakkoz, die Söhne Barsillais, der eine Frau von den Töchtern Barsillais, des Gileaditers, genommen hatte und nach ihrem Namen genannt wurde. 64 Diese suchten ihr Geschlechtsregister-Verzeichnis, aber es wurde nicht gefunden; und sie wurden vom Priestertum als unrein ausgeschlossen. 65 Und der Tirsatha sprach zu ihnen, dass sie vom Hochheiligen nicht essen dürften, bis ein Priester für die Urim und Tummim aufstände.*

Hier werden Personen genannt, die nicht nachweisen können, dass ihre Familie und Söhne zu Israel gehören. Die Vermischung mit den Heiden ist die Ursache dafür, dass sie die Gewissheit ihrer Nationalität verloren haben. So kann auch heute der Umgang mit der Welt dazu führen, dass Gläubige unsicher werden, was ihre Errettung angeht. Vielleicht sagen sie es zwar noch, aber für andere ist nichts mehr davon sichtbar, so sehr haben sie sich mit der Welt identifiziert. Die Folge davon ist auch, dass nur wenige da sind, die Interesse daran haben, ihren Platz unter den Kindern Gottes einzunehmen, die zu Christus als ihrem Mittelpunkt zusammenkommen.

„Torhüter“ haben die Verantwortung, nach dem Beweis zu fragen, dass Menschen auch das sind, was sie vorgeben zu sein. Wenn Unsicherheit über die Errettung da ist, sei es, dass man selbst daran zweifelt, sei es, dass andere wegen des Umgangs mit der Welt daran zweifeln, müssen sie „vom Priestertum als unrein ausgeschlossen“ werden (Vers 64). Sie dürfen „vom Hochheiligen nicht essen“ (Vers 65a). Für uns bedeutet das, dass solche Personen nicht am Abendmahl teilnehmen können.

Jede Unsicherheit geht zu Ende, wenn der Herr Jesus kommt. In Ihm sind das Licht – „Urim“ bedeutet „Lichter“ – und die Vollkommenheiten – „Tummim“ bedeutet „Vollkommenheiten“ – Gottes anwesend (Vers 65b).

Neh 7,66–68 | Zurückgekehrte Menschen und Tiere

> *66 Die ganze Versammlung insgesamt: 42360, 67 außer ihren Knechten und ihren Mägden; diese waren 7337. Und sie hatten 245 Sänger und Sängerinnen. 68 Ihre Pferde waren 736, ihre Maultiere 245, die Kamele 435, die Esel 6720.*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,69–71 | Beiträge für das Werk

> *69 Und [ein Teil] der Häupter der Väter gab zum Werk: Der Tirsatha gab für den Schatz: an Gold 1000 Dariken, 50 Sprengschalen, 530 Priester-Leibröcke. 70 Und einige von den Häuptern der Väter gaben für den Schatz des Werkes: an Gold 20000 Dariken und an Silber 2200 Minen. 71 Und was das übrige Volk gab, war an Gold 20000 Dariken und an Silber 2000 Minen und 67 Priester-Leibröcke.*

Eine Erklärung steht nicht zur Verfügung.

Neh 7,72 | Bewohner der Städte – Der siebte Monat

> *72 Und die Priester und die Leviten und die Torhüter und die Sänger und die aus dem Volk und die Nethinim und ganz Israel wohnten in ihren Städten. Und als der siebte Monat herankam und die Kinder Israel in ihren Städten waren,*

Eine Erklärung von Vers 72a steht nicht zur Verfügung.

Vers 72b Der siebte Monat ist herangekommen. In diesem Monat müssen drei Feste gefeiert werden. Der erste Tag dieses Monats ist nach der Vorschrift der Tag, an dem das Fest des Posaunenhalls gehalten werden muss (3Mo 23,24; 4Mo 29,1). Der Tag selbst ist ein Tag der Ruhe. Die Feste des siebten Monats beginnen also mit einem Tag der Ruhe, ein Tag der Besinnung. Das ist immer der Beginn von etwas Neuem. Das Startzeichen wird durch die Posaune gegeben, die ein Bild vom Wort Gottes ist. Wenn Gottes Wort erklingt und Eingang in die Herzen und Gewissen bekommt, bewirkt das Demut, das Aufhören mit eigenen Anstrengungen und zur Ruhe kommen.

In Israel beginnt der Monat immer mit dem Neumond. Am fünfzehnten des Monats, dem Beginn des Laubhüttenfestes, ist Vollmond. An diesem Tag reflektiert der Mond, der sein Licht von der Sonne bekommt, das Licht der Sonne. Am ersten Tag ist davon nichts zu sehen. Das zeigt im Vorbild, dass das Zeugnis Israels verdunkelt ist. Zugleich ist das auch der Wendepunkt zu der Zeit, in der der Mond wieder zu scheinen beginnt. In geistlicher Hinsicht wird es für Israel Vollmond sein, wenn die Gemeinde aufgenommen wird. Das Licht, dass Israel wieder weitergeben kann, kommt von Gott. Gott wird sein Volk von seinen Feinden erlösen (Ps 81,4).

Es scheint nicht so, dass Israel das Fest des Posaunenhalls zu Beginn des siebten Monats gehalten hat.

Als sie das Gesetz untersuchen (Neh 8,14.15), finden sie dort sozusagen aufs Neue etwas wieder, was sie verloren haben. Das ist reichlich spät, wenn wir bedenken, dass es hier um Menschen geht, die schon mindestens achtzig Jahre in Israel wohnen. Wir haben es also nicht mit Menschen zu tun, die gerade erst aus Babel zurückgekehrt sind. Dann könnten wir verstehen, dass sie die Feste durch ihren langen Aufenthalt in Babel völlig vergessen haben. Aber auch wenn das Volk schon lange wieder zurück im Land ist, bedeutet das nicht, dass Gottes Wort wieder Autorität über ihr Leben hat und untersucht wird.

Doch Gott segnet, wenn Treue da ist. Die Israeliten sind wieder in ihren Städten. Sie haben wieder den Platz in dem Land eingenommen, das Gott ihnen zugewiesen hat. Dann sind sie in der richtigen Position, um Gottes Segen durch sein Wort zu empfangen. Gottes Segen ist immer mit seinem Wort verbunden.

Nehemia 8

Einleitung

Nachdem wir in Nehemia 1–7 den Wiederaufbau der Mauer miterlebt haben, ist jetzt die Unterweisung des Volkes Gottes an der Reihe. Nach der Absonderung vom Bösen, was im Wiederaufbau der Mauer vorgebildet ist, bekommt das Wort Gottes in Nehemia 8 seine Autorität wieder. Wenn wir uns in der richtigen Stellung vor Gott befinden, wird sein Wort unser Herz tiefer berühren, als wenn wir uns in einer falschen Position befinden. Wir bekommen nur dann Einsicht in Gottes Gedanken, wenn wir da sind, wo Gott uns haben möchte. Hier ist Gottes Volk in Gottes Land und in Gottes Stadt und hier ist Gottes Wort zum Nutzen.

In Babel und Assyrien sind vielleicht auch Seelen, die das Gesetz Gottes lesen. Aber dort ist alles so unnatürlich, so im Gegensatz zu dem, was das Gesetz dem Volk Gottes sagt. Die Umstände machen es bei vielen Vorschriften unmöglich, das Gesetz zu befolgen. Das Wort macht dann nicht denselben Eindruck, wie wenn sie an einem Ort sind, wo das wohl möglich ist. Wahrheiten der Schrift, die sie nicht in die Tat umsetzen können, weil sie sich außerhalb des Landes befinden, verlieren ihre Kraft und sprechen wenig zum Herzen.

Nehemia 8-10 gehören zusammen. Sie bilden einen Zwischenabschnitt. In Nehemia 11 wird der Faden von Nehemia 7,4 wieder aufgenommen. In Nehemia 8-10 durchläuft das Volk einen geistlichen Prozess. Das ist nötig, um in der richtigen Gesinnung in den Städten zu wohnen. Der Prozess beginnt mit dem Hören auf Gottes Wort, das daraufhin eine tiefe Wirkung auf das Gewissen hat und dann zur Heiligung führt.

Neh 8,1 | Wie ein Mann

> *1 da versammelte sich das ganze Volk wie ein Mann auf dem Platz, der vor dem Wassertor [liegt]. Und sie sprachen zu Esra, dem Schriftgelehrten, dass er das Buch des Gesetzes Moses bringen sollte, das der HERR Israel geboten hatte.*

Das ganze Volk versammelt sich (Vers 1; Verse 2.3.5.6.9.11.12.13). Die Mauer ist kein Hindernis für das ganze Volk, sich „wie ein Mann“ auf dem Platz vor dem Wassertor zu versammeln. Die Mauer ist nicht dazu da, eine Trennung unter dem Volk zu bewirken, sondern um das Haus Gottes zu schützen.

Im selben Monat, in dem die erste Gruppe zurückgekehrt ist und den Altar wiederaufgebaut hat (Esra 3,1), fragt das Volk nach dem Gesetz. Anbetung, wovon der Altar ein Symbol ist, und Interesse am Wort gehen immer Hand in Hand. Hier kommt auch Esra wieder zum Vorschein. Nehemia und Esra ergänzen sich gegenseitig und erkennen jeder den Platz des anderen an. Esra ist ca. vierzehn Jahre vor Nehemia aus dem Exil nach Jerusalem zurückgekehrt. Seine Unterweisung hat zunächst Wirkung gezeigt (Esra 10,11.12.19), aber ihr Einfluss verebbte langsam. Esra hat sich nicht aufgedrängt, sondern zurückgezogen. Jetzt, wo wieder nach seinem Dienst gefragt wird, ist er sofort zum Dienen bereit.

Esra wird aufgefordert, „das Buch“ zu bringen. Es geht nicht um die Meinung Esras oder um die Lehre Nehemias, es geht um das, was Gott gesagt hat. Es ist eine schlimme Sache, wenn menschliche Schriften oder Meinungen auf eine Stufe mit der Schrift gestellt werden. Das ist manchmal in Bezug auf Schriften geschätzter Brüder zu befürchten. Dann hört man schonmal, dass sich auf das berufen wird, was ein begabter und einflussreicher Bruder geschrieben hat, als sei dies das Ende allen Widerspruchs.

Die ganze Zeit war Esra da, aber man verlangte nicht nach Gottes Wort. Jetzt, wo der Geist in einem Mann wirkt, der das Werk Gottes tut, kommt bei dem Volk ein neues Verlangen nach Gottes Wort auf. Esra und sein Dienst werden wieder „hervorgekramt“. Glückselig der Diener, der sich wie Esra zurückziehen kann, wenn sein Dienst nicht verlangt wird und der zum Dienen bereit ist, wenn man ihn braucht und darum bittet.

Neh 8,2 | Esra bringt das Gesetz vor die Versammlung

> *2 Und am ersten Tag des siebten Monats brachte Esra, der Priester, das Gesetz vor die Versammlung, sowohl [vor] Männer als Frauen und [vor] alle, die Verständnis hatten, um zuzuhören.*

Es ist der erste Tag des siebten Monats. An diesem Tag hätte das Fest des Posaunenhalls gefeiert werden müssen. Doch dafür kommen sie nicht zusammen. In einer Zeit des Verfalls ist das erste, was geschehen muss, nicht die Wiederaufnahme der Feste, sondern, dass das Wort wieder Autorität über die Gewissen in Gottes Volk bekommt.

Esra kommt ohne Zögern, sobald er gebeten wird zu kommen. Er wünscht sich noch genauso wie in früheren Tagen, das Wort Gottes in Gottes Volk zu lehren. Er bringt das Wort zum Volk, nicht seine eigenen Gedanken über das Wort. Er stellt es nicht als etwas dar, wozu jeder seine eigene Meinung haben kann, nein, er bringt „das Gesetz vor die Versammlung“.

Es gibt nicht für jede Gruppe gesonderten Unterricht. Männer, Frauen und Kinder hören den gleichen Abschnitt aus Gottes Wort (5Mo 31,12; vgl. Jos 8,35). Sie bilden zusammen Gottes Volk. Zu ihnen, das heißt zu jedem, der es verstehen kann, bringt Esra das Wort. Das sagt nichts darüber aus, ob kleine Kinder anwesend sind oder nicht. Es sagt auch nichts über die Möglichkeit aus, als Männer, als Frauen oder als Jugendliche zusammen zu kommen. Jedoch legt es eine Betonung auf ein Zusammenkommen, bei dem jeder, der zu Gottes Volk gehört, anwesend ist, um Gottes Wort zu hören. Bei jeder Erweckung bekommt das Wort wieder die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes (2Kön 23,2).

Es geht hier nicht um das persönliche Bibelstudium, das ebenfalls wichtig ist, sondern um ein Zusammenkommen, bei dem das ganze Volk Unterweisung aus dem Wort Gottes bekommt. Die Unterweisung durch Gottes Wort ist nicht nur an den einzelnen Gläubigen gerichtet, sondern auch an die Gesamtheit. Zusammen mit Gottes Gedanken beschäftigt zu sein ist von enormer Wichtigkeit für die Verwirklichung der Einheit von Gottes Volk.

Um erfolgreich zuhören zu können, ist „Verständnis“ oder „Einsicht“ nötig. Das heißt nicht, dass Gottes Wort an unseren Intellekt anknüpft, sondern dass eine gewisse geistliche Reife und vor allem eine geistliche Gesinnung nötig sind, die es ermöglichen, das aufzunehmen, was aus Gottes Wort zu uns kommt. Das muss nicht bedeuten, dass wir alles davon verstehen. Es geht um die innere Überzeugung, dass das, was wir hören, Worte Gottes sind, die Er spricht, damit wir entsprechend handeln.

Neh 8,3 | Dem Wort zuhören

> *3 Und er las darin vor dem Platz, der vor dem Wassertor [liegt], vom lichten Morgen bis zum Mittag, in Gegenwart der Männer und der Frauen und derer, die Verständnis hatten; und die Ohren des ganzen Volkes [waren] auf das Buch des Gesetzes [gerichtet].*

Das Volk hat sich auf dem Platz vor dem Wassertor versammelt (Vers 1). Dort sind sie noch, als Esra kommt. Um die Bedeutung von diesem Ort zu unterstreichen, erwähnt der Heilige Geist erneut den Namen des Platzes, wo Esra nun vorlesen wird.

Es wird öfter über die Länge der Predigt diskutiert. In solchen Diskussionen kann man hören, dass eine gute Predigt doch nicht länger als höchstens zwanzig Minuten dauern kann. Das ist durchschnittlich das Maximum, das jemand an Konzentration aufbringen kann, so die „Gelehrten“. Nach zwanzig Minuten lässt die Aufmerksamkeit schnell nach, so ist das Argument. Studien mit solchen Ergebnissen und damit verbundenen Empfehlungen kannten sie in diesen Tagen glücklicherweise nicht. Esra liefert keine „Zwanzig-Minuten-Predigt“.

Er predigt übrigens überhaupt nicht. Er liest vor. Das tut er von Sonnenaufgang bis zum Mittag. Und ist die Rede davon, dass die Aufmerksamkeit nachlässt? Im Gegenteil: „Die Ohren des ganzen Volkes waren auf das Buch des Gesetzes gerichtet.“ Sie hören mit gespitzten Ohren zu, aus Angst, ein Wort zu verpassen. Die Langeweile bekommt keine Chance, zuzuschlagen. Die Aufmerksamkeit jedes Anwesenden ist durch das Wort gefangen und das für mindestens vier Stunden hintereinander. Das ist eine wunderschöne und beneidenswerte Gesinnung.

Neh 8,4 | Auf einem Gerüst

> *4 Und Esra, der Schriftgelehrte, stand auf einem Gerüst aus Holz, das man zu diesem Zweck gemacht hatte. Und neben ihm standen Mattitja und Schema und Anaja und Urija und Hilkija und Maaseja, zu seiner Rechten; und zu seiner Linken Pedaja und Mischael und Malkija und Haschum und Haschbaddana, Sekarja, Meschullam.*

Esra steht auf einem Gerüst. Dieses Gerüst wurde speziell für diese Gelegenheit gemacht. Es steht nicht dabei, dass es auf den Rat Esras hin gesche-

hen wäre. Es muss ein Gefühl da gewesen sein, dass jeder die Gelegenheit bekommen muss, in den Kontakt mit dem Gesetzbuch zu kommen. Es ist nicht die Absicht, Esra zu erhöhen, sondern das Wort. Durch die Erhöhung kann das ganze Volk das Buch sehen. Wahrscheinlich ist Esra im Besitz des einzigen Exemplars.

Eine Bibel zu sehen, ein Exemplar in den Händen zu halten, um es zu berühren, hat schon bei vielen Menschen Tränen ausgelöst. Davon sind oft Zeugnisse gegeben, beispielsweise von Gläubigen in Ländern, in denen die Bibel ein verbotenes Buch ist, oder von Gruppen, die erstmals eine Bibel in ihrer eigenen Sprache bekommen. Eine solche Ehrerweisung sieht man bei Menschen, die entweder nie eine Bibel gehabt haben oder sie lange entbehren mussten.

Es gibt Menschen, die alte Bibeln wegen ihres materiellen oder antiken Wertes sammeln. Darum geht es Esra und dem Volk nicht und darum geht es auch Gläubigen nicht, die in Ländern leben, in denen das Lesen der Bibel verboten ist. Wer von der Botschaft der Bibel ergriffen ist, wird ein Exemplar davon als kostbarsten Besitz pflegen.

Das Gerüst ist eine Art Ebene, die auch dreizehn Leviten Platz bietet, von denen sechs auf der rechten und sieben auf der linken Seite von Esra stehen. Das erinnert uns an Petrus mit den elf Aposteln am Pfingsttag (Apg 2,14).

Neh 8,5 | Das Buch wird geöffnet

> *5 Und Esra öffnete das Buch vor den Augen des ganzen Volkes, denn er stand höher als das ganze Volk; und als er es öffnete, stand das ganze Volk auf.*

Durch seine erhöhte Position ist Esra von allen zu sehen und auch zu hören. Alle sehen, wie er das Buch öffnet. Als er das Buch öffnet, geht eine Welle der Ehrfurcht durch das Volk. Sie stehen alle aus Ehrfurcht auf. Der Herr Jesus ist auch zum Lesen aufgestanden und auch auf Ihn sind die Augen aller in der Synagoge gerichtet (Lk 4,16.20b).

Sind wir, bin ich jedes Mal beeindruckt, wenn wir die Bibel lesen oder etwas daraus hören? Kann ich sagen: „Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute findet“ (Ps 119,162)? Ist Gottes Wort so besonders

für mich? Oder ist es so alltäglich geworden, dass wir das Besondere von Gottes Reden durch sein Wort nicht mehr spüren?

Es geht nicht um Ehrfurcht vor einem materiellen Buch, sondern vor jedem Buchstaben, der darin steht. Jeder Buchstabe kommt von Gott, „alle Schrift ist von Gott eingegeben“ (2Tim 3,16). Wir haben nicht Gottes Wort in der Bibel, so als würden auch Worte in der Bibel stehen, die nicht von Ihm gegeben sind. Das ganze Wort Gottes „ist Wahrheit“ (Joh 17,17). Auch Worte, die der Teufel ausgesprochen hat und die in der Bibel geschrieben stehen, stehen darin, weil Gott das will.

Neh 8,6 | Ehrung des HERRN, des großen Gottes

> *6 Und Esra pries den HERRN, den großen Gott, und das ganze Volk antwortete: Amen, Amen!, wobei sie ihre Hände emporhoben, und sie verneigten sich und warfen sich vor dem HERRN nieder, mit dem Gesicht zur Erde.*

Die erste Folge vom Öffnen des Buches ist neben einer *Haltung* der Ehrfurcht auch ein *Geist* der Ehrfurcht. Esra preist den HERRN, den großen Gott. Die richtige Gesinnung beim Öffnen von Gottes Wort ist die des Lobpreises. Es ist auch eine großartige Tatsache, dass Gott uns seine Gedanken zeigen wollte. Ehrfurcht und Danksagung werden unser Herz jedes Mal füllen, wenn wir sein Wort öffnen, um Ihn reden zu hören.

Die Gesinnung des Volkes zeigt sich in der Aussage „Amen, Amen“. Sie bestätigen, was Gott sagt, bevor sie gehört haben, *was* Er sagt. Es ist im Voraus Anerkennung und Zustimmung da. Dabei strecken sie ihre Hände zum Himmel aus, um vom HERRN den begehrten Segen zu empfangen. Bei den Gläubigen in Beröa sehen wir auch, dass sie erst „das Wort mit aller Bereitwilligkeit“ aufnahmen und dann „untersuchten, ob dies sich so verhielte“ (Apg 17,11). Wenn die Gesinnung da ist, alles, was Gott sagt, ohne Einwände zu akzeptieren und zu tun, wird die Wahrheit erkannt und genossen werden.

Das Volk spürt in der Gegenwart von Gottes Wort die Gegenwart von Gott selbst. Sie sind von Ihm beeindruckt und verneigen sich in Anbetung vor Ihm und erweisen Ihm Huldigung. Sie machen sich selbst klein, sodass Er groß wird.

Neh 8,7 | Belehrung über das Gesetz

> *7 Und Jeschua und Bani und Scherebja, Jamin, Akkub, Schabbetai, Hodija, Maaseja, Kelita, Asarja, Josabad, Hanan, Pelaja und die Leviten belehrten das Volk über das Gesetz; und das Volk [stand] an seiner Stelle.*

Esra steht nicht allein, als er das Gesetz vorliest. Die dreizehn, die bei ihm stehen (Vers 4), bilden zusammen mit ihm ein Zeugnis dessen, was er liest. Daneben unterstützen dreizehn andere Leviten den Dienst Esras, indem sie das Volk im Gesetz unterrichten. Das Volk muss sich dafür nicht bewegen. Die Leviten kommen zu dem Volk, die Auslegung wird zu ihnen gebracht (vgl. Apg 8,30.31).

Das Zeugnis, das Gesetz, das Wort Gottes, kommt von oben, von der Erhöhung, auf der Esra steht. Damit wird symbolisch angedeutet, dass das Wort Gottes über dem Volk steht und auch, dass es über jeden Zweifel erhaben ist. Diejenigen, die lehren, sollten das dagegen nicht von oben herab tun, sondern auf der Ebene von Gottes Volk. Diener stehen nicht über dem Volk, sondern sind ein Teil davon.

Neh 8,8 | Vorlesen und auslegen

> *8 Und sie lasen in dem Buch, in dem Gesetz Gottes, deutlich und gaben den Sinn an, so dass man das Gelesene verstand.*

Wenn vorgelesen wird, muss das deutlich geschehen. Das ist für die Zeit Esras umso nötiger, da niemand eine Kopie von dem hat, was gelesen wird, und daher nicht mitgelesen werden kann. Vorlesen ist immer wichtig gewesen (1Tim 4,13a). Damit beginnt es. Wenn aus Gottes Wort vorgelesen wird, wird der Zuhörer in die direkte Gegenwart Gottes gestellt.

Dann muss das, was vorgelesen wird, ausgelegt werden und auf Herz und Gewissen angewendet werden (1Tim 4,13; Lk 4,16–21; Apg 13,14–16). Die Leviten sorgen dafür, dass alle verstehen, was vorgelesen wurde (vgl. 1Kor 14,9–20). Es ist die Aufgabe des Lehrers, als Gabe des Herrn Jesus an seine Gemeinde (Eph 4,11), das Wort Gottes auszulegen. Er wird das auf eine Weise tun, dass die Zuhörer es verstehen. Zugleich wird er den Wunsch haben, dass das Wort an den Herzen und Gewissen der Hörer arbeitet. Das gesprochene und erklärte Wort ist eine aktive Kraft, es ist dynamisch und wirkt in denen, die es im Glauben annehmen (1Thes 2,13).

Das Auslegen kann nicht durch jemanden geschehen, der gerade erst zum Glauben gekommen ist. Er muss selbst erst unterwiesen werden. Sonst würde ein Blinder einen Blinden leiten, mit der Folge, dass beide verunglücken (Mt 15,14).

Neh 8,9 | Die Wirkung des Wortes

> *9 Und Nehemia, das ist der Tirsatha, und Esra, der Priester, der Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk belehrten, sprachen zum ganzen Volk: Dieser Tag ist dem HERRN, eurem Gott, heilig; seid nicht traurig und weint nicht! (Denn das ganze Volk weinte, als es die Worte des Gesetzes hörte.)*

Das Ergebnis des Lesens und Auslegens der Schrift ist, dass sich das Volk seines Versagens und seiner Sünde bewusst wird. Sie sind nicht nur Hörer, sondern auch Täter. Sie haben sich selbst im Spiegel des Wortes gesehen und haben nach dem Vorlesen nicht vergessen, wie sie aussehen (Jak 1,23–25). Das Wort wirkt in ihren Gewissen und sie weinen. Der Tag des großen Triumphes wird zugleich ein Tag von tiefer Sündenerkenntnis. Im Licht des Wortes Gottes entdecken sie, wie ernst ihr Versagen ist.

Während des Vorlesens und Auslegens von Gottes Wort steht Nehemia im Hintergrund. Er erkennt den Platz, der Esra hierbei zukommt, als von Gott gegeben an. Das ist ein Musterbeispiel von guter Zusammenarbeit und Wertschätzung der Gabe, die der HERR einem anderen Mitglied seines Volkes gegeben hat. Wenn das Wort seine Wirkung entfaltet, kommt Nehemia wieder nach vorne. Es muss wieder geleitet werden, es muss angegeben werden, was das Volk tun soll. Nehemia ergreift die Initiative – so scheint es zumindest, da er als Erster genannt wird – und Esra und die Leviten schließen sich ihm an.

Diese Männer erklären, dass die Tränen getrocknet werden können. Trauer und Weinen ist gut, aber nicht an diesem Tag. An diesem Tag steht nämlich nicht das Volk im Mittelpunkt, sondern der HERR, ihr Gott. Es ist ein Tag, der besonders Ihm geweiht ist. Durch das Lesen von seinem Wort hat Er diesen Tag in Anspruch genommen. Wenn das Wort gelesen wird und seine Wirkung entfaltet, gilt alle Ehre Ihm. In diesem Fall verschiebt die Beschäftigung mit dem eigenen Versagen die Aufmerksamkeit zu sehr von der Größe und Güte des HERRN auf das Elend des Menschen.

Neh 8,10 | Die Freude am HERRN ist Stärke

> *10 Und er sprach zu ihnen: Geht hin, esst Fettes und trinkt Süßes und sendet Teile denen, für die nichts zubereitet ist; denn der Tag ist unserem HERRN heilig; und betrübt euch nicht, denn die Freude an dem HERRN ist eure Stärke.*

Wo der HERR der Mittelpunkt des Volkes wird, lässt Er das Volk an seiner Freude teilhaben. Nehemia kennt seinen Gott. Er weiß, dass Gottes Freude darin besteht, zu sehen, dass sein Volk glücklich ist und dass es die guten Gaben genießt, die Er ihnen gibt. Sie können Fettes essen, das Beste des Landes, und Süßes trinken. Wenn sie sich so an Gottes guten Gaben erfreuen, sollen sie die nicht vergessen, die nichts haben. Sie sollen die Armen an der Freude teilhaben lassen, indem sie ihnen einen Teil ihrer Gaben senden. Damit sind sie Nachahmer Gottes, der auf diese Weise in Güte mit dem Volk gehandelt hat.

Wenn das Wort uns unser Versagen aufgedeckt hat und wir es bereuen, dann sollen wir uns aufs Neue dem Herrn weihen. Ein erstes Resultat der Hingabe ist, dass wir das Wort als Quelle der Erfrischung und Kraft genießen. Die Folge davon ist, dass wir ein Kanal des Segens für andere werden.

Wenn uns unser eigenes Versagen deutlich geworden ist, kann danach auf die Kraft hingewiesen werden, die uns vor weiterem Versagen bewahrt. Nach der Traurigkeit kann wieder Freude kommen. Nach Versagen kommt wieder Dienst für den Herrn. Für diesen Dienst ist Stärke nötig. Diese Stärke liegt in der Freude am Herrn.

Wenn wir in unserem Dienst in eine Sackgasse laufen, oder wenn wir keinen Dank oder keine Anerkennung bekommen, ist es schwierig, diese Freude festzuhalten. Aber warum sollte es uns anders gehen als dem Herrn Jesus? Er erntet auch keinen Dank und Er bekommt keine Anerkennung. Dennoch „frohlockte er im Geist“ (Lk 10,21). Und als Paulus im Gefängnis ist, wirklich in einer Sackgasse, grämt er sich nicht und sitzt nicht jammernd da, sondern spricht überfließend über Freude, wie in seinem Brief an die Philipper deutlich wird, den er aus der Gefangenschaft schreibt (Phil 1,4.18; 2,2.17.18; 3,1; 4,1.4.10).

Neh 8,11 | Ein heiliger Tag

> *11 Und die Leviten beschwichtigten das ganze Volk, indem sie sprachen: Seid still, denn der Tag ist heilig; und betrübt euch nicht!*

Die Leviten helfen Nehemia, das Volk zu beruhigen. Wenn das gesprochene Wort seine Wirkung entfaltet, muss sie auch in gute Bahnen gelenkt werden. Dasselbe sehen wir bei der Zuchtmaßnahme, die in 1. Korinther 5 angewendet wird (1Kor 5,13b). In 2. Korinther 2 zeigt sich, dass der Mann, der als Böser aus der Mitte weggetan wurde, von Traurigkeit überwältigt ist. Die Korinther werden dann von Paulus ermuntert, ihm zu vergeben und ihn zu trösten, damit er nicht „durch die übermäßige Traurigkeit verschlungen werde“ (2Kor 2,7b). Wer vom Wort beeindruckt worden ist, muss auch lernen, seine Gefühle in der richtigen Weise dem Wort zu unterwerfen. Die Gefahr, in einer bestimmten Richtung über das Ziel hinauszuschießen, ist immer vorhanden.

Die Leviten beruhigen das Volk, indem sie darauf hinweisen, dass es ein heiliger Tag ist, das heißt ein Tag, der dem HERRN geweiht ist. Hingabe an Gott kann nicht mit Traurigkeit einhergehen. Sie können still sein und brauchen nicht mehr traurig sein. Sie dürfen zur Ruhe kommen bei dem Gedanken, dass der HERR am Werk ist. Wenn Er wirkt, kann der Mensch darin ruhen und sich erfreuen.

Neh 8,12 | Die Worte wurden verstanden

> *12 Und das ganze Volk ging hin, um zu essen und zu trinken und Teile zu senden und ein großes Freudenfest zu begehen. Denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen kundgetan hatte.*

Das Volk hat es verstanden. Die Botschaft ist in ihre Herzen gekommen. Sie gehen weg, um zu genießen, weil Gott es gesagt hat. Das ist das große Genießen von Gottes guten Gaben, verbunden mit dem Genuss einer großen Freude. Wer Gottes große Gabe im Herrn Jesus und alle Segnungen, die damit verbunden sind, angenommen hat, erfreut sich daran und genießt zugleich eine große innere Freude.

Was das Volk genießt, ist die Folge vom Lesen des Gesetzes und von der Unterweisung durch die Leviten. Erst sind sie zur Buße gekommen. Dann wurde ihnen gesagt, dass dieser Tag mit seinen eingreifenden Ereignissen

für den HERRN ist. Danach wurden sie ermutigt, ein Festmahl zu halten und die, die nichts hatten, daran teilhaben zu lassen. Es ist nichts vom Volk selbst ausgegangen. Sie haben nur nach den Anweisungen der Leviten gehandelt. Solches Handeln bekommt das Siegel der Zustimmung Gottes.

Neh 8,13 | Verlangen nach Einsicht in Gottes Wort

> *13 Und am zweiten Tag versammelten sich die Häupter der Väter des ganzen Volkes, die Priester und die Leviten, zu Esra, dem Schriftgelehrten, und zwar um aufmerksam auf die Worte des Gesetzes zu hören.*

Das Interesse am Wort bleibt. Das Verlangen nach dem Wort am vorigen Tag ist kein oberflächliches Gefühl gewesen, das einen Tag später schon wieder verschwunden ist. Am zweiten Tag kommen die Familienoberhäupter, die Priester und die Leviten zu Esra, um aus dem Gesetz unterrichtet zu werden. Diese Männer haben eine verantwortungsvolle Aufgabe in der Mitte des Volkes. Sie sind sich bewusst, dass sie erst selbst Unterweisung aus Gottes Wort brauchen, um diese Aufgabe richtig ausführen zu können

Die Stellung eines Schülers einzunehmen bleibt auch für einen Lehrer nötig. Man kann anderen nur das beibringen, was man selbst von anderen gelernt hat. Selbst der Herr Jesus hat den Platz eines Schülers eingenommen (Jes 50,4b). Timotheus soll anderen das weitergeben, was er von Paulus gelernt hat (2Tim 2,2).

Neh 8,14.15 | Das Laubhüttenfest wird wiederentdeckt

> *14 Und sie fanden im Gesetz geschrieben, dass der HERR durch Mose geboten hatte, dass die Kinder Israel am Fest im siebten Monat in Laubhütten wohnen sollten 15 und dass sie verkündigen und einen Ruf ergehen lassen sollten durch alle ihre Städte und durch Jerusalem und sagen sollten: Geht hinaus auf das Gebirge und holt Zweige vom Olivenbaum und Zweige vom wilden Ölbaum und Myrtenzweige und Palmzweige und Zweige von dicht belaubten Bäumen, um Hütten zu machen, wie geschrieben steht!*

Wer sich mit dem Wort beschäftigt mit dem Verlangen, Gottes Willen kennen zu lernen, wird Gottes Willen entdecken. Hier geschieht das in Bezug

auf das Laubhüttenfest. Bei der Untersuchung des Gesetzes finden sie das Gebot über das Wohnen in Laubhütten im siebten Monat (2Mo 23,16; 3Mo 23,34; 4Mo 29,12;5Mo 16,13–15). Das Fest soll gehalten werden, wenn alle Ernte im Land eingesammelt ist. Daher wird es auch das „Fest der Einsammlung“ genannt mit der Erwähnung, dass damit auch der „Ausgang des Jahres“ angebrochen ist (2Mo 23,16).

Die Zeit der Anstrengung ist vorbei, sie müssen nicht mehr mit ihrer Arbeit beschäftigt sein, sondern dürfen sich an den Ergebnissen davon erfreuen. Wenn die gesamte Ernte des Landes eingebracht ist, kann es dann anders sein, als dass das ganze Volk voller Dankbarkeit gegenüber dem HERRN Ihm ein Fest feiert? Wenn wir alle Segnungen sehen, mit denen Gott uns gesegnet hat, kann es dann anders sein, als dass unser Herz vor Dankbarkeit und Freude überfließt?

Das Fest beginnt mit einer Sabbatruhe – was nicht bedeutet, dass der erste Tag des Festes auch auf einen Sabbat fällt – und es endet damit. Das Laubhüttenfest spricht vom tausendjährigen Reich, dem großen Ruhetag für die Schöpfung; eine Ruhe, an der auch das Volk teilhaben wird (Sach 14,16–19). Der Ruhetag zu Beginn spricht vom Beginn der anschließenden Ruheperiode. Das stellt den Beginn des tausendjährigen Friedensreiches vor, die Zeit, die „Verwaltung der Fülle der Zeiten “ genannt wird (Eph 1,10a). Das ist die Zeit, in der sich Gottes Vorhaben erfüllt, „alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist“ (Eph 1,10b). Christus wird dann zusammen mit seiner Gemeinde als der wahre Adam mit seiner Frau über die Schöpfung regieren.

Der HERR möchte, dass sie dieses Fest feiern, um sie an die Zeit zurückdenken zu lassen, in der Er sie durch die Wüste geführt hat, wo sie in Zelten gewohnt haben und nicht in Häusern. Er bringt ihre Gedanken zurück zu der Zeit direkt nach ihrer Befreiung aus Ägypten, zu seiner Fürsorge für sie während der Wüstenreise. Er hat damals auch in einem Zelt bei ihnen gewohnt. Die Erinnerung an seine Fürsorge und seine Nähe wird sie mit großer Dankbarkeit erfüllt haben. Im Gegensatz zum Passah, das in der Wüste gefeiert werden kann, kann das Laubhüttenfest nicht in der Wüste, sondern erst im Land gefeiert werden. Es ist ein Erntedankfest und in der Wüste gibt es nichts zu ernten.

Als sie bei der Untersuchung von Gottes Wort die Vorschrift für dieses Fest entdecken, finden sie nicht etwas Neues, sondern entdecken eine vergessene Wahrheit wieder. Jahrhundertelang steht sie schon im Gesetz. Aber das Buch des Gesetzes ist in Vergessenheit geraten. Dadurch sind auch die Vorschriften Gottes in Bezug auf die Feste in Vergessenheit geraten. Gott wird das vorenthalten, worauf Er von Seiten seines Volkes ein Anrecht hat. Sein Volk hat kein Bewusstsein mehr für die Segnungen, die mit dem Tun seines Willens verbunden sind. Dieses Bewusstsein kommt durch diese Untersuchung wieder an die Oberfläche.

In der Christenheit ist die Bibel auch in Vergessenheit geraten. Viele Christen lesen kaum darin. Das Herz ist nicht mehr beim Herrn Jesus und bei dem, was Er wichtig findet. Sobald jedoch das Wort wieder Eingang in die Herzen bekommt und das Verkehrte bekannt und gelassen wird, geht der untersuchende Christ von einer Entdeckung zur nächsten. Er entdeckt das, was schon Jahrhunderte im Wort steht, aber was jetzt einen Glanz und eine Bedeutung für ihn bekommt. Ob es um die Aufnahme der Gemeinde geht, das Feiern des Abendmahls oder die Zukunft Israels, jede neue Entdeckung bekommt einen Platz im Herz und im Leben.

Die, die das Gesetz untersuchen, machen ihre Entdeckung nicht bekannt, um es dann jedem selbst zu überlassen, was damit zu tun ist. Nein, sie sind sich ihrer Verantwortung bewusst und erlassen den Befehl, Laubhütten zu machen. Dabei geben sie keine Anweisungen, die ihrer Meinung nach besser zur aktuellen Situation der Zeit, in der sie leben, passen. Sie geben den Auftrag, so zu handeln „wie geschrieben steht“ (vgl. Esra 3,4).

Es ist nicht die Rede von neuen Formen mit altem Inhalt. Ihr Handeln wird von dem bestimmt, was sie „im Gesetz geschrieben“ fanden, „dass der HERR durch Mose geboten hatte“. Was für die Feste in der Zeit Moses gilt, gilt unvermindert und unverändert auch in den Tagen Nehemias. Auch für unsere Zeit ist das Wort genauso aktuell wie in den Tagen, in denen Gott sein Wort hat aufschreiben lassen.

Neh 8,16.17 | Das Laubhüttenfest wird gefeiert

> *16 Und das Volk ging hinaus und holte [Zweige] herbei; und sie machten sich Hütten, jeder auf seinem Dach und in ihren Höfen und in den Höfen des*

> *Hauses Gottes und auf dem Platz am Wassertor und auf dem Platz am Tor Ephraim. 17 Und die ganze Versammlung, die aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, machte Hütten und wohnte in den Hütten. Denn die Kinder Israel hatten nicht so getan seit den Tagen Josuas, des Sohnes Nuns, bis auf jenen Tag. Und es war eine sehr große Freude.*

Auch bei dem Volk ist das Interesse an Gottes Wort kein flüchtiges Gefühl gewesen. Als ihnen die Vorschrift vorgelegt wird, zeigen sie eine große Bereitwilligkeit, danach zu handeln. Sie gehen hinaus, um Laub zu holen und Laubhütten zu machen.

1. Sie tun dies zu Hause auf dem Dach, wodurch sie sozusagen ihre ganze Familie unter den Einfluss dieses Festes bringen.

2. Sie tun es um ihr Haus herum, wodurch sie sozusagen auch ihre Kontakte mit den Nachbarn unter den Einfluss dieses Festes bringen.

3. Sie tun es in den Höfen des Hauses Gottes, wodurch sie zeigen, dass sie Gott in dieses Fest einbeziehen.

4. Außerdem machen sie Laubhütten auf dem Platz am Wassertor. Damit zeigen sie, dass sie dieses Fest in Übereinstimmung mit Gottes Wort feiern.

5. Schließlich machen sie Laubhütten auf dem Platz am Tor Ephraim, um zu zeigen, dass sie es als *ein* Volk feiern.

Für eine vergleichbare Feier des Laubhüttenfestes geht der Schreiber weit zurück bis zu „den Tagen Josuas“, also den ersten Tagen des Volkes im Land. Das ist ungefähr tausend Jahre her. Sie argumentieren nicht, dass dieses Fest ja nicht so wichtig sein kann, da es selbst in der glorreichen Zeit Salomos – obwohl es dann wohl gefeiert wurde (2Chr 7,8–10; 1Kön 8,2) – offenbar nicht auf die Weise gefeiert wurde, wie sie es nun tun. Es ist für sie ausreichend, dass es im Gesetz Moses steht, das vom HERRN gegeben ist. Das allein ist entscheidend für ein gehorsames Volk, und nicht wie in früheren Tagen damit umgegangen wurde oder was damit durch geschätzte Führer des Volkes getan wurde.

Bei früheren Erwähnungen der Feier eines Festes wird nicht so weit zurückgegangen. Als in den Tagen der Erweckung unter Hiskia das Passah und das Fest der ungesäuerten Brote gefeiert wird, wird erwähnt, dass es seit den Tagen Salomos nicht so gefeiert wurde (2Chr 30,26). Das ist

ein Verweis auf eine Feier, die ca. 250 Jahre vorher stattgefunden hat. Als in den Tagen der Erweckung unter Josia das Passah gefeiert wird, wird erwähnt, dass es seit den Tagen Samuels nicht so gefeiert wurde (2Chr 35,18). Das ist ein Verweis auf eine Feier, die ca. 500 Jahre früher stattgefunden hat.

Auch in der Christenheit ist das, was Gott der Gemeinde zu Anfang gegeben hat, schnell verloren gegangen. Denk an die Gaben, denen schon bald kein Raum mehr gegeben wurde durch die Einführung eines Klerus. Dennoch können wir aus diesem Kapitel das Folgende lernen. In einer Zeit von großem Verfall in der Christenheit kann ein schwacher Überrest, der dem Wort Gottes gehorsam sein möchte, ein Zeugnis sein, das an die Anfangszeit der Gemeinde erinnert. Es wird nie mehr dieselbe Kraft und Ausstrahlung nach außen haben wie damals, aber es wird von Gott doch in Verbindung mit der damaligen Zeit akzeptiert werden.

Neh 8,18 | Lesen, Fest feiern und zusammenkommen

> *18 Und man las im Buch des Gesetzes Gottes Tag für Tag, vom ersten Tag bis zum letzten Tag. Und sie feierten das Fest sieben Tage lang; und am achten Tag war eine Festversammlung nach der Vorschrift.*

Dass man jeden Tag aus Gottes Wort liest, ist nochmal ein Beweis dafür, dass das Interesse an Gottes Wort keine Gefühlsaufwallung ist. Jeden Tag des Festes kommt das Volk, um dem Vorlesen aus dem Buch des Gesetzes Gottes zuzuhören. Man hat nur dann eine echte Feier, wenn alles in Übereinstimmung mit Gottes Wort geschieht. Das ganze Leben wird ein Fest, wenn jeder Tag damit begonnen wird, auf das zu hören, was der Herr zu sagen hat. Es ist wichtig, darin zu verharren.

Am letzten Tag des Festes, dem achten Tag, wird eine Festversammlung gehalten. Dieser achte Tag gehört gewissermaßen nicht mehr zum Fest, denn das Fest dauert sieben Tage. Es endet am siebten Tag. Doch dieser Tag wird direkt damit verbunden. Das ist schon an der durchgehenden Zählung zu sehen. Es ist die Rede vom „achten Tag“ und nicht von einem „ersten Tag“ als Beginn einer neuen Periode von sieben Tagen. Der achte Tag läutet sicherlich eine neue Periode ein, einen neuen Anfang, aber dann

einen neuen Anfang ohne Ende. Wir können in diesem achten Tag ein Bild der Ewigkeit sehen.

Es ist bemerkenswert, dass im Alten Testament nichts weiter über diesen achten Tag gesagt wird. Es wird nicht mit etwas bestimmtem ausgefüllt. Dennoch haben wir einen Hinweis über die Bedeutung dieses Tages, und zwar im Neuen Testament, in Johannes 7. Dort lesen wir von dem Laubhüttenfest, zu dem der Herr Jesus zuerst nicht, aber später doch hingeht (Joh 7,2–10). Wir lesen dort auch von „dem letzten, dem großen Tag des Festes“ (Joh 7,37a), womit der achte Tag gemeint ist. Für dieses Fest sind viele nach Jerusalem gekommen, um eine Begegnung mit dem lebendigen Gott zu haben. Aber was finden sie? Das Laubhüttenfest ist ein „Fest der Juden“ (Joh 7,2) geworden, bei dem für Gott kein Platz mehr ist. Es ist alles bloß für den Schein, wobei das Herz der suchenden Seele leer und hungrig bleibt.

Als die Menschenmengen dabei sind, enttäuscht nach Hause zu gehen, ruft auf einmal Jemand: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!“ (Joh 7,37b). Der Rufende setzt seine Einladung fort mit der Verheißung von Strömen lebendigen Wassers, die aus dem Inneren von jedem fließen werden, der glaubt. Die Erklärung wird dazu gegeben. Der Herr Jesus meint damit den Heiligen Geist (Joh 7,38.39).

Der Durst, den Er stillt, bringt den Durstigen in Verbindung mit dem Wasser des ewigen Lebens (Joh 4,4), worin der Geist wirkt. Dadurch wird jemand mit der Quelle in Verbindung gebracht: das ist der verherrlichte Herr im Himmel. Wer mit Ihm in Verbindung gebracht wurde und aus Ihm lebt, wird für andere eine Erfrischung sein können.

Nehemia 9

Einleitung

In diesem Kapitel werden wir Zeugen des Schuldbekenntnisses der Israeliten. Wir können dieses Kapitel mit Esra 9 und Daniel 9 verbinden, wo wir auch Schuldbekenntnisse finden, die von Esra und Daniel ausgesprochen werden.

Neh 9,1 | Fasten und Sacktuch

> *1 Und am vierundzwanzigsten Tag dieses Monats versammelten sich die Kinder Israel unter Fasten und in Sacktuch [gekleidet] und mit Erde auf ihren Häuptern.*

Die Folgen vom Lesen des Gesetzes, von Gottes Wort, werden sichtbar. Das Wort Gottes ist der Ursprung von allem, was folgt. Das Wort wurde in Nehemia 8 gelesen. Die erste Folge davon ist, dass Gott seinen Teil bekommt: das Laubhüttenfest wird gefeiert. Die zweite Folge finden wir hier: das Volk nimmt seinen wahren Platz vor Gott ein. Sie erkennen an, dass ihre gegenwärtige Situation die Folge davon ist, dass sie nicht auf Gottes Gebote gehört haben.

Das Volk Gottes ist unter dem tiefen Eindruck des Wortes Gottes. Das Wort hat große Freude unter dem Volk bewirkt (Neh 8,13). Jetzt führt das Wort Gottes sie zum Bekenntnis der Sünden.

Es wird gefastet und getrauert. Das steht nicht im Widerspruch zu dem Fest und der Freude des vorigen Kapitels. Es gehört zusammen. Freude und Selbstverleugnung gehen bei dem Christen, wenn es richtig läuft, Hand in Hand. Die Freude ist im Herrn, sie ist die Folge davon, Ihn zu kennen; die Demut kommt vom Einsehen des eigenen Versagens, sie ist eine Folge davon, sich selbst zu kennen.

Fasten ist ein Zeichen der Trauer. Wer fastet, sieht den Ernst der Situation, in der sich das Volk Gottes oder er selbst befindet. Durch das Fasten verzichtet man auf Nahrung, auf das, was der Körper braucht und was erlaubt ist, zu sich zu nehmen, um sich im Geist den traurigen Umständen

zu widmen und darüber Gott anzurufen. Jesaja spricht über das Fasten, wie es nach Gottes Gedanken ist (Jes 58,6.7; vgl. Joel 2,12–17). Der Mensch nimmt dabei den richtigen Platz gegenüber Gott ein und gibt auch Gott den richtigen Platz.

Eine Fortsetzung des Laubhüttenfests wie wir es hier finden ist nirgendwo im Gesetz vorgeschrieben. Das Laubhüttenfest endet am dreiundzwanzigsten des Monats. Was wir hier lesen, findet am vierundzwanzigsten des Monats statt. Dieser Tag gehört nicht zum Fest. Sie wollen die Feier nicht mit ihrer Trauer zunichtemachen. Nach dem Fest hat das Wort jedoch seine Wirkung auf ihre Gewissen. Es ist freiwillig und eine Ergänzung durch die Wirkung des Geistes. Nach einem überschw*ä*nglichen Fest folgt ein Tag der Buße und Reue. So wechseln sich die Gemütsäußerungen ab. Von Segnungen umgeben zu sein, kann uns klein machen, wenn wir uns bewusst machen, wie unverdient sie sind, und uns als Folge davon zum Bekenntnis bringen. Wir fragen uns, womit wir das verdient haben.

Sacktuch und Erde auf dem Kopf ist sozusagen einem Toten gleich zu werden. Diesen Platz einzunehmen, weil das Bewusstsein da ist, in Gegenwart des Allmächtigen Staub und Asche zu sein (vgl. 1Mo 18,27; Hiob 42,6), ist zugleich der Platz des Segens.

Neh 9,2 | Absonderung und Bekenntnis

> *2 Und die Nachkommen Israels sonderten sich ab von allen Kindern der Fremde; und sie traten hin und bekannten ihre Sünden und die Ungerechtigkeiten ihrer Väter.*

Das Lob des HERRN beim Laubhüttenfest kann nicht mit Verbindungen zusammengehen, die von Gott verboten sind. Aufrichtiges Erkennen des Versagens führt zum Handeln. Die erste Handlung ist die Absonderung von den Fremden. Darin sind sie nicht halbherzig. Sie trennen sich von „allen“ Fremden. Die zweite Handlung ist das Bekenntnis. Sündenbekenntnis geschieht nicht nur zu Beginn des Lebens als Christ, sondern es ist Teil des gesamten Lebens als Christ. Absonderung und Sündenbekenntnis gehören zusammen.

Außerdem trennen sie sich nicht von ihren Vorfahren. Sie stellen sich nicht über sie, sondern machen sich mit ihnen eins. Es ist die Erkenntnis, dass wir, als Menschen, Gott durch unser Leben verunehrt haben.

Neh 9,3 | Zuhören, bekennen und anbeten

> *3 Und sie standen auf an ihrer Stelle und lasen im Buch des Gesetzes des HERRN, ihres Gottes, ein Viertel des Tages. Und ein [anderes] Viertel [des Tages] bekannten sie [ihre Sünden] und warfen sich nieder vor dem HERRN, ihrem Gott.*

Wieder nimmt Gottes Wort den wichtigsten Platz ein. Ihr ganzes Handeln wird dadurch bestimmt. Sie hören Gottes Wort und befolgen es. Sündenbekenntnis und Anbetung sind die Auswirkung vom Hören von Gottes Wort. Es besteht ein Gleichgewicht zwischen der Beschäftigung mit Gottes Wort auf der einen Seite und Bekenntnis und Anbetung auf der anderen Seite. Für beide Tätigkeiten der Seele wird dieselbe Dauer verwendet. Auf die Dauer des Hörens von Gottes Wort folgt eine ebenso lange Zeit, in der das Wort seine Wirkung auf die Gewissen bekommt.

Was sie lesen oder vorgelesen bekommen, ist Stoff für das Gebet und durch das Gebet bekommt das Wort seine gewünschte Wirkung. Wort und Gebet müssen zusammengehen. Wer nur das Wort liest, ohne Gebet, sammelt Wissen für den Kopf. Es entsteht ein theoretisches Christentum, was zum Ärger von Mitchristen führen wird. Wer sich nur dem Gebet widmet, läuft Gefahr, sich in Mystik und Fanatismus zu verlieren. Wer beides tut, wird wachsen in der „Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“ (2Pet 3,18) und ein guter Nachfolger von Ihm werden.

Neh 9,4 | Die Leviten rufen zum HERRN

> *4 Und Jeschua und Bani, Kadmiel, Schebanja, Bunni, Scherebja, Bani, Kenani traten auf die Erhöhung der Leviten, und sie schrien mit lauter Stimme zu dem HERRN, ihrem Gott.*

Acht Leviten treten auf einen für sie gemachten Platz, auf eine Erhöhung. Dieses Mal nehmen sie diesen Platz über dem Volk nicht ein, um das Volk aus Gottes Wort zu lehren. Nein, sie sind die ersten, die ihre Schuld gegenüber dem HERRN zum Ausdruck bringen. Sie schreien mit lauter Stimme

zum HERRN, ihrem Gott, und gehen dem Volk darin voran. Durch die Erhöhung gehen sie gleichsam in das Heiligtum hinein.

Neh 9,5 | Der Aufruf, den HERRN zu loben

> *5 Und die Leviten Jeschua und Kadmiel, Bani, Haschabneja, Scherebja, Hodija, Schebanja, Petachja sprachen: Steht auf, preist den HERRN, euren Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und man preise deinen herrlichen Namen, der erhaben ist über allen Preis und Ruhm!*

Nachdem sich die Leviten zum HERRN gewandt haben, beziehen sie auch das Volk in ihrem Nahen zu Ihm mit ein. Sie rufen das Volk auf, aufzustehen und den HERRN zu preisen. Das Schuldbekenntnis beginnt mit einem Aufruf, den HERRN zu loben, dem die Leviten direkt Ausdruck verleihen. Wahres Schuldbekenntnis vom Volk Gottes findet in einem Geist des Vertrauens in die Güte des HERRN statt. Die Beweise dieser Güte werden ausführlich genannt. In dem Maße, in dem uns die Güte des Herrn deutlicher bewusst wird, wird unser Schuldbewusstsein größer sein, dass wir uns gegen so jemanden so falsch verhalten haben.

Die Leviten wenden sich an den HERRN, indem sie zuerst seinen herrlichen Namen anerkennen, einen Namen, der in der Tat über allen Preis und Ruhm erhaben ist. Sie sind sich bewusst, vor Ihm zu stehen, bei dem alles menschliche Denken und Beschreibungen zu kurz gefasst sind. Was sein Name alles beinhaltet, geht über unser Fassungsvermögen hinaus (Off 19,12b; Mt 11,27). Dieses Bewusstsein sollte auch uns mehr kennzeichnen. Das wird uns vor einem unpassenden, familiären Umgang mit dem Hochheiligen bewahren.

Wir dürfen Gott als unseren Vater kennen und die engste Vertrautheit mit Ihm genießen. Wir dürfen uns Ihm mit Freimütigkeit nahen, mit der Sicherheit, dass Er uns als seine Kinder gerne bei sich hat. Aber das bedeutet nicht, dass keine Ehrfurcht und kein Respekt mehr nötig wäre und dass wir vergessen könnten, wie hoch Er über uns und alles und jeden erhaben ist. Das Bewusstsein seiner Erhabenheit macht uns das Wunder unserer Nähe zu Ihm nur noch größer.

Dieses Bewusstsein kommt im Gebet der Leviten in drei Aspekten zum Vorschein:

1. Sie halten an Gott fest in all seinen Wegen der Zucht mit seinem Volk. Sie erkennen Ihn auch in seiner Allmacht an, die Er bei der Befreiung des Volkes aus Ägypten, bei der Unterstützung des Volkes in der Wüste und bei der Einführung des Volkes in das verheißene Land gezeigt hat. Immer hat Gott in Barmherzigkeit und Gerechtigkeit mit ihnen gehandelt.

2. Sie bekennen ihre eigenen Sünden und die Sünden ihrer Väter und reden ihr Handeln nicht schön.

3. Wegen ihrer großen Bedrückung und Unterwerfung unter die Völker erneuern sie den alten Bund des Gesetzes und machen daraus einen festen Bund, den sie auch mit ihrem Siegel bekräftigen.

Alle Lebewesen im Himmel beten den HERRN an. Sie sind fortwährend unter dem Eindruck ihres Schöpfers und Erhalters und beten Ihn an, ohne aufzuhören. Für uns ist es noch angemessener, eine Haltung der fortwährenden Anbetung einzunehmen, da wir unseren Schöpfer auch als Erlöser kennen dürfen (Heb 2,14–16).

Neh 9,6 | Der HERR, der Schöpfer

> *6 Du bist, der da ist, HERR, du allein; du hast die Himmel gemacht, der Himmel Himmel und all ihr Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was in ihnen ist. Und du machst dies alles lebendig, und das Heer des Himmels betet dich an.*

Die Leviten zeigen in ihrem Gebet – dem *längste*n in der Bibel, auch länger als das Gebet Salomos bei der Einweihung des Tempels –, dass sie ein Auge für Gottes Gnade und seine Macht haben:

1. in der Schöpfung (Vers 6),

2. in Ägypten und am Roten Meer (Verse 9–11),

3. in der Wüste und am Sinai (Verse 12–21),

4. bei der Eroberung Kanaans (Verse 22–25),

5. durch Propheten und Richter (Verse 26–28),

6. durch Propheten (Verse 29–31) und

7. in der Situation, in der sie sich jetzt befinden (Verse 32–37).

Bis Vers 16 folgt erstmal eine Aufzählung aller Segnungen, die das Volk, als Folge von Gottes Handeln in Güte für sie, genossen hat. Immer wieder ist die Rede von „Du“, von dem HERRN, davon, was Er getan hat. In allem zeigt sich seine Treue, seine Gnade, sein Segen. Kann Er etwas anderes erwarten als dass sie Ihm dafür danken und Ihm mit ihrem ganzen Herzen und Leben dienen? Aber in Vers 16 kommt ein Wendepunkt. Dann ist nicht mehr nur die Rede von „Du“, sondern auch von „sie“. Ab diesem Vers sind Gottes gnädige Handlungen mir ihrer Undankbarkeit, Untreue, Unwillen und Widerspenstigkeit verflochten.

Hier, in Vers 6, wird zuerst der HERR geehrt und anerkannt, in dem wer und was Er ist: Er allein ist HERR, unveränderlich, ewig. Er ist der Schöpfer und der Erhalter. Er ist die Quelle von allem, was besteht (Kol 1,15–17). Dass der HERR der Schöpfer ist, bedeutet, dass der Herr Jesus der Schöpfer ist, denn der HERR des Alten Testaments ist derselbe wie der Herr Jesus im Neuen Testament. Das geht aus Johannes 12 hervor, wo Johannes ein Wort aus Jesaja zitiert (Joh 12,41; Jes 6,1–4). Ein Vergleich von beiden Teilen zeigt, dass Jesaja vom HERRN der Heerscharen spricht, während Johannes sagt, dass Jesaja vom Herrn Jesus spricht.

Neh 9,7.8 | Die Erwählung von Abraham

> *7 Du bist es, HERR, Gott, der du Abram erwählt und ihn aus Ur in Chaldäa herausgeführt und ihm den Namen Abraham gegeben hast. 8 Und du hast sein Herz für treu vor dir befunden und hast mit ihm den Bund geschlossen, das Land der Kanaaniter, der Hethiter, der Amoriter und der Perisiter und der Jebusiter und der Girgasiter zu geben – es seinen Nachkommen zu geben; und du hast deine Worte erfüllt, denn du bist gerecht.*

Nach seiner Allmacht in der Schöpfung folgt seine Souveränität in seiner Erwählung. Gott ist der Gott der Erwählung und der Verheißungen. Auserwählung ist sein Vorrecht, und Er hat die Macht, seine Erwählung wahrzumachen. Diese Macht wird in der Namensgebung und Namensänderung deutlich. Es zeigt seine Oberherrschaft. Er verspricht und erfüllt seine Verheißungen. Er ist seinem Wort treu, Er hält sein Wort, denn Er ist gerecht.

Neh 9,9–11 | Der HERR ist ein Erlöser

> *9 Und du hast das Elend unserer Väter in Ägypten angesehen und hast ihr Schreien am Schilfmeer gehört. 10 Und du hast Zeichen und Wunder getan an dem Pharao und an allen seinen Knechten und an allem Volk seines Landes; denn du wusstest, dass sie in Übermut gegen sie gehandelt hatten; und du hast dir einen Namen gemacht, wie es an diesem Tag ist. 11 Und das Meer hast du vor ihnen gespalten, und sie zogen mitten durch das Meer auf dem Trockenen; aber ihre Verfolger hast du in die Tiefen gestürzt, wie einen Stein in mächtige Wasser.*

Gott sieht alles, was Menschen seinem Volk antun, und Er hört, wenn sie zu Ihm rufen (2Mo 3,7). Er ist zutiefst betroffen von allem, was seinem Volk angetan wird und was in ihnen vorgeht. Er tritt handelnd auf, sowohl zu Gunsten seines Volkes als auch im Gericht gegenüber ihren Feinden. So hat Er sein Volk aus ihrem Elend befreit, sie dann auf dem Weg begleitet und versorgt und sie schließlich in das Land der Verheißung gebracht.

Gott ist ein Gott der Erlösung und des Sieges. Um sein Volk zu befreien, hat Er sein Gericht über den Pharao und dessen Volk kommen lassen. Diese Gerichte sind für die Israeliten „Zeichen und Wunder". Es sind für sie Beweise, dass Gott sich für sie einsetzt und sie erlöst. Er gibt seinem Volk einen Weg zu entkommen, wo sie dachten, dass sie umkämen. Aber sein Volk wird dort gerettet, wogegen die Feinde umkommen.

Neh 9,12 | Die Wolkensäule und die Feuersäule

> *12 Und in einer Wolkensäule hast du sie geleitet bei Tag, und in einer Feuersäule bei Nacht, um ihnen den Weg zu erleuchten, auf dem sie ziehen sollten.*

In den Versen 12–21 ist das Volk in der Wüste, in den Versen 22–29 ist es im Land. In jedem Teil der Geschichte Israels sehen wir eine Verflechtung der Untreue des Menschen und der Barmherzigkeit Gottes. Nach ihrer Befreiung überlässt Er sein Volk nicht seinem Schicksal. Er geht selbst vor ihnen her und zieht mit ihnen durch die Wüste. Sein Licht bescheint den Weg, den sie gehen müssen.

Neh 9,13.14 | Auf dem Sinai

> *13 Und auf den Berg Sinai bist du herabgestiegen und hast vom Himmel her mit ihnen geredet; und du hast ihnen gerade Rechte und Gesetze der Wahrheit,*

> *gute Satzungen und Gebote gegeben. 14 Und deinen heiligen Sabbat hast du ihnen kundgetan und hast ihnen Gebote und Satzungen und ein Gesetz geboten durch Mose, deinen Knecht.*

Er regelt ihr ganzes Leben. Sie brauchen sich nicht selbst etwas einfallen zu lassen, um ein Volk zu bleiben. Vom Himmel her, seinem Wohnort, spricht Er mit ihnen. Wo Er wohnt, ist alles in Übereinstimmung mit Ihm selbst. Wenn Er von dort zu seinem Volk spricht, kann das nur in einem für sie nützlichen Sinn sein. Er hat sein Volk erlöst, um bei ihnen wohnen zu können. Dann muss dieser Wohnort dem Himmel entsprechen.

Darum gibt Er ihnen „gerade Rechte". Der Ausgangspunkt für seinen Aufenthalt in ihrer Mitte ist seine Gerechtigkeit. Er gibt seinem Volk diese Rechte, damit sie den Segen seiner Gegenwart genießen können. Außerdem versieht Er sie mit „Gesetzen der Wahrheit". Ihr Zusammenleben vor seinem Angesicht wird durch unbestechliches Recht bestimmt. Es sind keine Gesetze, die an die Situation angepasst werden. Auf diese Gesetze können sie vertrauen, sie kommen von Ihm, der vollkommen und in jeder Hinsicht vertrauenswürdig ist.

Darüber hinaus gibt Er ihnen „gute Satzungen und Gebote". Er bestimmt ihr Leben in gesellschaftlicher, sozialer und gottesdienstlicher Hinsicht. Seine Satzungen und Gebote sollen als Mark für das Knochengerüst des Zusammenlebens dienen. Er hat bei diesem allen ihr Wohl im Auge. Das alles als ein Geschenk von Ihm anzunehmen und anzuwenden, bedeutet Segen und Gedeihen. Davon abzuweichen, hat Unheil und Elend zur Folge. Gott hat uns sein gutes Wort gegeben. Wenn wir uns davon belehren lassen und danach leben, werden wir seinen Segen genießen. Jede Abweichung von seinem Wort hat schlimme Folgen.

Der Sabbat wird hier nicht ein Gebot, sondern ein „heiliger Sabbat" genannt. Zwischen der Aufzählung von allem, was der HERR in Form von Gesetzen, Geboten und Satzungen gegeben hat, erinnern die Leviten hier an diese besondere Einrichtung. Der HERR hat diesen Tag als Segen gegeben. Das Volk braucht an diesem Tag nicht zu arbeiten. Sie dürfen an der Ruhe Gottes teilhaben. Durch das Halten dieses Tages zeigen sie, dass sie Gottes Ruhe wertschätzen. Es ist zugleich ein Beweis dafür, dass sie alle Gebote Gottes wertschätzen.

Neh 9,15 | Brot und Wasser

> *15 Und Brot vom Himmel hast du ihnen gegeben für ihren Hunger, und Wasser aus dem Felsen ihnen hervorgebracht für ihren Durst; und du hast ihnen gesagt, dass sie hineinziehen sollten, um das Land in Besitz zu nehmen, das du ihnen zu geben geschworen hattest.*

Der HERR hat sein Volk aus dem Elend erlöst, von ihren Bedrückern befreit, in der Wüste geführt und sie in die Lage versetzt, als sein Volk zu funktionieren. Alle nicht-materiellen Voraussetzungen sind erfüllt. Sie stehen an erster Stelle. Nach all diesen Anstrengungen, die der HERR auf sich genommen hat, um das Volk mit dem zu versorgen, was sie brauchen, hat Er ihnen in der Wüste auch Nahrung und Wasser gegeben. Zudem hat Er ihnen zugesagt, dass sie in das Land kommen werden, das Er ihnen geben will. Er hat dafür einen Eid geschworen.

Er hat dem Volk also stets geholfen und ihnen eine Perspektive für die Zukunft gegeben. Sie hätten, mit allem Nötigen versorgt, von der erfahrenen Unterstützung überwältigt und ermutigt durch das, was Er ihnen in Aussicht gestellt hat, als dankbares und glückliches Volk leben können.

Neh 9,16.17 | Aber …

> *16 Aber sie, nämlich unsere Väter, waren übermütig, und sie verhärteten ihren Nacken und hörten nicht auf deine Gebote. 17 Und sie weigerten sich zu gehorchen und erinnerten sich nicht an deine Wunder, die du an ihnen getan hattest; sie verhärteten ihren Nacken und setzten sich in ihrer Widerspenstigkeit ein Haupt, um zu ihrer Knechtschaft zurückzukehren. Du aber bist ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Güte, und du verließest sie nicht.*

Das Gebet der Leviten bekommt hier eine Wendung. Diese Wendung wird mit „aber“ eingeläutet. Nachdem gesehen wurde, wer Gott ist und wie Er in Treue und Gnade mit ihnen gehandelt hat, ist es jetzt nötig, zurückzuschauen auf die Haltung des Volkes seit ihrer Befreiung aus Ägypten.

Ihre Haltung der Widerspenstigkeit und des Unglaubens nach all dieser Güte Gottes kommt *über uns* wie eine kalte Dusche. Eine kalte Dusche wirkt ernüchternd. Das ist nötig, denn wenn wir einerseits die Treue Got-

tes gesehen haben, müssen wir andererseits auch ein Auge für die Reaktion darauf haben. Diese muss uns beschämt machen.

Unsere Beschämung wird noch größer, wenn wir sehen, dass auch die undankbare Reaktion des Volkes von Gottes Seite mit einem „aber“ beantwortet wird. Er ist trotz ihrer Widerspenstigkeit, ihres Ungehorsams und ihres schlechten Verhaltens weiter in Gnade mit ihnen umgegangen, sowohl in der Wüste als auch im Land. Die Leviten haben ein Auge dafür und lassen mitten in Vers 17 eine neue Aufzählung von Gottes Wohltaten folgen, die nur mehr Verwunderung und Dankbarkeit bewirken kann.

Immer wieder finden wir die Wechselbeziehung zwischen dem „aber“, das das Handeln von Gottes Volk einläutet und dem „aber“, das Gottes Handeln einläutet. Wie weit ist Er doch über das Handeln des Menschen erhaben. Wie völlig anders ist sein Handeln als das des Menschen. Gott ist ein Gott der Vergebung, der Begnadigung. Das Wort für „Vergebung“ steht im Grundtext im Plural. Es ist ein seltenes Wort und kommt sonst nur in Psalm 130 und in Daniel 9 vor (Ps 130,4; Dan 9,9).

Neh 9,18–21 | Gottes Treue – die Untreue des Volkes

> *18 Sogar als sie sich ein gegossenes Kalb machten und sprachen: Das ist dein Gott, der dich aus Ägypten heraufgeführt hat!, und große Schmähungen verübten, 19 verließest du in deinen großen Erbarmungen sie doch nicht in der Wüste. Die Wolkensäule wich nicht von ihnen bei Tag, um sie auf dem Weg zu leiten, noch die Feuersäule bei Nacht, um ihnen den Weg zu erleuchten, auf dem sie ziehen sollten. 20 Und du gabst [ihnen] deinen guten Geist, um sie zu unterweisen; und dein Manna versagtest du nicht ihrem Mund, und du gabst ihnen Wasser für ihren Durst. 21 Und vierzig Jahre lang versorgtest du sie in der Wüste, sie hatten keinen Mangel; ihre Kleider zerfielen nicht, und ihre Füße schwollen nicht.*

Ein Tiefpunkt ihrer Verwerfung Gottes ist die Herstellung des goldenen Kalbs. Damit haben sie einen sichtbaren Gott in ihrer Mitte. Diesem Gott schreiben sie ihre Befreiung zu. Das ist sehr kränkend für ihren Befreier und eine große Beleidigung. Dennoch hat Er sie nicht den Gefahren der Wüste ausgeliefert, um durch sie verschlungen zu werden. Er bleibt seinem Eid treu und führt sie weiter mit seinem Licht auf dem Weg, den sie

gehen müssen. Wenn Segnungen, die wir durch unsere Untreue verlieren müssten, doch unser Teil bleiben, sollte uns das zu doppelter Dankbarkeit bringen.

Auch in der Christenheit gab es immer der Hang zu einer sichtbaren Führerschaft. Wenn der Glaube verschwindet, nimmt das Verlangen nach greifbaren Dingen zu. Gott ist für das natürliche Auge unsichtbar. Aber wer glaubt, „dass Er ist“ (Heb 11,6), bekommt reichlich Beweise für sein Dasein und für die Fürsorge, die Er übt. Eine sichtbare Führerschaft kann nichts anderes als ein Geschöpf sein, wodurch es per Definition eine versagende Führung sein wird. Wer darauf vertraut statt auf Gott, wird kein Gelingen haben.

In Vers 20 finden wir wieder einen Überfluss von guten Gaben, die Gott seinem Volk geschenkt hat, um durch die Wüste ziehen zu können. Die Betenden sprechen von „deinem guten Geist“, von „deinem Manna“ und von „Wasser“. Es ist nicht nur die Rede vom Geist Gottes, sondern von Gottes „gutem“ Geist. Der Geist Gottes ist in Güte unter ihnen wirksam, um sie zu unterweisen. Er möchte ihre Gedanken leiten, damit sie so denken, wie Gott denkt. Gott hat ihnen seine Gedanken in seinen Geboten und Satzungen mitgeteilt. Sie müssen seine Absichten nicht erraten. Der gute Geist Gottes unterweist sie.

Der Heilige Geist wohnt nicht in den Gliedern des irdischen Volkes Gottes, so wie Er das jetzt in den Gliedern des himmlischen Volkes Gottes, der Gemeinde, tut (1Kor 6,19). Aber Er wirkt wohl in und unter ihnen. Jeder Israelit, der sich bekehrt, tut dies dadurch, dass der Geist ihn von seinen Sünden überzeugt. Dadurch bekommt er eine Natur, die danach verlangt, das zu tun, was Gott möchte.

Es bleibt nicht beim Unterweisen des Willens Gottes. Gott gibt ihnen auch die Kraft, seinen Willen zu tun. Dafür gibt Er ihnen sein Manna. Diese Nahrung versetzt sie in die Lage, den Weg zu gehen, von dem Gott möchte, dass sie ihn gehen. Das Manna ist ein bekanntes Bild von dem Herrn Jesus in seinem Leben auf der Erde. Er spricht von sich selbst in Verbindung mit dem Manna als dem Brot aus dem Himmel (Joh 6,31–35). Für unseren Wandel auf der Erde durch die Wüste dieser Welt bekommen wir die Kraft, indem wir uns mit dem Herrn Jesus und seinem Leben auf der Erde

beschäftigen. Der Weg, den wir gehen müssen, ist Er uns vorangegangen. Sein Vorbild gibt uns die Kraft, Ihm nachzufolgen.

In dem eben zitierten Abschnitt aus Johannes 6 sagt der Herr Jesus auch, dass, wer an Ihn glaubt, nie mehr dürsten wird (Joh 6,35). Das ist das dritte, was die Leviten in ihrem Gebet in diesem Vers anführen. Sie sagen dem HERRN, dass Er seinem Volk auch Wasser für ihren Durst gegeben hat. Der Glaube an den Herrn Jesus, das wirkliche Vertrauen auf Ihn, ist eine Erfrischung, die den Durst nach anderen Dingen verschwinden lässt.

Wir haben hier in Vers 20:

1. den Heiligen Geist, der in Güte Unterweisung gibt;

2. in dem Manna das Vorbild auf den Herrn Jesus, in dem die Unterweisung gleichsam sichtbar wird;

3. in dem Wasser – ein Bild vom Wort Gottes (Eph 5,26) – ein Mittel, das den Durst wegnimmt.

Die Leviten bemerken noch mehr Gütigkeiten. Vierzig Jahre lang hat der HERR für sein Volk gesorgt. Die Versorgung, die im vorigen Vers genannt wird, ist keine zeitlich begrenzte Versorgung. Sie sind all die Zeit, die sie in der Wüste waren, beim Volk gewesen. Sie haben keinen Mangel gelitten, weder an Essen und Trinken noch an Kleidung. Immer haben sie Wärme gehabt. Die Wärme ihrer Kleidung ist ein Symbol für die Wärme von Gottes liebevoller Fürsorge.

Auch an ihren Füßen ist nichts von den Anstrengungen der Reise zu sehen. Wenn sie auf ihre Füße schauen, können sie bemerken, dass der HERR sie keinen Weg hat gehen lassen, der zu viel von ihnen verlangt hätte. Ja, Er hat sie getragen, „wie ein Mann seinen Sohn trägt“ (5Mo 1,31).

Neh 9,22–25 | Was der HERR gegeben hat

> *22 Und du gabst ihnen Königreiche und Völker und teiltest sie [ihnen] nach Gegenden zu; und sie nahmen das Land Sihons in Besitz, sowohl das Land des Königs von Hesbon als auch das Land Ogs, des Königs von Basan. 23 Und ihre Söhne mehrtest du wie die Sterne des Himmels; und du brachtest sie in das Land, von dem du ihren Vätern gesagt hattest, dass sie hineingehen sollten, um es in Besitz zu nehmen; 24 und die Söhne kamen hinein und nahmen das*

> *Land in Besitz. Und du beugtest vor ihnen die Bewohner des Landes, die Kanaaniter, und gabst sie in ihre Hand, sowohl ihre Könige als auch die Völker des Landes, um mit ihnen zu tun nach ihrem Wohlgefallen. 25 Und sie nahmen feste Städte ein und ein fettes Land und nahmen Häuser in Besitz, die mit allerlei Gut gefüllt waren, ausgehauene Brunnen, Weinberge und Olivengärten und Obstbäume in Menge. Und sie aßen und wurden satt und fett und ließen es sich wohl sein durch deine große Güte.*

Gott hat sie nicht nur mit seiner Fürsorge umgeben, Er hat ihnen auch bei der Inbesitznahme von Königreichen und Völkern geholfen. Sihon und das Land Og werden namentlich erwähnt. Das sind die ersten Reiche, die Israel in Besitz nehmen musste, noch bevor sie über den Jordan gezogen sind.

Darüber hinaus hat der HERR sie mit zahlreichen Nachkommen gesegnet, sodass sie das Land bevölkern konnten. Diese Nachkommen haben den Befehl bekommen, das in Besitz zu nehmen, was der HERR ihren Vätern verheißen hat. Das haben sie mit der Hilfe des HERRN getan, der die Bewohner des Landes in ihre Hand gibt. Er hat ihnen freie Hand gegeben, um mit diesen Völkern zu tun, was sie wollen. Damit hat Er sie auf die Probe gestellt. Werden sie mit den Völkern so handeln, wie Er es befohlen hat? Er hat gesagt, dass sie die Bewohner ausrotten müssen. Wegen ihrer Untreue sind die Rollen vertauscht worden. Die Völker herrschen über sie, und die Völker handeln mit ihnen nach ihrem Gutdünken (Vers 37).

Durch ihre Eroberung des Landes fällt ihnen einen Schatz an Segnungen in den Schoß. Sie haben sich daran gütlich getan. Das war erlaubt. Es ist alles durch Gottes große Güte in ihren Besitz gekommen. Gott möchte seinem Volk alles geben, um es zu genießen. Er wünscht sich jedoch, dass Er dabei mit einbezogen wird, dass Er als der Geber anerkannt wird und dass Ihm dafür Dank und Ehre gebracht wird.

Das ist keine Ehrsucht von Seiten Gottes, wie das bei uns der Fall w*ä*re. Er weiß, dass der Genuss ohne Ihn zu Egoismus und Ausschweifung führt, woraus viel Böses entsteht. Genießen ohne Ihn hat eine zerstörende Auswirkung auf das Verh*ä*ltnis der Menschen untereinander. Wo das Band mit Ihm zerrissen wird, geht auch das Band zwischen den Menschen kaputt.

Neh 9,26–28 | Untreue des Volkes und Gottes Rettungen

> *26 Aber sie wurden widerspenstig und empörten sich gegen dich und warfen dein Gesetz hinter ihren Rücken; und sie ermordeten deine Propheten, die gegen sie zeugten, um sie zu dir zurückzuführen; und sie verübten große Schmähungen. 27 Da gabst du sie in die Hand ihrer Bedränger, und diese bedrängten sie; und zur Zeit ihrer Bedrängnis schrien sie zu dir, und du hörtest vom Himmel her und gabst ihnen Retter nach deinen großen Erbarmungen, und diese retteten sie aus der Hand ihrer Bedränger. 28 Aber sobald sie Ruhe hatten, taten sie wieder Böses vor dir. Da überließest du sie der Hand ihrer Feinde, dass diese über sie herrschten; und sie schrien wieder zu dir, und du hörtest vom Himmel her und errettetest sie nach deinen Erbarmungen viele Male.*

Wenn der Mensch sich von Gott löst, Ihn nicht mehr in sein Tun und Lassen mit einbezieht, kommt er zu „großen Schmähungen“. Dann werden die großen Wohltaten Gottes durch den Menschen mit dem größten Übel beantwortet. Die Widerspenstigkeit des Volkes äußert sich im Aufstand gegen Gott. Sie werfen sein Gesetz hinter ihren Rücken. Das ist eine Tat der Verachtung. Wenn Gott dann seine Propheten sendet, um sie dazu zu bringen, zu Ihm umzukehren, töten sie sie.

Sie haben mit Gott abgerechnet. Sie wollen Ihn nicht mehr. Sie erklären Ihn für nicht mehr zeitgemäß. Ihr „aufgeklärtes“ Denken wird von seiner Existenz und seiner Anwesenheit gestört. Darum muss jede Stimme, die Ihn verkündigt, zum Schweigen gebracht werden. Als ob Gott damit zum Schweigen gebracht werden könnte.

Gott gibt nicht auf. Er hat eine andere Methode, um sie zur Einsicht zu bringen. Wenn sie nicht auf seine Stimme hören wollen, sollen sie auf sein Handeln hören. Er gibt sie in die Hand ihrer Feinde. Das verfehlt seine Wirkung nicht. Sie werden bedrängt und rufen zum HERRN. Und, Wunder der Gnade, Er hört auf sie. Nach seinen „großen Erbarmungen“ gibt Er Retter.

Und das geschieht nicht nur ein Mal. Nein, viele Male wiederholt sich dieser Gang der Dinge. Jedes Mal tun sie nach ihrer Errettung wieder Böses. Sie sind wirklich rückfällige Menschen, die immer wieder aufs Neue in denselben Fehler verfallen, „Wiederholungstäter“. In seiner Treue gibt der

HERR sie dann in die Hand ihrer Feinde. Dann werden sie wieder bedrängt und in ihrer Bedrängung rufen sie zum HERRN. In seiner unveränderlichen Barmherzigkeit hört Er auf ihr Rufen und errettet sie. Das Buch Richter beschreibt auf eindrucksvolle Weise den Verlauf dieser Ereignisse.

Neh 9,29 | Das Volk sündigt gegen Gottes Rechte

> *29 Und du zeugtest gegen sie, um sie zu deinem Gesetz zurückzuführen; sie aber waren übermütig und gehorchten deinen Geboten nicht, sondern sündigten gegen deine Rechte, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird; und sie zogen die Schulter widerspenstig zurück und verhärteten ihren Nacken und gehorchten nicht.*

Trotz all diesen Handelns Gottes in Barmherzigkeit geht es mit dem Volk immer weiter bergab. Gott ermahnt sein Volk, zu seinem Gesetz zurückzukehren, denn im Halten des Gesetzes liegt das Leben. In dem Nicht-Halten des Gesetzes, der Übertretung, liegt der Tod. Sein Volk handelt nicht als Unwissende. Sie sind mit Gottes Gesetz vertraut. Sie stellen jedoch ihre Schultern nicht darunter, sondern ziehen sie zurück. Sie beugen ihren Nacken nicht, sondern verhärten ihn. Sie häufen Sünde auf Sünde.

Neh 9,30.31 | Gottes große Geduld hat ein Ende

> *30 Und du hattest viele Jahre Geduld mit ihnen und zeugtest gegen sie durch deinen Geist, durch deine Propheten, aber sie gaben kein Gehör. Da gabst du sie in die Hand der Völker der Länder. 31 Aber in deinen großen Erbarmungen hast du ihnen nicht den Garaus gemacht und sie nicht verlassen; denn du bist ein gnädiger und barmherziger Gott.*

Viele Jahre lang hat Gott dieses fortwährende aufständische Verhalten mit Langmut ertragen. In Vers 20 ist der Geist damit beschäftigt, das Volk zu unterweisen. Da sie jedoch nicht auf die Unterweisung des Geistes gehört haben, hat der Geist sie dann ermahnt. Immer wieder hat Gottes Geist in seinen Propheten gewirkt, um zum Volk zu sprechen und sie von ihren Sünden zu überzeugen (2Chr 36,15). Er möchte sein Volk glücklich machen. Darum ermahnt Er sie unaufhörlich, mit der Sünde zu brechen und sich seinen Geboten zu unterwerfen. Aber sie hören nicht.

Zum Schluss kann Er nicht anders, als sie in die Hand der Völker der Länder um sie herum zu geben. Erst wurden die zehn Stämme durch Assyrien aus dem Land vertrieben und über viele Länder verstreut. Später wurden die zwei Stämme nach Babel weggeführt. Aber Er hat sie nicht vernichtet. Trotz aller Untreue des Volkes und Gottes Zucht darüber, hat Er nicht endgültig mit ihnen abgerechnet. Er bleibt „ein gnädiger und barmherziger Gott“.

Neh 9,32 | Bitte um Gottes Gunst

> *32 Und nun, unser Gott, du großer, starker und furchtbarer Gott, der den Bund und die Güte bewahrt, lass nicht gering vor dir sein all die Mühsal, die uns betroffen hat, unsere Könige, unsere Obersten und unsere Priester und unsere Propheten und unsere Väter und dein ganzes Volk, seit den Tagen der Könige von Assyrien bis auf diesen Tag!*

Die Leviten haben in den vorigen Versen die Geschichte von Gottes Treue gegenüber der Untreue des Volkes auf eindrucksvolle Weise vor Gottes Angesicht erzählt. Auf dieser Grundlage reden sie nun zu Ihm im Hinblick auf ihren heutigen Zustand der Untreue und Schwachheit. Sie stellen das Volk mit all seinen gesellschaftlichen Schichten dem „großen, starken und furchtbaren Gott“ vor, den sie zuerst und vor allem „unser Gott“ nennen.

Sie sprechen Ihn in seiner Beziehung zu ihnen an. In dieser Beziehung kennen sie Ihn als „groß“. Er ist allumfassend und ist über allem. Er ist auch „stark“, allmächtig, unbegrenzt in seinen Möglichkeiten. Und Er ist „furchtbar“, Er ist von allen zu fürchten, vor allem von denen, die sich gegen Ihn auflehnen.

Sie kennen Ihn auch als den Gott, der „den Bund … bewahrt“. Sie wissen, dass Er nie den von Ihm beschlossenen und bekräftigten Bund brechen wird. Das Volk hat sich nicht an seinen Teil des Bundes gehalten. Darum sprechen sie auch darüber, dass Gott „die Güte“ bewahrt. Sie bitten Gott, dass Er in dem Überfluss der Güte, die Ihm eigen ist, nicht gering von der Mühsal denkt, die sie getroffen hat von dem Moment an, als Er sie in die Macht ihrer Feinde gegeben hat. Sie schreiben Gott nicht vor, wie Er handeln soll, sondern bitten um seine Gunst.

Neh 9,33–35 | Gottes Handeln ist gerechtfertigt

> *33 Doch du bist gerecht in allem, was über uns gekommen ist; denn du hast nach der Wahrheit gehandelt, wir aber haben gottlos gehandelt. 34 Und unsere Könige, unsere Obersten, unsere Priester und unsere Väter haben dein Gesetz nicht gehalten und haben nicht geachtet auf deine Gebote und auf deine Zeugnisse, womit du gegen sie gezeugt hast. 35 Und sie haben dir nicht gedient in ihrem Königreich und in der Fülle deiner Güter, die du ihnen gegeben, und in dem weiten und fetten Land, das du vor sie gelegt hattest, und sind nicht umgekehrt von ihren bösen Handlungen.*

Während sie sich auf Gottes Barmherzigkeit berufen, vergessen sie nicht, anzuerkennen, dass Gott in allem, was sie betroffen hat, das Recht auf seiner Seite hat (vgl. Ps 51,6). Sie nehmen die richtige Haltung vor Gott ein. Da ist keine einzige Rechtfertigung ihres eigenen sündigen Verhaltens und sie werfen Ihm kein ungerechtes Handeln vor. Es ist ihnen klar, wo die Ursache allen Elends liegt. Alles Elend, das sie über sich gebracht haben, ist auf ihren Ungehorsam gegenüber Gottes Wort zurückzuführen.

Gott hat ihnen ein Reich gegeben. Er hat sie mit Wohltaten überschüttet. Er hat ihnen Raum und Überfluss zur Verfügung gestellt. Nichts hat Er ihnen vorenthalten, um sie glücklich, zufrieden und dankbar zu machen. Aber statt Ihm zu dienen, haben sie sich selbst gedient. Er hat sie darauf hingewiesen, aber sie sind nicht von ihren bösen Taten umgekehrt.

Neh 9,36.37 | Die Knechtschaft ist gerechtfertigt

> *36 Siehe, wir sind heute Knechte; und das Land, das du unseren Vätern gegeben hast, um seine Früchte und seine Güter zu genießen – siehe, wir sind Knechte darin! 37 Und seinen Ertrag mehrt es für die Könige, die du um unserer Sünden willen über uns gesetzt hast; und sie herrschen über unsere Leiber und über unser Vieh nach ihrem Wohlgefallen, und wir sind in großer Bedrängnis.*

Sie sind wohl zurück im Land, aber da ist keine Freiheit. Eine fremde Macht herrscht über das Land und nicht ein König aus dem Haus Davids. Sie erkennen damit ihre wahre Stellung an. Sowohl vor Gott als auch vor der Welt um sie her nehmen sie den Platz ein, den sie durch ihre Untreue verdient haben.

Auch den Ertrag des Landes können sie nicht uneingeschränkt genießen. Sie können ihn nur so weit genießen, wie ihre Herrscher es zulassen. Der Ertrag ist nicht für sie, sondern für die, denen sie wegen ihrer Sünden von Gott unterworfen sind. Sie können selbst ihre Körper nicht mehr ihren Besitz nennen. Es ist alles in der Macht von fremden Herrschern.

Nehemia 10

Einleitung

In den Versen 2–28 stehen die Namen derer, die ihr Siegel unter den festen Bund setzen. Nachdem sie aufgehört haben, Böses zu tun, wollen sie nun lernen, Gutes zu tun (Jes 1,16.17).

Das Eingehen eines Abkommens oder eines Bundes, wie gut es auch gemeint sein mag, ist doch eine Verkennung der Unfähigkeit des Menschen, die Verpflichtungen zu erfüllen. Das zeigte sich am Sinai, wo sie sich verpflichtet haben, alles zu tun, was Gott sagt (2Mo 24,3.7; Apg 7,53), und unter Josia (2Kön 23,3; Jer 3,10).

Das Eingehen eines Bundes vermittelt den Eindruck, dass es in Zukunft besser laufen würde. Aber in dem Menschen gibt es dafür keine Garantie. Im Gegenteil. Jedes Versprechen, das ein Mensch macht, nicht mehr in einen bestimmten Fehler zu fallen, zeigt einen Mangel an Selbsterkenntnis. In dieser Zeit war jedoch das Gesetz die Grundlage für Gottes Handeln mit dem Menschen. Darum ist es diesen Israeliten nicht vorzuwerfen, dass sie sich selbst eine Verpflichtung auferlegen. Es zeigt ihr aufrichtiges Verlangen, Gottes Willen zu erfüllen.

Erst mit dem Kommen und der Verwerfung von Christus ändert sich die Grundlage von Gottes Handeln mit dem Menschen. Das Kreuz ist der große Wendepunkt darin. Am Kreuz zeigt sich die vollkommene Hoffnungslosigkeit, vom Menschen noch etwas Gutes zu erwarten. Jeder, der sich jetzt noch auf die Grundlage des Gesetzes stellt, hat noch nicht zu sich durchdringen lassen, was die Bedeutung des Kreuzes ist. Aber zu dieser Zeit steht der Mensch unter der selbst auferlegten Verantwortung, Gottes Geboten zu gehorchen. Darum ist es für diejenigen, die hier dem Bund beitreten, der richtige Weg.

Neh 10,1 | Ein fester Bund

> *1 Und auf all dieses hin schließen und schreiben wir einen festen Bund. Und auf der untersiegelten [Schrift stehen die Namen] unserer Obersten, unserer Leviten [und] unserer Priester.*

Nachdem sie ihr Versagen in der Vergangenheit gesehen und zugegeben haben, versuchen sie, sich gegen eine Wiederholung davon abzusichern. Das Mittel, das sie dafür wählen, ist das Schließen eines festen Bundes (vgl. 2Kön 23,3), den sie aufschreiben und unterschreiben. Das passt zu der Heilsepoche, in der sie leben. Aber ein solcher Bund kann von Menschen nicht gehalten werden. Sie geben hierdurch (unbewusst) zu erkennen, dass sie besser wären als ihre Väter.

Dennoch haben sie einen Grund für diesen Bund, denn ob mit oder ohne Bund sind sie verpflichtet, das Gesetz zu halten. In der gegenwärtigen Haushaltung ist das anders – obwohl sich viele freiwillig dazu verpflichten, das Gesetz zu halten. Für uns ist die allgemeine Lektion, dass wir nach dem Bekenntnis unserer Schuld unseren Wandel auf der bei unserer Bekehrung eingenommenen Grundlage der Gnade weiterführen.

Neh 10,2–9 | Nehemia und die Priester unterschreiben

> *2 Und auf der untersiegelten [Schrift standen die Namen]: Nehemia, der Tirsatha, der Sohn Hakaljas, und Zidkija. 3 Seraja, Asarja, Jeremia, 4 Paschchur, Amarja, Malkija, 5 Hattusch, Schebanja, Malluk, 6 Harim, Meremot, Obadja, 7 Daniel, Ginneton, Baruk, 8 Meschullam, Abija, Mijamin, 9 Maasja, Bilgai, Schemaja; das waren die Priester.*

Nehemia ist der erste, der seine Unterschrift leistet. Danach unterschreiben 22 Priester. Es fällt auf, dass die Unterschrift Esras fehlt. Hat er eingesehen, dass eine Unterschrift keine Garantie ist? Was für den einen gut ist, muss ein anderer nicht tun. Wahrscheinlich begreift Esra durch mehr Einsicht darin, wer Gott ist und was der Mensch ist, dass Gott ihn nicht beruft, seine Unterschrift zu leisten. Diese Art Unterschied zwischen Gläubigen finden wir in der Gemeinde in Rom. Da treffen wir schwache und starke Gläubige an. Sie müssen lernen, miteinander umzugehen und sich zu ertragen in Dingen, die mit dem Gewissen zu tun haben (Römer 14 und 15).

Neh 10,10–14 | Die Leviten unterschreiben

> *10 Und die Leviten: Jeschua, der Sohn Asanjas, Binnui, von den Söhnen Henadads, Kadmiel; 11 und ihre Brüder: Schebanja, Hodija, Kelita, Pelaja,*

> *Hanan, 12 Micha, Rechob, Haschabja, 13 Sakkur, Scherebja, Schebanja, 14 Hodija, Bani, Beninu.*

Nach den Priestern unterzeichnen 17 Leviten den Bund. Unter ihnen sind viele, die Mund der Versammlung im Gebet waren (Neh 9,2.5). Das zeigt, dass sie selbst unter dem Einfluss dessen sind, was sie gesagt haben, und dass sie anderen keine Lasten auflegen wollen, die sie selbst nicht anrühren wollen. Die, die im Gebet anführen, müssen auch in jedem anderen guten Werk vorangehen.

Neh 10,15–28 | Die Häupter des Volkes unterschreiben

> *15 Die Häupter des Volkes: Parhosch, Pachat-Moab, Elam, Sattu, Bani, 16 Bunni, Asgad, Bebai, 17 Adonija, Bigwai, Adin, 18 Ater, Hiskia, Asur, 19 Hodija, Haschum, Bezai, 20 Hariph, Anatot, Nobai, 21 Magpiasch, Meschullam, Hesir, 22 Meschesabeel, Zadok, Jaddua, 23 Pelatja, Hanan, Anaja, 24 Hoschea, Hananja, Haschub, 25 Hallochesch, Pilcha, Schobek, 26 Rechum, Haschabna, Maaseja, 27 und Achija, Hanan, Anan, 28 Malluk, Harim, Baana.*

Nach den Leviten haben 44 von den Häuptern des Volkes ihre Unterschrift gegeben, dass sie Gottes Gebote halten wollen. Als Häupter des Volkes tun sie das auch für alle, die sie vertreten und auf die sie durch ihre Stellung Einfluss haben. Ihre Namen sind hier zu ihrer Ehre genannt als Männer, die eifrig arbeiten, um den Gottesdienst wieder aufleben zu lassen und in ihrem Land aufrechtzuerhalten. Das Gedächtnis solcher Männer wird zum Segen sein.

Es ist bemerkenswert, dass die meisten von ihnen, die vorher als Häupter der Häuser genannt wurden (Nehemia 7), hier unter den ersten der Häupter des Volkes genannt werden, die den Bund unterschrieben haben. Bemerkenswert ist auch, dass viele, die gegenwärtig Häupter sind, dieselben Namen tragen wie die, die bei dem Auszug aus Babel Häupter sind (Esra 2,3–35).

Neh 10,29 | Die Übrigen, die unterzeichnen

> *29 Und das übrige Volk, die Priester, die Leviten, die Torhüter, die Sänger, die Nethinim, und alle, die sich von den Völkern der Länder zum Gesetz Gottes*

> *abgesondert hatten, ihre Frauen, ihre Söhne und ihre Töchter, alle, die Erkenntnis [und] Einsicht hatten,*

Auch die Kinder sind in den Bund einbezogen. Sie sind Teil des Volkes Gottes und teilen dessen Vorrechte und Verantwortung. Sie sind durch die Eltern geheiligt, die die Verpflichtung haben, sie aufzuziehen „in der Zucht und Ermahnung des Herrn“ (Eph 6,4). Es gibt auch Proselyten, die unterschreiben. Das sind die, „die sich von den Völkern der Länder zum Gesetz Gottes abgesondert hatten“.

Neh 10,30–32 | Die selbstauferlegten Verpflichtungen

> *30 schlossen sich ihren Brüdern, den Vornehmen unter ihnen, an und traten in Eid und Schwur, nach dem Gesetz Gottes, das durch Mose, den Knecht Gottes, gegeben worden ist, zu wandeln und alle Gebote des HERRN, unseres Herrn, und seine Rechte und seine Satzungen zu beachten und zu tun; 31 und dass wir unsere Töchter den Völkern des Landes nicht geben und ihre Töchter nicht für unsere Söhne nehmen wollten; 32 und dass, wenn die Völker des Landes am Sabbattag Waren und allerlei Getreide zum Verkauf brächten, wir es ihnen am Sabbat oder an einem [anderen] heiligen Tag nicht abnehmen wollten; und dass wir im siebten Jahr das Land brach liegen lassen und auf das Darlehen jeder Hand verzichten wollten.*

Alle, die den Bund eingegangen sind, werden „Brüder“ genannt. Sie nehmen alle vor Gott denselben Platz ein. Auch die „Vornehmen“ unter ihnen sind „Brüder“. Treue zu Gott erniedrigt den Hohen und erhöht den Niedrigen. Sie sind nicht nur durch familiäre Bindungen verbunden, sondern auch durch einen gemeinsamen Wunsch. Sie alle wollen dem Gesetz Gottes gehorsam sein.

Die Vornehmen schließen den Bund durch ihre Unterschrift und ihr Siegel. Das Volk bekräftigt mit einem Eid und einem Schwur, dass sie dem Gesetz gehorchen werden. Sie erklären damit feierlich ihre Aufrichtigkeit vor Gott, während sie seinen gerechtfertigten Zorn auf sich ziehen, wenn sie treulos handeln.

Als Anwendung für uns, die wir nicht unter Gesetz stehen, können wir sagen, dass die Verpflichtung, die sie eingehen, dem Gesetz zu gehorchen, für uns eine Erneuerung des Wunsches ist, gehorsam zu sein. Gehorsam

ist ein Grundprinzip für das Leben des Christen in jedem Bereich seines Lebens: Familie, Gesellschaft und Gemeinde. Für uns gilt die Ermahnung von Barnabas, der die Gemeinde in Antiochien ermahnt, „mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren“ (Apg 11,23), und dass wir das für alle genannten Bereiche gelten lassen.

Die Verse 30–32 beschreiben die Verpflichtungen, denen das Volk sich selbst und ihre Familien unterwirft. Der Bund bezieht sich auf

1. ihren persönlichen Lebenswandel (Vers 30),

2. ihre Kinder im Hinblick auf die ehelichen Verbindungen, die sie eingehen (Vers 31) und

3. das Halten des Sabbats und des Sabbatjahres (Vers 32).

Die erste Verpflichtung gilt also für jeden persönlich, die zweite für die Kinder. Wenn kein Gehorsam im persönlichen Leben oder in der Familie da ist, kann Gott unmöglich geehrt werden. Gehorsam bewirkt Trennung von der Welt. Die Freundschaft mit der Welt wird aufgegeben und stattdessen gibt es Hingabe an Gott. Sie wollen im Gesetz Gottes wandeln, das heißt in Unterwerfung unter die Heilige Schrift. Der persönliche Gehorsam gegenüber Gottes Wort ist der Ausgangspunkt.

Zweitens wollen sie die Absonderung von den Völkern der Länder wahren und darum wollen sie nicht zulassen, dass ihre Kinder ein ungleiches Joch eingehen. Absonderung vom Bösen und Hingabe an Gott ist die erste Folge des Gehorsams.

Drittens wollen sie Gott dadurch ehren, dass sie den Sabbat halten und nicht der Habsucht nachgeben anlässlich dessen, was die Völker an diesem heiligen Tag anbieten. Der Sabbat ist die Ruhe Gottes, woran sein Volk teilhaben darf.

Viertens sagen sie zu, das Land im siebten Jahr brachliegen zu lassen, denn weil sie das nicht getan haben, sind sie damals nach Babel weggeführt worden (2Mo 23,11; 3Mo 26,33–35). Das bedeutet auch, dass sie die Schulden, die ihre Brüder ihnen gegenüber haben, nicht einfordern werden und damit auch dem Geist des Herrschens nicht nachgeben werden. Das Sabbatjahr ist das Jahr der Freilassung und Schuldenerlasses (5Mo 15,1.2).

Gott möchte, dass wir in diesem Geist mit unseren Brüdern und Schwestern umgehen. Das sind alles Lektionen für uns, wenn wir Christus seinen Platz als Haupt geben wollen und gemäß der Einheit seines Leibes, der Gemeinde, handeln und die Einheit des Geistes bewahren wollen. Sind wir dem Wort Gottes nicht untreu gewesen? Wir haben uns unserer Stellung in Christus gerühmt, aber wir haben uns nicht persönlich dem Wort Gottes unterworfen. Die Stimme von Menschen in der Gemeinde ist lauter als die Stimme Gottes durch das Wort. Die Tradition hat mehr Autorität als die Schrift.

Fehlt uns nicht auch die wahre Absonderung? Wir sind vielleicht von kirchlichen Systemen abgesondert, aber in unserem Handeln und Wandeln ähneln wir den Menschen der Welt. Ist der Geist der Welt nicht in unsere Häuser und in unsere Gemeinden gekommen? Was sagt die gemeindliche Absonderung aus, wenn wir auf andere Weise mit der Welt verbunden sind?

Sind wir nicht manchmal kühl in unseren Beziehungen zu gottesfürchtigen Gläubigen, mit denen wir in Kleinigkeiten verschiedene Meinungen haben, wogegen wir einen warmen, herzlichem Umgang mit Menschen der Welt haben? All dieser Fragen können wir uns besser jetzt bewusst werden als erst vor dem Richterstuhl des Christus.

Der Sabbat spricht von der Ruhe, die Christus uns auf Basis von seinem Werk gegeben hat. Aber bleiben wir nicht hinter dieser Ruhe zurück, wenn wir meinen, dass wir auf der Basis von etwas in uns selbst einen gewissen Verdienst besitzen oder einen sicheren Sieg erringen könnten, wenn nicht bei Gott dann doch bei unseren Mitchristen?

Und wie ist es mit dem Glaubensleben? Das Brachliegenlassen des Landes im siebten Jahr zeigt das Vertrauen darauf, dass Gott versorgen wird, auch wenn es uns so scheint, als würde das schief gehen. Es ist eine Anerkennung von Gottes Recht auf das Land. Diese Anerkennung zeigt, dass unser Leben von Gott bestimmt wird. Geht es in unserem Leben wirklich nur um Ihn? Wir können „auf göttlicher Grundlage zusammenkommen“, „auf biblische Weise Brotbrechen“, „das Zeugnis festhalten“ und allerlei Dinge tun, die nur äußerlich wahrnehmbar und prüfbar sind, wogegen unsere

Wertschätzung für die ewigen und unsichtbaren Dinge immer weiter abnimmt und wir nur für das Hier und Jetzt leben.

Die fünfte Verpflichtung, die Schulden nicht einzufordern, hängt mit der vorigen zusammen. Stellen wir nicht oft hohe Ansprüche an unsere Mitgläubigen in dem Maße wie wir die Sicht auf die ewigen Dinge verlieren und für das Gegenwärtige leben? „Siehe, der Richter steht vor der Tür" (Jak 5,9b). Das Ende dieser Haushaltung ist in Sicht. Es ist höchste Zeit, dass wir aufhören, voneinander zu fordern und anfangen, in dem Bewusstsein zu leben, was uns alles von Gott vergeben wurde. Eine fordernde Haltung verhindert Gemeinschaft. Wenn wir sie verurteilen, werden wir gemeinsam Gott und seine Wahrheit hochhalten und Ihn ehren können.

Neh 10,33 | Der dritte Teil eines Sekels für das Haus Gottes

> *33 Und wir verpflichteten uns dazu, uns den dritten Teil eines Sekels im Jahr für den Dienst des Hauses unseres Gottes aufzuerlegen:*

Nun folgen Verpflichtungen in Bezug auf das Haus Gottes. Die Sorge für das Haus Gottes – das neunmal in den Versen 33–40 genannt wird, in jedem Vers einmal und in Vers 37 zweimal – nimmt in der festen Vereinbarung einen großen Platz ein. Über die Mauer, die doch das Hauptthema dieses Buches ist, wird nicht gesprochen. Der große Prüfstein der Treue gegenüber Gott ist das Instandhalten seines Hauses, des Tempels, die Versorgung derer, die darin dienen, und das Einhalten der Satzungen, die die Ordnung im Haus regeln.

Wenn in den individuellen Leben der Mitglieder von Gottes Volk alles auf Gott ausgerichtet wird und die Leben nach seinem Willen eingerichtet werden, wird sich auch das gemeinsame Interesse gut entwickeln. Das kommt in der Sorge um das Haus Gottes zum Ausdruck, das jetzt die Gemeinde Gottes ist. Es wird ein Verlangen kommen, in der Gemeinde alles so zu regeln, wie Gott es in seinem Wort vorschreibt (1Tim 3,15). Es werden genügend Mittel da sein, um ein sichtbares Zeugnis aufrechtzuerhalten. Wenn keine geistliche Gesinnung da ist, werden Herzen und Geldbeutel geschlossen bleiben. Wenn diese Gesinnung jedoch da ist, wird sich beides öffnen.

Der ursprüngliche Betrag, der pro Kopf zu bezahlen war, ist ein halber Sekel (2Mo 30,13). Es kann sein, dass dies wegen der Armut des Volkes nicht aufgebracht werden konnte. Aber dann sehen wir, dass die Armut des Volkes kein Hindernis darstellt. Wenn die Gewissen geübt werden, wird das Mögliche gegeben und manchmal mehr als das Mögliche (2Kor 8,1–5). Gott wird dann dafür sorgen, dass das Wenige zum gleichen Ergebnis führt wie das Viele. Hierdurch strahlt seine Größe umso mehr, wie es immer der Fall ist, wenn der Mensch mehr auf Gottes Güte vertraut.

Neh 10,34 | Die Vorkehrungen für das Haus Gottes

> *34 für das Schichtbrot und das beständige Speisopfer und für das beständige Brandopfer [und für das] der Sabbate [und] der Neumonde, für die Feste und für die heiligen Dinge und für die Sündopfer, um Sühnung zu tun für Israel, und für alles Werk des Hauses unseres Gottes.*

Durch den Beitrag von einem Drittel Sekel pro Jahr kann für das Folgende Vorsorge getroffen werden, wodurch die Arbeiten im Haus Gottes und die damit in Verbindung stehenden Feste weiter gefeiert werden können:

1. Das Bereiten des Schaubrotes
2. Das tägliche Speisopfer
3. Das tägliche Brandopfer
4. Das Opfer für die Sabbate
5. Das Opfer für die Neumonde
6. Die drei großen Feste (Passah, Pfingstfest und Laubhüttenfest)
7. Die heiligen Dinge (wahrscheinlich Dank- oder Friedensopfer)
8. Die Sündopfer
9. Allerlei Werk im Haus Gottes

„Das Schichtbrot“ – das sind die zwölf Schaubrote – stellt das ganze Volk dar. Die Einheit des Volkes ist durch die Zerstreuung nicht mehr zu sehen, aber für Gott ist die Einheit da. Der Überrest darf im Gottesdienst daran denken. Das ist das erste, was durch den Beitrag vor Gottes Aufmerksamkeit gebracht wird und dadurch auch als erstes vor unsere Aufmerksamkeit gestellt wird.

Das „beständige Speisopfer“, das ist das tägliche Speisopfer, spricht von dem Herrn Jesus in seinem Leben auf der Erde in seiner vollkommenen Hingabe an Gott. Das „beständige Brandopfer“, das ist das tägliche Brandopfer, spricht vom Herrn Jesus in seiner vollständigen Hingabe an Gott in seinem Tod am Kreuz. Das Opfer für die „Sabbate“ lässt uns das Werk des Herrn Jesus in seinem Ergebnis sehen: Ruhe für Gott und Ruhe für den Gläubigen. Das Opfer für die „Neumonde“ sieht das Werk Christi als Basis für die Wiederherstellung Israels.

Die „Feste“, das sind die drei großen Feste, weisen auf die großen Ergebnisse vom Werk Christi hin, nämlich die Befreiung eines Volkes von der Macht der Sünde (Passah), das Entstehen der Gemeinde (Pfingstfest) und die Errichtung des Friedensreiches (Laubhüttenfest). Die „heiligen Dinge“, das sind die Dank- oder Friedensopfer, zeigen die Gemeinschaft der Gläubigen untereinander und der Gläubigen mit Gott und dem Herrn Jesus. Die „Sündopfer“ dienen dazu, „Sühnung zu tun für Israel“. Christus bewirkt Versöhnung zwischen dem heiligen Gott und dem sündigen Menschen, eine Versöhnung auf deren Grund einmal alle Dinge – nicht: alle Menschen! – mit Gott versöhnt werden (Kol 1,20–22). „Alles Werk“, das in Gottes Haus geschieht, findet auf der Grundlage der Versöhnung statt.

Neh 10,35 | Holzspende für das Haus Gottes

> *35 Und wir, die Priester, die Leviten und das Volk, warfen Lose über die Holzspende, um sie zum Haus unseres Gottes zu bringen, nach unseren Vaterhäusern, zu bestimmten Zeiten, Jahr für Jahr, zum Verbrennen auf dem Altar des HERRN, unseres Gottes, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist.*

Um den Willen Gottes zu erkennen wird oft das Los geworfen, das heißt in der Zeit des Alten Testaments. Das letzte Mal, dass wir davon lesen, dass das Los geworfen wurde, ist zu Beginn der Apostelgeschichte (Apg 1,26). Es geschieht

1.bei dem Verteilen des Landes unter den Stämmen (4Mo 26,55; Jos 14,2; 18,10);

2. um einen Schuldigen zu entlarven (Jos 7,14; 1Sam 14,42; Jona 1,7);

3. um den ersten König, Saul, zu bestimmen (1Sam 10,19–21);

4. bei dem Schlichten von Zwistigkeiten (Spr 18,18);

5. bei dem Einteilen von verschiedenen Levitenordnungen (1Chr 24,5; 25,8; 26,13; Lk 1,9);

6. um zu bestimmen, wer in Jerusalem wohnen soll (Neh 11,1) und

7. um den Ersatz für Judas Iskariot zu ernennen (Apg 1,26).

Es ist noch einige Male die Rede vom Werfen des Los, ohne dass die Rede davon ist, dass man Gottes Willen erkennen möchte. Wir sehen, dass das Los abergläubisch von Haman geworfen wird, um die Zeit zu erfahren, die am besten geeignet wäre, um die Juden auszurotten (Est 3,7; 9,24). Die Soldaten werfen das Los über die Kleidung des Herrn Jesus (Mt 27,35; Mk 15,24; Lk 23,34; Joh 19,24).

Nachdem der Heilige Geist auf die Erde gekommen ist, ist keine Rede mehr vom Werfen des Los, um dadurch den Willen Gottes zu erkennen. Der neutestamentliche Gläubige wird nicht durch das Los geleitet, sondern durch das Wort Gottes und den Geist Gottes.

Für die „Holzspende“ finden wir nirgends ein besonderes Gebot Gottes. Dennoch ist das, was hier geschieht, nach Gottes Gedanken, denn ohne Holz kann nicht geopfert werden. Es ist eine wichtige Gabe, so wichtig, dass Nehemia diese Gabe am Ende seines Buches noch einmal erwähnt (Neh 13,31). Wenn die Herzen auf Gott und seine Interessen ausgerichtet werden, wird auch an Dinge gedacht, die nicht ausdrücklich in Gottes Wort erwähnt werden, die aber doch für den Dienst im Haus Gottes wichtig sind.

Holz wächst aus der Erde und ist ein Bild vom Menschen, der auf der Erde geboren ist. Wenn jeder Gläubige etwas beiträgt, sodass das Bringen von Opfern möglich wird, heißt das, dass er selbst in das Haus Gottes kommt. Wenn die Gläubigen nicht kommen, würden ja keine Opfer gebracht werden.

Das Holz wird zu festgesetzten Zeiten gebracht, nach den Familien. Reihum sorgt immer eine Familie dafür, dass das benötigte Holz zur rechten Zeit vorhanden ist, sodass die Opfer gebracht werden können. Die Gemeinde hat ihre geregelten Zusammenkommen. Da kommt die ganze Familie Gottes zusammen, um in Übereinstimmung mit Gottes Wort und

Gottes Wünschen am Tisch des Herrn Opfer zu bringen. Das Holz verbrennt. Darin können wir sehen, dass das, was wir selbst sind, verschwindet. Es geht um das Opfer. Was aufsteigt, ist der Geruch des Opfers, also das, was die Gemeinde Gott von dem Herrn Jesus darbringt.

Neh 10,36–38 | Die Erstlinge für das Haus Gottes

> *36 Und [wir verpflichteten uns], die Erstlinge unseres Landes und die Erstlinge aller Früchte von allen Bäumen Jahr für Jahr zum Haus des HERRN zu bringen 37 und die Erstgeborenen unserer Söhne und unseres Viehs, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist; und die Erstgeborenen unserer Rinder und unseres Kleinviehs zum Haus unseres Gottes zu den Priestern zu bringen, die den Dienst verrichten im Haus unseres Gottes. 38 Und den Erstling unseres Schrotmehls und unsere Hebopfer und die Früchte von allen Bäumen, Most und Öl wollen wir den Priestern bringen in die Zellen des Hauses unseres Gottes; und den Zehnten unseres Landes den Leviten. Denn sie, die Leviten, sind es, die den Zehnten erheben in allen Städten unseres Ackerbaus;*

Das willige Volk macht mit ihrer Hingabe an den HERRN weiter. Sie sind nicht mit einer teilweisen Hingabe zufrieden. Sie wollen dem Gesetz in allem gehorsam sein. Darum wollen sie auch die Erstlinge von dem, was das Land abwirft, dem HERRN darbringen (2Mo 23,19; 34,26; 3Mo 19,23.24). Das Land gehört dem HERRN und sie dürfen die Frucht davon genießen. Aber sie wollen sie nicht ohne Ihn genießen.

Das Genießen von Gottes Gaben, ob es nun Segnungen auf der Erde oder himmlische Segnungen sind, ist erst richtiges Genießen, wenn wir Ihn, von dem wir alles bekommen haben, dabei miteinbeziehen. Das möchte Er auch. Er hat ein Recht darauf. Das Bringen der Erstlinge ist die Anerkennung, dass alles dem HERRN gehört.

Nachdem die Erstlinge dem HERRN in seinem Haus dargebracht wurden, werden sie den Priestern und Leviten für ihren Lebensunterhalt gegeben (4Mo 18,13; 5Mo 26,1–11). So geht der HERR mit allem um, was Er uns gibt. Wenn wir es Ihm geben, gibt Er es uns als Nahrung zurück, um unseren Priesterdienst zu verrichten und unsere Aufgabe als Levit (unsere Gabe) ausüben zu können.

Nach dem ersten Ertrag des Landes werden die Erstgeborenen zu den Priestern in das Haus Gottes gebracht (2Mo 13,11–15). Das betrifft sowohl die Erstgeborenen von den Menschen als auch die vom Vieh. Sie werden zum Priester gebracht. Priester opfern. Daher sehen wir hier im Vorbild, dass neues Leben Gott geweiht und geopfert wird. Er ist der Geber des neuen Lebens und hat das Recht darauf. Wer die Erbarmungen Gottes kennengelernt hat und dadurch neues Leben bekommen hat, wird seinen Leib „als ein lebendiges Schlachtopfer“ Gott zur Verfügung stellen wollen (Röm 12,1).

Es werden noch mehr Opfer gebracht. Diese Opfer werden nicht zu den Priestern gebracht, damit sie sie opfern oder damit sie für ihren Lebensunterhalt dienen, sondern um sie in die Kammern des Hauses Gottes zu bringen. Das legt den Nachdruck auf den dauerhaften Charakter, den diese Opfer vor Gottes Angesicht haben. Sie sind fortwährend in Gottes Gegenwart, vor seiner Aufmerksamkeit. Dann werden die Zehnten zur Unterstützung der Leviten gebracht. Wenn Gott seinen Anteil bekommt, wird auch die Sorge für seine Diener da sein.

Neh 10,39.40 | Der Zehnte für das Haus Gottes

> *39 und der Priester, der Sohn Aarons, soll bei den Leviten sein, wenn die Leviten den Zehnten erheben. Und die Leviten sollen den Zehnten vom Zehnten zum Haus unseres Gottes hinaufbringen, in die Zellen des Schatzhauses. 40 Denn in die Zellen sollen die Kinder Israel und die Kinder Levi das Hebopfer vom Getreide, vom Most und Öl bringen; denn dort sind die heiligen Geräte und die Priester, die den Dienst verrichten, und die Torhüter und die Sänger. Und so wollen wir das Haus unseres Gottes nicht verlassen.*

Die Erhebung des Zehnten durch die Leviten erfolgt unter Aufsicht eines Priesters. Was zum Unterhalt von Gottes Dienern dient, muss auf priesterliche Weise gegeben werden. Was geistlich Gott gebracht wird und was seinen Dienern materiell gegeben wird, wird beides „Opfer“ genannt (Heb 13,15.16).

Die Leviten sollen ihrerseits den Zehnten geben von dem Zehnten, den sie bekommen haben. Die Zehnten der Leviten werden in die Zellen des Schatzhauses in Gottes Haus gebracht. Da liegt es in Gottes Gegenwart.

Er wacht darüber und verfügt darüber. Zur rechten Zeit wird Er davon denen geben, die es nötig haben. Alles, was wir dem Herrn anvertrauen, wird auf die beste Weise verwaltet. An Spekulation ist nicht zu denken. Wer im Glauben in das Haus Gottes investiert, bekommt die höchste Rendite.

Wer das Haus Gottes nicht seinem Schicksal überlässt (vgl. Hag 1,4–9), der wird geben. Trotz der schweren Steuererhebung durch den König von Persien (Neh 5,4), erinnert Nehemia daran, dass der HERR das Recht auf die Erstlinge hat. Wir müssen dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist (Mt 22,21). Treue im Geben ist ein großer Teil einer Erweckung. Neben der Treue beim Geben wird es auch Treue in dem Besuchen der Zusammenkommen der Gemeinde geben. Auch in dieser Hinsicht wird die Sorge für das Haus Gottes sichtbar.

Überall da, wo die Liebe des Christus regiert, wird Liebe für Gottes Haus da sein. Auch wenn die Herrlichkeit, die in den Tagen Salomos darauf herabkam, nicht mehr da ist, geht das Herz des Volkes zu diesem Haus hin, weil es Gottes Haus ist. Das gilt auch für uns, die wir aufgebaut werden „zu einer Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,22). Der Geist ist der Geist der Wahrheit, der immer bei uns und in uns sein wird (Joh 16,16.17).

Die Sorge für das Haus Gottes fasst alle bisherigen eingegangenen Verpflichtungen zusammen. Unter der Leitung von Esra und Nehemia wird das Volk dazu gebracht, den geistlichen Dingen die Priorität zu geben und dadurch den wiederhergestellten Tempel mit dem auszurüsten, was für den Dienst benötigt wird. Die Hauptelemente sind Getreide (ein Bild von Christus), neuer Wein (zeigt Freude und Gemeinschaft) und Öl (ein Bild des Heiligen Geistes).

Das Volk Gottes beschließt sein Übereinkommen mit dem beeindruckenden Wunsch: „Und so wollen wir das Haus unseres Gottes nicht verlassen.“ Ist das auch unser Wunsch im Hinblick auf das, was heute „das Haus unseres Gottes“ ist: Das ist „die Versammlung [oder: Gemeinde] des lebendigen Gottes …, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit“ (1Tim 3,15)?

Nehemia 11

Einleitung

Die Mauer und die Tore sind nicht aufgerichtet, um den wenigen, die innerhalb der Mauer wohnen, das alleinige Recht am Haus Gottes zu geben. Das würde Sektierertum bedeuten. Es ist nicht die Absicht, denjenigen, die außerhalb der Mauer wohnen, den Zugang zum Haus Gottes zu verbieten. Dann würde die Mauer zu ihrer eigenen Herrlichkeit dienen, sie würden viele aus dem Volk Gottes ausschließen und die Rechte des HERRN leugnen.

Das ist es, was die Menschen in Hesekiel 11 tun (Hes 11,15). Dort sehen wir, dass infolgedessen die Herrlichkeit des HERRN aus dem Haus fortgeht (Hes 11,23). Sie verlieren das, worauf sie einen Anspruch geltend machen. Gott verbindet seine Herrlichkeit nicht mit geistlichem Hochmut und menschlicher Anmaßung. Aber wir sehen dort auch, dass der HERR für die, die ausgeschlossen werden, ein Heiligtum ist (Hes 11,16).

Die Mauer ist nicht gebaut, um eine Trennung zwischen denen, die in Jerusalem wohnen, und anderen aus Gottes Volk zu machen, sondern um die Heiligkeit von Gottes Haus zu bewahren. Die Mauer ist nötig, weil es ohne Absonderung unmöglich ist, die Heiligkeit von Gottes Haus zu wahren. Aber wir müssen auch klar die Gefahr sehen, dass die Wahrheit der Absonderung missbraucht werden kann, um eine „bessere“ Gruppe zu bilden, die viele ausschließt, die zum Volk Gottes gehören. Auf diese Weise werden die Rechte Gottes geleugnet und letzten Endes geht die eigentliche Wahrheit des Hauses Gottes verloren, die durch wahre Absonderung bewahrt bleiben würde.

Neh 11,1.2 | Wer in der Stadt wohnen wird

> *1 Und die Obersten des Volkes wohnten in Jerusalem. Und das übrige Volk warf Lose, um je einen von zehn kommen zu lassen, damit er in Jerusalem, der heiligen Stadt, wohne, die neun [anderen] Teile aber in den Städten [blieben].*

> *2 Und das Volk segnete alle Männer, die sich freiwillig erboten, in Jerusalem zu wohnen.*

Dieser Vers schließt an Nehemia 7,4 an. Die dazwischenliegenden Kapitel haben uns über den Glaubenszustand des Volkes informiert. Überraschenderweise scheint es so, dass man sich nicht drängt, in Jerusalem zu wohnen, obwohl doch die Mauer vollendet ist. Die Städte auf dem Land sind beliebter. Jerusalem ist die „nicht gewollte", oder besser gesagt die „verlassene" Stadt. Die Stadt ist geräumig genug, aber die Einwohnerzahl ist gering (Neh 7,4). Das wird in der Zukunft anders sein (Jes 49,14–21; Sach 8,4).

In 1. Chronika 9 steht auch eine Aufzählung derer, die Jerusalem wieder bevölkert haben (1Chr 9,2–21). Viele der Namen, die dort erwähnt werden, finden wir hier wieder. Ihre Namen werden von Gott mit Freude erwähnt (Ps 112,6b).

Die Obersten des Volkes gehen freiwillig. Sie fühlen sich für eine gute Verwaltung und Verteidigung der Stadt Gottes verantwortlich. Wollen wir so nahe wie möglich bei dem Herrn sein? Der Ort, wo das Heiligtum steht und wo Gott wohnt, ist nur für den Glauben anziehend, nicht für das Fleisch.

Jerusalem wird hier die „heilige Stadt" genannt (Vers 18; Jes 48,2; 52,1; Dan 9,24; Mt 4,5; 27,53; Off 11,12), weil Gott diese Stadt als seine Stadt ausgewählt hat und der Tempel als sein Wohnort sich dort befindet. Das ist der Grund für die Gottesfürchtigen, dort wohnen zu wollen. Das Wohnen in dieser Stadt, in der unmittelbaren Nähe Gottes, erfordert ein sorgfältiges Achten auf den Wandel. Außerdem sind die, die dort wohnen, besonders Gegenstand der Angriffe des Feindes.

Diese zwei Aspekte können die Ursache dafür sein, dass die Begeisterung, dort zu wohnen, nicht groß ist. Was vergessen wird, ist, dass Jerusalem, so wie es durch seine Feinde besonders gehasst und bedroht wird, auch mit besonderer Sorge von seinem Gott beschirmt und zu einem „sicheren Wohnort" gemacht wird (Jes 33,20; Ps 46,5.6).

Nicht in dieser Stadt wohnen zu wollen, sondern dem Wohnen auf dem Land den Vorzug zu geben, kann auch mit Überlegungen wirtschaftlicher Art zu tun haben. Außerhalb Jerusalems kann mehr „Gewinn" gemacht

werden. Die Anwendung für uns ist das Suchen der eigenen Interessen, das Nachdenken über irdische Dinge, statt das Suchen und Nachdenken über die Interessen und Dinge des Herrn Jesus (Phil 2,21).

Für diejenigen, die sich nicht durch den Glauben, sondern durch das Schauen leiten lassen, hat die Stadt ihre Anziehung verloren. Die Wolke der Herrlichkeit ist nicht mehr da, es regiert kein Fürst aus dem Haus Juda, sondern es herrscht ein Fremder, die Stadt ist verlassen und die Häuser liegen zum größten Teil in Trümmern. Durch die Sünden des Volkes ist alle Herrlichkeit verschwunden. Aber der Glaube hält es in Erinnerung (Hag 2,3) und pflegt die sichere Hoffnung auf ihre Rückkehr, wenn sie nie mehr weggehen wird.

Was bestimmt in geistlicher Hinsicht den Ort, wo wir wohnen wollen? Wollen wir da sein, wo viele Menschen sind und viel Aktivität gefunden wird, oder bei den zwei oder drei, die zu dem Namen des Herrn Jesus zusammenkommen?

Um Bewohner für Jerusalem zu werben, verzehnten sie sich selbst, so wie sie vorher ihre Güter verzehntet haben (Neh 10,38.39). Das geschieht durch das Los, von dem sie wissen, dass die Entscheidung davon durch den HERRN geschieht (Spr 16,33). Das soll Streit vorbeugen, denn der HERR macht auf diese Weise selbst deutlich, wer dort wohnen soll. Auf diese Weise nimmt der HERR den Zehnten für sich selbst. Dieser „Zehnte" repräsentiert für Gott das ganze Volk.

Wer freiwillig dort wohnen wird, erntet die Anerkennung seiner Volksgenossen, als ob es eine große Aufgabe, eine Leistung von großem Format sei, das zu tun. Wer das tut, lässt alles hinter sich, verzichten auf alles. Aber die Wahl für die heilige Stadt, die Stadt Gottes, ist eine gesegnete, denn die Wahl, die getroffen wird, ist auch Gottes Wahl. Er hat diese Stadt ausgewählt, um dort zu wohnen. Die Stadt liegt noch in Trümmern. Sie kann nur anziehend sein, wenn mit den Augen Gottes und mit dem Auge des Glaubens darauf geschaut wird, das die zukünftige Herrlichkeit dieser Stadt sieht.

Mose hat auch einmal ein Zelt vor dem HERRN aufgerichtet, wo er hingeht, während das Volk ihm nachschaut, aber nicht mitgeht (2Mo 33,7–11). Nur die, die den HERRN suchen, gehen zu diesem Zelt, worauf die Herr-

lichkeit des HERRN ruht. Es sind nicht viele. Alle, die in ihrem eigenen Zelt bleiben, werfen sich wohl nieder bei dem Anblick der Wolkensäule, aber nur Mose und Josua genießen in diesem Zelt die Gemeinschaft mit dem HERRN.

Manchmal ist Respekt für diejenigen da, die im Glauben und dadurch oft einsam ihren Weg gehen, wogegen kein Glaube da ist, um denselben Weg zu gehen. Man hält an sichtbaren, greifbaren Dingen fest in der Meinung, dass diese mehr Halt bieten. Sie kennen Gott zwar, finden es aber etwas beängstigend, sich unter Ausschluss von allem anderen Ihm anzuvertrauen. Wenn andere das können, Hut ab. Aber selber diesen Weg gehen, Fehlanzeige.

Neh 11,3–24 | Wer in Jerusalem wohnt

> *3 Und dies sind die Häupter der Landschaft, die in Jerusalem wohnten; in den Städten Judas aber wohnten, jeder in seinem Besitztum, in ihren Städten: Israel, die Priester und die Leviten und die Nethinim und die Söhne der Knechte Salomos. 4 Und zwar wohnten in Jerusalem von den Söhnen Judas und von den Söhnen Benjamins: von den Söhnen Judas: Ataja, der Sohn Ussijas, des Sohnes Sekarjas, des Sohnes Amarjas, des Sohnes Schephatjas, des Sohnes Mahalalels, von den Söhnen des Perez; 5 und Maaseja, der Sohn Baruks, des Sohnes Kol-Hoses, des Sohnes Hasajas, des Sohnes Adajas, des Sohnes Jojaribs, des Sohnes Sekarjas, von den Schilonitern. 6 Alle Söhne des Perez, die in Jerusalem wohnten, waren 468 tapfere Männer. 7 Und dies sind die Söhne Benjamins: Sallu, der Sohn Meschullams, des Sohnes Joeds, des Sohnes Pedajas, des Sohnes Kolajas, des Sohnes Maasejas, des Sohnes Ithiels, des Sohnes Jesajas; 8 und nach ihm Gabbai-Sallai, 928. 9 Und Joel, der Sohn Sikris, war Aufseher über sie; und Juda, der Sohn Hassenuas, war über die Stadt als Zweiter. 10 Von den Priestern: Jedaja, der Sohn des Jojarib, Jakin, 11 Seraja, der Sohn Hilkijas, des Sohnes Meschullams, des Sohnes Zadoks, des Sohnes Merajots, des Sohnes Ahitubs, Oberaufseher des Hauses Gottes, 12 und ihre Brüder, die die Arbeit im Haus verrichteten: 822; und Adaja, der Sohn Jerochams, des Sohnes Pelaljas, des Sohnes Amzis, des Sohnes Sekarjas, des Sohnes Paschchurs, des Sohnes Malkijas, 13 und seine Brüder, Häupter von Vaterhäusern: 242; und Amaschsai, der Sohn Asarels, des Sohnes Achsais, des Sohnes Meschillemots, des Sohnes Immers, 14 und ihre Brüder, tüchtige Männer: 128. Und Auf-*

> *seher über sie war Sabdiel, der Sohn Haggedolims. 15 Und von den Leviten: Schemaja, der Sohn Haschubs, des Sohnes Asrikams, des Sohnes Haschabjas, des Sohnes Bunnis; 16 und Schabbetai und Josabad, von den Häuptern der Leviten, [die] über die äußere Arbeit des Hauses Gottes gesetzt [waren]; 17 und Mattanja, der Sohn Michas, des Sohnes Sabdis, des Sohnes Asaphs, das Haupt; er stimmte den Lobgesang an beim Gebet; und Bakbukja, der Zweite, von seinen Brüdern; und Abda, der Sohn Schammuas, des Sohnes Galals, des Sohnes Jeduthuns. 18 Alle Leviten in der heiligen Stadt waren 284. 19 Und die Torhüter: Akkub, Talmon und ihre Brüder, die in den Toren Wache hielten, 172. 20 Und das übrige Israel, die Priester, die Leviten, waren in allen Städten Judas, jeder in seinem Erbteil. 21 Und die Nethinim wohnten auf dem Ophel; und Zicha und Gischpa waren über die Nethinim. 22 Und Aufseher der Leviten in Jerusalem war Ussi, der Sohn Banis, des Sohnes Haschabjas, des Sohnes Mattanjas, des Sohnes Michas, von den Söhnen Asaphs, den Sängern, bei der Arbeit im Haus Gottes. 23 Denn [es gab] ein Gebot des Königs über sie und eine Verpflichtung über die Sänger bezüglich der täglichen Gebühr. 24 Und Petachja, der Sohn Meschesabeels, von den Söhnen Serachs, des Sohnes Judas, war zur Hand des Königs für alle Angelegenheiten des Volkes.*

Diejenigen, die sich in der Stadt niederlassen, werden von Gott im Gedächtnis gehalten. Psalm 87 zeigt, was Gott von Jerusalem denkt (Ps 87,1-7). Das muss genug sein. Die meisten Namen werden von uns direkt, nachdem wir sie gelesen haben, auch wieder vergessen. Aber für Gott ist diese Auflistung wertvoll, genauso wie die anderen Namenslisten in diesen Büchern aus der Zeit nach dem Exil. Vor dem Richterstuhl des Christus werden ihre Namen wieder genannt werden. Dann werden diese Freiwilligen von Herzen merken, wie gut ihre Wahl gewesen ist, Verlust in dieser Welt auf sich zu nehmen, um desto besser für die Stadt nach Gottes Wahl sorgen zu können.

Einige Besonderheiten in diesem Abschnitt

Die Arbeit außerhalb des Hauses Gottes – Vers 16

Diejenigen, „die über die äußere Arbeit des Hauses Gottes gesetzt waren“, sind mit Dingen beschäftigt, die nicht direkt im Haus Gottes getan werden, die jedoch für einen guten Ablauf der Aktivitäten im Haus Gottes notwendig sind. Die Aktivitäten, die *im* Haus Gottes stattfinden, haben

einen direkten Bezug zum Nahen zu Gott, um Ihn zu ehren. Es gibt auch Tätigkeiten, die nicht diesen direkten Zweck haben, sondern einen Beitrag dazu liefern, zu diesem Zweck zu kommen.

Wir können das vielleicht auf das „Bedienen der Tische“ anwenden – das ist das Verwalten und Verteilen von eingesammeltem Geld der Gläubigen – neben dem „Verharren im Gebet und im Dienst des Wortes“ (Apg 6,2–4). Gläubige, die dadurch unterstützt werden, werden Gott dafür in seinem Haus ehren. Man kann auch an Küsterdienste denken. Ein Küster sorgt dafür, dass die äußerlichen Umstände so sind, dass der Dienst möglich ist.

Es kann sich auch auf das im geistlichen Sinne Reparieren von Mängeln an der Außenseite des Hauses Gottes beziehen. Wir können dabei an das Verhalten von Gläubigen in der Welt denken, das Korrektur nötig hat. Es ist ein Segen, wenn solche Gläubigen darauf hingewiesen werden. Das ist in gewissem Sinn als eine „äußere Arbeit des Hauses Gottes“ aufzufassen. So findet auch Evangelisation in der Welt statt, außerhalb der Gemeinde, aber sie steht wohl damit in Verbindung.

Der Anfang der Danksagung – Vers 17

Das Gebet beginnt mit Lob. Wenn wir Gott unsere Nöte bekannt machen wollen – und da lädt Er uns von Herzen zu ein – ist es wichtig, dass wir Ihm zunächst für alle Wohltaten danken, die Er uns schon gegeben hat.

Wohnen in den Städten – Vers 20

Das Wohnen in den Städten ist nicht von einer geringeren Ordnung, wohl aber von einer anderen Ordnung als das Wohnen in Jerusalem. Alles hat seinen Platz unter der Regierung Gottes. Motive werden sichtbar, aber Gott kann alles so leiten, dass es seinem Ziel entspricht. Alle, die nicht in Jerusalem wohnen, gehen zu ihrem eigenen Erbteil.

Sorge für die Sänger – Vers 23

Die heidnische Autorität, der König von Persien, wird sogar in Verbindung mit dem Haus Gottes genannt. Diejenigen, die durch das Volk unterhalten werden sollen, das den Zehnten gibt, sind nun von den Herrschern abhängig. Wahrscheinlich hat das Volk beim Bringen des Zehnten versagt, oder die Zahl der Menschen ist zu gering, sodass nur wenige Zehnte gebracht

werden. Gott hat das Herz des heidnischen Fürsten günstig gestimmt, um die mögliche Nachlässigkeit des Volkes auszugleichen.

Es betrifft hier die Sorge für die Sänger, die möglicherweise vom Volk vergessen wurden, aber nicht von Gott. Er sorgt durch das Haupt der Völker für ihren Unterhalt. Wenn das ganze Volk die Sänger vergisst, weiß Gott auf andere Weise zu erreichen, dass die Sänger ihre Arbeit tun können.

Der Tempeldienst ist nicht nur Opferdienst, sondern auch Gesangsdienst. Auf Grund von dem Opfer kann gesungen werden. Nur wer das Opfer kennt und vom Opfer lebt, kann singen. Die Begleitung des Gottesdienstes durch Loblieder und geistliche Lieder ist heute das Vorrecht jedes Mitgliedes von Gottes Volk. Wenn wenig Lob da ist, weil Gottes Volk dafür keinen Anlass bietet, gibt es doch immer andere Gründe, um Gott zu lobsingen.

Dem König zur Hand sein – Vers 24

Petachja, aus dem Geschlecht Juda, ist ein königlicher Vertreter, der die jüdischen Angelegenheiten vor den König von Persien bringt und die Juden über die Wünsche und Befehle des Königs informiert. Hierin ist er ein Bild von dem Herrn Jesus als Fürsprecher für die Seinen beim Vater und als Apostel im Namen Gottes bei den Seinen.

Neh 11,25–36 | Bewohner von anderen Dörfern und Städten

> *25 Und was die Dörfer auf ihren Feldern betrifft, so wohnten von den Kin-*
> *dern Juda in Kirjat-Arba und seinen Tochterstädten und in Dibon und seinen*
> *Tochterstädten und in Jekabzeel und seinen Dörfern 26 und in Jeschua und in*
> *Molada und in Beth-Pelet 27 und in Hazar-Schual und in Beerseba und seinen*
> *Tochterstädten 28 und in Ziklag und in Mekona und in seinen Tochterstädten*
> *29 und in En-Rimmon und in Zora und in Jarmut, 30 Sanoach, Adullam und*
> *seinen Dörfern, Lachis und seinen Feldern, Aseka und seinen Tochterstädten.*
> *Und sie ließen sich nieder von Beerseba bis zum Tal Hinnom. 31 Und die*
> *Kinder Benjamin [wohnten] von Geba an in Mikmas und Aija und Bethel und*
> *seinen Tochterstädten, 32 in Anatot, Nob, Ananja, 33 Hazor, Rama, Gittaim,*
> *34 Hadid, Zeboim, Neballat, 35 Lod und Ono, dem Tal der Handwerker. 36*
> *Und von den Leviten gehörten Abteilungen Judas zu Benjamin.*

Was uns auf den ersten Blick nicht sehr wichtig erscheint, wird durch die Juden in den letzten Tagen mit besonderem Interesse untersucht werden. Es ist ein genauso treuer Dienst für manche, das Land zu bebauen und in den wiederaufgebauten Dörfern zu wohnen und auf diese Weise das Land für Gott zu bewahren, wie es für andere ist, in der Stadt Gottes zu wohnen. Gott wertet alles nach der Einstellung des Herzens, was am kommenden Tag sichtbar wird.

Nehemia 12

Neh 12,1–7 | Die Häupter der Priester

> *1 Und dies sind die Priester und die Leviten, die mit Serubbabel, dem Sohn Schealtiels, und Jeschua hinaufzogen: Seraja, Jeremia, Esra, 2 Amarja, Malluk, Hattusch, 3 Schekanja, Rechum, Meremot, 4 Iddo, Ginnetoi, Abija, 5 Mijamin, Maadja, Bilga, 6 Schemaja, und Jojarib, Jedaja, 7 Sallu, Amok, Hilkija, Jedaja. Das waren die Häupter der Priester und ihrer Brüder in den Tagen Jeschuas.*

Aufs Neue treffen wir eine Liste an mit den Namen derer, die mit Serubbabel und Jeschua aus Babel hinaufgezogen sind. Das betrifft die Priester und die Leviten. Beide Merkmale, die eines Priesters und die eines Leviten, sollen bei jedem Gläubigen gefunden werden: opfern und dienen.

Die erste Reihe Namen ist die der „Häupter der Priester und ihrer Brüder in den Tagen Jeschuas“ (Vers 7). In den anderen Listen werden die Häupter der Priester nicht separat genannt. Das geschieht hier wohl. Die Familienoberhäupter der Leviten wurden bereits vorher genannt. In den Versen 12–21 wird eine spätere Generation von Priestern erwähnt, die zweifellos in den späteren Tagen Nehemias gedient hat. Es sind die Söhne derer, die vorher genannt wurden, treue Männer, die in den Fußstapfen ihrer Väter wandeln und Vorbilder für das Volk sind.

Neh 12,8–11 | Die Leviten

> *8 Und die Leviten: Jeschua, Binnui, Kadmiel, Scherebja, Juda, Mattanja; er und seine Brüder leiteten den Lobgesang; 9 und Bakbukja und Unni, ihre Brüder, [standen] ihnen gegenüber, den Abteilungen gemäß. 10 Und Jeschua zeugte Jojakim, und Jojakim zeugte Eljaschib, und Eljaschib zeugte Jojada, 11 und Jojada zeugte Jonathan, und Jonathan zeugte Jaddua.*

Die zweite Reihe von Namen ist die der Leviten. Die Namen stehen in Verbindung mit den Sängern. Trotz des Verfalls und der geringen Anzahl Israeliten, die darüber hinaus noch geistlich schwach sind, gibt es Leviten, die „den Lobgesang leiteten“.

Zugleich gibt es ein kurzes Geschlechtsregister von fünf Generationen, das von Jeschua bis Jaddua geht. Diese fünf Generationen decken die Zeit von 538-333 v. Chr. ab. Jaddua ist der große und zurecht gefeierte Hohepriester, der diesen hohen Platz in den Tagen ausfüllt, als die medisch-persische Herrschaft durch Alexander den Großen vernichtet wird. Er ist der zuletzt genannte Hohepriester im Alten Testament.

Neh 12,12–21 | Priesterfamilien

> *12 Und in den Tagen Jojakims waren Priester, Häupter der Väter: von Seraja: Meraja; von Jeremia: Hananja; 13 von Esra: Meschullam; von Amarja: Jochanan; 14 von Meluki: Jonathan; von Schebanja: Joseph; 15 von Harim: Adna; von Merajot: Helkai; 16 von Iddo: Sacharja; von Ginneton: Meschullam; 17 von Abija: Sikri; von Minjamin, von Moadja: Piltai; 18 von Bilga: Schammua; von Schemaja: Jonathan; 19 und von Jojarib: Mattenai; von Jedaja: Ussi; 20 von Sallai: Kallai; von Amok: Heber; 21 von Hilkija: Haschabja; von Jedaja: Nethaneel.*

Hier werden die Söhne derer genannt, die bereits in den Versen 1–7 erwähnt wurden. Die zwanzig Väter aus diesen Versen werden hier wieder genannt, jetzt mit jeweils einem Sohn als nachfolgendem Familienoberhaupt. Es sind die späteren Tage, die Tage Jojakims, des Sohnes und Nachfolgers Jeschuas (Vers 10). Hierin sehen wir die Güte Gottes für sein Volk. Gott sorgt dafür, dass es immer ein Priestergeschlecht gibt.

Neh 12,22.23 | Die Leviten werden eingeschrieben

> *22 Von den Leviten wurden in den Tagen Eljaschibs, Jojadas und Jochanans und Jadduas die Häupter der Väter eingeschrieben, und von den Priestern, unter der Regierung Darius', des Persers. 23 Die Söhne Levis, die Häupter der Väter, sind im Buch der Chroniken eingeschrieben, und zwar bis auf die Tage Jochanans, des Sohnes Eljaschibs.*

Hier werden folgende Generationen der Leviten genannt, die während der aufeinander folgenden Hohenpriester leben. Gott hält auch den Levitendienst aufrecht, auch wenn es manchmal so scheint, als sei er vorbei. Auch der Priesterdienst geht weiter, trotz der fremden Herrschaft. Es ist kein

Umstand denkbar, von dem gesagt werden müsste, dass Gott nicht das gebracht werden könnte, was Ihm zusteht.

Neh 12,24–26 | Leviten in den Tagen Jojakims

> *24 Und die Häupter der Leviten waren Haschabja, Scherebja und Jeschua, der Sohn Kadmiels, und ihre Brüder, [die] ihnen gegenüber [standen], um zu loben [und] zu preisen, nach dem Gebot Davids, des Mannes Gottes, Abteilung gegenüber Abteilung. 25 Mattanja und Bakbukja, Obadja, Meschullam, Talmon, Akkub hielten als Torhüter Wache bei den Vorratskammern der Tore. 26 Diese waren in den Tagen Jojakims, des Sohnes Jeschuas, des Sohnes Jozadaks, und in den Tagen Nehemias, des Statthalters, und Esras, des Priesters, des Schriftgelehrten.*

Von den Leviten, die hier genannt werden, wird als besonderes Kennzeichen gesagt, dass sie „in den Tagen Jojakims, … und in den Tagen Nehemias, des Statthalters, und Esras, des Priesters, des Schriftgelehrten“ da sind. Diese Leviten sind Zeitgenossen dieser Männer, das heißt, dass sie mit derselben geistlichen Atmosphäre zu tun haben und dem speziellen Geist, der diese Zeit, in der sie leben, kennzeichnet, die Stirn boten. Diese Zeitgenossen halten an Gottes Wort fest, während es kennzeichnend für diese Zeit ist, dass es von der Mehrheit fallengelassen wird. Sie bewahren, wenn auch in Schwachheit, ein Zeugnis für den HERRN, der sie an den Ort seines Namens zurückgebracht hat.

Von den Häuptern der Leviten wird besonders erwähnt, dass sie Lob und Preis anhoben, so wie David es geboten hat. Sie sehen nicht auf die elende Situation, in der sie sich befinden, sondern auf Gottes Gebot und daran halten sie sich. Was auch unsere Schwachheit sein mag, auch wir können uns an das halten, was von Anfang an ist, und ausüben, was geschrieben steht.

Neh 12,27–30 | Die Einweihung der Mauer

> *27 Und bei der Einweihung der Mauer Jerusalems suchte man die Leviten aus allen ihren Orten, um sie nach Jerusalem zu bringen, die Einweihung mit Freuden und mit Lobliedern und mit Gesang, [mit] Zimbeln, Harfen und Lauten zu feiern. 28 Da versammelten sich die Söhne der Sänger, sowohl aus dem*

> *Kreis in der Umgebung von Jerusalem als auch aus den Dörfern der Netophatiter 29 und aus Beth-Gilgal und aus den Gebieten von Geba und Asmawet; denn die Sänger hatten sich in der Umgebung von Jerusalem Dörfer gebaut.*
> *30 Und die Priester und die Leviten reinigten sich; und sie reinigten das Volk und die Tore und die Mauer.*

Hier geht die Geschichte weiter. Die Mauer ist schon in Nehemia 6 fertig geworden (Neh 6,15). Die dazwischenliegenden Kapitel beschreiben die Widmung des Volkes als Ganzes, dadurch, dass Gottes Wort sie zum Selbstgericht bringt. Jetzt, wo sich das Volk geweiht hat, kann die Mauer eingeweiht werden. Die Fertigstellung ist Grund zur Freude und Dankbarkeit gegenüber Gott und für eine Feier, um die Mauer einzuweihen.

Das Fest der Einweihung wird gefeiert, weil der HERR sein Volk nicht nur aus dem Land der Fremde zurückgebracht hat, sondern auch geschenkt hat, dass sein Haus und seine heilige Stadt von seinem Volk mit einer Mauer umgeben sind. Die Mauer ist ein Zeugnis für Freund und Feind, dass die, die einst wegen ihrer Sünden zerstreut wurden, nun unter Gottes Fürsorge stehen. Das ist ein Grund zur Freude. Diese Freude äußert sich in Danksagung und Liedern, die von Musikinstrumenten begleitet werden. So hat David es geboten (Vers 36, 1Chr 15,16; Esra 3,10). Jeder Levit hat seine eigene Stimme und sein eigenes Instrument. Aber alle sind erfüllt von dem, was der HERR bewirkt hat. Es ist der Gegenstand ihres Lobgesangs und ihrer Danksagung und darum ist es harmonisch.

Es gab noch mehr Einweihungsfeste in der Geschichte Israels: bei der Überführung der Lade durch David in die Stadt Davids (2Sam 6,12), bei der Einweihung des Tempels (1Kön 8,62–66), beim Legen des Fundaments vom Tempel (Esra 3,10–13) und bei der Einweihung des Hauses (Esra 6,16–18). Die Freude bei den Einweihungsfesten steht immer in Verbindung mit Gottes Haus und sie ist trotz des Verfalls da. Diese Feste sind nicht durch das Gesetz festgelegt, sondern finden spontan statt.

Das ist auch hier der Fall. Die Einweihung der Mauer wird ein allgemeines Fest. Und das nicht nur für die, die an der Mauer gebaut haben, und die Einwohner Jerusalems. Die Leviten, die Sänger, kommen von allen Seiten. Die Mauer Jerusalems ist ein Symbol der Erlösung und die Tore ein Symbol des Lobes.

Bevor das Fest gefeiert wird, reinigen die Priester und die Leviten erst sich selbst und danach auch das Volk, die Tore und die Mauer. Es kann keine echte (Ein-)Weihung ohne Reinigung geben. Es ist eine Reinigung mit Wasser, wofür sie möglicherweise das Entsündigungswasser benutzt haben (4Mo 19,11–13). Die Waschung mit Wasser durch das Wort ist immer nötig (Eph 5,26). Dadurch kommen wir zum Bekenntnis und werden rein.

Neh 12,31–37 | Der erste Dankchor

> *31 Und ich ließ die Obersten von Juda oben auf die Mauer steigen; und ich stellte zwei große Dankchöre und Züge auf. [Der eine zog] nach rechts, oben auf der Mauer, zum Misttor hin. 32 Und hinter ihnen her gingen Hoschaja und die Hälfte der Obersten von Juda, 33 und [zwar] Asarja, Esra und Meschullam, 34 Juda und Benjamin und Schemaja und Jeremia; 35 und von den Söhnen der Priester mit Trompeten: Sekarja, der Sohn Jonathans, des Sohnes Schemajas, des Sohnes Mattanjas, des Sohnes Mikajas, des Sohnes Sakkurs, des Sohnes Asaphs; 36 und seine Brüder: Schemaja und Asarel, Milalai, Gilalai, Maai, Nethaneel und Juda, Hanani, mit den Musikinstrumenten Davids, des Mannes Gottes; und Esra, der Schriftgelehrte, vor ihnen her. 37 Und [sie zogen] zum Quellentor; und sie stiegen gerade vor sich hin auf den Stufen der Stadt Davids den Aufgang der Mauer hinauf, am Haus Davids vorüber und bis an das Wassertor im Osten.*

Durch das Besteigen der Mauer und das Laufen über die Mauer wird die Mauer Eigentum des Volkes (vgl. Jos 1,3). Hierdurch nimmt das Volk das in Besitz, was innerhalb der Mauer liegt. Der Umgang auf der Mauer dient nicht dazu, nach allem, was außerhalb der Stadt liegt, zu schauen, sondern um nach allem zu schauen, was in der Stadt liegt. Absonderung ist nicht negativ, sondern positiv. Es geht um das, was Gott gewidmet ist. Das geht nicht anders als durch das Absondern von dem, was nicht Gott geweiht ist. Der Gang über die Mauer gibt dem Volk dann auch einen umfassenden Eindruck von der Lage der Stadt und davon, wie herrlich Gottes Tempel ist.

Die Mauer der Absonderung um unser Leben hat denselben Zweck. Es ist der Zweck, dass wir darüber mit Danksagung für alles, was Gott uns gegeben hat, wandeln. Dann werden wir nicht in saures Sektierertum verfallen,

sondern unser Leben wird ein Zeugnis dessen sein, was Gott darin getan hat. In erster Linie für unsere Kinder, aber auch für alle um uns herum.

Hören wir nur einmal auf die Söhne Korahs in Psalm 48. Nach ihrem Jubel über die Rettung von Zion ist ihr Ausruf:

„Umgeht Zion und umkreist es,
zählt seine Türme,
betrachtet genau seine Wälle,
mustert seine Paläste,
damit ihr es dem künftigen Geschlecht erzählen könnt!
Denn dieser Gott ist unser Gott
immer und ewig!
Er wird uns leiten bis an den Tod“ (Ps 48,13–15).

Wenn wir auf diese Weise über die Mauer gehen, werden wir die Stadt Gottes so sehen, wie Gott sie sieht. Wir sehen dann die Gemeinde, so wie sie nach Gottes Ratschluss ist. Das bewirkt Äußerungen des Dankes und diese sind ihrerseits ein Zeugnis für alle, die es sehen und hören. Das ist die Wirkung von Absonderung nach Gottes Gedanken.

Der erste Dankchor zieht aus dem Westen herauf, aus der Nähe des Taltores. Ihre Route läuft über den südlich gelegenen Teil der Mauer in Richtung des Misttores. Esra läuft an der Spitze dieses Zugs. Nehemia macht sozusagen Platz für das Wort Gottes in der Person Esras. Das muss vorangehen und von allen gefolgt werden.

Wir kommen dann zum Quellentor, um frisches Wasser zu schöpfen, um auf unserem Weg durch das Wort Gottes erquickt und ermutigt zu werden. Unser Blick wird in die Höhe gerichtet, über die Stufen, zur Wohnung Davids, einem Bild von unserem Herrn im Himmel, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist.

Wenn wir den Blick auf den Herrn Jesus haben, kommen wir zum Wassertor im Osten. Der Osten spricht unter anderem von der Zukunft, von der Erwartung des Herrn Jesus. Wasser spricht neben Erfrischung auch von Reinigung (Eph 5,26). Wir schauen nach Ihm aus und das wird eine reinigende Wirkung auf uns haben, denn „jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, wie *er* rein ist“ (1Joh 3,3).

Neh 12,38.39 | Der zweite Dankchor

> *38 Und der zweite Dankchor zog zur entgegengesetzten Seite, und ich und die Hälfte des Volkes [gingen] hinter ihm her, oben auf der Mauer, an dem Ofenturm vorüber und bis an die breite Mauer; 39 und an dem Tor Ephraim und an dem Tor der alten [Mauer] und an dem Fischtor und dem Turm Hananeel und dem Turm Mea vorüber und bis an das Schaftor; und sie blieben beim Gefängnistor stehen.*

Nehemia läuft hinter dem zweiten Dankchor her. Er läuft nicht vorne. Jeder Gedanke an Eigennutz fehlt. Er läuft dort nicht im Geist Nebukadnezars mit dem Gedanken: „Ist dies nicht die große Mauer, die ich gebaut habe?" (Dan 4,30). Er weiß, dass er nur ein Werkzeug des HERRN ist.

Dieser zweite Chor passiert eine Menge Bauwerke. Bis auf das Tor Ephraims und das Gefängnistor werden sie alle in Nehemia 3 erwähnt (siehe dort den Kommentar zu diesen Bauwerken). Möglicherweise musste am Tor Ephraims und am Gefängnistor nichts wiederhergestellt werden. Während dieser Chor über die Mauer läuft, kommen diese Bauwerke aufs Neue vor ihre Aufmerksamkeit.

Wir werden auf unserem Weg in Absonderung nach Gottes Gedanken immer wieder an bestimmte Wahrheiten erinnert werden müssen. Petrus beschäftigt sich damit, die Gläubigen an das zu erinnern, was sie gelernt haben (2Pet 1,12). Judas tut das auch (Jud 1,5). Und Paulus findet es nicht lästig, Dinge zu wiederholen, auf die er zuvor hingewiesen hat (Phil 3,1).

Die Gefahr der Vergesslichkeit droht ständig. Diese Vergesslichkeit kann auf der Breite unseres Glaubensleben zuschlagen. Dann nehmen wir alles nicht mehr so genau. Wir gehen immer mehr in den Dingen dieses Lebens auf und bemühen uns nicht mehr um die Interessen Gottes. Gottes Interessen geraten in den Hintergrund. Wir vergessen, was Er für uns getan hat, und untersuchen sein Wort nicht mehr.

Die Vergesslichkeit kann auch in der Tiefe des Glaubensleben zuschlagen. Dann geben wir bestimmten Wahrheiten besonderen Nachdruck, während wir andere Wahrheiten vergessen, ihnen keine Aufmerksamkeit mehr schenken. Und wenn andere uns darauf hinweisen, erklären wir „diese anderen Wahrheiten" seien von einer niedrigeren, weniger wichtigen Stellung oder nicht auf uns anwendbar.

Neh 12,40–42 | Beide Dankchöre im Haus Gottes

> *40 Und beide Dankchöre stellten sich am Haus Gottes auf; und ich und die Hälfte der Vorsteher mit mir, 41 und die Priester Eljakim, Maaseja, Minjamin, Mikaja, Eljoenai, Sekarja, Hananja, mit Trompeten; 42 und Maaseja und Schemaja und Eleasar und Ussi und Jochanan und Malkija und Elam und Eser. Und die Sänger ließen [ihre Stimme] erschallen, und Jisrachja war [ihr] Vorsteher.*

Der Rundgang über die Mauer ist abgeschlossen. Dadurch haben die Chöre einen guten Eindruck über den Umfang und die Lage der Stadt bekommen, jeder zur Hälfte und jeder aus einer anderen Perspektive. Sollte das nicht etwas über unsere Sicht auf die Gemeinde aussagen? Wer wagt zu behaupten, dass er den ganzen Plan Gottes überblickt? Welche örtliche Gemeinde, wie sehr sie auch mit Gaben, die große Einsicht haben, beschenkt ist, könnte sagen, dass sie die Gesamtheit von Gottes Gedanken überblickt?

„Wir erkennen stückweise“ (1Kor 13,9). Wir brauchen einander, um zu einem vollen Bild zu kommen. „Alle Heiligen“ sind nötig, um zu entdecken „welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe sei, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt sein mögt zu der ganzen Fülle Gottes“ (Eph 3,18.19).

Beide Chöre treffen sich am Haus Gottes, in Gottes Gegenwart. Dort werden sie zu *einem* mächtigen Chor. Wenn das Wort Gottes uns auf unserem Weg über die Mauer vorangeht und uns in die Freude an dem, was Gott geweiht ist, leitet, werden wir im Haus Gottes ankommen. Das wird in Vollkommenheit sein, wenn der Herr Jesus kommt, um uns in das Vaterhaus zu bringen. Aber das gilt auch heute schon. Wir sollen in Gottes Gegenwart mit allen „Mitgliedern der zwei Dankchöre“ Ihn in der Gemeinde für alles loben, was Er getan hat (Eph 3,20.21).

Neh 12,43 | Große Freude

> *43 Und sie opferten an jenem Tag große Schlachtopfer und freuten sich, denn Gott hatte ihnen große Freude gegeben; und auch die Frauen und die Kinder freuten sich. Und die Freude Jerusalems wurde bis in die Ferne gehört.*

Der Umgang über die Mauer, die Inbesitznahme der Stadt für Gott unter Danksagung, um sie Ihm zu weihen, mündet in großer Freude. Das

ist das Ergebnis, wenn sein Volk in Heiligkeit und Wahrheit vor Ihm wandelt. In Übereinstimmung mit der „großen Freude" werden „große Schlachtopfer" dargebracht. Damit wird Gott geehrt und bewundert. Er bekommt allen Dank und alle Anbetung für das, was Er seinem Volk gegeben hat.

Die Opfer sprechen vom Herrn Jesus. Es steht nicht dabei, welche Art von Opfern es sind. Das wahrscheinlichste ist, dass es Dank- oder Friedensopfer sind. Von diesen Opfern bekommt Gott seinen Anteil, und auch die Priester und das Volk bekommen ihren Anteil (3Mo 3,11; 7,19.31). Das Dank- oder Friedensopfer ist ein Opfer, das die Gemeinschaft zwischen Gott, dem Herrn Jesus und seinem Volk zum Ausdruck bringt. Durch das Opfer des Herrn Jesus ist das möglich geworden. Es ist ein „großes" Opfer. Für uns bedeutet das, dass wir einen großen Eindruck von dem Werk des Herrn Jesus haben und das Gott und einander erzählen.

Die Gemeinschaft, die wir miteinander haben dürfen, wird auf besondere Weise am Tisch des Herrn erlebt. Dort denken wir an sein Werk und gedenken seines Todes. Einerseits stimmt es uns traurig, dass wir durch unsere Sünden die Ursache seines Todes waren. Andererseits denken wir mit Freude daran, dass Er es getan hat, wodurch die Gemeinschaft mit Ihm und Gott und miteinander möglich geworden ist. Darum ist bei dem Abendmahl die Rede von dem „Kelch der Segnung" oder dem „Kelch des Lobes" (1Kor 10,14–18). Bei dem Feiern des Abendmahls werden wir uns in dem Maße darüber freuen, in dem wir in der Woche „auf der Mauer gewandelt sind".

Wir lesen wohlgemerkt vier Mal in diesem Vers von „freuen" und von „Freude". Diese Freude kommt von Gott. Er ist ihre Quelle. Es ist eine große Freude, nicht nur für Männer, sondern auch für Frauen und Kinder. Der zusätzliche Wert dieser Freude ist, dass sie ein Zeugnis für die weite Umgebung ist (vgl. Esra 3,13). Alle, die nicht mitgegangen sind, teilen so doch die Freude. Es ist damit wie mit der Salbung des Herrn Jesus durch Maria, wodurch das Haus „von dem Geruch des Salböls" erfüllt wurde (Joh 12,3), sodass jeder, der anwesend ist, den Geruch des Salböls riecht, das für den Herrn Jesus bestimmt ist.

Neh 12,44–47 | Sorge für die Leviten

> *44 Und an jenem Tag wurden Männer bestellt über die Vorratskammern für die Hebopfer, für die Erstlinge und für die Zehnten, um von den Feldern der Städte die gesetzlichen Teile für die Priester und für die Leviten darin zu sammeln; denn Juda hatte Freude an den Priestern und an den Leviten, die [im Dienst] standen. 45 Und sie versahen den Dienst ihres Gottes und den Dienst der Reinigung; und so auch die Sänger und die Torhüter, nach dem Gebot Davids und seines Sohnes Salomo. 46 Denn vor alters, in den Tagen Davids und Asaphs, gab es Häupter der Sänger und Preis- und Lobgesänge für Gott. 47 Und ganz Israel gab in den Tagen Serubbabels und in den Tagen Nehemias die Teile der Sänger und der Torhüter, den täglichen Bedarf; das Geheiligte aber gaben sie den Leviten, und die Leviten gaben das Geheiligte den Söhnen Aarons.*

Noch eine Folge des Umgangs auf der Mauer ist die Sorge für die Diener Gottes zur Förderung seines Werkes. Wenn Hingabe da ist, wird nicht nur das Herz angerührt, sondern auch das Portemonnaie (Heb 13,15.16). Wo Dankbarkeit gegenüber Gott ist, wird das auch an Mitteilsamkeit gegenüber Menschen gesehen werden. Liebe zu geben, macht das Herz nicht leer, Geld zu geben, macht das Portemonnaie nicht leer (Mal 3,10.11).

Nachdem der HERR seinen Teil an den „großen Opfern“ bekommen hat, erhalten die Diener ihren Teil vom Volk. Wenn Gott für die Wiederherstellung, die Er gegeben hat, gepriesen wird, wird auch Dankbarkeit für den Dienst da sein, den seine Diener unter dem Volk verrichten. Juda freut sich darüber.

Unsere Freude kommt im Annehmen von jedem Dienst im Auftrag Gottes und in der Unterstützung in praktischer Hinsicht zum Ausdruck. Wenn Diener nicht angenommen und sogar vergessen werden, ist das ein Beweis der Geringschätzung des Volkes von dem, was die Gemeinde für Christus ist. Christus hat nämlich aus Liebe zu seiner Gemeinde Diener zum Aufbau seiner Gemeinde gegeben (Eph 4,11).

Die Sorge der Priester und Leviten gilt dem Dienst ihres Gottes und dem, was für die Reinigung nötig ist. Alles, was für Gott geschieht, kann nur von Ihm anerkannt und angenommen werden, wenn es in Übereinstimmung mit seiner Heiligkeit ist. Er kann nichts annehmen, was unrein ist.

Aber Er weiß auch, wer wir sind. Darum sorgt Er für Möglichkeiten, wie wir Ihm in Ihm wohlgefälliger Weise dienen können.

Es herrscht Ordnung durch den Gehorsam an die Einrichtungen von früher. Die Normen der Reinheit sind seit den Tagen Davids und Salomos nicht verändert. Welches diese Normen sind, hat Gott in seinem Wort deutlich gemacht. Da Er nicht verändert ist, sind auch für uns die Normen der Reinheit nicht verändert. Wenn wir Ihm als Priester, Levit, Sänger oder Torhüter dienen wollen, dann müssen wir sein Wort befragen. Dann gehen wir zurück zum Ursprung und sind nicht menschlichen Traditionen ausgeliefert, die im Laufe der Zeit ständig angepasst werden.

Es geht hierbei nicht um angepasste Melodien oder angepassten Sprachgebrauch. Es geht um den Inhalt unserer Danksagung. Sind Gott und der Herr Jesus immer noch der Gegenstand davon? Zeugen die Lieder von der nötigen Ehrfurcht? Ist der Inhalt in Übereinstimmung mit der Schrift? Die Vorliebe vieler Christen gilt immer mehr Liedern, die „schön zu singen“ sind, die ein gewisses gutes Gefühl geben. Der Inhalt wird selten angeschaut, geschweige denn an der Bibel geprüft. Lieder, in denen der Heilige Geist besungen und angebetet wird, werden Allgemeingut. Auch die Ehrfurcht verschwindet immer mehr. Gott und Jesus werden auf die Ebene des Menschen herabgezogen. Sicher, wir dürfen freimütig mit und über Gott und Christus sprechen, aber wir dürfen darin nie kumpelhaft oder trivial werden.

Der letzte Vers (Vers 47) verbindet die Tage Nehemias und die Tage Serubbabels auf eine treffende Weise. Es handelt sich in beiden Fällen um eine Erweckung, die Gott bewirkt hat. In beiden Fällen geschehen dann dieselbe Dinge. Es gibt eine große Bereitwilligkeit, zu geben. Es wird für den Unterhalt der Sänger und Torhüter gegeben. Täglich bekommen sie das, was sie brauchen. Jeden Tag können sie ihre Arbeit tun, ohne sich Gedanken um ihren Lebensunterhalt machen zu müssen.

Sänger wenden sich in Danksagung an Gott. Torhüter sehen auf die Menschen. Sie achten darauf, dass nur diejenigen in die Stadt hineingehen, die das Recht dazu haben. Für uns bedeutet das, dass wir dafür sorgen müssen, dass unser Dank an Gott und unsere Sorge für die Gemeinde jeden

Tag vor unserer Aufmerksamkeit stehen, dass diese Aspekte sozusagen tägliche Nahrung bekommen, täglich in uns lebendig sind.

Es wird an alle Leviten gedacht. Sie bekommen heilige Gaben. Das Volk gibt ihnen das, was sie für den HERRN beiseitegelegt haben. Die Leviten geben ihrerseits die geheiligten Gaben an die Priester.

Aus dem Vorangegangenen spricht eine schöne Gesinnung. Wo der Herr vor den Herzen groß wird und Hingabe an Ihn da ist, funktioniert das Volk so, wie Er es möchte. Jedes Mitglied erfüllt zugunsten aller anderen Mitglieder die ihm oder ihr aufgetragene Aufgabe. Diese Wirkung unter Gottes Volk findet seinen Höhepunkt in dem, was den Priestern gegeben wird, die hier „Söhne Aarons“ genannt werden. Diese Bezeichnung legt den Nachdruck auf die Ausübung des Priestertums in dem Bewusstsein der Verbindung zum Herrn Jesus als dem Hohepriester. So wird letztlich das Herz auf Ihn gerichtet.

Nehemia 13

Einleitung

Nehemia 12 wäre ein schöner Schluss für das Buch gewesen. Es wäre jedoch kein richtiger und ehrlicher Schluss gewesen. In dem vor uns liegenden Kapitel wird deutlich, dass die Vollkommenheit auf der Erde nicht erreicht wird. Trotz der Weihung der Mauer mit den guten Dingen, die dabei beim Volk vorhanden sind, ist noch lange nicht alles gut. In diesem Kapitel lernen wir, dass Zuchtausübung nötig ist, um die Heiligkeit der Stadt zu bewahren. Nehemia übt persönlich Zucht aus. Das geht heute nicht. Die Ausübung von Zucht liegt in der Verantwortung der gesamten örtlichen Gemeinde (Mt 18,15–20).

Wir sehen hier einen großen Kontrast zwischen dem lobenswerten Eifer Nehemias im Entdecken von und Handeln mit verschiedenen Formen der Abweichung, und der ständigen Neigung des Volkes, vom Gehorsam gegenüber Gott abzuweichen. In gewissem Sinne ist diese zweite Aufgabe, die er vor sich hat, schwerer als die erste, der Wiederaufbau der Mauer. Hier geht es um moralische Abweichungen, um innere Untreue.

Eine Abweichung kennt zwei Charaktere. Auf der einen Seite gibt es die Wahrheit der Absonderung, die einseitig festgehalten wird. Dann ist die Stellung alles, während der Zustand vernachlässigt wird. Das Resultat ist Pharisäertum: korrekte Lehre in den Hauptpunkten, aber in der Praxis kalt, starr und herzlos. Wir finden dort ein Rühmen über die Absonderung, aber zugleich ein Leugnen von den wichtigeren Dingen wahrer Gottesfurcht und göttlichem Wohltun.

Auf der anderen Seite gibt es eine Überempfindlichkeit gegenüber allem, was nach Reinheit riecht. Jede Aussage über Reinheit wird verstärkt aufgenommen. Die Reaktion der Masse des Volkes darauf ist Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit. Dann ist die Folge, dass es Raum gibt für Götzendienst und das Volk wird genauso gottlos wie ihre Väter, die aus diesem Grund weggeführt wurden.

Dieses Kapitel enthält die Warnung, den *Zustand* nicht von der *Stellung* zu trennen, die Gottesfurcht nie von der Gnade gegenüber Menschen in Not zu trennen.

Neh 13,1–3 | Absonderung auf Basis des Wortes

> *1 An jenem Tag wurde im Buch Moses vor den Ohren des Volkes gelesen; und man fand darin geschrieben, dass kein Ammoniter und Moabiter in die Versammlung Gottes kommen sollte in Ewigkeit, 2 weil sie den Kindern Israel nicht mit Brot und mit Wasser entgegengekommen waren und Bileam gegen sie gedungen hatten, um sie zu verfluchen; aber unser Gott verwandelte den Fluch in Segen. 3 Und es geschah, als sie das Gesetz hörten, da sonderten sie alles Mischvolk von Israel ab.*

Die Israeliten kehren zu den ersten Grundlagen zurück. Was sie schon mehrere Male in 5. Mose 23 bezüglich des Ammoniters und des Moabiters gelesen haben, wenden sie nun an (5Mo 23,3.4). Nicht nur das Wort ist nötig, auch der Geist ist nötig, um das Wort für uns lebendig zu machen. Gemischte Prinzipien werden abgewiesen. Die Vermischung ist nicht die mit der Welt, mit Ungläubigen, sondern mit Verwandten, die behaupten, eine Verbindung mit Gottes Volk zu haben, aber nicht dazu gehören.

Bei Gott verjährt die Schmähung nicht, die seinem Volk angetan wurde. Die Zeit hat nichts an der Sünde und dem Charakter dieser Völker geändert. Die Haltung dieser Völker gegenüber Gottes Volk ist zweierlei. Sie tun etwas nicht und sie tun etwas. Sie geben kein Brot und Wasser, aber sie tun alles Mögliche, um einen Fluch über Gottes Volk zu bringen. So handelt die christliche Welt durch die, die bekennen, Gottes Volk zu sein, aber kein Leben aus Gott haben. Sie geben dem Volk Gottes keine Nahrung und keine Erfrischung. Stattdessen werden sie danach trachten, einen Fluch über Gottes Volk zu bringen.

Sobald das Volk das Gesetz gehört hat, handeln sie danach. Es ist direkter Gehorsam da. Das fehlt heute häufig. Wenn Gott etwas deutlich sagt, fängt der Mensch an, zu argumentieren. Der Mensch muss erst die Vernünftigkeit von etwas einsehen, wenn er gehorchen will. So geht das hier bei den Israeliten nicht und so geht das auch bei jedem nicht, der vor Gottes Wort zittert. Es gibt auch solche, die das Wort lesen, aber dann wie der römische

Statthalter Felix reagieren, der zu Paulus sagt: „Für jetzt geh hin; wenn ich aber gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen“ (Apg 24,25). Das sind solche unentschlossenen Menschen. Sie sind für einen Moment beeindruckt, aber eine Entscheidung treffen sie nicht.

Es ist eine List des Feindes, Gottes Volk sich vermischen zu lassen mit denen, die kein Leben aus Gott haben. Dadurch wird dem Volk die Kraft weggenommen. Wer nicht zu Gottes Volk gehört, aber dennoch darin aufgenommen wird, bringt eine Denk- und Handelsweise mit, die Gottes Willen entgegengestellt ist. Das beeinflusst das Volk Gottes in negativem Sinn. Dann muss freier gedacht werden und das Auftreten gegen Böses ist nicht an der Reihe. Wo sich diese Elemente zeigen, muss entschieden dagegen aufgetreten werden. Das geschieht hier.

Neh 13,4–9 | Ein Feind wird aus Gottes Haus entfernt

> *4 Und vorher hatte Eljaschib, der Priester, der über die Zellen des Hauses unseres Gottes gesetzt war, ein Verwandter des Tobija, 5 diesem eine große Zelle gemacht, wohin man vorher die Speisopfer legte, den Weihrauch und die Geräte und den Zehnten vom Getreide, Most und Öl, das für die Leviten und die Sänger und die Torhüter Gebotene, und die Hebopfer der Priester. 6 Während all diesem war ich aber nicht in Jerusalem; denn im zweiunddreißigsten Jahr Artasastas, des Königs von Babel, war ich zum König zurückgekommen. Und nach Verlauf einer Zeit erbat ich mir [Urlaub] vom König; 7 und als ich nach Jerusalem kam, bemerkte ich das Böse, das Eljaschib zugunsten Tobijas getan hatte, indem er ihm eine Zelle in den Höfen des Hauses Gottes gemacht hatte. 8 Und es missfiel mir sehr, und ich warf alle Hausgeräte Tobijas aus der Zelle hinaus; 9 und ich befahl, dass man die Zellen reinigen sollte; und ich brachte die Geräte des Hauses Gottes, das Speisopfer und den Weihrauch wieder hinein.*

Ein weiteres Übel wird entdeckt, diesmal erst, als Nehemia wieder zurück in Jerusalem ist. Er ist nämlich nach der Einweihung des Mauers zurück zum Hof des Königs von Persien gegangen und wird dort seinen alten Beruf als Mundschenk wieder ausgeübt haben. Nachdem er das einige Zeit getan hat, bittet er erneut um die Erlaubnis, nach Jerusalem gehen zu dürfen. Die Zustände, die er dann antrifft, bringen ihn zu einem entschlossenen Auftreten gegen die herrschenden Missstände verschiedener Art.

Er tritt übrigens erst auf, als das Böse festgestellt ist. Sein Auftreten scheint hart. Das Auftreten Nehemias ist jedoch nicht hart; die Sünde ist hart und bitter. Das harte Auftreten Nehemias gleicht dem harten Auftreten von Paulus gegen falsche Brüder, da sie die Wahrheit des Evangeliums untergraben, und gegen Petrus, weil er und Barnabas nicht recht nach der Wahrheit des Evangeliums wandelten (Gal 2,4.5.11–14).

Das erste Böse, das er bemerkt, betrifft einen Mann, der wegen seiner hohen Stellung Ansehen unter dem Volk genießt. Es geht um den Hohepriester Eljaschib (Vers 4; Vers 28; Neh 3,1). Ein offizieller Status unter dem Volk Gottes ist jedoch keine Garantie, nicht vom Weg abzukommen. Eljaschib verursacht, dass Gottes Haus verunreinigt wird, indem dort einem Feind des Volkes Gottes Platz gemacht wird, dem Ammoniter Tobija. Er hat einen großen Raum für den großen Feind von Gottes Werk eingerichtet. Das mutet weitherzig an, wogegen das Auftreten Nehemias engherzig genannt werden könnte. Aber bei Eljaschib sehen wir die Weitherzigkeit des Fleisches, wogegen das, was Nehemia tut, ganz in Übereinstimmung mit den Gedanken Gottes ist.

Die Kammer, in der Tobija sich eingerichtet hat, ist eine Kammer, in der vorher alles gelagert wurde, was für den Dienst im Haus Gottes wichtig ist. Zuvor hat sich das Volk noch verpflichtet, dafür zu sorgen, dass es daran nicht fehlen soll (Neh 10,33–40). Sie haben feierlich erklärt, das Haus ihres Gottes nicht seinem Schicksal zu überlassen.

Wir sind jetzt zwölf Jahre später. Die Kammer ist leer, was die Mittel angeht, mit denen der Dienst im Haus Gottes fortgeführt werden kann. Stattdessen hat der Feind diesen Raum angeboten bekommen, um dort zu wohnen. Wenn unser Leben nicht mit dem Dienst für Gott gefüllt ist, wird der Teufel unser Leben dazu benutzen, seinem Zweck zu dienen. Unser Leben wird dann dazu beitragen, dass der Dienst für Gott abgebrochen wird.

Nehemia ist nicht der Mann, der dem Bösen ausweicht und so tut, als würde er es nicht sehen. Als er sieht, was passiert ist, fragt er Eljaschib nicht freundlich, ob er dafür sorgen möchte, dass Tobija aus dem Tempel entfernt wird. Er wird zornig und nimmt alle Sachen Tobijas und wirft sie aus dem Tempel. Das ist ein Zorn, der zurecht über Sünde kommt, die unge-

straft in Gottes Haus stattfindet. Jeder Gottesfürchtige ist empört über solche Unverschämtheit. Das Verhalten Eljaschibs steht so im Widerspruch zu Gottes Heiligkeit, dass jede Trägheit, dagegen aufzutreten, als Sünde betrachtet werden muss.

Es ist nicht die Anwesenheit des Bösen, wodurch der Charakter vom Tisch des Herrn zunichtegemacht wird, sondern die Weigerung, es zu verurteilen. Das schlimmste Böse ist kein Grund, vom Tisch des Herrn fernzubleiben. Es löst die Verpflichtung aus, alles zu tun, um das Böse zu beseitigen. Das ist in der Versammlung nicht etwas, das durch *eine* Person erledigt werden kann. Gott möchte, dass die Versammlung als Ganzes handelt. Als Paulus von dem schrecklichen Bösen gehört hat, das in der Versammlung in Korinth gefunden wurde (1Kor 5,1), schreibt er nicht, dass sie nun keine Versammlung Gottes mehr seien, sondern dass sie das Böse wegtun müssen.

Tobija, der Mann, von dem Nehemia gesagt hat, dass er kein Teil an Jerusalem hat (Neh 2,20), hat während seiner Abwesenheit sogar eine Kammer im Haus Gottes bekommen. Das ist nur durch die Unaufmerksamkeit der Torhüter möglich gewesen.

Welchem „Tobija“ haben wir Platz in unserem Herz gegeben, weil „Nehemia“ in uns eine Zeit abwesend war? Wer oder was steht im Mittelpunkt unseres Lebens, wenn es nicht (mehr) der Herr Jesus und seine Interessen sind? Welcher Hausrat Tobijas ist in den Tempel unseres Lebens hineingekommen und hat den Heiligen Geist daraus vertrieben, was seine Wirkung betrifft? Viele Christen erlauben Mächten, Einfluss auf ihr Leben auszuüben, den allein der Heilige Geist haben sollte.

Wir müssen Tobija und seinen ganzen Hausrat erbarmungslos herauswerfen. Was steht in unserem Bücherregal, welche Zeitschriften lesen wir, welche Filme schauen wir uns an, was suchen wir im Internet, welche Musik hören wir? Müssen wir aus dieser Sammlung etwas herauswerfen? Welchen Platz nimmt der Kleiderschrank in unserem Denken ein? Es muss Platz werden für Gott und den Dienst für Ihn!

Nehemia ist überhaupt nicht von der hohen Stellung Eljaschibs beeindruckt. Es erfordert nur ein desto energischeres Auftreten und eine öffentliche Strafe (vgl. Gal 2,11–14; 1Tim 5,20). Er entschuldigt sich auch nicht. Er

handelt auf eine Weise, die wir später beim Herrn Jesus sehen, als Er den Tempel reinigt (Joh 2,14–16).

Die Kammern sind durch das Bewohnen von Tobija verunreinigt worden. Sie müssen daher erst gereinigt werden, bevor wieder etwas hineingebracht werden kann, das zu Gottes Ehre ist. Wenn wir Dinge in unserem Leben oder in der Gemeinde zugelassen haben, dann reicht es nicht aus, sie zu entfernen. Das Entfernen muss unter dem Bekenntnis geschehen, dass es durch unsere Unaufmerksamkeit möglich geworden ist. Wir werden uns aufs Neue dem Herrn weihen müssen, in dem Bewusstsein, dass in *uns* keine Garantie ist, dass dies nicht wieder geschehen wird.

Neh 13,10–13 | Die Leviten wurden vergessen

> *10 Und ich erfuhr, dass die Teile der Leviten nicht gegeben worden waren und dass die Leviten und die Sänger, die das Werk taten, geflohen waren, jeder auf sein Feld. 11 Da stritt ich mit den Vorstehern und sprach: Warum ist das Haus Gottes verlassen worden? Und ich versammelte sie und stellte sie an ihre Stelle. 12 Und ganz Juda brachte den Zehnten vom Getreide und Most und Öl in die Vorratskammern. 13 Und ich bestellte zu Schatzmeistern über die Vorräte: Schelemja, den Priester, und Zadok, den Schreiber, und Pedaja, von den Leviten, und ihnen zur Seite Hanan, den Sohn Sakkurs, des Sohnes Mattanjas; denn sie galten als treu, und ihnen oblag es, ihren Brüdern auszuteilen.*

Das Böse eines Feindes im Haus Gottes ist nicht zufällig so gekommen. Nehemia erfährt, dass Tobija dort eine Kammer bekommen konnte, weil sie leer ist. Das ist die Folge der Versäumnis vom Volk, dort das hineinzubringen, was zum Unterhalt der Leviten dient. Und wenn der Feind einmal dort wohnt, kommt auch das, was ursprünglich dort hineingehört, nicht mehr hinein. Wo der Feind in Gottes Haus zugelassen wird, werden die Diener Gottes vernachlässigt.

Nehemia stellt fest, dass die Leviten nicht mehr für Gottes Haus sorgen. Da sie nicht mehr versorgt werden, fühlen sie sich gezwungen, selbst für ihren Lebensunterhalt arbeiten zu gehen. Das geht auf Kosten des Werkes Gottes. Die Arbeiter bekommen dann nicht mehr den Beitrag, den sie brauchen, um ihren Dienst auszuüben. Wenn andere Interessen eine Rolle

spielen, wird nicht mehr an diese Einrichtung Gottes gedacht. Die Korinther müssen auch an diese Sache erinnert werden (2Kor 8,11).

Nehemia spricht die Führer des Volkes mit einer eindringlichen Frage darauf an. Der Charakter und die Hingabe von führenden Personen werden oft in der Haltung und der Handlungsweise des Volkes widergespiegelt. Das gibt Führungspersonen eine große Verantwortung. Ohne auf eine Antwort zu warten, so scheint es zumindest, ergreift er Maßnahmen. Er bringt die Leviten zusammen und erinnert sie an die ihnen übertragene Aufgabe. Sie sollen ihren Dienst im Haus Gottes wieder aufnehmen.

Die Frage von Vers 11 hängt mit dem zusammen, was in Nehemia 10 versprochen wurde (Neh 10,40). Was dort versprochen wurde, wird nicht getan. Nur der Herr Jesus hat das Haus Gottes nie vergessen oder seinem Schicksal überlassen. Der Eifer dafür hat Ihn verzehrt (Joh 2,17). Liebe zu Ihm wird auch Liebe zu Gottes Haus bedeuten. Die Liebe zu Gottes Haus ist ein Gradmesser für unsere Liebe zu Gott.

Alles, was nicht in Gottes Haus gehört, hat Nehemia daraus hinausgeworfen. So wird Platz gemacht für die Rückkehr der Leviten und der Dinge, die dort hineingehören. Er sorgt dafür, dass wieder für den Lebensunterhalt der Leviten gesorgt wird und sie ihre Aufgabe in Bezug auf das Haus Gottes wieder verrichten können. Nehemia sorgt auch dafür, dass nur treue Männer die Aufgabe der Verteilung ausüben (vgl. 2Kor 8,18–21).

Treu zu sein, ist eine der wertvollsten Eigenschaften eines Gläubigen. Es ist eine Eigenschaft, die jeden Gläubigen zieren kann und wonach er sich ausstrecken kann. Treu zu sein, bedeutet nicht, fehlerlos zu sein, sondern in allem, was wir tun, auf das bedacht zu sein, was ehrlich und gerecht ist. Der Gläubige wird nicht nach der Größe seiner Gabe oder der geleisteten Anstrengungen beurteilt, sondern danach, ob er treu das getan hat, was der Herr ihm aufgetragen hat (1Kor 4,2). Gewiss, wenn es um Geld geht, muss jemand unbestechlich, zuverlässig und treu sein.

Neh 13,14 | Gebet Nehemias

> *14 Gedenke meiner deshalb, mein Gott, und tilge meine guten Taten nicht aus, die ich am Haus meines Gottes und an dessen Dienst erwiesen habe!*

Nehemia richtet sich an Gott, weil nur Er vollkommen wertzuschätzen und zu belohnen weiß, was er für sein Haus getan hat. Er verlangt keinen Lohn. Er sieht sich als Sklave, der nur das getan hat, was er zu tun schuldig ist (Lk 17,10). Aber er weiß auch, dass Gott nicht ungerecht ist, zu vergessen, was für Ihn getan wurde (Heb 6,10).

Es geht Nehemia nur darum, dass er sein Werk Gott zur Beurteilung vorlegt und dass er sagen kann, dass er aus Liebe zu Gottes Haus gearbeitet hat. Darum kann er Ihn bitten, sein Werk nicht auszutilgen. Er weiß, dass er in Übereinstimmung mit Gott gearbeitet hat. Doch rühmt er sich dessen nicht, sondern bittet demütig, ob Gott das, was er für Ihn getan hat, als solches bewahren möchte.

So dürfen auch wir unsere Werke dem Herrn anbefehlen und Ihn bitten, die Werke unserer Hände zu befestigen (Ps 90,17). Wenn wir nicht mit allem, was wir getan haben, in Aufrichtigkeit zu Ihm gehen können, haben wir nicht für Ihn gearbeitet. Wir müssen das dann bekennen und können aufs Neue und dann mit Ihm und für Ihn an die Arbeit gehen.

Neh 13,15–22 | Die Heiligung des Sabbats wird wiederhergestellt

> *15 In jenen Tagen sah ich einige in Juda, die am Sabbat die Keltern traten und Garben einbrachten und auf Esel luden, und auch Wein, Trauben und Feigen und allerlei Last, und es am Sabbattag nach Jerusalem hereinbrachten; und ich ermahnte sie an dem Tag, als sie die Lebensmittel verkauften.*
> *16 Auch Tyrer wohnten darin, die Fische und allerlei Ware hereinbrachten und sie am Sabbat den Kindern Juda und in Jerusalem verkauften.*
> *17 Da stritt ich mit den Edlen von Juda und sprach zu ihnen: Was ist das für eine böse Sache, die ihr tut, dass ihr den Sabbattag entheiligt?*
> *18 Haben nicht eure Väter ebenso getan, so dass unser Gott all dieses Unglück über uns und über diese Stadt brachte?*
> *19 Und ihr mehrt die Zornglut über Israel, indem ihr den Sabbat entheiligt! Und es geschah, sobald es in den Toren Jerusalems vor dem Sabbat dunkel wurde, da befahl ich, dass die Türen geschlossen würden; und ich befahl, dass man sie nicht öffnen sollte bis nach dem Sabbat. Und ich bestellte [einige] von meinen Dienern über die Tore, damit keine Last am Sabbattag hereinkäme.*
> *20 Da übernachteten die Händler und die Verkäufer von allerlei Ware draußen vor Jerusalem einmal und zweimal.*
> *21 Und ich warnte sie und sprach zu ihnen: Warum übernachtet ihr vor der Mauer? Wenn ihr es wieder tut, werde*

> *ich Hand an euch legen! Von jener Zeit an kamen sie nicht mehr am Sabbat. 22 Und ich befahl den Leviten, dass sie sich reinigen und kommen sollten, die Tore zu bewachen, um den Sabbattag zu heiligen. Auch das gedenke mir, mein Gott, und verschone mich nach der Größe deiner Güte!*

Wenn das Haus Gottes vernachlässigt wird, wird der Sabbat verweltlicht. Statt ihn dem HERRN zu weihen, wird er benutzt, um dem eigenen Vergnügen zu dienen und so zu einem gewöhnlichen Tag degradiert. Das Volk hat vergessen, was es in Nehemia 10 versprochen hat (Neh 10,32).

Während Nehemia damit beschäftigt ist, wieder alles für den Dienst im Haus Gottes in Ordnung zu bringen, sieht er, wie der Sabbat entheiligt wird. Er warnt die Händler. Dann geht er auf die Edlen zu und spricht sie auf diese bösen Praktiken an. Es geht nicht gegen den Handel, solange nicht am Sabbat gehandelt wird. Er weist darauf hin, dass Gott gerade aus diesem Grund Unglück über das Volk gebracht hat (Jer 17,21–27). Dann ergreift er Maßnahmen, damit dieses böse Werk aufhört, indem er seine Diener an den Toren postiert.

Als er sieht, dass es Händler gibt, die den Sabbat dann direkt außerhalb Jerusalems verbringen, um hereinzukommen, sobald sich die Tore öffnen, tritt er auch dagegen auf. Er weiß, was es für einen Einfluss hat, wenn das entfernte Böse sich doch in der Nähe aufhält. Die Händler würden die Juden dann vermutlich nicht zur Übertretung des Sabbatgebots bringen können, die Juden würden aber wohl die ganze Zeit daran erinnert werden. Ihre Gedanken wären erfüllt mit den Geschäften, die sie morgen treiben könnten, mit dem Gewinn, der ihnen lacht. Gott würde aus ihren Gedanken vertrieben werden. Um diesem Übel die Stirn zu bieten, lässt er neben seinen Dienern auch noch die Leviten die Tore bewachen.

Bevor die Leviten die Tore bewachen, müssen sie sich zuerst reinigen. Um die Tore bewachen zu können, darf nichts bei ihnen anwesend sein, was sie daran hindern würde, ihre Aufgabe gut zu verrichten. So können auch wir drohendes Böses nur dann auf Abstand halten, wenn wir das aus unserem Leben entfernt haben, was dem Bösen, dem wir widerstehen müssen, einen Anknüpfungspunkt bieten kann.

Das Sabbatgebot ist ein Gebot, das, wie kein anderes Gebot, von jedem Israeliten einfachen Gehorsam fordert. Von jedem anderen Gebot kann nach

einer Überlegung die Sinnhaftigkeit eingesehen werden, da es das Verhältnis zwischen Gott und Menschen und zwischen den Menschen untereinander regelt. Das Sabbatgebot wurde gegeben, weil Gott möchte, dass der Sabbat gehalten wird. Sicherlich hat Er damit das Wohl des Menschen im Auge. Aber der gefallene Mensch empfindet gerade das Sabbatgebot als etwas Lästiges. Der Sabbat ist der deutlichste Test des Gehorsams für den Menschen unter dem Gesetz.

Der Christ lebt „nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade" (Röm 6,14b). Darum steht er auch nicht unter dem Sabbatgebot. Er steht in der Freiheit von Christus im Himmel. Jeder Christ, der das wirklich versteht, wird nicht einfach drauf los leben. Sein Leben ist Christus unterworfen. Die Richtlinie für sein Leben ist nicht das Gesetz, sondern Christus. Er interessiert sich für alles, wofür Christus ein Interesse hat. Das Interesse von Christus gilt insbesondere dem Haus Gottes, der Gemeinde.

Für die Gemeinde ist nicht der Sabbat, sondern der Sonntag der besondere Tag der Woche. Das heißt nicht, dass das, was in Israel für den Sabbat gilt, im Christentum für den Sonntag gilt. Es geht um einen Tag, der auf besondere Weise von dem Herrn ist. Ein bemerkenswerter Zusammenhang in dem Wortgebrauch in zwei Bibelstellen zeigt das deutlich. Wir lesen von „des Herrn Mahl" (1Kor 11,20) und von „des Herrn Tag" (Off 1,10). Ich zitiere die Fußnote, die die (Niederländische) TELOS-Übersetzung bei Offenbarung 1,10 anführt: „im Gr. steht hier ein Adjektiv, das von ‚Herr' abgeleitet ist (also anders als bspw. in 1Thes 5,2) im Sinne von dem Herrn gehörend. Das Wort kommt sonst nur noch in 1Kor 11,20 vor".

Diese zwei Schriftstellen zeigen, wie sehr das Abendmahl, das von der Gemeinde gefeiert wird, *von* – also im Sinne von *Ihm gehörend* – dem Herrn mit dem Tag *von* dem Herrn – im Sinne von *Ihm gehörend* – verbunden ist. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass des Herrn Tag kein anderer Tag ist als der erste Tag der Woche, der Sonntag. Es gibt mehrere Hinweise in der Schrift, dass der erste Tag der Woche der herausragende Tag ist, an dem die Gemeinde zusammenkommt (Mk 16,2.9; Lk 24,13.33–49; Joh 20,19–29; Apg 2,1; 20,7). Und wenn es ein Tag ist, der besonders dem Herrn gehört, haben wir allen Grund, dass wir diesen Tag auch als solchen verwenden.

In dieser Verwendung gibt uns der Herr alle Freiheit – außer, dass Er uns sagt, dass wir „unser Zusammenkommen nicht versäumen“ (Heb 10,25). Jeder Gedanke an das Handeln unter dem Druck eines Gesetzes ist der Freiheit fremd, in der der Christ steht. Wenn jedoch das Interesse an Gottes Haus abnimmt, wird auch der Tag des Herrn immer mehr ein Tag, an dem die eigenen Interessen befriedigt werden. Wir besuchen vielleicht schon noch die Zusammenkünfte, aber sonst hängen wir vor dem Fernseher, surfen endlos im Internet, gehen aus, tun alles Mögliche, ohne uns jedoch für den Dienst unseres Herrn einzusetzen.

Nun ist das „Hängen vor dem Fernseher“ sowieso keine Aktivität (na ja, Aktivität …), die einen Christen ziert. Von einem Christen wird erwartet, dass er bewusst für den Herrn lebt, jeden Tag seines Lebens. Aber wenn die Schrift selbst einen Tag besonders als „seinen“ Tag kennzeichnet, ist es doch wohl ein Aufruf, uns an diesem Tag besonders für sein Haus einzusetzen. An diesem Tag können wir uns zum Beispiel etwas mehr der Gemeinschaft mit Mitgläubigen widmen.

Es ist gut, einen Tag zu haben, an dem wir sofern möglich Abstand von den Dingen nehmen, mit denen wir uns im Auftrag des Herrn an anderen Tagen der Woche beschäftigen müssen. Es ist damit wie mit dem Abendmahl des Herrn. Wir werden uns, normalerweise, jeden Tag mit seinem Tod beschäftigen. Immerhin haben wir Ihm alles zu verdanken. Aber wie gut ist es, eine besondere Gelegenheit zu haben, an seinen Tod zu denken, seiner zu gedenken, wenn wir mit diesem Zweck als Gemeinde zusammenkommen.

Nachdem Nehemia dem Sabbat wieder den richtigen Platz unter dem Volk gegeben hat, diesen Tag aufs Neue Gott geweiht hat, spricht er sich wieder vor Gott aus (Vers 22b). Das tut er jedes Mal, wenn er eine Arbeit getan hat. Er bittet Gott, seiner zu gedenken in Bezug auf das, was er zur Erhaltung des Sabbats getan hat. Das vorige Mal hat er das in Bezug auf das gebeten, was er für das Haus Gottes getan hat. Jede Arbeit stellt er einzeln vor Gottes Angesicht.

Er bittet, ob Gott sich über ihn erbarmen möchte. Nach seinem entschiedenen Auftreten mag ein Gefühl der Erschöpfung gekommen sein. Es kostet viel Mühe, Gottes Volk den richtigen Weg zu weisen und dafür das zu kor-

rigieren, was verkehrt ist. Solange diese Anstrengung aufgebracht werden muss, ist Kraft vorhanden. Aber wenn das Werk getan ist, kann man sich sehr müde fühlen. Das dürfen wir dem Herrn sagen.

Wir empfinden auch, dass unser Auftreten, wie kräftig es auch sein mag, doch mit viel Schwachheit geschieht. Dann dürfen wir, so wie Nehemia, an Gottes große Güte appellieren. Er weiß, wer wir sind, Er kennt uns durch und durch, denn Er hat uns gemacht. Das zu bedenken, gibt Mut, weiterzugehen. Das tut Nehemia dann auch.

Neh 13,23–28 | Das Übel der gemischten Ehen

> *23 Auch besuchte ich in jenen Tagen die Juden, die asdoditische, ammonitische [und] moabitische Frauen heimgeführt hatten. 24 Und die Hälfte ihrer Kinder redete asdoditisch und wusste nicht jüdisch zu reden, sondern [redete] in der Sprache des einen oder des anderen Volkes. 25 Und ich stritt mit ihnen und fluchte ihnen und schlug einige Männer von ihnen und raufte sie. Und ich beschwor sie bei Gott: Wenn ihr eure Töchter ihren Söhnen geben werdet, und wenn ihr von ihren Töchtern für eure Söhne und für euch nehmen werdet! 26 Hat nicht Salomo, der König von Israel, ihretwegen gesündigt? Und seinesgleichen ist unter den vielen Nationen kein König gewesen; und er war geliebt von seinem Gott, und Gott setzte ihn zum König über ganz Israel; doch ihn veranlassten die fremden Frauen zu sündigen. 27 Und sollten wir auf euch hören, dass ihr all diese große Bosheit tut, treulos zu handeln gegen unseren Gott, indem ihr fremde Frauen heimführt? 28 Und einer von den Söhnen Jojadas, des Sohnes Eljaschibs, des Hohenpriesters, war ein Schwiegersohn Sanballats, des Horoniters; und ich jagte ihn von mir weg.*

Nehemia nimmt ein neues Übel wahr. Es läuft nicht gut in den Familien der Juden. Er merkt das an der Sprache der Kinder aus diesen Familien. Er spricht die Juden darauf an und wird so verärgert, dass er sie verflucht, schlägt und rauft und sie bei Gott beschwört, nicht mit dieser Sünde weiterzumachen. Seine heftige Reaktion zeigt, wie groß dieses Übel ist.

Nehemia weist seine Zuhörer auf Salomo hin. Bei allem Respekt für König Salomo, aber auch er hat hierin schwer gesündigt (1Kön 11,1–8). Die Tatsache, dass er von Gott besonders bevorrechtigt ist, konnte ihn nicht vor diesem großen Übel bewahren. Gott beschönigt das Böse nicht, auch nicht

und gerade nicht von denen, die Ihm am nächsten stehen. Dadurch, dass er Salomo als Beispiel anführt, zeigt Nehemia, dass eine bevorrechtigte Stellung kein Freibrief für Sünde ist. Gerade das Böse, das bevorrechtigte Menschen tun, wird Gott bestrafen, weil sie es besser wissen müssten (Amos 3,2).

Ohne Ansehen der Person weist Nehemia auf Salomo hin. Ohne Ansehen der Person handelt Nehemia mit der Familie des Hohenpriesters Eljaschib. Was mit dem Einrichten einer großen Kammer für Tobija anfing (Verse 3.4), endet in einer Ehe zwischen dem Enkel des Hohenpriesters und der Tochter des Feindes von Gottes Werk (Neh 2,10). Und so wie Nehemia Tobija mit all seinen Dingen aus dem Haus Gottes geworfen hat (Vers 8), so jagt er den Mann weg, der diese schreckliche Verbindung eingegangen ist.

Es betrifft hier einen Priester. Er hat eine eindeutige Vorschrift übertreten. Was für das ganze Volk gilt, dass er nur jemanden aus seinem Volk heiraten darf, gilt natürlich auch für den Priester (3Mo 21,7.14). Er ist jemand mit einer Vorbildfunktion. Wenn so jemand einen falschen Weg geht, darf er unter keiner Bedingung in seiner Funktion bleiben, sondern es muss mit ihm gehandelt werden nach dem Vorbild, das Nehemia gibt.

Wenn das wirkliche Interesse für Gottes Haus abnimmt, treten dafür die Freundschaften mit der Welt an seine Stelle. Wir sollen uns selbst fragen: Welche „Tochter Sanballats“ hat unsere Liebe gefangen genommen und unser Herz von unserer Treue zum Herrn beraubt? Welcher „Fremde“ oder „Ausländer“ hat uns vom Herrn weggezogen? Welche „Delila“ hat unsere geistliche Kraft weggenommen (Ri 16,16–21)?

Wir lernen wichtige Lektionen aus den verkehrten Verbindungen, die durch Kinder der Familien, die zu Gottes Volk gehören, eingegangen werden. Wir sehen, wie eine Verbindung mit der Welt in der Sprache zum Ausdruck kommt, die unsere Kinder sprechen. Die Belehrung der Mutter (Spr 1,8) nimmt in der Entwicklung des Kindes einen großen Platz ein. Ein Kind drückt sich so aus, wie es das von seiner Mutter lernt. Nehemia hört eine Mischung von Jüdisch und Asdoditisch, wobei das Asdoditische vorherrscht.

Asdoditisch ist die Sprache, die in Asdod, einer Stadt der Philister, gesprochen wird, die unter Gottes Gericht steht (Jer 25,20). Philister sind ein Bild

von Bekennern in der Christenheit, die jedoch kein neues Leben haben. Es sind die Christen, die ab und zu biblische Töne anschlagen, aber ihr Leben nicht dem Willen Gottes unterwerfen (2Tim 3,5). Sie leben für das Hier und Jetzt. Gott und seinem Wort wird nur Platz eingeräumt, wenn sie das gebrauchen können, um Eindruck oder Gewinn zu machen.

Die Popularität der (Niederländische) „Nieuwe Bijbelvertaling" [„Neue Bibelübersetzung"] ist ein aktuelles und bestürzendes Beispiel dafür. Mit einem Medienspektakel, das vorher nie um die Präsentation einer Bibelübersetzung gemacht wurde (2010), wurde dieses Buch auf den Markt gebracht. Alles atmet ein weltliches Denken und Handeln, während man sagt, dass man Werbung für Gottes Wort machen möchte.

Wer erzieht unsere Kinder? Tun wir das selbst, anhand von Gottes Wort und Ihm unterworfen? Jemand hat geschrieben: Wir bekommen es mit der ersten Generation zu tun, die nicht von einem Vater und einer Mutter aufgezogen ist, sondern von den Medien. Sollen wir zulassen, dass die Medien unsere Kinder erziehen? Lasst uns die folgenden Fragen ehrlich stellen: Kennen unsere Kinder die Chatsprache, die Straßensprache und Sportbegriffe besser als die Sprache und Begriffe der Bibel? Kennen unsere Kinder die Lieder der Welt besser als die Lieder der Kinder Gottes?

Wenn wir (eine von) diese(n) Fragen mit „ja" beantworten müssen, ist es höchste Zeit, hieran etwas zu ändern. Fühlen wir uns dazu nicht in der Lage? Dann lass uns um Hilfe bitten. Aber lassen wir diese Situation nicht länger anhalten. Rufen wir mit aller Kraft zu Gott um Hilfe und lassen wir Ihn und unseren Kindern unser Versagen bekennen. Dann wird Er sicher den Ausweg zeigen. Wir können unsere Not mit anderen teilen und Mitbeter suchen, um gemeinsam in den Gebeten für unsere Kinder und auch für die der anderen zu kämpfen.

Die Alarmglocke muss geläutet werden. Es darf keine Zeit mehr verloren gehen. Jede Sekunde zählt. Es geht um die Familien der Kinder Gottes. Eltern verlieren den Kontakt zu ihren Kindern. Sie scheinen machtlos zusehen zu müssen, wie ihre Kinder immer mehr im Internet festhängen. Ich will damit nicht sagen, dass wir genauso viel über das Internet wissen müssen wie unsere Kinder. Die Frage ist, wie unser Kontakt mit Gott ist. Es läuft Ihm nicht aus der Hand.

Lasst uns wieder unser Vertrauen aufs Neue auf Ihn richten und bereit sein, seinen Anweisungen von ganzem Herzen zu folgen. Er sagt: „Ich will dich unterweisen und dich den Weg lehren, den du wandeln sollst; mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten“ (Ps 32,8). Wir dürfen uns an Esra ein Beispiel nehmen und uns dadurch ermutigen lassen: „Und ich rief dort am Fluss Ahawa ein Fasten aus, um uns vor unserem Gott zu demütigen, um von ihm einen geebneten Weg zu erbitten für uns und für unsere Kinder und für alle unsere Habe. … Und so fasteten wir und erbaten dies von unserem Gott; und er ließ sich von uns erbitten.“ (Esra 8,21.23).

Hören wir auf den Aufruf Jeremias:

„Schütte dein Herz aus wie Wasser
vor dem Angesicht des Herrn;
hebe deine Hände zu ihm empor
für die Seele deiner Kinder“ (Klgl 2,19b).

Neh 13,29 | Gebet Nehemias

> *29 Gedenke es ihnen, mein Gott, wegen der Verunreinigungen des Priestertums und des Bundes des Priestertums und der Leviten!*

Nach seinem energischen Auftreten gegen die verkehrten Verbindungen wendet Nehemia sich wieder an Gott. Er bringt das Böse, besonders das der Priester, vor Gottes Angesicht. Er erklärt Gott sozusagen, warum er so wütend war. Es ist für ihn unannehmbar, dass Gott von einem Priestertum genaht wird, das nicht Gottes Heiligkeit entspricht.

Was in den Familien von Gottes Kindern schiefläuft, hat große Folgen für das Priestertum. Und wo das Priestertum befleckt wird, wird Gott dessen beraubt, was Ihm zusteht (vgl. Joel 1,13). Gläubige, die in Verbindung mit der Welt leben, können ihren Dienst als Priester und Levit nicht gebührend ausüben. Wenn solche Menschen Gott doch nahen wollen, wird Gott nicht ernst genommen. Gibt uns das auch ein Gefühl der Entrüstung? Wie fühlen wir uns, wenn Menschen uns nicht ernst nehmen?

Neh 13,30.31 | Reinigung und Wiederherstellung

> *30 Und so reinigte ich sie von allem Fremden, und ich stellte die Dienste der Priester und der Leviten fest, für jeden in seinem Werk, 31 und für die Holz-*

> *spende zu bestimmten Zeiten und für die Erstlinge. Gedenke es mir, mein Gott, zum Guten!*

Nehemia ist nicht nur mit dem Wegtun des Verkehrten beschäftigt. Das ist sicher notwendig, aber dann, um danach den freigewordenen Raum mit dem Guten zu füllen. Nehemia reinigt die Leviten. Darin ist er ein Bild des Herrn Jesus (Mal 3,3). Danach stellt er jeden wieder in den Aufgaben an, die zu verrichten sind.

Kritik über bestimmte Dinge in der Gemeinde kann berechtigt und notwendig sein. Aber es darf nie unbeteiligt von außen geschehen. Echte Betroffenheit über Dinge, die nicht gut sind, wird sich im Einsatz äußern, wieder Gottes Anweisungen zu folgen.

Diese letzten Handlungen, die wir von Nehemia lesen, haben mit dem Dienst im Haus Gottes zu tun. Er sorgt dafür, dass Priester und Leviten wieder ihre Arbeit tun können, die von ihnen erwarten werden kann. Andeutungsweise bezieht er das auf das ganze Volk, denn er regelt auch die Holzspende (Neh 10,35) und die Gabe der Erstlinge (Neh 10,36–38). Er weiß, dass das Ergebnis zur Ehre Gottes ist. Was die Handlungen Nehemias betrifft, ist dies ein schöner und passender Schluss dieses Buches. Dafür hat er alles getan.

Wir sehen, wie Nehemia bis zuletzt damit beschäftigt ist, andere zu motivieren, die Arbeit entsprechend der Stellung und der Befähigung zu tun, die sie haben. Solche motivierenden Menschen sind auch heute nötig. Das Motiv für seinen Dienst ist, seinem Gott zu dienen und zu gefallen. Er hat ein lebendiges Vorbild von Führerschaft gegeben, wie Gott es wünscht.

Das Buch endet mit einem Gebet Nehemias (Vers 31b). Das Buch hat auch mit einem betenden Nehemia begonnen. In diesem fesselnden Buch haben wir die Memoiren von diesem aktiven Mann Gottes gelesen. Nun bittet er, dass Gott seiner gedenkt. Das ist kein Hochmut, sondern Demut. Er befiehlt sein Werk Gott an. Er gibt es Ihm zur Beurteilung und vertraut auf seine Güte. Nehemia ist von Gott abhängig, von Gottes Denken, denn Gottes Denken ist Handeln.

Nehemia hat gezeigt, dass sein Lebenswerk nur unter ständigem Gebet stattfinden konnte. Er hat betend an der Mauer und dem Leben des Volkes gebaut. Er hat auch bauend für allerlei Menschen und Dinge gebetet. Er

betet, während er baut, und baut, während er betet. So sollen wir „allezeit beten und nicht ermatten“ (Lk 18,1).

Deutsche Publikationen

Auf der Webseite www.oudesporen.nl findest Du unter „Artikelen -> Auteurs _> Publicaties Ger de Koning -> Deutsch“ mehr Bibelstudium Material. Die Dateien sind in der Reihenfolge der Bibelbücher beziehungsweise der Themen sortiert. Die Publikationen werden im PDF-Format (auf den Titel klicken), epub-Format und Mobi-Format zur Verfügung gestellt (auf Download bzw. ebook mobi format klicken).

Wird eine ISBN-Nr. angegeben, können die Publikationen auch beim Verlag bestellt werden. Klicken Sie dazu auf die ISBN-Nr.

Die Kommentare kann man auch auf www.kingcomments.com lesen. Von dieser Webseite gibt es auch eine App. Sie kann im Google Play Store gefunden werden, indem Du nach „Kingcomments“ suchst.